DIE FRÖSCHE DES ARISTOPHANES

Aristophanes

Edward B. [illegible]

[illegible]

DIE

FRÖSCHE

DES

ARISTOPHANES.

GRIECHISCH UND DEUTSCH

MIT EINLEITUNG UND COMMENTAR

VON

HERBERT PERNICE
DOCTOR DER RECHTE UND DER PHILOSOPHIE.

LEIPZIG.
VERLAG VON JOH. AMBR. BARTH.
1856.

SEINEM THEUREN LEHRER

HERRN PROFESSOR

CARL STEINHART

ZU SCHUL-PFORTE

IN DANKBARER VEREHRUNG.

Vorwort.

Die vorliegende Uebersetzung ist im Anfang vorigen Jahres von lateinischen Zugaben begleitet der philosophischen Facultät auf der Universität Leipzig behufs Erlangung der Magister-Würde überreicht worden. Wenn jetzt dieselbe im Druck auch einem grösseren Publicum vorgelegt wird, so dürfte es angemessen sein, dieses Wagniss mit einigen Bemerkungen zu bevorworten, da ja selbstredend jeder, der sich einem schon oft versuchten Werke von neuem unterzieht, der Ansicht sein muss, er leiste Besseres als seine Vorgänger. Gern erlaubte ich mir, einen Blick auf die Uebersetzungen unserer Zeit im Allgemeinen zu werfen, von denen leider durchschnittlich sehr wenig Gutes zu sagen ist; um jedoch die Grenzen meines Vorwurfs nicht zu weit zu überschreiten, beschränke ich mich auf eine kurze Charakteristik der bisherigen Erscheinungen auf dem Gebiete des Aristophanes und speciell der Frösche desselben.

Wir haben hier zuerst eine Reihe alterthümlicher Leistungen eines Welcker, Voss, Conz, die in äusserst wortgetreuer Wiedergabe des Originals schliesslich Resultate erzweckt haben, welche zwar vollständig den griechischen Text decken, aber nichtsdestoweniger von einer aristophaneischen Komödie grade so verschieden sind wie die Kohle vom Schnee. Man liest darin statt des leichten, einfachen Verses des griechischen Dichters theils pomphafte und sonore Trimeter, theils rythmische Abnormitäten, die man zwei- und dreimal buchstabieren muss, um den richtigen Ton zu treffen; dabei aber fast durchgängig einen deutschen Stil, der mehr als entsetzlich unter der Versnoth gelitten hat. Abscheuliche Satzverdrehungen, schwerfällige Elisionen, Flickwörter, unerhörte Phrasen, die weder jemals überhaupt jemand, noch

besonders in dem untergeschobenen Sinn gebraucht hat, könnten zur schönsten Blumenlese zusammengestellt werden. Weit vorzüglicher ist die Arbeit DROYSENS und wenigstens dem Allgemeineindruck nach die MÜLLER'sche. DROYSEN hat die Fehler der Früheren fast überall vermieden, schlägt aber leider gar zu häufig in das grade Gegentheil um. Er ist nicht bloss Uebersetzer, er ist selbstthätiger Dichter. Wo er einen passenden Scherz hat, da macht er ihn auf Kosten des Originals; dabei erfreut er sich an allerlei Spielwerk, besonders Reimereien, paraphrasiert oft auf das Harmloseste, kurz bietet uns schliesslich einen Aristophanes, der den nichtphilologischen Leser durchweg befriedigen muss, da dieser eben die Uebersetzung nur ihrem Effect nach betrachten wird, der aber für den philologischen in vielen Beziehungen nicht genügen kann. MÜLLER dagegen, der selbst erklärt, er schreibe auch für die Frauenwelt, ist deshalb einerseits gar zu delicat im Uebertragen aristophaneischer Kraftäusserungen, zuweilen sogar mehr als das, indem er ohne recht genügende Entschuldigung ganze Stellen hinweglässt; andrerseits aber mangelt ihm auch die erforderliche Leichtigkeit im Einzelnen. Sein Versbau in den nichtjambischen Partieen hat allerlei hässliche Härten; man sieht in Ausdruck und Construction gar zu oft die künstelnde Mühe durch, und findet besonders wo ein Witz oder Wortspiel ausgedrückt werden soll, selten eine passende Fassung bei ihm. Endlich kommen wir auf den neusten Uebersetzer SEEGER, der sich vor allen übrigen äusserlich schon dadurch unterscheidet, dass er den fünffüssigen Jambus an die Stelle des Trimeters gesetzt hat, weil jenes Metrum ein für die deutsche Sprache gangbares, dies ein von vornherein fremdartiges sei. Ich kann dieser Behauptung nicht beipflichten. Deutsche Komödien, deren Dialog durchgängig in fünffüssigen Jamben geschrieben wäre, kenne ich kaum eine oder die andre; dagegen hat PLATENS Geschick hinlänglich bewiesen, dass ein gutgebauter Trimeter für das Lustspiel ein höchst wohlklingendes und recht brauchbares Versmaass ist. Hat nun aber der Uebersetzer unbestritten die Verpflichtung, soviel als möglich an seinem Original fest zu halten, so darf er auch nicht aus Bequemlichkeit die metrische Grundlage desselben umwerfen, sondern muss vielmehr, wenn vorher niemand zu Danke verfahren ist, selbst den Versuch machen, unsre Sprache in der erforderlichen Weise zu handhaben. SEEGER aber ist um so weniger freizusprechen, als er sich hauptsächlich auf die Thatsache beruft, es gäbe noch keine gut übersetzten Trimeter und erklärt, er würde, wenn es deren gäbe, auch selbst solche zu

bauen nicht angestanden haben. An einem andern Ort finden wir die Behauptung aufgestellt, bei Uebersetung der lyrischen Partieen sei mehr auf die ganze metrische Anlage und den vorherrschenden Ton des Gesanges zu achten, als das Versmaass des Dichters sclavisch wiederzugeben. Hierin liegt etwas vollständig Richtiges; nur ist freilich oft genug nichts als die schlechte Versconstituierung in den Ausgaben daran Schuld, dass uns der Klang des Griechischen im Deutschen unnachahmlich erscheint. Wirklich der Fall ist dies nur, wo kurze oder lange Silben gehäuft sind. Hier hat unsre Sprache kaum die Mittel, eine Aehnlichkeit herzustellen, und der Versuch schlägt fast nothwendig in Steifheit und Unbehilflichkeit um. Völlig im Unrecht ist aber SEEGER, wenn er die Gesetze der Metrik im Allgemeinen als unanwendbar auf deutsche Worte erklärt. Der Gegenbeweis ist *a posteriori* auf's Leichteste durch Vergleichung GOETH'ischer und SCHLEGEL'scher, Voss'ischer und PLATEN'scher Verse zu führen. Freilich ist es viel zu weit gegangen, wie es auch wohl geschehen ist, jeder Silbe ihre nothwendige Quantität anheften zu wollen; doch kann ein nur etwas geübtes Ohr auch in unsrer Sprache ohne Anstrengung Silben unterscheiden, die unter keiner Bedingung lang sein können. Weniger sicher dürfte man das Gegentheil behaupten; denn wie wir in den Reimgedichten unsrer Poeten eine ausserordentliche Unbefangenheit in diesem Punkte finden, ohne dadurch allzu unangenehm berührt zu werden, ebensogut könnte man auch für die rein metrisch gehaltenen Producte eine gleiche Freiheit in Anspruch nehmen. Nichtsdestoweniger ist auch hierin wenigstens Maass zu halten, und den Stammsilben jedenfalls im Allgemeinen so lange ihre Länge zu lassen, als nicht etwa die Verkürzung zur Vermeidung von Flickwörtern, unpassenden Ausdrücken, verschrobener Wortstellung u. dgl. wünschenswerth wird. SEEGER, als Anhänger seiner eigenen Lehre, hat sich natürlich in den Silbenmaassen die ausgedehntesten Licenzen erlaubt, und hierdurch sind besonders seine Anapästen wesentlich schwerfällig, theilweise ungeniessbar geworden. Alles zusammengenommen, muss ich schliesslich bekennen, dass mir der Eindruck einer Uebersetzung wie die SEEGER'sche etwas bastardhaft vorkommt. Ich will ihr gern eine coulante Leichtigkeit und ein stellenweise recht gutes Treffen des Originals zugestehen, aber dieser Mischmasch von echt antiken Versmaassen der lyrischen Partieen, von uns im Lustspiel ebenfalls ungeläufigen und hier noch dazu schlechten Anapästen und von dem alles umgebenden Gewand des modernen jambischen Fünflüsslers, ist etwas Aehnliches wie ein Apollo

im Frack, eine trotz aller ästhetisch-scharfsinnigen Vertheidigung *in praxi* unzulässige Carricatur.

Nach dieser oberflächlichen Musterung früherer Uebersetzungen, bleibt mir übrig, in Kürze die Gesichtspunkte anzugeben, denen ich selbst folgen zu müssen glaubte.

Was zunächst den Bau des Trimeters betrifft, so haben die Griechen für die Tragödie ganz fest bestimmte Regeln, denen sie sich durchgängig unterwerfen. Die Komiker dagegen haben den Vers dergestalt erweitert und freier behandelt, dass er fast ganz aus den alten Schranken herausgetreten erscheint, und es trotz der vorzüglichen Untersuchungen namhaftester Philologen kaum glaublich wird, dass ein Gesetz auch des komischen Trimeters vollständig die Willkür beherrscht habe. Für ganz verfehlt muss ich nun aber halten, wenn die Uebersetzer aus der Ungebundenheit aristophaneischer Jamben auch für sich die Befugniss hergeleitet haben, im deutschen Vers auf das Maassloseste den Gang der Kürzen und Längen zu durchbrechen. Grade das, was bei den Griechen dem Vers den Anstrich von Leichtigkeit und gewöhnlicher Redeweise gab, macht ihn bei uns schwerfällig und holprig. Wir sind durch die Natur unsrer Sprache darauf hingewiesen, den möglichst reinsten Wechsel von Senkung und Hebung aufrecht zu erhalten. Häufig eingelegte Dactylen und Anapästen geben dem Vers etwas zu Rythmisches und Declamatorisches, und grade dies muss auf's Sorgfältigste vermieden werden, da wir ja nur die Umgangssprache zu geben haben, zu der die metrische Form als ein zufälliges Gewand hinzukommt. Ein andrer Punkt, der hiermit zusammenhängt, ist der, dass sich der Uebersetzer im Trimeter streng hüten muss, hochtrabende und dem Alltagsleben fremde Wörter zu gebrauchen, oder dem Verse zu Liebe ungewöhnliche Satzbildungen anzuwenden, soweit er natürlich nicht gradezu auf das Gegentheil hingewiesen ist. Er muss vielmehr durchgängig den einfachsten Ton und die anspruchsloseste Sprache vorherrschen lassen. Dabei ist noch eins zu berücksichtigen. Die Griechen haben Redensarten und Sprichwörter, die uns ihrem Inhalte nach wohlbekannt sind, aber durch ein andres Bild ausgedrückt zu werden pflegen. Hier hat man unbedenklich die deutsche Fassung anzunehmen, und etwas Aehnliches gilt wenigstens zum Theil von den Betheuerungs- und Verneinungsformeln beider Sprachen.

So viel von dem, was ich als Erfordernisse einer guten Uebersetzung beanspruche. Behaupten zu wollen, dass ich durchweg alles das geleistet

hätte, wäre Anmassung; ich bin zufrieden, wenn mir zugegeben wird, dass ich mit möglichster Treue eine leidliche Eleganz des Ausdrucks und der Versification verbunden, also wenigstens bis auf einen gewissen Punkt sowohl die Formfehler meiner übrigen Vorgänger als die Freiheiten Droysens vermieden habe.

Der Uebersetzung habe ich den griechischen Text beigefügt, theils um die Kritik der deutschen Fassung zu erleichtern, theils und hauptsächlich, weil ich so manche Abweichung von der gewöhnlichen Lesart billigen oder einführen zu müssen geglaubt habe. Einen vollständigen kritischen Apparat mitzugeben, war überflüssig, da in dieser Beziehung die genausten Arbeiten längst vorhanden sind. Ebenso habe ich keinen durchgängigen Commentar geliefert, sondern nur, wo ich eigne Erklärungen zu geben hatte, Ausführlicheres beigebracht, sonst nach ganz kurzer Andeutung des Gedankens oder der Anspielung auf die mir bekannte beste Auslegung oder Besprechung der Ausgaben verwiesen, da ich ein langes Nachbeten fremder Weisheit für Raumverschwendung hielt.

Berlin, am 12. Januar 1856.

Herbert Pernice.

DRUCKFEHLER,

die man im Voraus verbessern wolle.

Seite 32. V. 84: statt ποιητής lies ποιητὴς.
„ 40. „ 154: „ τις σὲ „ τίς σε.
„ 67. „ 367: „ Lob[lied] „ [Lob]lied.
„ 69. „ 420: „ vernahm „ vernehm'.
„ 76. „ 486: ist einmal σοι zu löschen.
„ 85. „ 583: statt denn lies dann.
„ 97. „ 677: „ das „ da.
„ 99. „ 694: „ Platairrecht „ Plataierrecht.
„ 118. „ 924: „ καί „ καὶ
„ 128. „ 1050: „ ἐπὶ σοί τοι „ ἐπί σοί τοι.
„ 134. „ 1108: „ ταυτῷ „ ταὐτῷ.
„ 154. „ 1308: „ φλάττὲ „ φλὰτ τὸ.
„ 159. „ 1382: „ Hör' „ Hört.
„ 175. „ 1521: „ belehre „ lehre.
„ 191. Zeile 23. v. o. ist hinter Antistrophe einzuschalten wegen.
„ 200. „ 3. v. u.: statt ἐμμέλειαν τέ τιν' lies: ἐμμέλειάν τέ τιν'.

Einige während des Druckes abgesprungene Accente, Spiritus und Interpunctionen wird der Leser leicht selbst ergänzen.

EINLEITUNG.

Erstes Capitel.

Politische Verhältnisse zur Zeit der Frösche.

Um so manche Anspielung des Aristophanes auf Ereignisse und Persönlichkeiten genau verstehen und würdigen zu können, erscheint es wohl angebracht, die Hauptbegebenheiten des Peloponnesischen Kriegs etwa während der letzten zehn Jahre desselben in aller Kürze zu berichten, zumal da wir auf diesem Wege einer sporadischen Erörterung vieler Einzelnheiten entgehen werden.

Als nach dem unglücklichen Ausgange der sicilischen Expedition die Athenienser hart darniederlagen, schlossen die Lakedaimonier schnell nach einander zwei Bündnisse mit Tissaphernes, beide unter den günstigsten Bedingungen für den Perserkönig. Zu jener Zeit war Alkibiades um sein Leben besorgt von Sparta zum Satrapen geflohen und seinen Vorspiegelungen gelang es bald, denselben erst zur Missachtung der Verträge, dann zum völligen Bruch mit den Spartanern zu bewegen. Alkibiades Absicht war, sich auf diese Weise eine neue Brücke in sein Vaterland zu bauen, und um diesen Plan zur Reife zu bringen, gieng er bald darauf nach Samos, wo damals die Flotte der Athener vor Anker lag. Er versprach den Trierarchen die Hilfe des Tissaphernes, den er ganz zu beherrschen vorgab, falls sie die heimische Verfassung umstossen und die Demokratie mit der Oligarchie vertauschen wollten. Alle giengen auf den Vorschlag ein mit Ausnahme des einzigen Phrynichos, eines Mannes aus der niedrigsten Volksklasse, der einst die Schafe gehütet, dann sich als Sykophant emporgearbeitet hatte. Dieser Mann sah die Folgen des ausserordentlichen Schrittes voraus, vermochte aber nicht, die übrigen Führer zu hindern, den Peisandros als Gesandten nach Athen zu schicken, um das Volk mit Alkibiades Anerbieten und Verlangen bekannt zu machen. Die Aufregung darüber war allgemein; alle frühern Gegner des Alkibiades, alle Führer der demokratischen Partei sprachen dagegen; dennoch gelang es Peisandros, die Volksversammlung von der Nothwendigkeit des Nachgebens zu überzeugen. Sein Antrag, den Alkibiades

zurückzurufen, gieng durch; Phrynichos ward vom Oberbefehl entfernt. So kehrte der Gesandte zurück, nachdem er zuvor durch aller Art Kunstgriffe die Partei der Oligarchen gestärkt und sie mit tüchtigen Führern versehen hatte. Antiphon, ein Mann vom schärfsten Verstand und rastloser Neuerungssucht, und Theramenes, der schlauste Kopf seiner Zeit (Frösche V. 530 flg. 970 flg.), damals zuerst die Bühne betretend, stellten sich an die Spitze der Bewegung. Zu ihnen trat nicht lange darauf derselbe Phrynichos, der früher Hauptwidersacher des Alkibiades gewesen war, an Geist geringer, aber frecher und unternehmender als beide andre (Frösche V. 689.). Das war die Lage der Dinge, als Peisandros nach Milet kam, um das Bündniss mit Tissaphernes zu befestigen. Jetzt sah Alkibiades, dass er entlarvt werden würde, und stellte nun gleichsam im Namen des Satrapen die unsinnigsten Anforderungen. Enttäuscht verliess ihn die Gesandtschaft, und Tissaphernes schloss alsbald ein neues Bündniss mit den Spartanern. Da schien es Peisandros und seinen Genossen gewiss, dass die Wuth des athenischen Volkes sich gegen sie selbst als Vermittler der Unterhandlungen kehren würde, und Sorge für die eigne Sicherheit bewog sie, in eignem Namen das Werk in die Hand zu nehmen, welches Alkibiades beabsichtigt hatte, und dennoch dem Staate eine neue Gestalt zu geben. Gänzlich misslang ein Umsturzversuch in Samos; in Athen dagegen wurden plötzlich die Führer der Demokratie durch Mord bei Seite geschafft; und ehe sich noch die Menge von dem allgemeinen Schrecken erholt hatte, erschien Peisandros, hielt zu Kolonos eine Volksversammlung und setzte daselbst die Einführung der Oligarchie durch. Ungetheilt war der Zorn des Heeres, das die Oligarchen nicht minder wie die Truppen der Lakedaimonier als Feinde behandelt wissen wollte. Thrasybulos und Thrasylos wurden zu Feldherrn gewählt, und ihrem Einfluss gelang es, die Gemüther zu beschwichtigen und sogar die Berufung des Alkibiades zum Heere zu bewerkstelligen, aber alle Verhandlungen mit dem neu eingerichteten Rath der Vierhundert in der Mutterstadt zerschlugen sich an der Wuth der Soldaten, die kaum abgehalten wurden, graden Wegs auf Athen loszugehen.

Jetzt fiengen auch die Oligarchen an, untereinander uneins zu werden. Antiphon und Phrynichos suchten den Frieden mit Sparta und schickten Gesandte dorthin, die unterwegs aufgefangen wurden. Theramenes aber, dem die Lage seiner Partei bedenklich ward, begann allmählich auf die Seite der Demokratie zurückzukehren. Vom Heere war endlich der Bescheid gekommen, dass, um eine Vereinbarung herbeizuführen, der Rath der Vierhundert aufgelöst und der Senat der Fünfhundert wiederhergestellt werden müsse. Die Versammlung der Fünftausend, die die Oligarchen, ohne sie je berufen zu wollen, doch als ein Glied der neuen Verfassung bezeichnet hatten, sollte auch in's Künftige bestehen bleiben. Hierauf fusste Theramenes, während die andern in vergeblichen Friedensunterhandlungen fortfuhren. Die Oligarchen

hatten Eetioneia zu befestigen begonnen; das Volk sah darin Verrath an die Feinde; längst war das Regiment der Vierhundert unerträglich geworden; jetzt schien der letzte Zeitpunkt gekommen, wo es möglich wäre, sich davon zu befreien. Ein Aufstand brach los; Phrynichos ward auf offnem Markte ermordet, Eetioneia geschleift der Rath aufgelöst, Archonten und Senat wiederhergestellt, die Versammlung der Fünftausend dagegen beibehalten. Hiernach entlud sich natürlich das Ungewitter der Rache gegen die Vorkämpfer der Oligarchie. Ein Theil derselben rettete sich durch Flucht; unter den Zurückgebliebenen klagte Theramenes, um die Gefahr vom eignen Haupte zu wenden, die zweite Gesandtschaft nach Sparta und als Sprecher derselben den Antiphon des Hochverraths an, eine Handlungsweise, wodurch er zwar seinen Zweck erreichte, aber für immer seinen Namen in Athen brandmarkte.

Der Krieg gegen Sparta ward indes unter Alkibiades Leitung mit gutem Erfolg weitergeführt, so dass nach den Schlachten bei Abydos und Kyzikos die peloponnesische Partei an den Frieden dachte, und Endios als Gesandter nach Athen kam. Damals bewirkte besonders die Hartnäckigkeit des mächtigen Volksführers Kleophon, eines Eingewanderten aus Thrakien, der sich durch Frechheit und Kriegssucht emporgearbeitet hatte (Frösche V. 677 flg. 1551.), dass das Ende des Krieges hinausgeschoben ward. Bis zum Jahre 407 geschah nun nichts Denkwürdiges. Alkibiades, Thrasybulos und Thrasylos fochten mit wechselndem Glück. Im Mai des genannten Jahres aber war es, wo Alkibiades, den Einladungen seiner Freunde und eigner Sehnsucht folgend, nach der Mutterstadt zurückkehrte und mit Jubel empfangen glänzender Genugthuung theilhaftig ward. Er blieb bis zum September, in dessen Anfang die Mysterien gefeiert zu werden pflegten, die nun schon sieben Jahre lang wegen der spartanischen Besatzung in Dekeleia nicht von dem gewöhnlichen Pomp begleitet gewesen waren. Man hatte statt des Festzugs auf dem heiligen Weg auf Schiffen nach Eleusis wallfahrten müssen. Alkibiades ausgestellte Wachen aber sicherten diesmal die Strasse, und in alter Herrlichkeit wurde das Fest begangen. Hierauf reiste er in Begleitung der Hoplitenführer Adeimantos (Frösche V. 1532.) und Aristokrates zum Heere zurück, und es begann nun der unglückliche Kampf gegen Lysandros Kriegskunst und Verschlagenheit, der in der Niederlage der athenischen Flotte bei Ephesos seine Spitze fand. Alkibiades war ohne Schuld; ganz wider seinen Willen und in seiner Abwesenheit hatte Antiochos das Treffen angenommen; aber die Strafe traf den Oberfeldherrn, der durch dringend nothwendig gewordene Zwangsmassregeln gegen Bundesgenossen längst wieder die Missgunst seiner Mitbürger auf sich geladen hatte. Er ward von Neuem abgesetzt und das Commando an zehn Feldherrn übertragen. Aber mit ihm entfernte sich das Glück gänzlich von den Athenern. Konon ward im Hafen von Mitylene geschlagen und eingeschlossen, Diomedon im Euripos in die Flucht gejagt.

Athen war nur durch eine ausserordentliche Massregel zu retten, und in der That raffte sich das Volk zu einer solchen empor. Wer irgend kampffähig war, ward aufgeboten; die Reiterei in Schiffssoldaten verwandelt; die Sclaven wurden bewaffnet und bei glücklichem Ausgang ihnen die Freiheit versprochen; kurz alle Mittel erschöpften sich, um Konon eine Flotte zu Hilfe zu schicken. Bei den Arginusen nahm der spartanische König Kallikratidas die Schlacht an und ward glänzend von den athenischen Feldherrn besiegt. Er selbst fiel, die Hälfte seiner Schiffe ward zerstört oder genommen.

Zu Athen herrschte auf die erste Nachricht des Siegs allgemeine Freude; die Sclaven, welche mitgekämpft, wurden freigelassen und mit dem Plataierrecht d. h. mit dem vollen Bürgerrecht bis auf Familienheiligthümer und Zulassung zum Archontat beschenkt (Frösche V. 33. V. 693. Daher die Bezeichnung der Schlacht als ἡ περὶ τῶν κρεῶν V. 191.). Bald aber kam die traurige Kunde, dass viele auf den Wraks athenischer Schiffe verbliebene Bürger durch die Saumseligkeit der Führer noch nach der Schlacht in den Wogen ihren Tod gefunden hätten. Die Feldherrn entschuldigten sich vergebens mit der Heftigkeit des plötzlich losgebrochenen Sturmes. Sie wurden zurückberufen und andre, worunter abermals Adeimantos, an ihre Stelle gesetzt. Sechs der Unglücklichen kamen wirklich nach Athen. Jetzt klagte Archedemos (Frösche V. 408. 584.), damals ein Günstling des Volks und mit irgend einem öffentlichen Amte betraut, zuerst den Erasinides (Frösche V. 1207.) wegen geringer Ursachen an, aber als sich schon mit der Bestrafung desselben die Wuth des Volkes zu beschwichtigen schien, trat plötzlich Theramenes, der als Trierarch mit bei den Arginusen gefochten hatte, auf, behauptend, der von den Feldherrn vorgeschützte Sturm sei durchaus nicht der Art gewesen, um seinetwillen die Rettung so vieler Bürger zu verabsäumen.

So etwa die Haupterzählung des Xenophon, mit der ein andrer Bericht des Diodor nicht zusammenstimmt. Danach nämlich soll Theramenes zuerst von den Feldherrn angeklagt sein, weil diese ein Gleiches von ihm befürchtet hätten, und hierauf erst habe er alle Schuld auf die Ankläger zurückgewälzt. Wahrscheinlich ist dies richtiger, wie es denn auch aus einer spätern Stelle bei Xenophon Hellen. II. 3. hervorgeht, und mit der Schilderung des Theramenes in den Fröschen V. 970. besser zusammenstimmt. Wir verweisen übrigens an dieser Stelle für die Liebhaber des Theramenes auf die Vertheidigung desselben bei Fritzsche zu Frösche V. 540.

Der Ausgang des Processes, der bei der ersten Verhandlung durch die Nacht unterbrochen wurde, war schliesslich auf hauptsächlichen Betrieb des Kallixenes und Kleophon die Verurtheilung aller sechs Feldherrn zum Tode. Dem unseligen Spruch folgte nur allzubald die Reue, und ein Volksbeschluss lautete dahin, dass die Verführer des Volks zur Verantwortung zu ziehen seien. Ein grosser Theil derselben entzog sich durch Flucht der Untersuchung.

Wir haben etwas ausführlicher diese Begebenheiten des letzten Drittels

des Peloponnesischen Krieges geschildert, um ein Bild von der Stimmung geben zu können, die zur Zeit der Aufführung unsres Stücks die Herzen der Athenienser bewegte. Noch gedachte man mit Schauder an die Zeit der Oligarchen, deren Werk und Partei keineswegs gänzlich vertilgt war; man gedachte mit Hass und Sehnsucht des Alkibiades; man gedachte der ruhmreichen Schlacht bei den Arginusen und des schnöden Lohns, den die Sieger davongetragen; man schaute endlich, selbstsüchtigen Volksführern anheimgegeben, mit Angst und Bangen der nächsten Zukunft entgegen; denn schon drohte Lysandros, von des jüngern Kyros Truppen und Gold unterstützt, Verderben, Lysandros, gleich furchtbar durch Erfahrenheit im Kriegshandwerk, wie durch Geschick und Schlauheit in Bestechung und Unterhandlung.

Zu alledem kamen Verluste des Staats in einem völlig andern aber für die Athener gewiss höchst bedeutsamen Gebiet. Denn kurz nacheinander waren in jener Zeit die letzten Heroen des attischen Drama's, Sophokles und Euripides, hinweggestorben, und die verwaiste Bühne schaute vergeblich nach einem würdigen Nachfolger aus (Frösche V. 72 flg.). Der gewöhnlichen Ansicht nach fällt das Ableben der beiden Dichter auf Ol. XCIII. 3., so dass Sophokles dem Euripides nachgefolgt sei. Letzteres ist unbestreitbar richtig, denn vielfach wird erwähnt, dass Sophokles, um Euripides Tod zu betrauern, seinen Chor unbekränzt habe auftreten lassen. Dagegen ist jedoch auf die Auctorität des *Marmor Parium* hin zu behaupten, dass Euripides schon Ol. XCIII. 2. gestorben, eine Ansicht, der Diodor L. XIII. c. 103. wenigstens nicht widerspricht. Aber auch Sophokles Heimgang muss in dieses Jahr fallen. Allgemein wird berichtet und ist deshalb nicht wohl zu bezweifeln, dass des Dichters Tod bei Aufführung einer Tragödie erfolgt sei. Nun fallen aber die Frösche, in denen Sophokles Tod bereits erwähnt wird, ganz sicher auf das Fest der Lenäen Ol. XCIII. 3., und somit kann jene Tragödie nur an den Dionysien Ol. XCIII. 2. aufgeführt worden und muss folglich Sophokles in demselben Jahre verstorben sein; eine Annahme, die ein Scholion zum Oidipus auf Kolonos wahrscheinlicher macht, wo es heisst: Καλλίου ἄρχοντος, ἐφ' οὗ φασιν οἱ πλείους τὸν Σοφοκλέα τελευτῆσαι. Es gab sonach noch eine andre Angabe, die natürlich auf Ol. XCIII. 2. fällt.

Die Frösche also sind, wie schon gesagt ward, aufgeführt im Januar des Jahres 405, kurz nach dem Ableben der beiden grössten griechischen Dichter jener Zeit, deren einer über Neid und Missgunst erhaben stand, deren andrer von Aristophanes längst zur Zielscheibe des bittersten Spottes gewählt war (vergl. Welcker S. 246 flg.), und in unserer Komödie wird nun gleichsam ein letztes, ein Todtengericht über die Poesie des Euripides gehalten. Den Aischylos endlich, der als Widersacher des Euripides auftritt, hielt Aristophanes, ohne seine Fehler zu verkennen, sicherlich hoch in Ehren, ein Punkt, auf den im nächsten Capitel zurückzukommen ist. Hier möchte

ich nur noch auf die vorzügliche Vergleichung des wahren, nicht des Aristophaneischen Aischylos und Euripides bei Welcker p. 452 aufmerksam machen.

Zweites Capitel.

Der Grundgedanke des Stücks.

Was den vielbesprochenen Zweck unserer Komödie anlangt, so kann nicht in Zweifel gezogen werden, dass die Absicht des Aristophanes auf Verspottung des Tagesgeschmacks, d. h. der Vorliebe für Euripideische Dichtung, und auf eine genaue Kritik derselben in Vergleich zu der Würde des älteren Drama's hinauslief. Dies ist in dem langen Zwiegespräch des Aischylos und Euripides auf das Schlagendste durchgeführt, wie die Lectüre selbst jedem Leser zeigen wird, der irgend mit den Eigenthümlichkeiten beider Dichter vertraut ist.

Hier drängt sich nun zuerst die Frage auf, warum der Dichter statt des Aischylos nicht lieber den vollendetern Sophokles dem Euripides gegenübergestellt habe. Der Grund liegt wohl zunächst in dem weit schroffern Gegensatz zwischen den beiden vorgeführten Personen, die tragische Würde und Pomphaftigkeit in ihrer colossalsten Gestalt auf der einen, die Plattheit und die sich der Poesie nur zum Gewand bedienende philosophierende Alltäglichkeit auf der andern Seite repräsentierend, durch deren Kampf miteinander man von selbst dahin geführt wird, sich nach einem ausgleichenden versöhnenden Element zu sehnen, als dessen Vertreter grade der nicht vorgeführte Sophokles dasteht. Hierzu kommt, dass der eben erst verstorbene Dichter noch allgemeine Trauer zu Athen hinterlassen hatte, so dass es nicht gefallen haben würde, ihn in einer mehr oder minder komischen Situation, für die sich der ἀνὴρ εὔκολος durchaus nicht passte, auf die Bühne zu bringen, während Euripides, der schon bei Lebzeiten von Aristophanes fortwährend angegriffen war, auch jetzt in den Augen des Komikers nicht schonungswerth erschien, besonders, da er schon geraume Zeit vor seinem Tode der Vaterstadt den Rücken gewendet hatte. Aischylos aber, schon fünfzig Jahre vorher heimgegangen, und deswegen kaum noch persönlich gekannt, schien bereits der Geschichte verfallen und konnte die dem Menschen gebührende Rücksicht nicht mehr in Anspruch nehmen. Dies ein zweiter Punkt, weswegen Aristophanes den Streit grade zwischen den beiden von ihm gewählten Dichtern auskämpfen liess.

Begnügen wir uns damit, um auf ein anderes Feld überzugehen, und fragen wir zunächst nach der Stellung des Dionysos in der Komödie! Um uns

nicht aufzuhalten, lassen wir andre zum Theil an Verworrenheit grenzende Meinungen bei Seite und berücksichtigen sofort die von Ritschl und Stallbaum aufgestellte, dass Dionysos die Rolle des athenischen Volkes spiele. Es wäre Thorheit, diese stellenweis auf's Schärfste in's Auge fallende Ansicht im Ganzen und Grossen zu bestreiten, aber dennoch scheint es nothwendig, sie mehrseitig zu modificieren. Die Person des Dionysos repräsentiert nicht bloss das Volk der Athener und dessen kritische Versumpfung; sie nimmt zugleich eine weit höhere Stellung ein, und ist mit einem Worte die personificierte Kritik überhaupt; es wird an ihr dargestellt, wie der gesunde Verstand nach genauer Prüfung den endlichen Sieg über Vorurtheile und augenblickliche Verkennung davontragen muss, und mit speciellem Bezug auf die Poesie, wie die wahre poetische Gewalt und Erhabenheit zwar zeitweise in den Augen der Menge von gefälliger Form und Gedankenleichtigkeit überwunden werden kann, schliesslich aber in ihrer ewigen Wahrheit den Sieg behalten muss. Wenn dies nun der Grundgedanke der Charakteristik des Dionysos und dadurch die Tendenz des ganzen Stückes ist, so sehen wir jedoch auf den ersten Blick, wie absurd es wäre, glauben zu wollen, in gleichem Sinne sei nun die Rolle des Dionysos von Anfang bis Ende durchgeführt. Zwar tritt er gleich von vornherein als Verfechter der verblendeten Volksmeinung auf, ändert sich aber, bevor er zum Kampfrichter avançiert, vollständig, und wird einen grossen Theil der Komödie hindurch gradehin zum Harlekin. Allerdings kann man sagen, eine bis in's Detail durchgeführte Charakterschilderung sei überhaupt nicht Sache des Aristophanes und der alten Komödie; aber doch muss ein so fortwährender Widerspruch, wie wir ihn hier finden, mit Recht Bedenken erregen. Dionysos erscheint bald als Gott, bald als Mensch, bald als Kritiker, bald als reiner Spassmacher, bald als Repräsentant des athenischen Volks, bald als Vertreter des Dichters, kurz er ist eine so vielseitige Figur, dass man auf den ersten Blick stutzig werden muss. Eine Vereinbarung aus dem Charakter selbst heraus dürfte unmöglich sein; wir müssen uns mit einer Unterscheidung helfen, und dies führt auf einen dritten Punkt, nämlich die oft aufgeworfene Frage nach dem Verhältniss der beiden Theile unsres Stückes, die sich durch einen losen Faden, die Person des Dionysos, zusammengesponnen auf das Entschiedenste von einander abgrenzen. Gemeiniglich findet man, dass der erste Theil unverhältnissmässig ausgesponnen sei, da doch im zweiten der Kern und die Pointe des Ganzen liege. Ich glaube, man thut dem Dichter Unrecht. Der Grundgedanke des Stückes ist oben angegeben; die Ausführung desselben in andrer Weise scenisch zu Stande zu bringen, als in der wirklich von Aristophanes befolgten, durch den Streit der zwei Hauptgegensätze in der Poesie miteinander, war kaum möglich. Wir gewinnen dadurch drei Personen, die beiden Streitenden und das Schiedsgericht. Alles noch Hinzukommende ist mehr oder minder überflüssig. Nun

liegt aber auf der Hand, dass eine eigentliche Handlung bei einem solchen Gespräch ausgeschlossen ist. Es muss demnach eine Erweiterung des Personenkreises nach irgend einer Seite Statt finden, wodurch das Piquante der Action ermöglicht wird, während das Piquante des Dialogs nachher in die Durchführung des Grundgedankens gelegt werden kann; mit andern Worten, da das Publicum sowohl für Auge als Ohr Ergetzung verlangt, und der Witz der Worte den Mangel der Situation nie ersetzen kann, so musste der Dichter im vorliegenden Fall das eine Erforderniss befriedigt haben, ehe er mit Glück und allgemeiner Erwartung zum zweiten schreiten konnte. Hierin liegt der äussere Grund der dem Dichterstreit vorhergehenden Reise und der lächerlichen Zufälle auf derselben; und hierin haben wir zugleich einen Anhalt für die Charakteristik des Dionysos, der in dem ersten Theil durchgängig als eine feige, ganz gewöhnliche Person erscheint. Dionysos ist Gott des Drama's; wie aber dasselbe zur Zeit der Frösche gewaltig darniedergedrückt und verlumpt war, so prägt sich dieser Verfall symbolisch in jenes Charakter aus; er wirft um sich mit dem Bewusstsein der Gottheit, und ist nicht mehr als ein Possenreisser. Nun würde man aber irren, wenn man die eben dargestellten Gründe als allein massgebend für die grössere Ausdehnung des ersten Theils unserer Komödie halten wollte. Wir haben es durchaus nicht mit einem blossen Vorspiel zu thun, sondern Aristophanes führt entschieden bis zum Auftreten des Aischylos und Euripides schon eine ganze, der nunmehr zu erörternden verwandte Gedankenreihe *implicite* durch: die nämlich, dass ein genauer Zusammenhang Statt findet zwischen dem Verfall der Künste und besonders der Poesie und dem Sinken des staatlichen Lebens und bürgerlichen Geistes überhaupt, dass ein verdorbener Geschmack, eine Befriedigung mit dem Gehaltlosen aber Piquanten und Mundgerechten, nur zu oft ein Beweis durchgreifender Verderbniss und Fäule ist. Deshalb das Auftreten des Mystenchors und die Feierlichkeiten der Mysterien dargestellt in einer Komödie, um das Volk an die weit mehr als bloss religiöse Bedeutung dieses durch die langen Kriegswirren nur allzusehr vernachlässigten Cultus zu erinnern (wiewohl wir unten zu V. 1441, noch einen andern Zweck desselben zu erörtern haben werden), deshalb die herrliche, wahrhaftig nichts weniger als schmeichelhafte, aber in's Mark greifende Parabase, die dem Stück die Ehre einer zweiten Aufführung verschaffte.

Und wenn wir so gezeigt haben, dass der erste Theil unserer Komödie sowohl seinem drastischen Inhalt nach nothwendig, als in Betreff seines Hauptgedankens in keiner Weise heterogen ist, so dürfte die Meinung derjenigen, die dem Dichter eine Duplicität der Handlung, oder eine übermässige Ausdehnung fernliegender Darstellungen Schuld geben, zum mindesten als bestritten erscheinen.

Drittes Capitel.

Die Personen des Stücks.

Ueber Dionysos und den Mystenchor ist im vorigen Capitel das Nöthige beigebracht; es bleibt uns übrig, einen kurzen Blick auf die übrigen in unserer Komödie agierenden Personen zu werfen.

Wir treffen hier zunächst auf Xanthias, den Sclaven des Dionysos, der bis zur Mitte des Stücks fast unausgesetzt auf der Bühne verweilt. Er erscheint von vornherein in der lächerlichsten Positur, zu Esel sitzend, ein Tragholz über die Schulter, an dem das Reisegepäck des Dionysos hängt. Wer sollte dabei nicht an den alten Silenos, den ewig trunkenen Begleiter des Bakchos denken? Und wirklich hat diese äussere Aehnlichkeit Thiersch bewogen, gradezu die Behauptung aufzustellen, dass wir es unter dem Namen des Xanthias wirklich mit Silen zu thun hätten. Seine Gründe dafür sind ausserordentlich schwach. Zunächst ist es ganz aus der Luft gegriffen, wenn er die von Xanthias V. 192. vorgeschützte Augenkrankheit mit der Trunksucht des Silen in Verbindung setzt; dann aber bezieht sich der von ihm angezogene V. 312. nach richtiger Ansicht gar nicht auf Xanthias, sondern den Priester des Dionysos (Anm. 31.), endlich ist V. 406., in dem Thiersch seltsamer Weise eine Bestätigung seiner Ansicht sucht, mit Dindorf und Meier dem Dionysos zu geben (Anm. 47.). Andrerseits spricht so manches dafür, dass Xanthias durchaus nur als ein Miethsclave für die Reise zum Orkos in Sold genommen ist. Wir wollen kein grosses Gewicht auf V. 196. legen, dessen richtige Erklärung (Anm. 27.) bedeutend für uns spricht; aber die ganze Charakterschilderung des Xanthias verbietet, in ihm den Silen suchen zu wollen. Xanthias ist ein durchtriebener, munterer, in allen Sclavenstreichen gewifter Bursche; Silen ein fauler, grämlicher Trunkenbold, viel mehr geschaffen, verhöhnt zu werden, als andre zu verhöhnen. Wir müssen uns deshalb begnügen, beim Xanthias in ähnlicher Weise wie beim Dionysos eine Art Duplicität der Person anzunehmen; von aussen ist er Silen, der Lächerlichkeit der Erscheinung halber; im übrigen wird er durchaus als ein Sclave geschildert, der Art, wie die athenischen Sclaven durch die Bank damals sein mochten, verschlagen, hämisch, schadenfroh u. s. f., wie am deutlichsten aus dem Zwiegespräch mit Aiakos (V. 737 flg.) erhellt, in dem im Geringsten nicht die Art und Weise nur des Aiakos und Xanthias geschildert, sondern ein Bild der Unzuverlässigkeit und treulosen Gesinnung des Sclavenpublicums zu Athen im Allgemeinen gegeben wird. Wir haben soeben den Aiakos erwähnt, der als untergeordnetes Gegenstück zum Dionysos den besten Beweis liefert, wie gleichgiltig dem Aristophanes die hergebrachte Charakteristik in alten Gottheiten und Heroen ist. Wir sehen hier nicht den erhabenen Todtenrichter auftreten, sondern der ominöse Klang des

Namens (αἶ, αἶ) gibt dem Dichter Veranlassung, aus dem Aiakos einen wilden, drohenden Polterer zu machen (V. 454 flg.), während sich doch wieder die Eigenschaft unterirdischer Gerechtigkeit in der Prügelscene besonders V. 640. bekundet. Hierbei nehmen wir an, dass die Bezeichnung der betreffenden Person als Aiakos vom Aristophanes selbst herrühre, wiewohl so manches dafür spricht, dass ursprünglich nur ein Sclave überhaupt eingeführt sei. Vgl. Welcker S. 236. Fritzsche S. 202.

Hiernach sei es vergönnt, einiges Wenige über die Frösche selbst beizubringen, nach denen unsre Komödie benannt ist. Dieselben bilden nicht eigentlich einen Nebenchor; wie auch schon der Scholiast sagt: „ταῦτα δὲ καλεῖται παρηγορήματα (παραχορηγήματα)". Thiersch scheint zwar wirklich einen zweiten Chor in ihnen finden zu wollen, besonders darauf fussend, dass Aristophanes die Namen seiner Stücke von den Chören zu entlehnen pflege, und dies auch hier geschehen sei. Das erstere ist jedenfalls richtig, lässt jedoch kein *argumentum a contrario* zu, so dass man sagen müsste: der Name des Stücks deutet auf den Chor hin. Und gewiss haben auch die unterbrochenen, fast ganz im Dialog stehenden Gesänge der Frösche keinen Anspruch darauf, als Chorlieder bezeichnet zu werden. Wir haben uns unzweifelhaft zu denken, dass die Sänger entweder ganz unsichtbar bleiben, oder hin und wieder eine Froschmaske gleichsam aus dem See hervortaucht, wofür allerdings zu sprechen scheint, was Aristophanes Ritter V. 523. vom Kratinos sagt: καί βαπτόμενος βατραχείοις.

Abgesehen von diesen Auesserlichkeiten entsteht nun aber die wichtigere Frage, was wohl überhaupt Aristophanes mit der Einführung dieser Frösche gewollt habe, und da ist es denn eine sehr verbreitete Ansicht, dass Aristophanes hier die schlechten Dichter der damaligen Zeit verspotte, sei es nun die tragischen wie diese, oder die cyklischen, wie jene wollen. Bothe liest sogar aus den Froschgesängen eine directe Verhöhnung des Phrynichos und Platon heraus und aller derer, die es wagten, mit unserm Dichter in die Schranken zu treten; Thiersch bleibt sich nicht ganz constant. Er hat im Allgemeinen die richtige Ansicht, lässt sich aber doch auch zu der Idee bewegen: „*Quare non absonum fuisset, si Euripidis argutias verbosas et alienas cum diverbiis tum choris insertas, quae saepius in hac fabula castigantur, etiam sub Ranarum canticis castigatas esse maluissent.*" Eine ganz hübsche Conjectur findet sich bei Brumoy (*Théatre* Bd. XIII, 107.) und Seeger, die statt der Froschmasken Masken damals bekannter Dichter emportauchen lassen. Will man aber einer so unerwiesenen Behauptung nicht beipflichten, so muss man zugestehen, dass in der Erscheinung der Frösche auch nicht die geringste Andeutung ist, die uns zu dem Gedanken berechtigen könnte, Aristophanes habe irgend eine allegorische Deutung im Sinne gehabt.

Zweck des Dichters war, den Verfall der Tragödie zu schildern; sollen also in den Fröschen Dichter verspottet werden, so müssten es aus inneren Gründen die tragischen sein. Dann aber ist nicht abzusehen, warum die

Frosch-Gesänge nicht aus Tragödienbrocken zusammengesetzt wären, wie weiter unten die Lieder des Aischylos und Euripides. Allerdings behauptet Meier (Commentatio I. de Aristophanis Ranis. Halae 1836. Comm. II. Halae 1851. Comm. III. Halae 1852.), dass etwas Derartiges in der That Statt habe; ich kann jedoch ausser dem „ξύναυλον ὕμνων βοάν“ in V. 212. nichts finden, was mir entfernt an tragische Diction erinnerte. Ferner sagen aber die Frösche selbst, sie pflegten ihr Gequak zu erheben τοῖς ἱεροῖσι Χύτροισιν, also an einem Festtag, wo gar keine Tragödien aufgeführt wurden.

Sollen wir also an die cyklische Poesie denken? Bohtz *Diss. de Arist. Ranis* S. 19). Es ist nicht zu läugnen, dass in den Fröschen wie anderwärts hier und da derselben Erwähnung geschieht. Ehrenvoll wird Kratinos genannt; verspottet wird Kinesias; aber sollte das ein Grund sein, anzunehmen, es sei ein ganzer Abschnitt der Komödie auf sie gemünzt, da doch bei einem Streit über die Tragödie die Beleuchtung dieser untergeordneten Dichtungsart fern lag? Und wer bürgt uns ausserdem dafür, dass es wirklich so ganz mit ihr zu Ende war, um sie als Froschgequak zu bezeichnen? Gehen doch alle Angriffe des Aristophanes immer nur auf einzelne Persönlichkeiten unter den Dithyrambendichtern! Und endlich gar die Komödie! Wie kann man annehmen wollen, Aristophanes ziehe mit den Fröschen über seine Collegen her, mit denen er doch wahrhaftig genug zu thun hatte, und deren Namen und Werke durchaus zu bedeutend waren, um sie in so wegwerfender Weise zu behandeln. Wissen wir doch nicht einmal, ob die Frösche an jenem Tage den ersten Preis davontrugen!

Geht man also irgendwie genauer auf die Sache ein, so ist die besprochene Meinung ohne allen Halt und nur gegründet auf ein unbestimmtes Gefühl, dass zwischen schlechten Dichtern und quakenden Fröschen eine Art Aehnlichkeit vorhanden sei.

Um hiernach auf den richtigen Gesichtspunkt zu kommen, so scheint unbedenklich die von Welcker angedeutete Erklärung angenommen werden zu müssen. Die Lenäen wurden ἐν λίμναις gefeiert, einer Gegend Athens, die einen berühmten Dionysostempel hatte. Da nun gleichermassen in den Sümpfen die Wohnsitze der Frösche sind, so leuchtet ein, dass um das Heiligthum des Dionysos herum, und gerade an dem Orte, wo unsre Komödie aufgeführt ward, allzeit ein vielstimmiges Froschconcert getönt haben muss. Diese äussere Gelegenheit aber, unterstützt durch die Fahrt des Dionysos über den stygischen See, gibt den einfachen Anhalt, warum der Dichter die Frösche auf die Bühne bringt. Er konnte sicher sein, Effect zu machen, ohne irgend eine tieferliegende Idee dabei durchzuführen. Aus dieser Darstellung ergibt sich zugleich der Doppelsinn des ἀμφί in V. 215.

An letzter Stelle haben wir einige Worte über die Personen des Aischylos und Euripides hinzuzufügen, und zwar wollen wir dies anschliessen an eine Beleuchtung der von Thiersch in einer besondern *Quaestio* erörterten Ansicht, die etwa dahin geht: Es ist allen Aristophaneischen Stücken

gemeinsam, dass der Dichter den Ruhm vergangener Zeiten mit der Verderbniss der Gegenwart vergleicht und das Alte im Gegensatz zum Neuen mit Lob überschüttet; und so hat er auch in den Fröschen dargestellt, wie die durch sophistische Spitzfindelei degenerierte Tragödie Staat und Bürgerschaft verderbt habe. Dabei jedoch hat er in vorliegender Komödie noch einen ganz speciellen Zweck, nämlich den, die Unwissenheit und Unfähigkeit des Fünfmännergerichts, dem die Preisvertheilung oblag, in gebührender Weise darzuthun und zu züchtigen. Dies wird durch vieles andre, besonders aber durch den Streit der Dichter selbst klar bewiesen, denn will man alles, was Aischylos und Euripides miteinander verhandeln, für ernstlich gemeint halten, so hat man eine des Aristophaneischen Genie's völlig unwürdige Behandlung des Stoffs. Ein solcher Vorwurf wird aber dadurch unmöglich gemacht, dass bei schärferem Hinblick sich der Leser bewusst wird, wie eigentlich alle die vorkommenden Albernheiten und Kinkerlitzchen weder aus dem Geiste der streitenden Parteien noch gar des Aristophanes selber, sondern vielmehr aus dem des Theatergerichts, das nach derartigen Principien sein Urtheil zu finden pflegte, herauskommen u. s. f.

Diese ganze Anschauung scheint eine von Grund aus unhaltbare zu sein. Wir übergehen einzelne Argumente (vgl. bei Thiersch S. XXVII.), die besser an andern Stellen widerlegt werden, und gedenken zuvörderst des letzten, das gewissermassen als Trumpf auf die ganze Sache gesetzt wird, nämlich der Fünfzahl der Acteure in dem vorletzten Theil der Komödie. Hierin, meint Thiersch, liege ja ganz klar die Idee des Dichters vor: fünf Theaterrichter, fünf agierende Personen! Er spricht an der betreffenden Stelle von einem stummen Zeugen (*quartus aliquis adest testis mutus*); soll das der Chor sein, der hier als juristische Person die Rolle eines Theaterrichters spiele? Sonst wüsste ich nicht, wer noch auf der Bühne sein sollte! Aber abgesehen davon ist es doch auch ein seltsamer Gedanke, den Aischylos, Euripides und Dionysos auf eine Linie zu stellen, während doch letzterer offenbar als wirklicher Richter, somit als Richter der Richter erscheint. Es ist aber nothwendig, auf die Grundlage der Ansicht Thierschs zurückzukehren, die angebliche Abgeschmacktheit der ganzen von Aristophanes aufgestellten Kampfesweise. Wir müssen dem entschieden entgegentreten. Zunächst halte man fest, dass von vornherein Euripides als Beginner des Streits dargestellt ist; überall (mit einer Ausnahme, die weiter unten zu erledigen ist), provociert er; Aischylos aber geht nur gezwungen auf die Herausforderung ein. Nun gibt es nichts Einfacheres, als dass man sich mit denselben Waffen vertheidigt, womit man angegriffen wird; und so auch hier. Aischylos macht es *iure retorsionis* stets dem Euripides nach; die Albernheit also, wenn eine solche da ist, bleibt auf diesem hängen, was natürlich Aristophanes beabsichtigt. Trotzdem wird auch noch von andrer Seite für Aischylos gesorgt, da der Dichter ihm durchgängig eine gewisse,

wenn auch hier und da komische Würde behaupten lässt, die bei Euripides ganz wegfällt; ja Aischylos fängt sogar den Kampf mit einem Gespräch der Art an, wie es Thiersch für die ganze Verhandlung zu heischen scheint, nämlich mit einer Erörterung dessen, was ganz im Allgemeinen dem Poeten zu thun gezieme. Die Vorwürfe, die zuerst dem Euripides gemacht werden, sind nichts weniger als scherzhafter Natur, und es kann sich nur fragen, warum Aristophanes nicht in der gleichen Art fortgefahren ist. Der Grund dazu ist ein doppelter. Erstens ist die Komödie für das Volk in seiner weitesten Ausdehnung bestimmt, für ein schau- und lachlustiges Publicum. Hier durfte der Dichter nicht zu viel verlangen; er konnte die ernste Seite nicht zu lange herauskehren, ohne Langeweile bei den Ungebildeten zu erregen; er musste von rein ästhetischen und moralischen Erörterungen abgehen, um Demonstrationen *ad oculos* zu wählen; und deswegen gibt er dem Gespräch die Wendung, die es von V. 1130. an beibehält. Zweitens haben wir gesehen, dass es dem Aristophanes hauptsächlich darauf ankommt, den Euripides zu vernichten. Wie konnte er nun besser die leeren Sophismen, die nüchternen Gedanken, die Spielereien und Gewöhnlichkeiten desselben durchhecheln, als so, dass er sein unglückliches Opfer nicht die Poesie des Aischylos in ihrem innern Gehalt angreifen, sondern nur den äusseren Apparat der Tragödie, als ob das die Hauptsache wäre, berücksichtigen liess?

Damit aber niemand in Zweifel sein kann, dass jene neue und unerhörte Art des Streitens über die Poesie eine Erfindung des Euripides sei, wird dies deutlich ausgesprochen V. 798:

Καὶ κανόνας ἐξοίσουσι καὶ πήχεις ἐπῶν
καὶ πλαίσια ξύμπηκτα πλινδεύσουσί γε,
καὶ διαμέτρους καὶ σφῆνας· ὁ γὰρ Εὐριπίδης
κατ' ἔπος βασανιεῖν φησὶ τὰς τραγῳδίας.

Hierdurch war Aischylos vollkommen entschuldigt und alle die Unverständigkeit und Hohlheit der gegenseitigen Vorwürfe auf den Euripides gewälzt. Aber haben wir es denn nun wirklich mit so nichtssagenden und unwürdigen Kunstgriffen zu thun, wie uns Thiersch S. XXV. glauben machen will? Nach seiner Meinung hätte bei dem von ihm gewählten Beispiel, dem Streit um die Prologe, ein Eingehen auf die Natur des Prologs Statt finden sollen. Er vergisst nur, wie oben schon angedeutet, dass Aristophanes die doppelte Aufgabe des Kritikers und des komischen Dichters zu erfüllen hat. In letzterer Stellung aber muss er mit Witz und gewissermassen Schlaglichtern der Kritik, nicht mit philosophischen und ästhetischen Deductionen zu Werke gehen; er muss sich der Capacität seines Publicums anpassen; er muss das in's Lächerliche ziehen, was dem Euripides beim Volk den grössten Ruf verschafft hatte, die Leichtfertigkeit und die dadurch erzielte interessante Variation im Behandeln des Stoffs, die plebejische Sprache, die Spitzfindigkeit der Gedanken, die Silbenstechereien u. s. f., um zunächst

Heiterkeit, dann aber Verwunderung und schliesslich Ekel über ein derartiges Verfahren zu bewirken. Das ist der Sinn des ληκύθιον, über welches Anm. 94. ausführlicher handelt; dies die Absicht bei dem horribeln Gesang des Aischylos V. 1330 etc.; dies endlich die Idee der Wage, welche die Gedankenschwere beider Dichter erwägen soll. Hier ist nun auch der Ort, zu erklären, warum Aischylos, nachdem er dreimal von Euripides angegriffen, plötzlich die Rollen umkehrt und den Euripides seinerseits zu dem letzten Versuch provociert. Der Gang des Stücks ist augenscheinlich der, dass Euripides bei jedem neuen Punkt immer mehr in Nachtheil versetzt wird, bis endlich die lange Monodie aus Lumpen seiner Stücke zusammengeflickt von einem alten Weib auf dem Rasseltopf begleitet, die Heiterkeit der Zuschauer auf den Gipfel erheben musste. Dies ist der günstige Augenblick, wo die Niederlage vollendet werden muss, nicht nur auf der Scene, sondern auch in der Stimmung des Publicums. Deswegen verfolgt Aischylos seinen Vortheil, und ohne dem Gegner Zeit zur Sammlung zu lassen, ruft er ihn zu einer Probe auf, in der er den Sieg gewinnen musste, zur Probe der Erhabenheit und Schwere der Diction. Es liegt dem auf Seiten des Aristophanes der einfache Gedanke zu Grunde, dass ein Angegriffener sich wohl mit Glück vertheidigen, aber nie einen positiven Sieg erlangen kann, so lange er sich begnügt, das Andringen des Feindes abzuwenden.

Ist nun bis hierher alles in schönster Ordnung und eine Nothwendigkeit der Annahme des Thierschischen Vorschlags durchaus unbegründet, so streiten nun auch noch andre Umstände mit Hand und Fuss dagegen; ganz abgesehen davon, dass man nicht einsieht, wie Aristophanes darauf kommen würde, das Urtheil für den Aischylos, also richtig, ausfallen zu lassen, wenn er die Unfähigkeit des *theatrale iudicium* darstellen wollte. Wahre Tragödie und Komödie haben das gemeinsam, dass sie ihre verschiedenen Mittel benutzen, um eine ethische Sentenz durchzuführen, deren Wahrheit an den Tugenden oder Lastern der Menschen nachgewiesen wird. Darum aber darf die Komödie sich nicht damit abgeben, einzelne Menschen oder Institute zu verhöhnen, wenn dieselben nicht als Vertreter ihrer ganzen Zeit oder einer bestimmten Richtung erscheinen, sondern dieses Feld ist der Satire und dem Epigramm zu überlassen. Und deswegen dürfen wir auch dem Aristophanes nicht eine so specielle Absicht wie die Verspottung der Preisrichter unterschieben, wenn auch zugestanden werden könnte, dass das Urtheil derselben mit dem des Volkes in Einklang stände. Und fragt man nun schliesslich wieder genauer, was für Richter denn eigentlich der directe Gegenstand der Aristophaneischen Galle gewesen sein sollen, ob die tragischen, die komischen oder beide, so liegt auf der Hand, dass der Dichter nur das erstere hätte meinen können; sonst würde er sich ja selbst die schlimmste Grobheit gesagt haben, da er so oft den Preis davongetragen hatte, und er würde ja erklärt haben, dass selbst die Krönung der Frösche nur eine Folge der

Dummheit ihrer Kritiker sein könne! Aber an die tragischen Richter zu denken, ist deshalb kaum möglich, weil doch wahrhaftig dem Publikum nicht zugemuthet werden konnte, sich mit seinen Gedanken so weit von Zeit, Ort und Handlung zu verirren, wenn ihm nicht Namen genannt oder ganz directe Andeutungen gegeben wurden.

Das Lange und Kurze ist also, dass Aristophanes an ein Lächerlichmachen des Theatergerichts in keiner Weise gedacht hat, dass er aber durch die Darstellung eines Poesiekampfs zwischen den beiden berühmten Dichterpersönlichkeiten und durch die Rolle des Dionysos als Schiedsrichter ganz von selbst dahingeführt wurde, die allbekannte athenische Sitte in dem Geschäftsgang des Preisgerichts anzunehmen, deswegen hier und da darauf bezügliche Ausdrücke zu brauchen und endlich den siegreichen Aischylos durch ein Festmahl ehren zu lassen. Es wäre ganz abgeschmackt gewesen, wenn der Dichter in diesem Falle lieber neue Fictionen vorbringen, als sich des Gegebenen und Geläufigen hätte bedienen wollen.

Viertes Capitel.

Argument und Scenerie.

Nachdem alles, was zum Verständniss unserer Komödie gehört, ausreichend besprochen ist, scheint es angebracht, noch einen flüchtigen Blick auf den Gang der Handlung und die nicht ganz leichte Frage nach der scenischen Anordnung zu werfen.

Dionysos tritt zu Anfang auf halb mit seinen eignen, halb mit des Herakles Attributen angethan, begleitet von seinem Miethsclaven Xanthias, der zu Esel sitzt, aber das Gepäck mühselig an einem Tragholz auf der Schulter trägt. Seine Absicht ist, den unlängst verstorbenen Euripides aus dem Orkos zurückzuholen, und er sucht sich deswegen zuerst Rath beim Herakles, wie er die Fahrt einzurichten habe. Darauf nach einer kurzen Scene mit einem groben Leichnam, der zum Orkos getragen wird, fährt er im Nachen des Charon über den stygischen See, während Xanthias zu Fuss um denselben herumläuft. Auf der Fahrt kommt er in Streit mit den Fröschen. Endlich angelangt trifft er den Xanthias wieder und geräth mit diesem in die Feierlichkeiten der Mysten hinein, deren Gesängen beide längere Zeit zuhören, ehe sie an die Pforte des Hades anklopfen. Jetzt erscheint Aiakos, der, sobald er den vermeintlichen Herakles erblickt, in lautes Schimpfen ausbricht und hinwegeilt, um sich Beistand zur Züchtigung des Diebes seines Kerberos zu holen. Aus Angst übergibt Dionysos dem Xanthias die Herakleskleidung, nimmt sie aber zurück, als eine Magd der Persephone

statt seiner nun den Sclaven zum Schmausse einlädt. Sobald dies geschehen, stürzen zwei Gastwirthinnen auf ihn ein, die wegen früherer Vergehungen des wahren Herakles dem falschen mit Rache drohen, so dass er in erneuter Furcht dem Xanthias zum zweiten Male die gefährliche Rüstung aufschwatzt. Nun kehrt Aiakos zurück und dringt gegen Xanthias an. Dieser überweist ihm den Dionysos als seinen Sclaven zur Folterung; Dionysos behauptet seine Gottheit, Xanthias desgleichen, und schliesslich wird das Uebereinkommen getroffen, dass beide abwechselnd geprügelt werden und der zuerst Schreiende als Sclave betrachtet werden soll. Dies Examen wird eine Zeit lang angestellt, dann aufgegeben, um die Sache durch Pluton selbst entscheiden zu lassen. Sie gehen sämmtlich in den Palast, bald aber erscheinen Aiakos und Xanthias wieder auf der Bühne und Aiakos erzählt letzterem, dass zwischen Aischylos und Euripides ein Streit um die Vorzüglichkeit ihrer Dichtungen obschwebe und unter dem Vorsitz des Dionysos alsbald zur Entscheidung kommen werde.

So weit der erste Theil des Stücks. Im zweiten Theil geht nun der erwähnte Kampf in der schon oben besprochenen Weise wirklich vor sich; Aischylos siegt und wird dem Volke der Athener wieder zugeführt.

Betreffs der Scenerie des ersten Abschnitts herrscht nun grosser Zwiespalt unter den Gelehrten. Ganz fruchtlos streitet man zunächst darüber, wo die Wohnung des Herakles zu denken sei. (Vgl. Meier Comm. I. S. 4.) Der Dichter hat gewiss gar nichts Bestimmtes im Sinne gehabt, sondern Herakles kommt aus der Thür eines beliebigen Hauses, das zuerst den Hintergrund der Scene bildet, auf die das erste Auftreten des Dionysos und Xanthias zu verlegen ist. Hierauf, nachdem Herakles in seine Wohnung zurückgetreten, findet noch auf dem Logeion das Begegniss mit dem Todten statt; und nun scheint es, dass der Todte und die beiden Wanderer nach verschiedenen Seiten durch die Periakten abgehen. Jedenfalls kommen sie später nicht zusammen zum Nachen, wie diejenigen fälschlich behaupten, die V. 184. an drei Personen vertheilen. Der Abgang geschieht sofort nach den Worten χωρῶμεν ἐπὶ τὸ πλοῖον, und während nun eine kurze Zeit lang niemand sichtbar ist, wird die Scene verwandelt (Vgl. Scholion zu V. 180.), so dass statt des frühern Hauses ein anderes eintritt. Indessen kommt auf der dazu eingerichteten Orchestra der Nachen des Charon angefahren und legt irgendwo an der Seite an. Darauf erscheinen ebendaselbst Dionysos und Xanthias. Dionysos steigt ein, Xanthias kommt wahrscheinlich von der entgegengesetzten Seite während der Froschgesänge auf das Logeion zurück; Charon aber legt an der Treppe an, setzt den Dionysos aus und verschwindet dann, wie er gekommen. Nun spielt die Scene mit der Empuse, während welcher die Orchestra von den Vorrichtungen wegen des See's gesäubert und für den Chor vorbereitet wird, der gleich danach auftritt. Alles Uebrige geht dann ohne scenische Schwierigkeit weiter vor sich.

ΒΑΤΡΑΧΟΙ.

DIE FRÖSCHE.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ΝΕΚΡΟΣ.

ΧΑΡΩΝ.

ΒΑΤΡΑΧΟΙ.

ΧΟΡΟΣ ΜΥΣΤΩΝ.

ΑΙΑΚΟΣ.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ ΠΕΡΣΕΦΟΝΗΣ.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑΙ.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ΠΛΟΥΤΩΝ.

PERSONEN DES STÜCKES.

XANTHIAS.

DIONYSOS.

HERAKLES.

EIN TODTER.

CHARON.

DIE FRÖSCHE.

CHOR DER MYSTEN.

AIAKOS.

SCLAVIN DER PERSEPHONE.

ZWEI GASTWIRTHINNEN.

EURIPIDES.

AISCHYLOS.

PLUTON.

ΞΑΝΘΙΑΣ. ΔΙΟΝΥΣΟΣ. ΗΡΑΚΛΗΣ. ΝΕΚΡΟΣ.
ΧΑΡΩΝ. ΒΑΤΡΑΧΟΙ.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

Εἴπω τι τῶν εἰωϑότων, ὦ δέσποτα,
ἐφ᾽ οἷς ἀεὶ γελῶσιν οἱ ϑεώμενοι;[1]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τὸν Δί᾽, ὅ τι βούλει γε, πλὴν „πιέζομαι.“
τοῦτο δὲ φύλαξαι· πάνυ γάρ ἐστ᾽ ἤδη χολή.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

μηδ᾽ ἕτερον ἀστεῖόν τι;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

πλήν γ᾽ „ὡς ϑλίβομαι.“

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί δαί; τὸ πάνυ γέλοιον εἴπω;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ Δία,
ϑαρρῶν γ᾽· ἐκεῖνο μόνον ὅπως μὴ ᾿ρεῖς.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τὸ τί;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μεταβαλλόμενος τἀνάφορον, ὅτι χεζητιᾷς.[2]

XANTHIAS. DIONYSOS. HERAKLES. EIN TODTER.
CHARON. DIE FRÖSCHE.

XANTHIAS.

Mach' ich mal einen von den alten Witzen, Herr,
Worüber stets das Publicum von Neuem lacht? [1]

DIONYSOS.

Ei wohl, was irgend Dir gefällt, nur nicht „Mich drückt's",
Nur das vermeide, denn mir steht's bis oben an.

XANTHIAS.

Auch keine andre Feinheit?

DIONYSOS.

Ausser „Wie's mich quetscht!"

XANTHIAS.

Wie nun? Mach' ich den besten Witz von allen?

DIONYSOS.

Ja,
Nur muthig zu! Doch sag' das eine nicht.

XANTHIAS.

Das was?

DIONYSOS.

Umwechselnd mit dem Tragholz, dass Du kacken willst. [2]

ΞΑΝΘΙΑΣ.

μήϑ᾽ ὅτι, τοσοῦτον ἄχϑος ἐπ᾽ ἐμαυτῷ φέρων,
εἰ μὴ καϑαιρήσει τις, ἀποπαρδήσομαι;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μὴ δῆϑ᾽, ἱκετεύω, πλήν γ᾽ ὅταν μέλλω ᾽ξεμεῖν.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί δῆτ᾽ ἔδει με ταῦτα τὰ σκεύη φέρειν,
εἴπερ ποιήσω μηδέν, ὧνπερ Φρύνιχος
εἴωϑε ποιεῖν καὶ Λύκις κἀμειψίας,[3]
οἳ σκευοφοροῦσ᾽ ἑκάστοτ᾽ ἐν κωμῳδίᾳ.[4]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μὴ νῦν ποιήσῃς· ὡς ἐγὼ ϑεώμενος,
ὅταν τι τούτων τῶν σοφισμάτων ἴδω,
πλεῖν ἢ ᾽νιαυτῷ πρεσβύτερος ἀπέρχομαι.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ὢ τρισκακοδαίμων ἄρ᾽ ὁ τράχηλος οὑτοσί,
ὅτι ϑλίβεται μέν, τὸ δὲ γέλοιον οὐκ ἐρεῖ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εἶτ᾽ οὐχ ὕβρις ταῦτ᾽ ἐστὶ καὶ πολλὴ τρυφή,
ὅτ᾽ ἐγὼ μὲν ὢν Διόνυσος, υἱὸς Σταμνίου,[5]
αὐτὸς βαδίζω καὶ πονῶ, τοῦτον δ᾽ ὀχῶ,
ἵνα μὴ ταλαιπωροῖτο, μηδ᾽ ἄχϑος φέροι;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὐ γὰρ φέρω ᾽γώ;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

πῶς φέρεις γάρ, ὅς γ᾽ ὀχεῖ;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

φέρων γε ταυτί.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τίνα τρόπον;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

βαρέως πάνυ.

XANTHIAS.

Auch nicht, dass ich mit einem solchen Joch bepackt,
Wenn's keiner abnimmt, einen fahren lassen muss?

DIONYSOS.

Nein, nein, ich flehe, ausser, wenn ich brechen will.

XANTHIAS.

Warum nur trag' ich eigentlich die schwere Last,
Wenn ich von dem nichts machen darf, was Phrynichos
Zu thun gewohnt und Lykis und Ameipsias,[3]
Die stets ihr Bündel schleppen in der Komödie?[4]

DIONYSOS.

Thu' so was ja nicht, dass ich bei dem Anblick nicht,
Wenn ich von solchen Witzchen was gesehen hab',
Mehr als ein Jahr gealtert wieder heimwärts geh'.

XANTHIAS.

O armer Nacken, dreifach unglückseliger,
Der so gedrückt wird und nichts Witz'ges sagen darf!

DIONYSOS.

Ist das nicht Hoffahrt und die grösste Weichlichkeit,
Wenn ich mich hier, ich Dionysos, Fässchens Sohn,[5]
Höchstselbst zu Fuss bemühe, der beritten ist,
Damit er ja nichts leidet noch was Läst'ges trägt.

XANTHIAS.

Ich trüg' nichts Läst'ges?

DIONYSOS.

Was, Du trügst und reitest doch?

XANTHIAS.

Das Pack ja trag' ich;

DIONYSOS.

Ei wie so?

XANTHIAS.

Gehörig schwer.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὔκουν τὸ βάρος τοῦϑ', ὃ σὺ φέρεις, ὄνος φέρει;[6]

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὐ δῆϑ' ὅ γ' ἔχω 'γὼ καὶ φέρω, μὰ τὸν Δί' οὔ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

πῶς γὰρ φέρεις, ὅς γ' αὐτὸς ὑφ' ἑτέρου φέρει;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὐκ οἶδ'· ὁ δ' ὦμος οὑτοσὶ πιέζεται.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

σὺ δ' οὖν ἐπειδὴ τὸν ὄνον οὔ φῄς σ' ὠφελεῖν,
ἐν τῷ μέρει σὺ τὸν ὄνον ἀράμενος φέρε.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οἴμοι κακοδαίμων· τί γὰρ ἐγὼ οὐκ ἐναυμάχουν;
ἦ γ' ἄν σε κωκύειν ἂν ἐκέλευον μακρά.[7]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κατάβα, πανοῦργε. — καὶ γὰρ ἐγγὺς τῆς ϑύρας
ἤδη βαδίζων εἰμὶ τῆσδ', οἷ πρῶτά με
ἔδει τραπέσϑαι. παιδίον, παῖ, ἠμί, παῖ.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τίς τὴν ϑύραν ἐπάταξεν; ὡς κενταυρικῶς
ἐνήλαϑ' ὅστις· εἰπέ μοι, τουτὶ τί ἦν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὁ παῖς.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί ἐστιν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐκ ἐνεϑυμήϑης —

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τὸ τί;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὡς σφόδρα μ' ἔδεισε —

DIONYSOS.

Trägt denn die Last kein Esel, welche Du da trägst?[6]

XANTHIAS.

Nein, nein, was *ich* hier hab' und trage, nein, beim Zeus!

DIONYSOS.

Wie kannst Du tragen, da Du doch getragen wirst?

XANTHIAS.

Ich weiss nicht, aber meine Schulter drückt es doch.

DIONYSOS.

Nun also, da Du sagst, der Esel nützt Dir nichts,
Nimm Du doch Deinerseits mal ihn und trag' ihn fort!

XANTHIAS.

O weh, ich Armer! Hätt' ich doch zur See gekämpft:
Ich wollte Dich schon lehren, Ach und Weh zu schrei'n.[7]

DIONYSOS.

Herunter Flegel! — Uebrigens, so bin ich auch
Jetzt an die Thür gekommen, wo zuerst ich mich
Hinwenden musste. — Kindchen, sag' ich, Kind, mein Kind!

HERAKLES (von innen).

Wer klopfte an die Thür. Wer hat darangestampft
So pferdemässig? Sag' einmal, was war denn das?

DIONYSOS (zu Xanthias).

Du, Bursch!

XANTHIAS.

Was gibt es?

DIONYSOS.

Hast Du nicht bemerkt?

XANTHIAS.

Was denn?

DIONYSOS.

Wie er gefürchtet . . .

ΞΑΝΘΙΑΣ.

νὴ Δία, μὴ μαίνοιό γε.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὔ τοι, μὰ τὴν Δήμητρα, δύναμαι μὴ γελᾶν·
καίτοι δάκνω γ' ἐμαυτόν· ἀλλ' ὅμως γελῶ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὦ δαιμόνιε, πρόσελθε· δέομαι γάρ τί σου.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀλλ' οὐχ οἷός τ' εἴμ' ἀποσοβῆσαι τὸν γέλων,
ὁρῶν λεοντῆν ἐπὶ κροκωτῷ κειμένην.
τίς ὁ νοῦς; τί κόθορνος καὶ ῥόπαλον ξυνηλθέτην;
ποῖ γῆς ἀπεδήμεις;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐπεβάτευον Κλεισθένει.[8]

ΗΡΑΚΛΗΣ.

κἀναυμάχησας;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καὶ κατεδύσαμέν γε ναῦς
τῶν πολεμίων ἢ δώδεκ' ἢ τρισκαίδεκα.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

σφώ;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τον 'Απόλλω.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

κᾆτ' ἔγωγ' ἐξηγρόμην.[9]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καὶ δῆτ' ἐπὶ τῆς νεὼς ἀναγιγνώσκοντί μοι
τὴν 'Ανδρομέδαν[10] πρὸς ἐμαυτόν, ἐξαίφνης πόθος
τὴν καρδίαν ἐπάταξε, πῶς οἴει σφόδρα;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

πόθος πόσος τις;[11]

XANTHIAS.

Ja, beim Zeus, Du wärst verrückt!

HERAKLES (herauskommend).

Nein wahrlich, bei Demeter, lachen muss ich jetzt;
Wie sehr ich selbst mich beisse, lachen muss ich doch!

DIONYSOS.

Spassvogel Du, komm' her, ich wünschte was von Dir!

HERAKLES.

Nein, jetzt vom Lachen lassen bin ich nicht im Stand',
Da ich das Löwenfell seh' auf dem Saffrankleid.
Was soll das sein? Wie reimt Kothurn und Keule sich?
Wo warst Du denn?

DIONYSOS.

Ich war im Dienst bei Kleisthenes![8]

HERAKLES.

Im Seegefecht?

DIONYSOS.

Und Schiffe haben wir dem Feind
Zwölf Stück versenkt, wenn's dreizehn nicht gewesen sind.

HERAKLES.

Ihr beide?

DIONYSOS.

Beim Apollon!

HERAKLES.

Und da wacht' ich auf.[9]

DIONYSOS.

Und als ich auf dem Schiff nun die Andromeda[10]
So für mich hinlas, fuhr doch ein Verlangen mir
Urplötzlich in die Seele — nun, wie meinst Du wohl?

HERAKLES.

Ein Verlangen, wie lang?[11]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μικρός, ἡλίκος Μόλων.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

γυναικος;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐ δῆτ᾽.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀλλὰ παιδός;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐδαμῶς.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀλλ᾽ ἀνδρός;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀπαπαῖ.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ξυνεγένου τῷ Κλεισθένει;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μὴ σκῶπτέ μ᾽, ὦ ᾽δέλφ᾽. οὐ γὰρ ἀλλ᾽ ἔχω κακῶς·
τοιοῦτος ἵμερός με διαλυμαίνεται.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ποῖός τις, ὦ ᾽δελφίδιον;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐκ ἔχω φράσαι.
ὅμως γε μέντοι σοι δι᾽ αἰνιγμῶν ἐρῶ.
ἤδη ποτ᾽ ἐπεθύμησας ἐξαίφνης ἔτνους;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἔτνους; βαβαιάξ, μυριάκις ἐν τῷ βίῳ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἆρ᾽ ἐκδιδάσκω τὸ σαφές, ἢ ᾽τέρᾳ φράσω;

DIONYSOS.

So kurz etwa wie Molon ist.

HERAKLES.

Nach einem Weib?

DIONYSOS.

Nein.

HERAKLES.

Einem Knaben?

DIONYSOS.

Nimmermehr!

HERAKLES.

Nach einem Mann?

DIONYSOS.

Pfui!

HERAKLES.

Warst Du nicht bei Kleisthenes?

DIONYSOS.

Verspotte mich nicht, Bruder, leid' ich doch genug,
Solch' eine Sehnsucht nagt an meinem Lebenslicht.

HERAKLES.

Wie gross nur ist sie, Brüderchen?

DIONYSOS.

Für's Wort zu gross,
Allein durch Bilder mach' ich's wohl verständlich Dir.
Hast Du Dich mal recht plötzlich nach Erbsenmuss gesehnt?

HERAKLES.

Nach Erbsenmuss? Dass Donner, wohl zehntausendmal!

DIONYSOS.

Macht' ich's nun deutlich, oder sprech' ich klarer noch?

ΗΡΑΚΛΗΣ.

μὴ δῆτα περὶ ἔτνους γε· πάνυ γὰρ μανϑάνω.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τοιουτοσὶ τοίνυν με δαρδάπτει πόϑος
Εὐριπίδου καὶ ταῦτα τοῦ τεϑνηκότος.[12]
κοὐδείς γέ μ' ἂν πείσειεν ἀνϑρώπων τὸ μὴ οὐκ
ἐλϑεῖν ἐπ' ἐκεῖνον.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

πότερον εἰς ῞Αιδου κάτω;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καὶ νὴ Δί', εἴ τί γ' ἔστιν ἔτι κατωτέρω.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τί βουλόμενος;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

δέομαι ποιητοῦ δεξιοῦ.
οἱ μὲν γὰρ οὐκέτ' εἰσίν, οἱ δ' ὄντες κακοί.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τί δ'; οὐκ Ἰοφῶν ζῇ;[13]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τοῦτο γάρ τοι καὶ μόνον
ἔτ' ἐστὶ λοιπὸν ἀγαϑόν, εἰ καὶ τοῦτ' ἄρα·
οὐ γὰρ σάφ' οἶδ' οὐδ' αὐτὸ τοῦϑ' ὅπως ἔχει.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

εἶτ' οὐ Σοφοκλέα, πρότερον ὄντ' Εὐριπίδου,
μέλλεις ἀνάγειν, εἴπερ γ' ἐκεῖϑεν δεῖ σ' ἄγειν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὔ, πρίν γ' ἂν Ἰοφῶντ', ἀπολαβὼν αὐτὸν μόνον,
ἄνευ Σοφοκλέους ὅ τι ποιεῖ, κωδωνίσω.
κἄλλως ὁ μέν γ' Εὐριπίδης, πανοῦργος ὤν,
καὶ ξυναποδρᾶναι δεῦρ' ἐπιχειρήσειέ μοι·
ὁ δ' εὔκολος μὲν ἐνϑάδ', εὔκολος δ' ἐκεῖ.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

Ἀγάϑων δὲ ποῦ 'στιν;

HERAKLES.

Nur nicht vom Erbsenmusse, denn das ist mir klar.

DIONYSOS.

Solch' eine Sehnsucht also nach Euripides
Erfasste mich; doch leider ist der Mann schon todt, [12]
Und keine Seele soll mich nun bereden, ihn
Nicht zu besuchen.

HERAKLES.

Unten in des Hades Haus?

DIONYSOS.

Ja wohl, beim Zeus, und wenn es noch viel tiefer wär'!

HERAKLES.

Und Dein Begehr?

DIONYSOS.

Ein guter Dichter ist mir Noth;
Fort sind, die's waren, und die dasind taugen nichts.

HERAKLES.

Was, lebt nicht Iophon? [13]

DIONYSOS.

Ja, der ist's einzige
Stück Gutes noch, und wenn er's überhaupt nur ist,
Denn sicher bin ich auch nicht, wie es damit steht.

HERAKLES.

Doch Sophokles kommt eher als Euripides;
Willst Du nicht *den*, wenn einmal denn geholt sein muss?

DIONYSOS.

Da nähm' ich doch erst Iophon bei Seite mir,
Und prüfte, wie sein Klang ist ohne Sophokles;
Auch könnte sonst Euripides, der Teufelskerl,
Versuche machen, nebenbei mit durchzugehn;
Doch *der* war hier zufrieden, ist zufrieden dort.

HERAKLES.

Doch wo ist Agathon?

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀπολιπών μ' ἀποίχεται,
ἀγαθὸς ποιητής καὶ ποθεινὸς τοῖς φίλοις.[14]

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ποῖ γῆς ὁ τλήμων;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐς μακάρων εὐωχίαν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὁ δὲ Ξενοκλέης;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐξόλοιτο, νὴ Δία.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

Πυθάγγελος δέ;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

περὶ ἐμοῦ δ' οὐδεὶς λόγος,
ἐπιτριβομένου τὸν ὦμον οὑτωσὶ σφόδρα.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὔκουν ἕτερ' ἔστ' ἐνταῦθα μειρακύλλια,
τραγῳδίας ποιοῦντα πλεῖν ἢ μύρια,
Εὐριπίδου πλεῖν ἢ σταδίῳ λαλίστερα;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐπιφυλλίδες[15] ταῦτ' ἐστὶ καὶ στωμύλματα,
χελιδόνων μουσεῖα, λωβηταὶ τέχνης·
ἃ φροῦδα θᾶττον, ἢν μόνον χορὸν λάβῃ,
ἅπαξ προσουρήσαντα τῇ τραγῳδίᾳ.
γόνιμον δὲ ποιητὴν ἂν οὐχ εὕροις ἔτι,
ζητῶν ἄν, ὅστις ῥῆμα γενναῖον λάκοι.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

πῶς γόνιμον;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὡδὶ γόνιμον, ὅστις φθέγξεται
τοιουτονί τι παρακεκινδυνευμένον·

DIONYSOS.

Der hat sich fortgemacht;
Ein guter Dichter, seinen Freunden sehr ersehnt.[14]

HERAKLES.

Wohin der Arme?

DIONYSOS.

Zu der Sel'gen gutem Tisch.

HERAKLES.

Xenokles aber?

DIONYSOS.

Hol' der Henker den, beim Zeus!

HERAKLES.

Pythangelos aber?

XANTHIAS.

Und von mir ist die Rede nicht,
Und wird mir doch die ganze Schulter aufgedrückt!

HERAKLES.

Und sind nicht ferner dort noch andre Jüngelchen,
Tragödienmacher mehr denn zehnmaltausend Stück,
Noch meilenlang geschwätz'ger als Euripides?

DIONYSOS.

Das sind Schmarotzerpflanzen,[15] eitel Plärrerei,
Singschulen für die Schwalben, Schänder jeder Kunst,
Die gleich verschwinden, wenn sie's bis zum Chor gebracht
Und einmal nur die Frau Tragödie angepisst.
Doch kraftvoll findest Du nicht einen Dichter mehr,
So sehr Du suchst, der edle Worte tönen kann!

HERAKLES.

Wie kraftvoll?

DIONYSOS.

Nun so kraftvoll, dass Kraftreden er
Erklingen lässt so überkühngewagten Schwungs:

αἰθέρα Διὸς δωμάτιον, ἢ χρόνου πόδα,
ἢ φρένα μὲν οὐκ ἐθέλουσαν ὀμόσαι καθ' ἱερῶν,
γλῶτταν δ' ἐπιορκήσασαν ἰδίᾳ τῆς φρενός.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

σὲ δὲ ταῦτ' ἀρέσκει;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μή, ἀλλὰ πλεῖν, ἢ μαίνομαι.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἦ μὴν κόβαλά γ' ἐστίν, ὡς καὶ σοὶ δοκεῖ;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μὴ τὸν ἐμὸν οἴκει νοῦν·[16] ἔχεις γὰρ οἰκίαν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

καὶ μὴν ἀτεχνῶς γε παμπόνηρα φαίνεται.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

δειπνεῖν με δίδασκε.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

περὶ ἐμοῦ δ' οὐδεὶς λόγος.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀλλ' ὧνπερ ἕνεκα τήνδε τὴν σκευὴν ἔχων
ἦλθον, κατὰ σὴν μίμησιν, ἵνα μοι τοὺς ξένους
τοὺς σοὺς φράσειας, εἰ δεοίμην, οἷσι συ
ἔχρω τόθ', ἡνίκ' ἦλθες ἐπὶ τὸν Κέρβερον,
τούτους φράσον μοι, λιμένας, ἀρτοπώλια,
πορνεῖ', ἀναπαύλας, ἐκτροπάς, κρήνας, ὁδούς,
πόλεις, διαίτας, πανδοκευτρίας, ὅπου
κόρεις ὀλίγιστοι.[17]

ΞΑΝΘΙΑΣ.

περὶ ἐμοῦ δ' οὐδεὶς λόγος.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὦ σχέτλιε, τολμήσεις γὰρ ἰέναι καὶ σύ γε;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μηδὲν ἔτι πρὸς ταῦτ'· ἀλλὰ φράζε τῶν ὁδῶν,

Zeus Schlafgemach, der Aether, oder Fuss der Zeit;
Das Herz, den Schwur versagend bei dem Heiligen,
Die Zunge, die vom Herzen abseit Falsches schwur.

HERAKLES.

Und das gefällt Dir?

DIONYSOS.

Ja, zum Ueberschnappen gut.

HERAKLES.

Du meinst doch selber, dass das lauter Unsinn ist?

DIONYSOS.

Logiere nicht in meinem Kopf,[16] hast selbst ein Haus!

HERAKLES.

Nun kurz und gut, mir scheint das über die Massen schlecht.

DIONYSOS.

Lehr' Du mich essen!

XANTHIAS.

Und von mir ist die Rede nicht!

XANTHIAS.

Doch nun, weswegen ich in diesem Aufzug kam
Nach Deinem Vorbild — für den Nothfall nenne doch
Die gastlichen Bekannten mir, die Du dereinst
Gefunden, als Du niederstiegst zum Kerberos.
Die nenne mir; die Häfen auch, die Bäckerei'n,
Bordells, Ruhplätze, Schenken, Quellen, Weg und Steg,
Die Städte, Nachtquartiere, Gastwirthinnen, wo
Die kleinsten Wanzen ...[17]

XANTHIAS.

Und von mir ist die Rede nicht!

HERAKLES.

Verwegner, wagst auch Du, mit ihm den Weg zu gehn?

DIONYSOS.

Nichts mehr dagegen, sage mir vielmehr den Pfad,

ὅπως τάχιστ' ἀφιξόμεϑ' εἰς Ἅιδου κάτω·
καὶ μήτε ϑερμὴν μήτ' ἄγαν ψυχρὰν φράσῃς.[18]

ΗΡΑΚΛΗΣ.

φέρε δή, τίν' αὐτῶν σοι φράσω πρώτην; τίνα;
μία μὲν γάρ ἐστιν ἀπὸ κάλω καὶ ϑρανίου,
κρεμάσαντι σαυτόν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

παῦε· πνιγηρὰν λέγεις.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀλλ' ἔστιν ἀτραπὸς ξύντομος τετριμμένη,
ἡ διὰ ϑυείας.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἆρα κώνειον λέγεις;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

μάλιστά γε.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ψυχράν γε καὶ δυσχείμερον·
εὐϑὺς γὰρ ἀποπήγνυσι τἀντικνήμια.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

βούλει ταχεῖαν καὶ κατάντη σοι φρασω;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τὸν Δί', ὡς ὄντος γε μὴ βαδιστικοῦ.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

καϑέρπυσόν νυν ἐς Κεραμεικόν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κᾆτα τί;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀναβὰς ἐπὶ τὸν πύργον τὸν ὑψηλὸν —

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τί δρῶ;

Der uns am schnellsten zu dem Hades niederführt:
Auch keinen zu heissen noch zu kalten sage mir! [18]

HERAKLES.

Wohlan denn! Welchen nenn' ich erst, ja welchen wohl?
Je nun, der eine wird durch Strick und Schemel gehn,
Wenn Du Dich aufhenkst.

DIONYSOS.

Halt, der ist erstickend heiss.

HERAKLES.

Dann gibt's noch einen kurzen wohlgestampften Weg,
Den durch den Mörser.

DIONYSOS.

Das soll wohl der Schierling sein?

HERAKLES.

Ganz sicher.

DIONYSOS.

Aber der ist kalt und winterlich;
Erstarren einem doch die Schenkel gleich zu Eis.

HERAKLES.

So willst Du einen, der ganz schnell bergunter führt?

DIONYSOS.

Ja wahrlich, denn zu Fusse bin ich gar zu schlecht.

HERAKLES.

So schleppe Dich zum Kerameikos.

DIONYSOS.

Und was dann?

HERAKLES.

Heraufgestiegen auf den hohen Thurm . . .

DIONYSOS.

Was thun?

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀφιεμένην τὴν λαμπάδ' ἐντεῦϑεν ϑεῶ·
κᾆπειτ', ἐπειδὰν φῶσιν οἱ ϑεώμενοι
εἶναι, τόϑ' εἶναι καὶ σὺ σαυτόν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ποῖ;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

κάτω.[19]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀλλ' ἀπολέσαιμ' ἂν ἐγκεφάλου ϑρίω δύο.
οὐκ ἂν βαδίσαιμι τὴν ὁδὸν ταύτην.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τί δαί;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἥνπερ σὺ τότε κατῆλϑες.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀλλ' ὁ πλοῦς πολύς.
εὐϑὺς γὰρ ἐπὶ λίμνην μεγάλην ἥξεις πάνυ
ἄβυσσον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εἶτα πῶς περαιωϑήσομαι;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἐν πλοιαρίῳ τυννουτῳὶ σ' ἀνὴρ γέρων
ναύτης διάξει, δύ' ὀβολὼ μισϑὸν λαβών.[20]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

φεῦ. — ὡς μέγα δύνασϑον πανταχοῦ τὼ δύ' ὀβολώ.
πῶς ἠλϑέτην κἀκεῖσε;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

Θησεὺς ἤγαγεν.
μετὰ ταῦτ' ὄφεις καὶ ϑηρί' ὄψει μυρία
δεινότατα.

HERAKLES.

Erwarte dort, bis man die Fackel schwingen wird;
Und wenn der Ruf der Volkesmenge dann ertönt:
„Lasst los", so lass' auch Du Dich los!

DIONYSOS.

Wohin?

HERAKLES.

Hinab![19]

DIONYSOS.

Da bräch' ich mir die Klösse ja am Hinterkopf;
Den Weg zu gehen fällt mir gar nicht ein.

HERAKLES.

Was sonst?

DIONYSOS.

Den Du damals herabstiegst.

HERAKLES.

Ist 'ne lange Fahrt.
Erst kommst Du da an einen grossen See, der ist
Ganz unergründlich.

DIONYSOS.

Und wie komm' ich drüber hin?

HERAKLES.

In so 'nem winz'gen Kähnchen fährt ein alter Mann
Als Schiffer über. Zwei Obolen sind der Lohn.[20]

DIONYSOS.

Ei! — Wie viel vermögen die zwei Obolen überall!
Wie kamen sie nur dorthin?

HERAKLES.

Theseus brachte sie.
Drauf siehst Du Schlangen, wilde Thiere ohne Zahl,
Ganz schaurige.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μή μ' ἔκπληττε, μηδὲ δειμάτου·
οὐ γάρ μ' ἀποτρέψεις.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

εἶτα βόρβορον πολυν,
καὶ σκῶρ ἀείνων· ἐν δὲ τούτῳ κειμένους,
εἴ που ξένον τις ἠδίκησε πώποτε,
ἢ παῖδα κινῶν[21] τἀργύριον ὑφείλετο,
ἢ μητέρ' ἠλόησεν, ἢ πατρὸς γνάθον
ἐπάταξεν, ἢ 'πίορκον ὅρκον ὤμοσεν,
ἢ Μορσίμου τις ῥῆσιν ἐξεγράψατο.[22]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τοὺς θεοὺς ἐχρῆν γε πρὸς τούτοισι, κεἰ
τὴν πυῤῥίχην τις ἔμαθε τὴν Κινησίου.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἐντεῦθεν αὐλῶν τις σὲ περίεισιν πνοή,
ὄψει τε φῶς κάλλιστον, ὥσπερ ἐνθάδε,
καὶ μυῤῥινῶνας καὶ θιάσους εὐδαίμονας
ἀνδρῶν, γυναικῶν καὶ κρότον χειρῶν πολύν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὗτοι δὲ δὴ τίνες εἰσίν;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οἱ μεμυημένοι —

ΞΑΝΘΙΑΣ.

νὴ τὸν Δί' ἐγὼ γοῦν ὄνος ἄγων μυστήρια.[23]
ἀτὰρ οὐ καθέξω ταῦτα τὸν πλείω χρόνον.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οἵ σοι φράσουσ' ἁπαξάπανθ', ὧν ἂν δέῃ.
οὗτοι γὰρ ἐγγύτατα παρ' αὐτὴν τὴν ὁδὸν
ἐπὶ ταῖσι τοῦ Πλούτωνος οἰκοῦσιν θύραις.
καὶ χαῖρε πόλλ', ὦ 'δελφέ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ Δία καὶ σύ γε
ὑγίαινε. σὺ δὲ τὰ στρώματ' αὖθις λάμβανε.

DIONYSOS.

Mach' mir nur keine Furcht noch Angst;
Du hältst mich doch nicht.

HERAKLES.

Drauf ein tiefes Meer von Schlamm
Und ew'gen Koth; darinnen liegt, wer irgendwann
Dem fremden Mann das heil'ge Recht des Gastes brach,
Wer einen Knaben drückte[21] und ihn nicht bezahlt;
Wer seine Mutter prügelte, wer in's Angesicht
Dem Vater schlug, wer einen falschen Schwur gethan,
Wer einen Vers des Morsimos ausgeschrieben hat.[22]

DIONYSOS.

Nun bei den Göttern, dahin zählte auch, wenn wer
Etwa Kinesias Waffentanz sich eingeübt.

HERAKLES.

Dann wird von Flöten Dich ein leiser Hauch umwehn.
Das schönste Licht erblickst Du wie in dieser Welt,
Und Myrtenhaine und die hochbeglückte Schaar
Von Männern, Frauen und der Hände frohen Schlag.

DIONYSOS.

Und was für Leute sind das?

HERAKLES.

Die Geweiheten.

XANTHIAS.

Beim Zeus, so bin der Esel ich beim Mystenfest;[23]
Doch länger duld' ich diese Last nicht mehr auf mir.

HERAKLES.

Die werden Dir alles sagen, wessen Du bedarfst,
Denn ihre Wohnung ist ganz nahe bei dem Weg
Gelegen, der Dich weiterführt zu Plutons Thür.
Und nun leb' wohl, mein Bruder.

DIONYSOS.

Ja weiss Gott, auch Du
Leb' wohl; Du aber nimm Dein Pack nur wieder auf.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

πρὶν καὶ καταϑέσϑαι;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καὶ ταχέως μέντοι πάνυ.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

μὴ δῆϑ', ἱκετεύω σ', ἀλλὰ μίσϑωσαί τινα
τῶν ἐκφερομένων, ὅστις ἐπὶ τοῦτ' ἔρχεται.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐὰν δὲ μὴ 'χω;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τότε μ' ἄγειν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καλῶς λέγεις.
καὶ γάρ τιν' ἐκφέρουσι τουτονὶ νεκρόν.
οὗτος, σὲ λέγω μέντοι, σὲ τὸν τεϑνηκότα·
ἄνϑρωπε, βούλει σκευάρι' εἰς Ἅιδου φέρειν;

ΝΕΚΡΟΣ.

πόσ' ἄττα;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ταυτί.

ΝΕΚΡΟΣ.

δύο δραχμὰς μισϑὸν τελεῖς;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μὰ Δί', ἀλλ' ἔλαττον.

ΝΕΚΡΟΣ.

ὑπάγεϑ' ὑμεῖς τῆς ὁδοῦ.[24]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀνάμεινον, ὦ δαιμόνι', ἐὰν ξυμβῶ τί σοι.

ΝΕΚΡΟΣ.

εἰ μὴ καταϑήσεις δύο δραχμάς, μὴ διαλέγου

XANTHIAS.

Eh' ich's noch abgenommen?

DIONYSOS.

Ei so mach' doch schnell!

XANTHIAS.

Lass mich, ich bitte; nimm doch einen andern an,
Der Todten einen, der hierher des Weges kommt.

DIONYSOS.

Und find' ich keinen?

XANTHIAS.

Dann nimm *mich* mit.

DIONYSOS.

Ist ein Wort.
Und sieh, da bringt man auch schon eine Leiche her.
Heda, Dich ruf' ich, Dich da, Du Verstorbener,
Mensch, nähmst Du wohl ein Päckchen nach dem Hades mit?

DER TODTE.

Wie viel denn?

DIONYSOS.

Dies hier.

DER TODTE.

Gibst Du mir zwei Drachmen Lohn?

DIONYSOS.

Beim Zeus, — aber wen'ger.

DER TODTE.

Nun dann packt Euch Eures Wegs![24]

DIONYSOS.

So bleib' doch, Narr, damit ich mit Dir handeln kann.

DER TODTE.

Spar' Deine Worte, wenn Du nicht zwei Drachmen gibst.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

λάβ' ἐννέ' ὀβολους.

ΝΕΚΡΟΣ.

ἀναβιῴην νυν πάλιν.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ὡς σεμνὸς ὁ κατάρατος· οὐκ οἰμώξεται;
ἐγὼ βαδιοῦμαι.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

χρηστὸς εἶ καὶ γεννάδας.
χωρῶμεν ἐπὶ τὸ πλοῖον.

ΧΑΡΩΝ.

ὠόπ, παραβαλοῦ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τουτὶ τί ἐστι;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τοῦτο λίμνη, νὴ Δία,
αὕτη 'στίν, ἣν ἔφραζε, καὶ πλοῖόν γ' ὁρῶ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τὸν Ποσειδῶ, κἄστι γ' ὁ Χάρων οὑτοσί.
χαῖρ' ὦ Χάρων, χαῖρ' ὦ Χάρων, χαῖρ' ὦ Χάρων.

ΧΑΡΩΝ.

τίς εἰς ἀναπαύλας ἐκ κακῶν καὶ πραγμάτων;
τίς εἰς τὸ Λήθης πεδίον, ἢ 'ς Ὄκνου πλοκάς,[25]
ἢ 'ς Κερβερίους,[26] ἢ 'ς κόρακας, ἢ 'πὶ Ταίναρον;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐγώ.

ΧΑΡΩΝ.

ταχέως ἔμβαινε.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ποῦ σχήσειν δοκεῖς;
ἐς κόρακας ὄντως;

DIONYSOS.

Nimm neun Obolen!

DER TODTE.

Lieber wacht' ich wieder auf.

XANTHIAS.

Wie eigensinnig der Lümmel ist! Den möcht' ich wohl!...
Nun geh' ich selber.

DIONYSOS.

Bist ein guter braver Kerl.
Lass uns zum Nachen wandern.

CHARON.

Oōp, angelegt!

DIONYSOS.

Was ist denn das?

XANTHIAS.

Ei hier ist ja der See, beim Zeus,
Von welchem er gesprochen, und ich seh' den Kahn.

DIONYSOS.

Ja beim Poseidon, und da ist der Charon auch.
Gruss Charon Dir, Gruss Charon Dir, Gruss Charon Dir!

CHARON.

Wer will zur Ruhstatt von des Lebens Noth und Last,
Wer zu der Lethe Fluren, wer zu Oknos Strick,[25]
Zum schwarzen Mann,[26] zum Geier oder Tainaros?

DIONYSOS.

Ich!

CHARON.

Nun so steige schleunig ein.

DIONYSOS.

Wo legst Du an,
Beim Geier wirklich?

ΧΑΡΩΝ.

ναὶ μὰ Δία, σοῦ γ' οὕνεκα.
ἔμβαινε δή.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

παῖ, δεῦρο.

ΧΑΡΩΝ.

δοῦλον οὐκ ἄγω,
εἰ μὴ νεναυμαχηκε την περὶ τῶν κρεῶν.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

μὰ τὸν Δί', οὐ γὰρ ἀλλ' ἔτυχον ὀφϑαλμιῶν.

ΧΑΡΩΝ.

οὐκοῦν περιϑρέξει δῆτα τὴν λίμνην τρέχων.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ποῦ δῆτ' ἀναμενῶ;

ΧΑΡΩΝ.

παρὰ τὸν Αὑαίνου λίϑον,
ἐπὶ ταῖς ἀναπαύλαις.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μανϑάνεις;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

πάνυ μανϑάνω.
οἴμοι κακοδαίμων, τῷ ξυνέτυχον ἐξιών;[27]

ΧΑΡΩΝ.

κάϑιζ' ἐπὶ κώπην, εἴ τις ἔτι πλεῖ, σπευϑέτω.
οὗτος, τί ποιεῖς;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὅ τι ποιῶ; τί δ' ἄλλο γ' ἢ
ἵζω 'πὶ κώπην, οἷπερ ἐκέλευσάς με σύ;

ΧΑΡΩΝ.

οὔκουν καϑεδεῖ δῆτ' ἐνϑαδί, γάστρων;

CHARON.

Na, beim Zeus, weil Du es bist.
Steig' ein!

DIONYSOS.

Komm' hierher, Junge!

CHARON.

Sclaven fahr' ich nicht,
Wenn sie um ihre Haut nicht mit zur See gekämpft.

XANTHIAS.

Beim Zeus, da war ich eben an den Augen krank.

CHARON.

Drum eben läufst Du um den See zu Fuss herum.

XANTHIAS.

Wo soll ich denn da warten?

CHARON.

An dem Dürrestein
Bei der Erholung.

DIONYSOS.

Weisst Du's nun?

XANTHIAS.

Ja ganz genau;
Ich Aermster, welchem Uebel kam ich in den Wurf![27] (ab.)

CHARON.

Leg' Dich auf's Rudern! Wer noch mit will, spute sich;
Kerl, was beginnst Du?

DIONYSOS.

Was ich beginne? Ich lege mich
Auf's Ruder, wie Du selber mir befohlen hast.

CHARON.

Willst Du Dich gleich danebensetzen, Wanst!

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἰδού.

ΧΑΡΩΝ.

οὔκουν προβαλεῖ τὼ χεῖρε κἀκτενεῖς;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἰδού.

ΧΑΡΩΝ.

ου μὴ φλυαρησεις ἔχων, ἀλλ' ἀντιβὰς
ἐλᾷς προθύμως;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κᾆτα πῶς δυνήσομαι,
ἄπειρος, ἀθαλάττωτος, ἀσαλαμίνιος
ὢν εἶτ' ἐλαύνειν;

ΧΑΡΩΝ.

ῥᾷστ' · ἀκούσει γὰρ μέλη
κάλλιστ', ἐπειδὰν ἐμβάλῃς ἅπαξ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τίνων;

ΧΑΡΩΝ.

βατράχων, κύκνων, θαυμαστά.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κατακέλευε δή.

ΧΑΡΩΝ.

ὠὸπ ὄπ, ὠὸπ ὄπ.

ΒΑΤΡΑΧΟΙ.[28]

βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ,
βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.
λιμναῖα κρηνῶν τέκνα,
ξύναυλον ὕμνων βοὰν
φθεγξώμεθ', εὔγηρυν ἐμὰν ἀοιδάν,
κοὰξ κοάξ,
ἣν ἀμφὶ Νυσήϊον

DIONYSOS.

Sieh da!

CHARON.

Willst Du die Arme regen und strecken?

DIONYSOS.

Sieh doch da!

CHARON.

Was hast Du nur für Possen zu treiben; Angestemmt,
Gerudert, hurtig!

DIONYSOS.

Aber nun, wie kann ich denn
Unkundig, wasserscheu, kein Salaminier
Nun rudern?

CHARON.

Ei ganz leicht, denn wunderschönen Sang
Vernimmst Du gleich, wenn Du in's Wasser schlägst.

DIONYSOS.

Von wem?

CHARON.

Von Schwanenfröschen, erstaunlich!

DIONYSOS.

Nun so gib den Tact!

CHARON.

Oöp op; Oöp op!

DIE FRÖSCHE.[28]

Brekekekex koax koax,
Brekekekex koax koax,
Ihr Quellenvolk rings im Sumpf,
Begleitet von Flötenspiel
Lässt tönen mein lieblicherschallend Chorlied,
Koax koax,
Das für den Nysaeïschen

Διος Διώνυσον ἐν
Λίμναισιν ἰαχήσαμεν,
ἡνίχ' ὁ κραιπαλόκωμος
τοῖς ἱεροῖσι Χύτροισι
χωρεῖ κατ' ἐμὸν τέμενος λαῶν ὄχλος.
βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐγὼ δέ γ' ἀλγεῖν ἄρχομαι
τὸν ὄῤῥον, ὦ κοὰξ κοάξ.

ΒΑΤΡΑΧΟΙ.

βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὑμῖν δ' ἴσως οὐδὲν μέλει.

ΒΑΤΡΑΧΟΙ.

βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀλλ' ἐξόλοισθ' αὐτῷ κοάξ·
οὐδὲν γάρ ἐστ' ἄλλ' ἢ κοάξ.

ΒΑΤΡΑΧΟΙ.

εἰκότως γ', ὦ πολλὰ πράττων.
ἐμὲ γὰρ ἔστερξαν μὲν εὔλυροί τε Μοῦσαι,
καὶ κεροβάτας Πάν, ὁ καλαμόφθογγα παίζων·
προσεπιτέρπεται δ' ὁ φορμικτὰς Ἀπόλλων,
ἕνεκα δόνακος, ὃν ὑπολύριον
ἔνυδρον ἐν λίμναις τρέφω.
βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐγὼ δὲ φλυκταίνας γ' ἔχω,
χὠ πρωκτὸς ἰδίει πάλαι,
κᾆτ' αὐτίκ' ἐγκύψας ἐρεῖ
βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.
ἀλλ', ὦ φιλῳδὸν γένος,
παύσασθε.

Zeussohn Dionysos wir
Erheben in Sumpf und Moor,
Wann sich in rauschendem Jubel
An dem geweiheten Topffest
Zu unserem Tempel der Schwarm des Volkes drängt.
Brekekekex koax koax.

DIONYSOS.

Mir aber fängt der Hintre an
Zu schmerzen, o koax koax!

DIE FRÖSCHE.

Brekekekex koax koax.

DIONYSOS.

Euch freilich ist das einerlei.

DIE FRÖSCHE.

Brekekekex koax koax.

DIONYSOS.

Ach hol' der Henker Eu'r koax,
Das ist ja nichts als nur koax.

DIE FRÖSCHE.

Ei ja wohl, Herr Alleswisser;
Denn mich liebten ja die leierkund'gen Musen,
Und auch Pan der Hornfuss, der auf dem Rohre flötet.
Doch zugleich erfreut Apoll der Citherschläger
Sich des Schilfs, das für die Leier
Wir in Sumpfgewässer ziehn,
Brekekekex koax koax.

DIONYSOS.

Indes bekomme Blasen ich
Und lange schwitzt der Steiss mir schon;
Und bück' ich mich, so spricht er gleich
Brekekekex koax koax.
Jedoch Du sanglustig Volk
Nun schweige.

BATPAXOI.

μᾶλλον μὲν οὖν
φθεγξώμεθ', εἰ δήποτ' εὐ-
ηλίοις ἐν ἁμέραισιν
ἡλάμεσθα διὰ κυπείρου
καὶ φλέω, χαίροντες ᾠδῆς
πολυκολύμβοισι μέλεσιν,
ἢ Διὸς φεύγοντες ὄμβρον,
ἔνυδρον ἐν βυθῷ χορείαν,
αἰόλαν ἐφθεγξάμεσθα
πομφολυγοπαφλάσμασιν.
βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.
τουτὶ παρ' ὑμῶν λαμβάνω.

BATPAXOI.

δεινά γ' ἆρα πεισόμεσθα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

δεινότερα δ' ἔγωγ', ἐλαύνων
εἰ διαῤῥαγήσομαι.

BATPAXOI.

βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οἰμώζετ'· οὐ γάρ μοι μέλει.

BATPAXOI.

ἀλλὰ μὴν κεκραξόμεσθά γ',
ὁπόσον ἡ φάρυγξ ἂν ἡμῶν
χανδάνῃ, δι' ἡμέρας,
βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ,
τούτῳ μ' ἄρ' οὐ νικήσετε.

BATPAXOI.

οὐδὲ μὴν ἡμᾶς σὺ πάντως.
βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.

DIE FRÖSCHE.

Nein lauter nur
Ertöne das Lied, wenn je
Wir an sonnenklaren Tagen
Hüpften durch die Cypergräser
Und das Pfeilkraut, froh der Weisen
Niedertauchenden Gesangs.
Oder auch Zeus Regen flüchtend
Auf dem Grund in feuchtem Reihntanz
Buntgeschlungnem klingen liessen
Blasensprudelmelodein.
Brekekekex koax koax.

DIONYSOS.

Brekekekex koax koax.
Jetzt lern' ich Euch die Formel ab.

DIE FRÖSCHE.

Ei das wär' ja unser Unglück.

DIONYSOS.

Mehr noch meins, wenn mir beim Rudern
Guter Letzt der Bauch zerspräng.

DIE FRÖSCHE.

Brekekekex koax koax.

DIONYSOS.

Crepieren könnt' ihr — meinethalb!

DIE FRÖSCHE.

Um so mehr grad' woll'n wir schreien
Immerfort, so lang' die Kehle
Uns noch gebst, den ganzen Tag.
Brekekekex koax koax.

DIONYSOS.

Brekekekex koax koax,
Darin besiegt Ihr nimmer mich.

DIE FRÖSCHE.

Und erst recht besiegst Du uns nicht.
Brekekekex koax koax.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐδὲ μὴν ὑμεῖς γε δή μ' οὐδέποτε
κεκράξομαι γάρ, κἂν με δεῖ, δι' ἡμέρας,
ἕως ἂν ὑμῶν ἐπικρατήσω τοῦ κοάξ.

ΒΑΤΡΑΧΟΙ.

βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.
ἔμελλον ἄρα παύσειν ποϑ' ὑμᾶς τοῦ κοάξ.

ΧΑΡΩΝ.

ὦ παῦε, παῦε, παραβαλοῦ τῷ κωπίῳ.
ἔκβαιν' ἀπόδος τὸν ναῦλον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἔχε δὴ τὠβολώ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ. ΞΑΝΘΙΑΣ. ΧΟΡΟΣ ΜΥΣΤΩΝ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Ὁ Ξανϑίας, ποῦ Ξανϑίας, ἢ Ξανϑίας;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἰαῦ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

βάδιζε δεῦρο.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

χαῖρ', ὦ δέσποτα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τί ἐστι τἀνταυϑοῖ;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

σκότος καὶ βόρβορος.

DIONYSOS.

Aber Ihr in Ewigkeit mich niemals.
Denn schreien will ich, wenn ich muss, zwei Tage lang,
Bis ich Euch überwunden habe im Koax.

DIE FRÖSCHE.

Brekekekex koax koax.

DIONYSOS.

Brekekekex koax koax.
So will ich Euch doch endlich legen Eu'r Koax.

CHARON.

Hör' auf, hör' endlich auf. Leg' mit dem Ruder an;
Steig' aus, gib's Fahrgeld.

DIONYSOS.

Da nimm Deine Obolen hin.

DIONYSOS. XANTHIAS. CHOR DER MYSTEN.

DIONYSOS.

He Xanthias, Du Xanthias, hör' Xanthias!

XANTHIAS.

Hoho!

DIONYSOS.

Komm' hierher Junge!

XANTHIAS.

Schönsten Gruss, mein Herr.

DIONYSOS.

Wie ist der Weg hierher?

XANTHIAS.

Ganz Schlamm und Finsterniss.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κατεῖδες οὖν που τοὺς πατραλοίας αὐτόϑι,
καὶ τοὺς ἐπιόρκους, οὓς ἔλεγεν ἡμῖν;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

σὺ δ' οὔ;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τὸν Ποσειδῶ 'γωγε, καὶ νυνί γ' ὁρῶ.
ἄγε δή, τί δρῶμεν;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

προϊέναι βέλτιστα νῷν,
ὡς οὗτος ὁ τόπος ἐστίν, οὗ τὰ ϑηρία
τὰ δείν' ἔφασκ' ἐκεῖνος.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὡς οἰμώξεται.
ἠλαζονεύεϑ', ἵνα φοβηϑείην ἐγώ,
εἰδώς με μάχιμον ὄντα, φιλοτιμούμενος.
οὐδὲν γὰρ οὕτω γαῦρόν ἐσϑ', ὡς Ἡρακλῆς.
ἐγὼ δέ γ' εὐξαίμην ἂν ἐντυχεῖν τινι,
λαβεῖν τ' ἀγώνισμ' ἄξιόν τι τῆς ὁδοῦ.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

νὴ τὸν Δία καὶ μὴν αἰσϑάνομαι ψόφου τινός.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ποῦ, ποῦ 'στιν;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἐξόπισϑεν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐξόπισϑ' ἴϑι.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἀλλ' ἔστιν ἐν τῷ πρόσϑε.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

προσϑε νῦν ἴϑι.

DIONYSOS.

Sah'st Du die Vatermörder nicht vielleicht darin
Und die Meineid'gen, sprach er doch davon . . .

XANTHIAS.

Du nicht?

DIONYSOS (auf's Publicum zeigend).

Ich? Beim Poseidon, und ich seh' sie immer noch.
Doch was nun machen?

XANTHIAS.

Weitergehn wird's Beste sein.
Das ist der Ort hier, wo die wilden Thiere sind,
Von denen er gesprochen.

DIONYSOS.

Hol' ihn doch die Pest!
Er renommierte, bloss aus Eifersucht, um mir
Furcht einzujagen, den er wohl als Helden kennt,
Denn nichts ist so dicknäsig als der Herakles.
Ich aber wollte froh sein, stiess mir etwas auf,
Ein tüchtiges Stück Arbeit für den sauren Weg.

XANTHIAS.

Beim Zeus — 's recht, da hört' ich eben ein Geräusch.

DIONYSOS.

Wo, wo denn?

XANTHIAS.

Hinten.

DIONYSOS.

Ei so geh' doch hinter mir.

XANTHIAS.

Nun ist es wieder vornen.

DIONYSOS.

Ei so geh' nach vorn.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

καὶ μὴν ὁρῶ, νὴ τὸν Δία, θηρίον μέγα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ποῖόν τι;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

δεινόν· παντοδαπὸν γοῦν γίγνεται·
τοτὲ μέν γε βοῦς, νυνὶ δ' ὀρεύς, τοτὲ δ' αὖ γυνὴ
ὡραιοτάτη τις.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ποῦ 'στι; φέρ' ἐπ' αὐτὴν ἴω.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἀλλ' οὐκέτ' αὖ γυνή 'στιν, ἀλλ' ἤδη κύων.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Ἔμπουσα τοίνυν ἔστι.[29]

ΞΑΝΘΙΑΣ.

πυρὶ γοῦν λάμπεται
ἅπαν τὸ πρόσωπον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καὶ σκέλος χαλκοῦν ἔχει;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

νὴ τὸν Ποσειδῶ, καὶ βολίτινον θάτερον,
σάφ' ἴσθι.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ποῖ δῆτ' ἂν τραποίμην;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ποῖ δ' ἐγώ;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἱερεῦ, διαφύλαξόν μ', ἵν' ὦ σοι ξυμπότης.[30]

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἀπολούμεθ', ὦ 'ναξ Ἡράκλεις.

XANTHIAS.

Jetzt seh' ich auch, beim Zeus, ein schrecklich grosses Thier.

DIONYSOS.

Wie ist's denn?

XANTHIAS.

Furchtbar. In alle Gestalten verwandelt sich's;
Jetzt ist's ein Ochse, jetzt ein Esel, jetzt ein Weib
Ein wunderschönes.

DIONYSOS.

Wo denn nur? Ich gehe drauf.

XANTHIAS.

Jetzt ist es schon kein Weib mehr; jetzt ist's wieder Hund.

DIONYSOS.

'S ist gar wohl die Empuse? [29]

XANTHIAS.

Ja von Feuer glänzt
Die ganze Fratze.

DIONYSOS.

Und das eine Bein ist Erz?

XANTHIAS.

Ja beim Poseidon und das andre Eselmist.
Nun weisst Du's.

DIONYSOS.

Wohin soll ich fliehn?

XANTHIAS.

Wohin denn ich?

DIONYSOS.

O Priester hilf mir, dass ich mit Dir trinken kann! [30]

XANTHIAS.

Mit uns ist's aus, Fürst Herakles.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐ μὴ καλεῖς μ',
ὦ 'νϑρωφ', ἱκετεύω, μηδὲ κατερεῖς τοὔνομα.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

Διόνυσε τοίνυν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τοῦτό γ' ἔϑ' ἧττον ϑατέρου.
ἴϑ', ᾗπερ ἔρχει.[31]

ΞΑΝΘΙΑΣ.

δεῦρο, δεῦρ', ὦ δέσποτα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τί δ' ἔστι;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ϑάῤῥει· πάντ' ἀγαϑὰ πεπράγαμεν.
ἔξεστί ϑ' ὥσπερ Ἡγέλοχος, ἡμῖν λέγειν·
ἐκ κυμάτων γὰρ αὖϑις αὖ γαλῆν ὁρῶ.[32]
ἡ 'μπουσα φρούδη.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κατόμοσον.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

νὴ τὸν Δία.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καὖϑις κατόμοσον.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

νὴ Δί'.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὄμοσον.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

νὴ Δία.

DIONYSOS.

So ruf' doch nicht,
O Mensch, ich flehe, nenne mich bei dem Namen nicht.

XANTHIAS.

Dionysos also.

DIONYSOS.

Ei das noch viel weniger;
Pack' Dich nach Hause![31]

XANTHIAS.

Komm' doch, komm' doch, lieber Herr.

DIONYSOS.

Was gibt es?

XANTHIAS.

Muthig; Alles ist schon wieder gut.
Wir können beide sagen mit Hegelochos:
„Aus Wogenschwall zieht Ruhe wieder leuse auf."[32]
Die Empuse verzog sich.

DIONYSOS.

Schwöre erst darauf.

XANTHIAS.

Beim Zeus!

DIONYSOS.

Und noch einmal.

XANTHIAS.

Beim Zeus!

DIONYSOS.

Und noch einmal.

XANTHIAS.

Beim Zeus!

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οἴμοι τάλας, ὡς ὠχρίασ', αὐτὴν ἰδών.
ὁδὶ δὲ δείσας ὑπερεπυῤῥίασέ μου.
οἴμοι, πόθεν μοι τὰ κακὰ ταυτὶ προσέπεσεν;
τίν' αἰτιάσομαι θεῶν μ' ἀπολλύναι;
αἰθέρα Διὸς δωμάτιον, ἢ χρόνου πόδα;
(αὐλεῖ τις ἔνδον.)
οὗτος.[33]

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί ἐστιν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐ κατήκουσας;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τίνος;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

αὐλῶν πνοῆς.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἔγωγε· καὶ δᾴδων γέ με
αὖρα τις εἰσέπνευσε μυστικωτάτη.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀλλ' ἠρεμεὶ πτήξαντες ἀκροασώμεθα.

ΧΟΡΟΣ.

Ἴακχ', ὦ Ἴακχε
Ἴακχ', ὦ Ἴακχε.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τοῦτ' ἔστ' ἐκεῖν', ὦ δέσποθ'· οἱ μεμυημένοι
ἐνταῦθά που παίζουσιν, οὓς ἔφραζε νῷν.
ᾄδουσι γοῦν τὸν Ἴακχον, ὅνπερ Διαγόρας.[34]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κἀμοὶ δοκοῦσιν. ἡσυχίαν τοίνυν ἄγειν
βέλτιστόν ἐστιν, ὡς ἂν εἰδῶμεν σαφῶς.

ΧΟΡΟΣ.[35]

στρ. Ἴακχ', ὦ | πολυτιμήτοις ἕδραις ἐνθάδε ναίων,

DIONYSOS.

Ich armer Mann, wie hat der Anblick mich erschreckt;
Doch der da ward vor Furcht viel röther noch als ich.
O weh, woher nur stösst mir solches Uebel zu;
Wem von den Göttern geb' ich mein Verderben Schuld,
Zeus Schlafgemach dem Aether, oder dem Fuss der Zeit?
(Man hört einen Flötenton.)
He Du![33]

XANTHIAS.

Was gibt es?

DIONYSOS.

Hast Du nicht gehört?

XANTHIAS.

Was denn?

DIONYSOS.

Ein Flötenlispeln?

XANTHIAS.

Ja, und auch von Fackeln drang
Ein Duft mir in die Nase, ein höchst mystischer.

DIONYSOS.

So lass' uns niederducken hier und horchen still.

CHOR.

Jakchos, Jakchos;
Jakchos, Jakchos!

XANTHIAS.

Herr, siehst Du wohl, das sind sie; die Geweiheten,
Von denen er gesprochen, treiben hier ihr Spiel;
Sie singen den Jakchos des Diagoras.[34]

DIONYSOS.

Mir scheint es gleichfalls. Also wird's am Besten sein,
Recht still zu schweigen, dass wir's ganz genau verstehn.

CHOR.[35]

Jakchos, | der Du wohnst hier in dem hochheiligen Sitze, Str.

Ἴακχ', ὦ Ἴακχε,
ἐλϑὲ τόνδ' | ἀνὰ λειμῶνα χορεύσων
ὁσίους ἐς ϑιασώτας,
πολύκαρπον μὲν τινάσσων
περὶ κρατὶ σῷ βρύοντα
στέφανον μύρτων· ϑρασεῖ δ' ἐγκατακρούων
ποδὶ τὰν ἀ|κόλαστον
φιλοπαίγμο|να τιμάν,
χαρίτων πλεῖστον ἔχουσαν μέρος, ἁγνάν, | ἱερὰν
ὁσίοις μύσταις χορείαν.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ὦ πότνια πολυτίμητε Δήμητρος κόρη,
ὡς ἡδύ μοι προσέπνευσε χοιρείων κρεῶν. [36]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὔκουν ἀτρέμ' ἕξεις, ἤν τι καὶ χορδῆς λάβῃς;

ΧΟΡΟΣ.

ἀντ. ἔγειρε | φλογέας λαμπάδας ἐν χερσὶ γὰρ ἥκεις
Ἴακχ', ὦ Ἴακχε,
νυκτέρου | τελετῆς φωσφόρος ἀστήρ.
φλογὶ φέγγεται δὲ λειμών·
γόνυ πάλλεται γερόντων·
ἀποσείονται δὲ λύπας
χρονίους τ' ἐτῶν παλαιῶν ἐνιαυτούς,
ἱερᾶς ὑ|πὸ τιμᾶς.
σὺ δὲ λαμπά|δι φέγγων,
προβάδην ἔξαγ' ἐπ' ἀνϑηρὸν ἕλειον | δάπεδον,
χοροποιόν, μάκαρ, ἥβαν,

ΙΕΡΕΥΣ.

εὐφημεῖν χρὴ κἀξίστασϑαι τοῖς ἡμετέροισι χοροῖσιν,
ὅστις ἄπειρος τοιῶνδε λόγων, ἢ γνώμην μὴ καϑαρεύει,
ἢ γενναίων ὄργια Μουσῶν μήτ' εἶδεν μήτ' ἐχόρευσεν,
μητὲ Κρατίνου τοῦ Ταυροφάγου γλώττης βακχεῖ' ἐτελέσϑη, [37]
ἢ βωμολόχοις ἔπεσιν χαίρει, μὴ 'ν καιρῷ τοῦτο ποιοῦσιν,
ἢ στάσιν ἐχϑρὰν μὴ καταλύει, μηδ' εὔκολός ἐστι πολίταις,
ἀλλ' ἀνεγείρει καὶ ῥιπίζει, κερδῶν ἰδίων ἐπιϑυμῶν·
ἢ τῆς πόλεως χειμαζομένης ἄρχων καταδωροδοκεῖται·
ἢ προδίδωσιν φρούριον ἢ ναῦς, ἢ τἀπόῤῥητ' ἀποπέμπει
ἐξ Αἰγίνης, Θωρυκίων ὤν, εἰκοστολόγος κακοδαίμων, [38]

Jakchos, Jakchos!
Her zu uns | durch die Flur eile zum Tanze
Zu der Schaar geweihter Diener;
Um das Haupt der frischen Myrte
Vollen Kranz, den beerenreichen
Freudig schüttelnd. Aber muthvoll gib den Tact an
Mit dem Fuss zu | der wilden
Zu der necki|schen Feier
dem liebreizend geschlungnem, zu dem fromm heiligen Tanz
Der geweihten Mysten Reigen.

XANTHIAS.

Tochter Demeters, vielgepriesne Herrscherin,
e süss nach Schweinebraten hat's mich angeweht.[36]

DIONYSOS.

ss Du mir still bleibst, selbst wenn Du 'n Stück Darm bekämst!

CHOR.

ohlauf nun; | denn du kamst ja in den Händen helle Fackeln Antistr.
Jakchos, Jakchos,
Klarer Stern | des zur Nachtzeit frohen Festes.
Es durchstrahlt der Glanz der Wiese,
Es verjüngt der Greise Knie sich,
Sie vergessen Gram und Sorgen
Und der alten Jahre langdurchlebten Rundlauf
Bei der heili|gen Weihe.
Doch mit leuchten|der Fackel,
Du Sel'ger, zu dem blumig-feuchten Thalgrund | führ' uns aus,
Uns, die tanzesfrohe Jugend.

CHORFÜHRER.

chweigt andachtsvoll und jeglicher sei entfernt von den heiligen Chören,
Ver nicht die mystische Rede gefasst, wer nicht reindenkenden Sinns ist;
Ver nimmer geschaut, wer nimmer getanzt die Orgien edeler Musen,
loch die Weihe empfieng durch das bakchische Lied des Stiereverschlingers Kratinos,[37]
Ver an zotigen Witzen des Pöbels sich freut, die zur Unzeit treiben ihr Wesen,
Ver nicht unseligem Aufstand wehrt, wer nicht wohlwollend den Bürgern,
sein das Volk aufregt und zur Unthat führt, nur sinnend auf eigenen Vortheil,
Ver wenn er gebeut der umstürmeten Stadt sich lässt durch Geschenke bestechen,
Ver Burgen, wer Schiffe dem Feinde verräth, wer vom Staate verbotenen Handel
lus Aigina betreibt, wie Thorykion that, der verfluchungswürdige Zöllner,[38]

ἀσκώματα καὶ λίνα καὶ πίτταν διαπέμπων εἰς Ἐπίδαυρον·
ἢ χρήματα ταῖς τῶν ἀντιπάλων ναυσὶν παρέχειν τινὰ πείϑει·[39]
ἢ κατατιλᾷ τῶν Ἑκαταίων, κυκλίοισι χοροῖσιν ὑπᾴδων.[40]
ἢ τοὺς μισϑοὺς τῶν ποιητῶν ῥήτωρ ὢν εἶτ' ἀποτρώγει,[41]
κωμῳδηϑεὶς ἐν ταῖς πατρίοις τελεταῖς ταῖς τοῦ Διονύσου·
τοῦτον ἀπαυδῶ,[42] καὖϑις ἀπαυδῶ, καὖϑις τὸ τρίτον μάλ' ἀπαυδῶ,
ἐξίστασϑαι μύσταισι χοροῖς· ὑμεῖς δ' ἀνεγείρετε μολπήν,
καὶ παννυχίδας τὰς ἡμετέρας, αἳ τῇδε πρέπουσιν ἑορτῇ.

ΗΜΙΧΟΡΟΣ.

στρ. χώρει νυν πᾶς ἀνδρείως
εἰς τοὺς εὐανϑεῖς κόλπους [λειμώνων][43]
ἐγκρούων κἀπισκώπτων,
καὶ παίζων, καὶ χλευάζων·
ἠρίστηται δ' ἐξαρκούντως.[44]

ἀντ. ἀλλ' ἔμβα, χὤπως ἀρεῖς
τὴν Σώτειραν[45] γενναίως [τῇ φωνῇ]
μολπάζων, ἣ τὴν χώραν
σώζειν φήσ' ἐς τὰς ὥρας,
κἂν Θωρυκίων μὴ βούληται.

ΙΕΡΕΥΣ.

ἄγε νῦν ἑτέραν ὕμνων ἰδέαν, τὴν καρποφόρον βασίλειαν,
Δήμητρα ϑεὰν ἐπικοσμοῦντες, ζαϑέοις μολπαῖς κελαδεῖτε.

ΗΜΙΧΟΡΟΣ.

στρ. Δήμητερ, ἁγνῶν ὀργίων ἄνασσα, συμπαραστάτει,
καὶ σῶζε τὸν σαυτῆς χορόν·
καί μ' ἀσφαλῶς[46] πανήμερον παῖσαί τε καὶ χορεῦσαι·

ἀντ. καὶ πολλὰ μέν γελοιά μ' εἰπεῖν, πολλὰ δὲ σπουδαῖα, καὶ
τῆς σῆς ἑορτῆς ἀξίως
παίσαντα καὶ σκώψαντα, νικήσαντα ταινιοῦσϑαι.

ΙΕΡΕΥΣ.

στρ. ἄγ' εἶα
νῦν καὶ τὸν ὡραῖον ϑεὸν παρακαλεῖτε δεῦρο
ᾠδαῖσι, τὸν ξυνέμπορον τῆσδε τῆς χορείας.

ΧΟΡΟΣ.

Ἴακχε πολυτίμητε, μέλος ἑορτῆς
ἥδιστον εὑρών, δεῦρο συνακολούϑει

r so Riemzeug wie Segel und Pech durchschmuggelte nach Epidauros;
er andre beredet, mit Geld und Gut der feindlichen Flotte zu helfen,[39]
er frech auf der Hekate Bilder hofiert als Sänger von kyklischen Weisen;[40]
er mit Reden das Volk aufhetzend benagt der Dichter verdiente Belohnung,[41]
enn am altheiligen Bakchosfest ihn traf der Spott der Komoedie.
nselbigen sag' ich[42] und sag' ich noch mal und sag' ich zum dritten und letzten,
bt all' Euch fort von dem mystischen Chor. Ihr aber beginnt die Gesänge,
e nächtliche Feier beginnt zugleich, die unserem Feste geziemet.

HALBCHOR.

Auf zieht allsammt nun herzhaft — Str.
Zu [blumreich][43] schmuckvoll'n Au'n im Bergschooss [hin];
Mit Spott jetzt stampft im Tact auf
Voll Sangs und Spiels und Scherzens,
Denn sattsam Frühstücks ward Euch ja.[44]

Ja vorwärts und mit Macht stimmt — Antistr.
Zur [Rettungs-] Gottheit[45] Preis das Lob[lied] an,
Die Schutz und Schirm dem Land hier
Allzeit zu sein ihr Wort gibt,
Wenn auch Thorykion nicht so will.

CHORFÜHRER.

Wohlauf und erhebt nun anderen Sang; die Früchte bescheerende Göttin
Demeter, die Königin, preiset zumal und jubelt in herrlichen Weisen.

HALBCHOR.

Du Herrin frommer Orgien, Demeter, nahe freundlich uns — Str.
Und schütze deinen heil'gen Chor,
Dass ungestört[46] den ganzen Tag ich Spiel und Tanz betreibe.

Lass vieles, was zum Lachen reizt, lass viel mich Ernstes sagen und — Antistr.
Nachdem Dein Fest ich würdiglich
Gefeiert hab' durch Spott und Scherz den Siegeskranz mich schmücken.

CHORFÜHRER.

Wohlan denn! — Str.
Den jugendlichen Gott zugleich ruft in Eure Mitte,
Lockt als Genossen unsres Chor's mit Gesang herbei ihn.

CHOR.

Jakchos, Du Hochzupreisender, der den Festsang
Den süssen lehrte, folge doch in dem Chore

πρὸς τὴν θεόν,
καὶ δεῖξον, ὡς ἄνευ πόνου πολλὴν ὁδὸν περαίνεις.
Ἴακχε φιλοχορευτά, συμπρόπεμπέ με.

σὺ γὰρ κατεσχίσω μὲν ἐπὶ γέλωτι
κἀπ' εὐτελείᾳ τόντε σανδαλίσκον,
καὶ τὸ ῥάκος,
κἀξεῦρες, ὥστ' ἀζημίους παίζειν τε καὶ χορεύειν.
Ἴακχε φιλοχορευτά, συμπρόπεμπέ με.

καὶ γὰρ παραβλέψας τι μειρακίσκης
νῦν δὴ κατεῖδον, καὶ μάλ' εὐπροσώπου,
συμπαιστρίας,
χιτωνίου παραρραγέντος τιτθίον προκύψαν.
Ἴακχε φιλοχορευτά, συμπρόπεμπέ με.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.[47]

ἐγὼ δ' ἀεί πως φιλακόλουθός εἰμι, καὶ μετ' αὐτῆς
παίζειν χορεύειν βούλομαι.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

κἄγωγε πρός.

ΧΟΡΟΣ.

βούλεσθε δῆτα κοινῇ
σκώψωμεν Ἀρχέδημον,[48]
ὅς, ἑπτέτης ὤν, οὐκ ἔφυσε φράτορας

νυνὶ δὲ δημαγωγεῖ
ἐν τοῖς ἄνω νεκροῖσι,[49]
κἄστιν τὰ πρῶτα τῆς ἐκεῖ μοχθηρίας.

τὸν Κλεισθένη[50] δ' ἀκούω
ἐν ταῖς ταφαῖσι πρωκτὸν
τίλλειν ἑαυτοῦ, καὶ σπαράττειν τὰς γνάθους·

κἀκόπτετ' ἐγκεκυφώς,
κἄκλαε, κἀκεκράγει
Σεβῖνον, ὅστις ἐστὶν Ἀναφλύστιος.

καὶ Καλλίαν γε φασὶ
τοῦτον τὸν Ἱπποβίνου[51]
κύσθου λεοντῆν ναυμαχεῖν ἐνημμένον.

Zur Göttin uns,
Und zeige, wie du sonder Müh' den langen Weg vollendest,
Jakchos, Freund des Tanzes, komm', geleite mich.

Du bist es ja, der mir aus Lust zum Lachen
Und Sparsamkeit die Schuhe hat zerrissen
Wie auch das Kleid.
Und mir's erfand, so ungestraft zu scherzen und zu tanzen.
Jakchos, Freund des Tanzes, komm', geleite mich.

Doch jetzt zur Seite schielend bei einem Mägdlein
Sah ich und zwar bei einer wunderhübschen
Mittänzerin
Aus dem zerlumpten Mantel vor das Brüstelchen sich strecken.
Jakchos, Freund des Tanzes, komm', geleite mich.

DIONYSOS.[47]

Ei ich bin stets zum Begleiten bereit und lasse mit Vergnügen
Mit ihr auf Scherz und Tanz mich ein.

XANTHIAS.

Und ich dazu.

CHOR.

So lasst uns denn gemeinsam
Den Archedemos necken,[48]
Der hier zu Land ohn' Kennzahn siebenjährig ward.

Nunmehr jedoch da oben
Volkredet er den Todten[49]
Und ist an all dem Uebel ganz hauptsächlich Schuld.

Doch Kleisthenes,[50] so hör' ich,
Zerraufet in den Gräbern
Den Hintern sich und kratzet sich die Backen wund,

Er kauert sich zusammen,
Er schlägt sich, heult und jammert
Nach seinem Sebinos, der ein Hinterländler ist.

Von Kallias auch vernahm ich,
Des Hippophikkos Sohne,[51]
Er focht zur See in einer Bunze Löwenhaut.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἔχοιτ' ἂν οὖν φράσαι νῷν
Πλούτων' ὅπου 'νϑάδ' οἰκεῖ;
ξένω γάρ ἐσμεν, ἀρτίως ἀφιγμένω.

ΙΕΡΕΥΣ.

μηδέν μακρὰν ἀπέλϑῃς,
μηδ' αὖϑις ἐπανέρῃ με·
ἀλλ' ἴσϑ' ἐπ' αὐτὴν τὴν ϑύραν ἀφιγμένος.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

αἴροι' ἂν αὖϑις ὦ παῖ

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τουτὶ τί ἦν τὸ πρᾶγμα;
ἀλλ' ἢ Διος Κόρινϑος ἐν τοῖς στρώμασι;[52]

ΗΜΙΧΟΡΟΣ.

ἀντ.
χωρεῖτε
νῦν ἱερὸν ἀνὰ κύκλον ϑεᾶς, ἀνϑοφόρον ἀν' ἄλσος
παίζοντες, οἷς μετουσία ϑεοφιλοῦς ἑορτῆς.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐγὼ δὲ σὺν ταῖσιν κόραις εἶμι καὶ γυναιξίν,
οὗ παννυχίζουσιν ϑεᾷ, φέγγος ἱερὸν οἴσων.

ΧΟΡΟΣ.

στρ.
χωρῶμεν ἐς πολυῤῥόδους
λειμῶνας ἀνϑεμώδεις,
τὸν ἡμέτερον τρόπον,
τὸν καλλιχορώτατον,
παίζοντες, ὃν ὄλβιαι
Μοῖραι ξυνάγουσιν.

ἀντ.
μόνοις γὰρ ἡμῖν ἥλιος
καὶ φέγγος ἱλαρόν ἐστιν,
ὅσοι μεμυήμεϑ', εὐ-
σεβῆ τε διήγομεν
τρόπον, περί τε ξένους
καὶ τοὺς ἰδιώτας.

DIONYSOS.

Ihr könnt vielleicht uns sagen,
Wo hier Herr Pluton wohnet,
Denn wir sind fremd und kamen kaum soeben an.

CHORFÜHRER.

Du brauchst nicht weit zu gehen
Und mich nicht wieder zu fragen,
Denn wisse, grad vor seiner Thüre stehst Du schon.

DIONYSOS.

Pack' wieder auf, mein Jungchen.

XANTHIAS.

Dasselbe Lied schon wieder?
Steckt denn die alte Jacke in dem Bündel drin?[52]

HALBCHOR.

So zieht denn Antistr.
Nun durch der Göttin heiliges Rund, durch den blumigen Garten
Mit Sang und Klang, die Theil ihr am gottgeliebten Fest habt.

DIONYSOS.

Mit diesen Jungfraun will ich gehn und mit diesen Frauen,
Wo sie die Nacht der Göttin weihn, selbst 'ne Fackel tragend.

CHOR.

Lasst uns zu rosenrothen Au'n, Str.
Zu blüthenreichen ziehen
Und scherzen nach altem Brauch,
Dem reigenwohlkundigen
Im Tanz, dem sich selige
Gottheiten gesellen.

Für uns allein strahlt klar und mild Antistr.
Des Sonnenlichtes Helle,
So viel wir geweihet sind
Und freundlich und liebevoll
Den Fremden zu jeder Zeit
Und Bürgern begegnet.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ. ΞΑΝΘΙΑΣ. ΑΙΑΚΟΣ. ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ. ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑΙ. ΧΟΡΟΣ ΜΥΣΤΩΝ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Ἄγε δὴ τίνα τρόπον τὴν ϑύραν κόψω; τίνα;
πῶς ἐνϑάδ' ἄρα κόπτουσιν οἱ 'πιχώριοι;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὐ μὴ διατρίψεις, ἀλλὰ γεύσει τῆς ϑύρας,
καϑ' Ἡρακλέα τὸ σχῆμα καὶ τὸ λῆμ' ἔχων.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

παῖ, παῖ.

ΑΙΑΚΟΣ.

τίς οὗτος;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Ἡρακλῆς ο καρτερός.

ΑΙΑΚΟΣ.

ὦ βδελυρὲ κἀναίσχυντε καὶ τολμηρὲ σύ,
καὶ μιαρὲ καὶ παμμίαρε καὶ μιαρώτατε,
ὃς τὸν κύν' ἡμῶν ἐξελάσας τὸν Κέρβερον
ἀπῇξας ἄγχων, κἀποδρὰς ᾤχου λαβών,
ὃν ἐγὼ 'φύλαττον. ἀλλὰ νῦν ἔχει μέσος·
τοία Στυγός σε μελανοκάρδιος πέτρα,
Ἀχερόντιός τε σκόπελος αἱματοσταγὴς
φρουροῦσι, Κωκυτοῦ τε περίδρομοι κύνες,
Ἔχιδνά ϑ' ἑκατογκέφαλος, ἣ τὰ σπλάγχνα σου
διασπαράξει, πλευμόνων δ' ἀνϑάψεται
Ταρτησία μύραινα· τὼ νεφρὼ δέ σου
αὐτοῖσιν ἐντέροισιν ᾑματωμένω
διασπάσονται Γοργόνες Τιϑράσιαι,[53]
ἐφ' ἃς ἐγὼ δρομαῖον ὁρμήσω πόδα.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὗτος, τί δέδρακας;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐγκέχοδα. κάλει ϑεόν.

DIONYSOS. XANTHIAS. AIAKOS. EINE MAGD. ERSTE UND ZWEITE GASTWIRTHIN. CHOR DER MYSTEN.

DIONYSOS.

Sprich doch, wie soll ich an die Thüre klopfen, wie?
Wie klopfen wohl die Eingebornen hier zu Land?

XANTHIAS.

Wozu das Zögern; immer mach' Dich nur daran,
Nimm wie's Gewand Dir den Verstand vom Herakles.

DIONYSOS (klopfend).

Bursch, Bursch!

AIAKOS.

Wer da?

DIONYSOS.

Ich bin der starke Herakles.

AIAKOS.

Ei Du verdammter, schamlos frecher Vagabund,
Hallunke, Erzhallunke, gemeinster Hallunke Du,
Der unsern Hund den Kerberos uns weggelockt,
Gegurgelt, aufgesackt und mit ihm fortgerannt,
Den ich gehütet — warte nur, jetzt hab' ich Dich.
Jetzt soll zum Lohn des Styx schwarzherz'ge Felsenwand
Jetzt Dich des Acheron blutberieselt Klippgestein
Bewachen und Kokyth's rastloser Hundeschwarm,
Und Echidna, die Hundertköpf'ge, die Dein Eingeweid
Zerreissen wird, derweil die Lungen gierig nagt
Die Tartessische Muraina und die Nieren Dir
Sammt alle den Gedärmen schwarz mit Blut bespritzt
Zerfleischet der Tithrasischen Gorgonen Wuth,[53]
Zu denen ich jetzt eilend steure meinen Fuss. (ab.)

XANTHIAS.

Ei Du, was machst Du?

DIONYSOS.

Was in's Hemd — gesegn' es Gott.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ω καταγέλαστ', οὔκουν ἀναστήσει ταχύ,
πρίν τινά σ' ἰδεῖν ἀλλότριον;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀλλ ὡρακιῶ.
ἀλλ' οἶσε πρὸς τὴν καρδίαν μου σπογγιάν.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἰδοὺ λαβέ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

πρόσϑου.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ποῦ 'στιν; ὦ χρυσοῖ ϑεοί,
ἐνταῦϑ' ἔχεις τὴν καρδίαν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

δείσασα γὰρ
εἰς τὴν κάτω μου κοιλίαν καϑείρπυσεν.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ὦ δειλότατε ϑεῶν σὺ κἀνϑρώπων.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐγώ;
πῶς δειλός, ὅστις σπογγιὰν ᾔτησά σε;
οὐκ ἂν ἕτερος ταῦτ' εἰργάσατ' ἀνήρ.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἀλλὰ τί;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κατέκειτ' ἂν ὀσφραινόμενος, εἴπερ δειλὸς ἦν·
ἐγὼ δ' ἀνέστην, καὶ προσέτ' ἀπεψησάμην.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἀνδρεῖά γ', ὦ Πόσειδον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οἶμαι, νὴ Δία.
σὺ δ' οὐκ ἔδεισας τὸν ψόφον τῶν ῥημάτων,
καὶ τὰς ἀπειλάς;

XANTHIAS.

Du Witzbold Du, beeile Dich und steh' doch auf,
Eh Dich ein Fremder so erblickt.

DIONYSOS.

Es schwindelt mich.
So drücke mir doch einen nassen Schwamm auf's Herz.

XANTHIAS.

Da nimm ihn.

DIONYSOS (führt Xanthias Hand zu seinem Hintern).

Hierher.

XANTHIAS.

Wo denn? Goldne Götter ihr,
Da hast Du's Herz zu sitzen?

DIONYSOS.

Ja es ist vor Schreck
Mir bis herunter in den Unterleib gerutscht.

XANTHIAS.

O Feigster aller Götter Du und Menschen!

DIONYSOS.

Ich?
Wie feige, da ich Dich um einen Schwamm doch bat?
Gewiss das that so leicht kein andrer Mann.

XANTHIAS.

Was sonst?

DIONYSOS.

Wer feige war, blieb schnüffelnd liegen im Gestank,
Doch ich erhob mich, ja sogar ich wischte mich!

XANTHIAS.

Ein Hauptstück, beim Poseidon!

DIONYSOS.

Glaub' es selbst, beim Zeus.
Doch hat denn Dich das crasse Fluchen nicht erschreckt
Und seine Drohung?

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὐ μὰ Δί', οὐδ' ἐφρόντισα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἴϑι νυν, ἐπειδὴ ληματιᾷς κἀνδρεῖος εἶ,
σὺ μὲν γενοῦ 'γώ, τὸ ῥόπαλον τουτὶ λαβὼν
καὶ τὴν λεοντῆν, εἴπερ ἀφοβόσπλαγχνος[54] εἶ·
ἐγὼ δ' ἔσομαί σοι σοι σκευοφόρος ἐν τῷ μέρει.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

φέρε δὴ ταχέως αὔτ'· οὐ γάρ, ἀλλὰ πειστέον·
καὶ βλέψον εἰς τὸν Ἡρακλειοξανϑίαν,
εἰ δειλὸς ἔσομαι καὶ κατὰ σὲ τὸ λῆμ' ἔχων.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μὰ Δί', ἀλλ' ἀληϑῶς οὐκ Μελίτης μαστιγίας.[55]
φέρε νυν, ἐγὼ τὰ στρώματ' αἴρωμαι ταδί.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

ὦ φίλταϑ' ἥκεις Ἡράκλεις; δεῦρ' εἴσιϑι.
ἡ γὰρ ϑεός, σ' ὡς ἐπύϑεϑ' ἥκοντ', εὐϑέως
ἔπεττεν ἄρτους· ἧψε κατερικτῶν χύτρας
ἔτνους δύ' ἢ τρεῖς· βοῦν ἀπηνϑράκιζ' ὅλον·
πλακοῦντας ὤπτα, κολλάβους. ἀλλ' εἴσιϑι.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

κάλλιστ', ἐπαινῶ.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

μὰ τὸν Ἀπόλλω, οὐ μή σ' ἐγὼ
περιόψομαι ἀπελϑόντ', ἐπεί τοι καὶ κρέα
ἀνέβραττεν ὀρνίϑεια, καὶ τραγήματα
ἔφρυγε, κῷνον ἀνεκεράννυ γλυκύτατον.
ἀλλ' εἴσιϑ' ἅμ' ἐμοί.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

πάνυ καλῶς.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

ληρεῖς ἔχων·
οὐ γάρ σ' ἀφήσω. καὶ γὰρ αὐλητρίς γέ σοι

XANTHIAS.

Nein, beim Zeus, mich liess es kalt.

DIONYSOS.

Nun, wenn Du solchen Muth hast und so tapfer bist,
Sei Du mal ich; nimm Du einmal die Keule hier
Und's Löwenfell, wenn wirklich Dein Darm so furchtlos ist,[54]
Ich meinerseits, ich trage das Gepäck für Dich.

XANTHIAS.

Nun wohl, so eile, denn gehorchen muss ich doch; —
Und schau nun auf den Herakles von Xanthias,
Ob feig' ich bin und's Muthigsein von Dir gelernt.

DIONYSOS.

Der Tagedieb von Melite, wie er leibt und lebt,[55]
Beim Zeus! — Nun wohl, ich nehme das Gepäck auf mich.

MAGD.

O kamst Du, bester Herakles — hier geh' hinein.
Die Göttin, als sie Deine Ankunft hörte, liess
Gleich Brote backen, kochte zwei drei Töpfe voll
Brechbohnenbrei; auf Kohlen briet sie 'n ganzen Stier;
Hat Kuchen und Torten eingesetzt; schnell komm' herein.

XANTHIAS.

Ich danke schönstens.

MAGD.

Beim Apollo, nimmermehr
Lass' ich Dich gehen, denn auch junge Hühner hat
Sie Dir gesotten, hat zum Nachtisch Zuckerwerk
Gebacken und den allersüss'sten Wein gemischt.
Lass uns hineingehn.

XANTHIAS.

Danke bestens.

MAGD.

Ei Du spass'st.
Ich lasse Dich nicht; 'ne junge Flötenspielerin

ἤδη ’νδον ἔσϑ’ ὡραιοτάτη, κὠρχηστρίδες
ἕτεραι δύ’ ἢ τρεῖς —

ΞΑΝΘΙΑΣ.

πῶς λέγεις; ὀρχηστρίδες;

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

ἡβυλλιῶσαι, κἄρτι παρατετιλμέναι.
ἀλλ’ εἴσιϑ’, ὡς ὁ μάγειρος ἤδη τὰ τεμάχη
ἔμελλ’ ἀφαιρεῖν, χἠ τράπεζ’ εἰσῄρετο.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἴϑι νυν, φράσον πρώτιστα ταῖς ὀρχηστρίσι
ταῖς ἔνδον οὔσαις, αὐτὸς ὡς εἰσέρχομαι.
ὁ παῖς, ἀκολούϑει δεῦρο, τὰ σκεύη φέρων.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐπίσχες οὗτος. οὔ τί που σπουδὴν ποιεῖς,
ὁτιή σε παίζων Ἡρακλέα ’νεσκεύακα;
οὐ μὴ φλυαρήσεις ἔχων, ὦ Ξανϑία,
ἀλλ’ ἀράμενος οἴσεις πάλιν τὰ στρώματα.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί δ’ ἔστιν; οὔ δήπου μ’ ἀφελέσϑαι διανοεῖ,
ἃ ’δωκας αὐτός.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐ τάχ’, ἀλλ’ ἤδη ποιῶ.
κατάϑου τὸ δέρμα.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ταῦτ’ ἐγὼ μαρτύρομαι
καὶ τοῖς ϑεοῖσιν ἐπιτρέπω.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ποίοις ϑεοῖς;
το δὲ προσδοκῆσαί σ’ οὐκ ἀνόητον καὶ κενόν,
ὡς, δοῦλος ὢν καὶ ϑνητός, Ἀλκμήνης ἔσει;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἀμέλει, καλῶς· ἔχ’ αὔτ’. ἴσως γάρ τοί ποτε
ἐμοῦ δεηϑείης ἄν, εἰ ϑεὸς ϑέλοι.

Ist drinnen auch und Tänzerinnen ausserdem
Zwei oder drei.

XANTHIAS.

Wie? Tänzerinnen sagtest Du?

MAGD.

Gar blühende, wo kaum die Härlein ausgezupft.
Doch komm' hinein; der Koch nahm eben schon den Fisch
Vom Feuer und man schlug bereits die Tafel auf.

XANTHIAS.

So lass' uns gehn; den Tänzerinnen aber sag'
Vor allen, dass ich selbst das Haus betreten will.
Du Bursche, folge mir und nimm das Bündel mit.

DIONYSOS.

Ho, wart' ein Bischen! Wie, Du machst wohl Ernst daraus,
Dass ich im Spass zum Herakles dich ausstaffiert?
So sei doch nicht so albern, lieber Xanthias.
Nimm das Gepäck gleich wieder auf und trag' es mir.

XANTHIAS.

Was ist? Du denkst mir doch nicht wieder zu entziehn,
Was Du mir selbst gabst?

DIONYSOS.

Denken? Nein ich thu' es schon.
Leg' ab das Fell!

XANTHIAS.

So nehm' ich denn die Götter mir
Zu Zeugen und zu Rächern.

DIONYSOS.

Welche Götter denn?
Ist's nicht ganz albern und verstandlos, wenn du glaubst,
Dass Du, ein Sklav' und Sterblicher, seist Alkmenes Sohn?

XANTHIAS.

Gewiss; schon gut; da nimm und möchtest Du doch mein
Noch mal bedürfen, wenn's der Götter Wille ist.

ΧΟΡΟΣ.

στρ.
ταῦτα μὲν πρὸς ἀνδρός ἐστι
νοῦν ἔχοντος καὶ φρένας καὶ
πολλὰ περιπεπλευκότος,
μετακυλινδεῖν αὑτὸν αἰεὶ
πρὸς τὸν εὖ πράττοντα τοῖχον
μᾶλλον, ἢ γεγραμμένην
εἰκόν' ἑστάναι, λαβόνϑ' ἓν
σχῆμα· τὸ δὲ μεταστρέφεσϑαι
πρὸς τὸ μαλϑακώτερον
δεξιοῦ πρὸς ἀνδρός ἐστι
καὶ φύσει Θηραμένους.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐ γὰρ ἂν γέλοιον ἦν, εἰ
Ξανϑίας μὲν δοῦλος ὢν, ἐν
στρώμασιν Μιλησίοις
ἀνατετραμμένος, κινῶν ὀρ-
χηστρίδ', εἶτ' ᾔτησεν ἀμίδ', ἐ-
γὼ δὲ πρὸς τοῦτον βλέπων
τοὐ 'ρεβίνϑου 'δραττόμην· οὗ-
τος δ', ἅτ' ὢν αὐτὸς πανοῦργος
εἶδε, κᾆτ' ἐκ τῆς γνάϑου
πὺξ πατάξας μου 'ξέκοψε
τοὺς χοροὺς τοὺς προσϑίους;

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Α.

Πλαϑάνη, Πλαϑάνη, δεῦρ' ἐλϑ'· ὁ πανοῦργος οὑτοσί,
ὅς, εἰς τὸ πανδοκεῖον εἰσελϑών ποτε,
ἑκκαίδεκ' ἄρτους κατέφαγ' ἡμῶν.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Β.

νὴ Δία,
ἐκεῖνος αὐτὸς δῆτα.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

κακὸν ἥκει τινί.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Α.

καὶ κρέα γε πρὸς τούτοισιν ἀνάβραστ' εἴκοσιν
ἀν' ἡμιωβολιαῖα.

CHOR.

Das geziemt sich wohl dem Manne, Str.
Welcher klug ist und verständig
Und sich viel zur See bewegt,
Lieber nach der sichern Seite
Hierhin, dorthin umzuspringen,
Als wie eine Malerei
Stets verharren auf derselben
Stelle, doch sich drücken bücken,
Wo sich's am bequemsten zeigt,
Passt für schlaugewandte Leute
Von Theramenes Natur.

DIONYSOS.

Ei das wäre doch zum Lachen,
Wenn jetzt Xanthias, der Sklave,
Auf milet'sche Decken weich
Hingestreckt die Tänzerin küsste,
Dann das Nachtgeschirr beföhle,
Während ich vom Anblick geil
Meiner Finger mich bediente,
Und wohl gar der freche Schurke
Solches säh' und mir darauf
Mit der Faust die Vorderreigen
Aus dem Backen schlüg' heraus.

ERSTE WIRTHIN.

O Plathane, Plathane, hierher komm', der Schuft ist da,
Der damals in die Schenke eingedrungen ist
Und sechzehn Brote 'runtergeschlungen hat.

ZWEITE WIRTHIN.

Weiss Gott,
Das ist der Spitzbub selber.

XANTHIAS (bei Seite).

Jetzt geht's einem schlecht.

ERSTE WIRTHIN.

Und gesottne Fleischklös' ausserdem noch zwanzig Stück,
Ein jeder zu drei Pfenn'gen.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

δώσει τις δίκην.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Α.

καὶ τὰ σκόροδα τὰ πολλά.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ληρεῖς, ὦ γύναι,
κοὐκ οἶσϑ' ὅ τι λέγεις.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Α.

οὐ μὲν οὖν με προσεδόκας,
ὁτιὴ κοϑόρνους εἶχες, ἀναγνῶναί σ' ἔτι;
τί δαί; τὸ πολὺ τάριχος οὐκ εἴρηκά πω.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Β.

μὰ Δί', οὐδὲ τὸν τυρόν γε τὸν χλωρόν, τάλαν,
ὃν οὗτος αὐτοῖς τοῖς ταλάροις κατήσϑιεν.
κἄπειτ', ἐπειδὴ τἀργύριον ἐπραττόμην,
ἔβλεψεν εἰς ἐμὲ δριμὺ κἀμυκᾶτό γε.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τούτου πάνυ τοὔργον· οὗτος ὁ τροπος πανταχοῦ.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Α.

καὶ τὸ ξίφος γ' ἐσπᾶτο, μαίνεσϑαι δοκῶν.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Β.

νὴ Δία, τάλαινα.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Α.

νῶ δὲ δείσασαί γέ που
ἐπὶ τὴν κατήλιφ' εὐϑὺς ἀνεπηδήσαμεν·
ὁ δ' ᾤχετ' ἐξᾴξας γε, τὰς ψιάϑους λαβών.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

καὶ τοῦτο τούτου τοὔργον. ἀλλ' ἐχρῆν τι δρᾶν.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Α.

ἴϑι δὴ κάλεσον τὸν προστάτην Κλέωνά μοι.[56]

XANTHIAS.

Jetzt büsst's einer ab.

ERSTE WIRTHIN.

Und die Menge Knoblauch auch dazu.

DIONYSOS.

Du faselst, Weib,
Und weisst nicht, was Du redest.

ERSTE WIRTHIN.

Ho, Du denkst doch nicht,
Ich kenne Dich nicht wieder, weil Du Kothurnen hast?
Gelt, und ich sagte noch nichts von dem vielen Pökelfleisch!

ZWEITE WIRTHIN.

Beim Zeus auch von dem frischen Käse nichts, o je,
Den er mit sammt dem Käsekorb gefressen hat,
Und wie ich dann nachher Bezahlung haben will,
Guckt er mir brummig in's Gesicht und brüllt mich an.

XANTHIAS.

Gewiss, das ist sein Werk, so macht er's überall.

ERSTE WIRTHIN.

Und zieht dazu den Sarras wie ein Rasender.

ZWEITE WIRTHIN.

Ja, ja, Du Arme.

ERSTE WIRTHIN.

Aber wir in aller Angst,
Entspringen schleunigst auf den Oberboden noch,
Und er läuft fort und nimmt uns gar die Decken mit.

XANTHIAS.

Das ist sein Werk, ganz sicher; doch Ihr müsst was thun.

ERSTE WIRTHIN.

Lauf', hol' mir meinen Advokaten Kleon her;[56]

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Β.

συ δ' ἔμοιγ', ἐάνπερ ἐπιτύχῃς, Ὑπέρβολον,
ἵν' αὐτὸν ἐπιτρίψωμεν.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Α.

ὦ μιαρὰ φάρυγξ,
ὡς ἡδέως ἄν σου λίθῳ τοὺς γομφίους
κόπτοιμ' ἄν, οἷς μου κατέφαγες τὰ φορτία.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Β.[57]

ἐγὼ δέ γ' ἐς τὸ βάραθρον ἐμβάλοιμί σε.

ΠΑΝΔΟΚΕΥΤΡΙΑ Α.

ἐγὼ δὲ τὸν λάρυγγ' ἂν ἐκτέμοιμί σου,
δρέπανον λαβοῦσ', ᾧ τοὺς χόλικας κατέσπασας.
ἀλλ' εἶμ' ἐπὶ τὸν Κλέων', ὃς αὐτοῦ τήμερον
ἐκπηνιεῖται ταῦτα προσκαλούμενος.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κάκιστ' ἀπολοίμην, Ξανθίαν εἰ μὴ φιλῶ.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οἶδ', οἶδα τὸν νοῦν· παῦε, παῦε τοῦ λόγου.
οὐκ ἂν γενοίμην Ἡρακλῆς αὖ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μηδαμῶς,
ὦ Ξανθίδιον.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

καὶ πῶς ἂν Ἀλκμήνης ἐγὼ
υἱὸς γενοίμην, δοῦλος ἅμα καὶ θνητὸς ὤν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οἶδ', οἶδ' ὅτι θυμοῖ, καὶ δικαίως αὐτὸ δρᾷς·
κἂν εἴ με τύπτοις, οὐκ ἂν ἀντείποιμί σοι.
ἀλλ' ἤν σε τοῦ λοιποῦ ποτ' ἀφέλωμαι χρόνου,
πρόρριζος αὐτός, ἡ γυνή, τὰ παιδία,
κάκιστ' ἀπολοίμην, κἀρχέδημος ὁ γλάμων.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

δέχομαι τὸν ὅρκον, κἀπὶ τούτοις λαμβάνω.[58]

ZWEITE WIRTHIN.

Und Du mir, wenn Du ihn treffen solltest, Hyperbolos,
Dass wir ihn walken.

ERSTE WIRTHIN.

Du verfluchte Gurgel Du,
Wie gern schlüg' ich Dir mit 'nem Stein die Zähne aus,
Womit Du meine Waaren aufgeschrotet hast.

ZWEITE WIRTHIN.[57]

Und ich schmiss Dich am liebsten in's Verbrecherloch.

ERSTE WIRTHIN.

Und ich schnitt mit der Sichel Dir die Kehle durch,
Womit Du mein geröstet Brot verschlungen hast;
Jetzt aber geh' ich zu Kleon, der Dich heute noch
Zum Richter rufen und Dir's wieder 'rausziehn soll. (beide ab.)

DIONYSOS.

Crepieren will ich, lieb' ich nicht den Xanthias.

XANTHIAS.

Ich weiss, ich weiss schon, spare Deine Worte nur;
Niemals werd' ich zum Herakles.

DIONYSOS.

Ei sag' das nicht,
Mein Xanthiaschen.

XANTHIAS.

Und wie mag denn das geschehn,
Dass ich, ein Sclav' und Sterblicher, sei Alkmene's Sohn?

DIONYSOS.

Ich weiss ja wohl, Du zürnest, und Du zürnst mit Recht,
Wenn Du mich schlügest, selbst dagegen hätt' ich nichts,
Doch nehm' ich künftig Dir die Rüstung wieder ab,
Sofort von Grund aus will ich denn mit Weib und Kind
Und Archedemos, dem Triefäugler, untergehn.

XANTHIAS.

Der Schwur soll gelten, darauf nehm' ich's wieder an.[58]

ΧΟΡΟΣ.

ἀντ. νῦν σὸν ἔργον ἔστ', ἐπειδὴ
τὴν στολὴν εἴληφας, ἥνπερ
εἶχες ἐξαρχῆς, πάλιν
ἐς τὸ σόβαρον [59] ἀνανεάζειν,
καὶ βλέπειν αὖθις τὸ δεινόν,
τοῦ θεοῦ μεμνημένον,
ᾧπερ εἰκάζεις σεαυτόν·
ἢν δὲ παραληρῶν ἁλώσει,
καὶ βαλεῖς τι μαλθακόν,
αὖθις αἴρεσθαί σ' ἀνάγκη
τις πάλιν τὰ στρώματα.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὐ κακῶς, ὦ 'νδρες, παραινεῖτ'·
ἀλλὰ καὐτὸς τυγχάνω ταῦτ'
ἄρτι συννοούμενος.
ὅτι μὲν οὖν, ἢν χρηστὸν ᾖ τι,
ταῦτ' ἀφαιρεῖσθαι πάλιν πει-
ράσεταί μ', εὖ οἶδ' ὅτι.
ἀλλ' ὅμως ἐγὼ παρέξω
'μαυτὸν ἀνδρεῖον τὸ λῆμα,
καὶ βλέποντ' ὀρίγανον.
δεῖν δ' ἔοικεν, ὡς ἀκούω
τῆς θύρας ἤδη ψόφον.

ΑΙΑΚΟΣ.

ξυνδεῖτε ταχέως τουτονὶ τὸν κυνοκλόπον,
ἵνα δῷ δίκην· ἀνύετον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἥκει τῳ κακόν.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὐκ ἐς κόρακας; μὴ πρόσιτον.

ΑΙΑΚΟΣ.

εἶεν, καὶ μάχει;
ὁ Διτύλας, χὠ Σκεβλίας, χὠ Παρδόκας,
χωρεῖτε δευρί, καὶ μάχεσθε τουτῳΐ.

CHOR.

Jetzt gebührt es Dir, nachdem Du Antistr.
Wiederum die Kleidung nahmest,
Die Du schon zuvor gehabt,
Dich mit Heldenmuth zu jüngen,[59]
Finstern Blickes dreinzuschauen,
Jenes Gottes eingedenk,
Dem Du selbst Dich ähnlich machtest,
Doch verfehlst Du Deine Rolle
Und benimmst Du feige Dich,
Ja dann musst Du wieder tragen
Ganz nothwendig das Gepäck.

XANTHIAS.

Wohlgesprochen, liebe Männer,
Doch ich selber überlege
Grade mir das Nämliche.
Der zwar, wenn was Gutes eintritt,
Wird versuchen, mir dies alles
Wiederzunehmen, weiss ich wohl.
Aber dennoch will ich mannhaft
An Gesinnung mich beweisen,
Will wie Bockskraut sauer sehn;
Und schon schein' ich es zu müssen,
Denn die Thüre, hör' ich, knarrt.

AIAKOS.

Nun schleunig legt in Bande mir den Hundedieb,
Damit er büsst, beeilt Euch!

DIONYSOS.

Jetzt geht's einem schlecht.

XANTHIAS.

Wollt Ihr des Tod's sein? Ja nicht weiter!

AIAKOS.

Sträubst Du Dich?
He Litylas und Skeblias und Pardokas,
Hierhergekommen und bekämpft den Schurken da.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εἶτ' οὐχὶ δεινὰ ταῦτα, τυπτειν τουτονί
κλέπτοντα πρὸς τἀλλότρια;[60]

ΞΑΝΘΙΑΣ.

μή, ἀλλ' ὑπερφυᾶ.

ΑΙΑΚΟΣ.

σχέτλια μὲν οὖν καὶ δεινά.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

καὶ μήν, νὴ Δία,
εἰ πώποτ' ἦλθον δεῦρ', ἐθέλω τεθνηκέναι,
ἢ 'κλεψα τῶν σῶν ἄξιόν τι καὶ τριχός.
καί σοι ποιήσω πρᾶγμα γενναῖον πάνυ·
βασάνιζε γὰρ τὸν παῖδα τουτονὶ λαβών,
κἄν ποτέ μ' ἕλῃς ἀδικοῦντ', ἀπόκτεινόν μ' ἄγων.[61]

ΑΙΑΚΟΣ.

καὶ πῶς βασανίζω;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

πάντα τρόπον, ἐν κλίμακι
δήσας, κρεμάσας, ὑστριχίδι μαστιγῶν, δέρων,
στρεβλῶν, ἔτι δ' ἐς τὰς ῥῖνας ὄξος ἐγχέων,
πλίνθους ἐπιτιθείς, πάντα τἄλλα, πλὴν πράσῳ
μὴ τύπτε τοῦτον, μηδὲ γητείῳ νέῳ.

ΑΙΑΚΟΣ.

δίκαιος ὁ λόγος· κἄν τι πηρώσω γέ σοι
τὸν παῖδα τύπτων, τἀργύριόν σοι κείσεται.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

μὴ δῆτ' ἔμοιγ'· οὕτω δὲ βασάνιζ' ἀπαγαγών.

ΑΙΑΚΟΣ.

αὐτοῦ μὲν οὖν, ἵνα σοι κατ' ὀφθαλμοὺς λέγῃ.
κατάθου σὺ τὰ σκεύη ταχέως, χὤπως ἐρεῖς
ἐνταῦθα μηδὲν ψεῦδος.

DIONYSOS (bei Seite zu Xanthias).

Ist das nicht schrecklich, dass er Dich noch prügeln will,
Den Dieb in fremdem Interesse?[60]

XANTHIAS (bei Seite zu Dionysos).

Wirklich schauderhaft.

AIAKOS.

Verwegen, ja ganz schrecklich!

XANTHIAS.

Aber doch, beim Zeus,
Will ich des Todes sein, wenn je hierher ich kam
Und nur 'nes Haares Werth von Dir gestohlen hab'.
Und das beweis' ich Dir durch eine grosse That:
Nimm diesen Sclaven mit Dir fort und folt're den;
Triffst Du mich dann im Unrecht, nimm und tödte mich.[61]

AIAKOS.

Und wie soll ich foltern?

XANTHIAS.

Reihe durch; auf die Leiter magst
Du ihn spannen, ihn hängen, mit Geisseln ihn hau'n, ihn schinden, ihn
An's Rad anknebeln, Essig ihm in die Nase thun,
Mit Ziegeln ihn pressen, — was Du willst — nur schlag' ihn nicht
Mit Knoblauchstrünken und mit jungem Zwiebelwuchs.

AIAKOS.

Dein Wort ist ehrlich; und verstümml' ich nun ein Glied
Beim Hau'n dem Burschen, liegt Ersatz Dir gleich bereit.

XANTHIAS.

Den will ich gar nicht, nimm ihn so und foltre ihn.

AIAKOS.

'S soll hier geschehn, damit er in's Gesicht Dir zeugt.
Jetzt schnell herunter das Gepäck, und dass Du ja
Die lautre Wahrheit sagst.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀγορεύω τινί,
ἐμὲ μὴ βασανίζειν ἀθάνατον ὄντ'· εἰ δὲ μή,
αὐτὸς σεαυτὸν αἰτιῶ.

ΑΙΑΚΟΣ.

λέγεις δὲ τί;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀθάνατος εἶναί φημι, Διόνυσος Διός,
τοῦτον δὲ δοῦλον.

ΑΙΑΚΟΣ.

ταῦτ' ἀκούεις;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

φήμ' ἐγώ.
καὶ πολύ γε μᾶλλόν ἐστι μαστιγωτέος.
εἴπερ θεὸς γάρ ἐστιν, οὐκ αἰσθήσεται.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τί δῆτ', ἐπειδὴ καὶ σὺ φῂς εἶναι θεός,
οὐ καὶ σὺ τύπτει τὰς ἴσας πληγὰς ἐμοί;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

δίκαιος ὁ λόγος· χὠπότερον ἂν νῷν ἴδῃς
κλαύσαντα πρότερον, ἢ προτιμήσαντά τι
τυπτόμενον, εἶναι τοῦτον ἡγοῦ μὴ θεόν.

ΑΙΑΚΟΣ.

οὐκ ἔσθ', ὅπως οὐκ εἶ σὺ γεννάδας ἀνήρ·
χωρεῖς γὰρ ἐς τὸ δίκαιον. ἀποδύεσθε δή.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

πῶς οὖν βασανιεῖς νὼ δικαίως;

ΑΙΑΚΟΣ.

ῥᾳδίως·
πληγὴν παρὰ πληγὴν ἑκάτερον.

ΞΑΝΘΙΑΣ.[62]

καλῶς λέγεις.
ἰδού. σκόπει νῦν, ἤν μ' ὑποκινήσαντ' ἴδῃς.

DIONYSOS.

Kund und zu wissen Dir,
Mich nicht zu foltern, der ich unsterblich bin, — wo nicht,
Steh' selbst Dir für die Folgen.

AIAKOS.

Wie, was sagst Du da?

DIONYSOS.

Unsterblich bin ich, Dionysos, Sohn des Zeus,
Und der ein Sclav'!

AIAKOS.

Hast Du vernommen?

XANTHIAS.

Ja gewiss.
Und zehnmal so viel Prügel muss er haben nun,
Weil, wenn er Gott ist, er es gar nicht fühlen wird.

DIONYSOS.

Da Du ja aber auch erklärst, Du wärst ein Gott,
Willst Du mit mir nicht gleicher Schläge theilhaft sein?

XANTHIAS.

Das find' ich billig; und wen Du von uns zuerst
Nun weinen oder gute Worte geben siehst,
Wenn man ihn schlägt, — den halte Du für keinen Gott.

AIAKOS.

Nun das muss wahr sein, Du bist doch ein Ehrenmann,
Da Du sogleich zum Recht bereit bist. — Zieht denn aus!

XANTHIAS.

Wie willst Du uns nun recht und billig prüfen?

AIAKOS.

Leicht.
Erst Dich, dann den und Schlag um Schlag.

XANTHIAS.[62]

So ist es gut.
Sieh da. Pass auf, ob Du mich auch nur zucken siehst.

ΑΙΑΚΟΣ.

ἤδη 'πάταξά σ'.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὐ μὰ Δί'.

ΑΙΑΚΟΣ.

οὐδ' ἐμοὶ δοκεῖς.
ἀλλ' εἶμ' ἐπὶ τονδὶ καὶ πατάξω.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

πηνίκα;

ΑΙΑΚΟΣ.

καὶ δὴ 'πάταξα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κᾆτα πῶς οὐκ ἔπταρον; [63]

ΑΙΑΚΟΣ.

οὐκ οἶδα· τουδὶ δ' αὖθις ἀποπειράσομαι.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὔκουν ἀνύσεις τι; ἀτταταῖ.

ΑΙΑΚΟΣ.

τί τἀτταταῖ;
μῶν ὠδυνήθης;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὐ μὰ Δί', ἀλλ' ἐφρόντισα,
ὁπόθ' Ἡράκλεια τἀν Διομείοις γίγνεται. [64]

ΑΙΑΚΟΣ.

ἄνθρωπος ἱερός. δεῦρο πάλιν βαδιστέον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἰοὺ ἰού.

ΑΙΑΚΟΣ.

τί ἐστιν;

AIAKOS (schlägt).

Du hast schon eins.

XANTHIAS.

I nein, beim Zeus.

AIAKOS.

So scheint's beinah.
Doch jetzt geh' ich zu dem und streich' ihn.

DIONYSOS.

Wann denn nur?

AIAKOS.

Ich hab' geschlagen.

DIONYSOS.

So? Ich hab' ja nicht geniest.[63]

AIAKOS.

Weiss nicht; doch jetzt versuch ich's wiederum bei dem.

XANTHIAS.

Nun wird's denn bald? — O Je!

AIAKOS.

Was soll das sein: „O Je?"
Hat's Dich geschmerzt?

XANTHIAS.

Ach nein, beim Zeus, ich dachte nur,
Wann wohl das Heraklesfest in Diomeia wär'.[64]

AIAKOS.

Ein frommer Mann. Nun will ich wieder dorthin gehn.

DIONYSOS.

Auo, auo!

AIAKOS.

Was gibt's denn?

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἱππέας ὁρῶ.

ΑΙΑΚΟΣ.

τί δῆτα κλάεις;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κρομμύων ὀσφραίνομαι.

ΑΙΑΚΟΣ.

ἐπεὶ προτιμᾷς οὐδέν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐδέν μοι μέλει.

ΑΙΑΚΟΣ.

βαδιστέον γ' ἄρ' ἐστὶν ἐπὶ τονδὶ πάλιν.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οἴμοι.

ΑΙΑΚΟΣ.

τί ἐστι;

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τὴν ἄκανθαν ἔξελε.

ΑΙΑΚΟΣ.

τί τὸ πρᾶγμα τουτί; δεῦρο πάλιν βαδιστέον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Ἄπολλον, ὅς που Δῆλον ἢ Πύθων' ἔχεις.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἤλγησεν· οὐκ ἤκουσας;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐκ ἔγωγ', ἐπεὶ
ἴαμβον Ἱππώνακτος ἀνεμιμνησκόμην.[65]

ΞΑΝΘΙΑΣ.

οὐδὲν ποιεῖς γάρ, ἀλλὰ τὰς λαγόνας σπόδει.

DIONYSOS.

Ritter sehe ich.

AIAKOS.

Und warum weinst Du?

DIONYSOS.

Weil es hier nach Zwiebeln riecht.

AIAKOS.

So gibst Du nicht klein bei?

DIONYSOS.

Das fällt mir gar nicht ein.

AIAKOS.

Da muss ich denn wohl wieder mal zu diesem gehn.

XANTHIAS.

O weh?

AIAKOS.

Was ist denn?

XANTHIAS (den Fuss hinhaltend).

Zieh' mir mal den Dorn heraus.

AIAKOS.

So war's nur das? — Dann muss ich wieder dorthin gehn.

DIONYSOS.

Apollon, seist in Delos oder Python Du!“

XANTHIAS.

Er hat geschrie'n; hast Du's gehört?

DIONYSOS.

Ich nicht, denn nur
'Nen Jambus des Hipponax hab' ich recitiert.[65]

XANTHIAS.

So hilft Dir's nichts; Du musst ihm in die Weichen hau'n.

ΑΙΑΚΟΣ.

μὰ τὸν Δί', ἀλλ' ἤδη πάρεχε τὴν γαστέρα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Πόσειδον —

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἤλγησέν τις.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὃς Αἰγαίου νέμεις
πρῶνας, ἁλὸς ἢ γλαυκᾶς μέδεις ἐν βένθεσιν.[66]

ΑΙΑΚΟΣ.

οὔ τοι, μὰ τὴν Δήμητρα δύναμαί πω μαθεῖν,
ὁπότερος ὑμῶν ἐστὶ θεός. ἀλλ' εἴσιτον·
ὁ δεσπότης γὰρ αὐτὸς ὑμᾶς γνώσεται,
χἠ Περσέφατθ', ἅτ' ὄντε κἀκείνω θεώ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὀρθῶς λέγεις· ἐβουλόμην δ' ἂν τοῦτό σε
πρότερον ποιῆσαι, πρὶ ἐμὲ τὰς πληγὰς λαβεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

στρ. Μοῦσα χορῶν ἱερῶν ἐπίβηθι, καὶ ἔλθ' ἐπὶ τέρψιν
ἀοιδᾶς ἐμᾶς,
τὸν πολὺν ὀψομένη λαῶν ὄχλον, οὗ σοφίαι
μυρίαι κάθηνται,
φιλοτιμότεραι Κλεοφῶντος,[67] ἐφ' οὗ
δὴ χείλεσιν ἀμφιλάλοις
δεινὸν ἐπιβρέμεται
Θρῃκία χελιδών,
ἐπὶ βάρβαρον ἑζομένη πέταλον·
τρύζει δ' ἐπίκλαυτον ἀηδόνιον νόμον, ὡς ἀπολεῖται,
κἂν ἴσαι γένωνται.

ΗΜΙΧΟΡΟΣ.

τὸν ἱερὸν χορὸν δίκαιόν ἐστι χρηστὰ τῇ πόλει
ξυμπαραινεῖν καὶ διδάσκειν. πρῶτον οὖν ἡμῖν δοκεῖ
ἐξισῶσαι τοὺς πολίτας, κἀφελεῖν τὰ δείματα.
κεἴ τις ἥμαρτεν σφαλείς τι Φρυνίχου παλαίσμασιν,[68]
ἐγγενέσθαι φημὶ χρῆναι τοῖς ὀλισθοῦσιν τότε,

AIAKOS.

Beim Zeus, so ist's; jetzt strecke mal den Bauch mir her.

DIONYSOS.

Poseidon!

XANTHIAS.

Er hat geschrie'n!

DIONYSOS.

Der Du Aigaios Fels
Bewohnest oder tief im Grund das Meer beherrschst.[66]

AIAKOS.

Nein, bei Demeter, nimmermehr kann ich ersehn,
Wer von Euch beiden Gott ist, aber geht hinein,
Denn unser Herrscher soll entscheiden, wer Ihr seid
Und Persephatta, die ja selber Götter sind.

DIONYSOS.

Sehr wohl gesprochen, doch wär's besser, hätt'st Du das
Vorher gesagt, eh' wir die Schläge weggekriegt.

CHOR.

Muse, zum heiligen Tanz tritt her und komm' zur Ergetzung Str.
Herbei des Gesangs.
Sieh den gedrängeten Schwarm des Volkes, das tausenderlei
Weisheit Platz genommen,
Die nach Ehre noch mehr als Kleophon[67] giert,
Von dessen geschwätzigem Mund
Widrigen Jammergegirrs
Lärmt die thrak'sche Schwalbe,
Auf die Zweige gesetzt barbarischen Stamms,
Und klagt nach der mitleidweckenden Nachtigall Art, wie er sterbe,
Selbst bei Stimmengleichheit.

HALBCHOR.

Es geziemt dem heil'gen Chore, was der Stadt zum Besten ist
Anzurathen und zu lehren. Drum zuerst bedünkt es uns,
Sind die Bürger auszugleichen, ist die Schreckniss abzuthun.
Die nun einst durch böse Ränke Phrynichos zu Fall gebracht,[68]
Denen die da ausgeglitten, sag' ich muss vergonnen sein,

αἰτίαν ἐκθεῖσι λῦσαι τὰς πρότερον ἁμαρτίας.
εἶτ' ἄτιμον φημὶ χρῆναι μηδέν' εἶναι 'ν τῇ πόλει.
καὶ γὰρ αἰσχρόν ἐστι, τοὺς μὲν ναυμαχήσαντας μίαν
καὶ Πλαταιᾶς εὐθὺς εἶναι, κἀντὶ δούλων δεσπότας.
κοὐδὲ ταῦτ' ἔγωγ' ἔχοιμ' ἂν μὴ οὐ καλῶς φάσκειν ἔχειν·
ἀλλ' ἐπαινῶ· μόνα γὰρ αὐτὰ νοῦν ἔχοντ' ἐδράσατε.
πρὸς δὲ τούτοις εἰκὸς ὑμᾶς, οἳ μεθ' ὑμῶν πολλὰ δὴ
χοἰ πατέρες ἐναυμάχησαν, καὶ προσήκουσιν γένει,
τὴν μίαν ταύτην παρεῖναι ξυμφορὰν αἰτουμένοις.
ἀλλὰ τῆς ὀργῆς ἀνέντες, ὦ σοφώτατοι φύσει,
πάντας ἀνθρώπους ἑκόντες ξυγγενεῖς κτησώμεθα,
κἀπιτίμους καὶ πολίτας, ὅστις ἂν ξυνναυμαχῇ.
εἰ δὲ τοῦτ' ὀγκωσόμεσθα, κἀποσεμνυνούμεθα
τὴν πόλιν, καὶ ταῦτ' ἔχοντες κυμάτων ἐν ἀγκάλαις,
ὑστέρῳ χρόνῳ ποτ' αὖθις εὖ φρονεῖν οὐ δόξομεν.

ΧΟΡΟΣ.

ἀντ. εἰ δ' ἐγὼ ὀρθὸς ἰδεῖν βίον ἀνέρος, ἢ τρόπον, ὅστις
ἔτ' οἰμώξεται,
οὐ πολὺν οὐδ' ὁ πίθηκος οὗτος, ὁ νῦν ἐνοχλῶν,
Κλειγένης ὁ μικρός,[69]
ὁ πονηρότατος βαλανεύς, ὁπόσοι
κρατοῦσι κυκησιτέφρου
ψευδολίτρου κονίας
καὶ Κιμωλίας γῆς,
χρόνον ἐνδιατρίψει· ἰδὼν δὲ τάδ', οὐκ
εἰρηνικὸς ἔσθ', ἵνα μή ποτε κἀποδυθῇ μεθύων, ἄ-
νευ ξύλου βαδίζων.

ΗΜΙΧΟΡΟΣ.

πολλάκις δ' ἡμῖν ἔδοξεν ἡ πόλις πεπονθέναι
ταὐτὸν ἔς τε τῶν πολιτῶν τοὺς καλούς τε κἀγαθούς,
ἔς τε τἀρχαῖον νόμισμα, καὶ τὸ καινὸν χρυσίον.
οὔτε γὰρ τούτοισιν οὖσιν οὐ κεκιβδηλευμένοις,
ἀλλὰ καλλίστοις ἁπάντων, ὡς δοκεῖ, νομισμάτων,
καὶ μόνοις ὀρθῶς κοπεῖσι, καὶ κεκωδωνισμένοις
ἔν τε τοῖς Ἕλλησι καὶ τοῖς βαρβάροισι πανταχοῦ, —
χρώμεθ' οὐδέν, ἀλλὰ τούτοις τοῖς πονηροῖς χαλκίοις
χθές τε καὶ πρώην κοπεῖσι τῷ κακίστῳ κόμματι·
τῶν πολιτῶν θ' οὓς μὲν ἴσμεν εὐγενεῖς καὶ σώφρονας
ἄνδρας ὄντας καὶ δικαίους, καὶ καλούς τε κἀγαθούς,
καὶ τραφέντας ἐν παλαίστραις, καὶ χοροῖς καὶ μουσικῇ,

Ihren Fehltritt zu versöhnen durch der Schuld Verantwortung.
Dann auch, sag' ich, sei im Staate niemand ohne Bürgerrecht;
Schimpflich ist's zwar, dass die einmal nur mit uns zur See gekämpft,
Gleich Platairrecht geniessen und statt Knechten Herren sind;
Aber dennoch thät ich schwerlich hier gerechten Widerspruch;
Nein ich lob' es; das allein ja habt Ihr mit Verstand gethan.
Doch vielmehr ist's recht und billig, dass die oftmals schon zur See
Wie auch ihre Väter für Euch kämpften, die Euch stammverwandt,
Dass Ihr denen auf ihr Bitten diesen einen Fall verzeiht.
Wahrlich unsres Zorns vergessend, o Ihr Klügsten von Natur,
Wollen gern wir zu Verwandten jedermann gewinnen uns,
Und wer uns zur See will helfen, zuziehn in das Bürgerrecht.
Aber sind wir aufgeblasen, rühmen wir grossprahlerisch
Unsre Stadt, derweil die Woge ihren Arm noch um uns schliesst,
Dann erscheinen wir in Zukunft nie mehr als Verständige.

CHOR.

Bin ich im Stand zu durchschaun das Leben und Treiben des Mannes,
Der noch jammern wird. [Antistr.
Nicht zu lange dann wird der Affe, der jetzt uns bedrückt
Kleigenes, der Kleine,[69]
Der beschwerlichste Bader von allen, so viel
Beherrschen das aschige falsch —
Salzige Laugengemisch
Und Kimol'sche Erde
Noch weilen im Land, doch er merkt es und ist
Friedhässig darum, und dass keiner ihm raube das Kleid, wann er torkelt,
Trägt er stets 'nen Prügel.

HALBCHOR.

Oftmals will es uns bedünken, als ob gleich es mit der Stadt
Sich verhielte und den Bürgern, welche brav- und gutgesinnt,
Wie es mit den alten Münzen und dem neuen Golde steht.
Jene nämlich, die doch grade ohne falschen Zusatz sind,
Ja sogar die allerbeste Sorte Geldes, wie uns scheint,
Die allein nach Recht geschlagen und in ihrem Klang erprobt
Bei Hellenen wie Barbaren überall — ja jene mag
Niemand haben, sondern diese, die versetzten, kupfernen,
Die von gestern oder neulich und vom schofelsten Gehalt.
Ebenso ist's bei den Bürgern. Die als edel wir und klug,
Die wir als gerecht erkannten und als gut- und bravgesinnt,
Die gebildet in der Ringschul' und durch Tanz und Musenkunst,

προὐξολοῦμεν·[10] τοῖς δὲ χαλκοῖς καὶ ξένοις καὶ πυῤῥίαις,[11]
καὶ πονηροῖς κἀκ πονηρῶν εἰς ἅπαντα χρώμεϑα,
ὑστάτοις ἀφιγμένοισιν, οἷσιν ἡ πόλις προτοῦ
οὐδὲ φαρμακοῖσιν εἰκῆ ῥᾳδίως ἐχρήσατ' ἄν.
ἀλλὰ καὶ νῦν, ὦ 'νόητοι, μεταβαλόντες τοὺς τρόπους,
χρῆσϑε τοῖς χρηστοῖσιν αὖϑις· καὶ κατορϑώσασι γὰρ
εὔλογον· κἄν τι σφαλῆτ', ἐξ ἀξίου γοῦν τοῦ ξύλου,
ἤν τι καὶ πάσχητε, πάσχειν τοῖς σοφοῖς δοκήσετε.

ΑΙΑΚΟΣ. ΞΑΝΘΙΑΣ. ΧΟΡΟΣ ΜΥΣΤΩΝ.

ΑΙΑΚΟΣ.

νὴ τὸν Δία τὸν Σωτῆρα, γεννάδας ἀνὴρ
ὁ δεσπότης σου.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

πῶς γὰρ οὐχὶ γεννάδας,
ὅστις γε πίνειν οἶδε καὶ βίνειν μόνον;

ΑΙΑΚΟΣ.

τὸ δὲ μὴ πατάξαι σ' ἐξελεγχϑέντ' ἄντικρυς,
ὅτι, δοῦλος ὤν, ἔφασκες εἶναι δεσπότης.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ᾤμωξε μέντοι ἄν.

ΑΙΑΚΟΣ.

τοῦτο μέντοι δουλικὸν
εὐϑὺς πεποίηκας, ὅπερ ἐγὼ χαίρω ποιῶν.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

χαίρεις, ἱκετεύω;

ΑΙΑΚΟΣ.

μή, ἀλλ' ἐποπτεύειν δοκῶ,
οταν καταράσωμαι λάϑρα τῷ δεσπότῃ.

Die verschmähn wir,[70] doch die fremden, kupfernen, rothköpfigen[71]
Schlechte Kinder schlechter Eltern wenden wir zu allem an,
Jene kaum hier eingezognen, deren früher sich die Stadt
Wahrlich kaum als Sühnungsopfer zu bedienen fähig war.
Doch noch jetzt, Ihr Unverständ'gen, ändert Euren falschen Sinn;
Die, so brauchbar, brauchet wieder, und gewinnt Ihr festen Fuss,
Dann wohl Euch, doch täuscht die Hoffnung, hängt Ihr doch an gutem Baum,
Also wird's den Weisen scheinen, wenn Ihr einmal hängen müsst.

AIAKOS. XANTHIAS. CHOR DER MYSTEN.

AIAKOS.

Nun wahrlich, beim Erretter Zeus, ein edler Mann
Ist doch Dein Herr.

XANTHIAS.

Wie sollt' auch der nicht edel sein,
Der sich allein auf Wein und Weib zu legen weiss?

AIAKOS.

Dass er Dich gar nicht schlug, als klar bewiesen war,
Wie Du als Sclave Herr zu sein Dich brüstetest.

XANTHIAS.

Dann gieng's ihm übel.

AIAKOS.

Das war doch ein Sclavenstreich,
Den Du vollführt, wie ich es gar zu gerne thu'.

XANTHIAS.

Du gern? Ich bitt' Dich.

AIAKOS.

Ja, ich dünke mich Epopt,
Wenn ich den Herrn so hinterrücks verwünschen kann.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί δὲ τονθορύζων ἡνίκ' ἄν, πληγὰς λαβὼν
πολλὰς ἀπίῃς θύραζε;

ΑΙΑΚΟΣ.

καὶ τόθ' ἥδομαι.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί δέ πολλὰ πράττων;

ΑΙΑΚΟΣ.

ὡς μὰ Δί' οὐδὲν οἶδ' ἐγώ.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

Ὁμόγνιε Ζεῦ· καὶ παρακούων δεσποτῶν
ἅττ' ἂν λαλῶσι;

ΑΙΑΚΟΣ.

μή, ἀλλὰ πλεῖν, ἢ μαίνομαι.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί δὲ, τοῖς θύραζε ταῦτα καταλαλῶν;

ΑΙΑΚΟΣ.

ἐγώ;
μὰ Δί', ἀλλ' ὅταν δρῶ τοῦτο, κἀκμιαίνομαι.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ὦ Φοῖβ' Ἄπολλον, ἔμβαλέ μοι τὴν δεξιάν,
καὶ δὸς κύσαι, καὐτὸς κύσον, καί μοι φράσον,
πρὸς Διός, ὃς ἡμῖν ἐστιν ὁμομαστιγίας,
τίς οὗτος οὔνδον ἐστὶ θόρυβος, χὴ βοή,
χὠ λοιδορησμός;

ΑΙΑΚΟΣ.

Αἰσχύλου κεὐριπίδου.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἆ.

ΑΙΑΚΟΣ.

πρᾶγμα, πρᾶγμα μέγα κεκίνηται μέγα
ἐν τοῖς νεκροῖσι, καὶ στάσις πολλὴ πάνυ.

XANTHIAS.

Wie aber, wenn Du knurrst, wann weidlich durchgebläut
Du vor die Thür' Dich fortmachst?

AIAKOS.

Dann auch freu' ich mich.

XANTHIAS.

Und wenn Du die Nase in alles steckst?

AIAKOS.

'S ist gar zu nett.

XANTHIAS.

Bundschirmer Zeus, und wenn Du Deine Herrn belauschst,
Was sie wohl reden?

AIAKOS.

'S ist zum Ueberschnappen schön.

XANTHIAS.

Und wenn Du's gar noch weiter sagst an Fremde?

AIAKOS.

Ich?
Beim Zeus, in Wollust schwimm' ich, wenn ich solches thu'.

XANTHIAS.

O Phoibos Apollon. — Nun so gib die Rechte mir,
Lass mich Dich küssen, küsse mich und sage mir,
Beim Zeus der unsrer Prügelgemeinschaft Schutzpatron
Was ist da drinnen für ein Lärmen und Geschrei
Und lautes Schimpfen?

AIAKOS.

Von Aischylos und Euripides.

XANTHIAS.

Ach!

AIAKOS.

Ja ein Streit, ein Streit, ein grosser, grosser ist
Hier unten bei den Todten und viel Misshelligkeit.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἐκ τοῦ;

ΑΙΑΚΟΣ.

νόμος τις ἐνθάδ' ἐστὶ κείμενος
ἀπο τῶν τεχνῶν, ὅσαι μεγάλαι καὶ δεξιαί,
τὸν ἄριστον ὄντα τῶν ἑαυτοῦ ξυντέχνων,
σίτησιν αὐτὸν ἐν Πρυτανείῳ λαμβάνειν,
θρόνον τε τοῦ Πλούτωνος ἑξῆς, —

ΞΑΝΘΙΑΣ.

μανθάνω.

ΑΙΑΚΟΣ.

ἕως ἀφίκοιτο τὴν τέχνην σοφώτερος
ἕτερός τις αὐτοῦ· τότε δὲ παραχωρεῖν ἔδει.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί δῆτα τουτὶ τεθορύβηκεν Αἰσχύλον;

ΑΙΑΚΟΣ.

ἐκεῖνος εἶχε τὸν τραγῳδικὸν θρόνον,
ὡς ὢν κράτιστος τὴν τέχνην.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

νυνὶ δὲ τίς;

ΑΙΑΚΟΣ.

ὅτε δὴ κατῆλθ' Εὐριπίδης, ἐπεδείκνυτο
τοῖς λωποδύταις, καὶ τοῖσι βαλαντιητόμοις,
καὶ τοῖσι πατραλοίαισι, καὶ τοιχωρύχοις,
ὅπερ ἔστ' ἐν Ἅιδου πλῆθος· οἱ δ' ἀκροώμενοι
τῶν ἀντιλογιῶν, καὶ λυγισμῶν καὶ στροφῶν,
ὑπερεμάνησαν, κἀνόμισαν σοφώτατον.
κἄπειτ' ἐπαρθεὶς ἀντελάβετο τοῦ θρόνου,
ἵν' Αἰσχύλος καθῆστο.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

κοὐκ ἐβάλλετο;

ΑΙΑΚΟΣ.

μὰ Δί', ἀλλ' ὁ δῆμος ἀνεβόα κρίσιν ποιεῖν,
ὁπότερος εἴη τὴν τέχνην σοφώτερος.

XANTHIAS.

Weshalb?

AIAKOS.

Nun sieh; hier unten gilt ein alt Gesetz,
Dass von den Künsten, welche gross und nützlich sind,
Der beste Meister unter seiner Zunft dafür
Im Prytaneum öffentlich Verpflegung hat
Und seinen Sitz zunächst beim Pluton.

XANTHIAS.

Ich versteh'.

AIAKOS.

Bis dass ein Weisrer ankommt in derselben Kunst,
Die jener übte, dann muss der vom Platze gehn.

XANTHIAS.

Und welche Störung macht denn das dem Aischylos?

AIAKOS.

Der sass schon lange auf dem Sitz der Tragiker
Als bester eben in der Kunst.

XANTHIAS.

Und wer denn jetzt?

AIAKOS.

Ja als Euripides herabkam, liess sofort
Er vor den Kleiderdieben und Beutelschneidern eins
Und Vatermördern spielen und spitzbüb'schem Volk,
Wie's massenweis den Hades füllt. Als die gehört
Die Gegenreden, Klaubereien, Verdrehungen,
So rasten sie und priesen ihn als Weisesten;
Und er begehrt nun trunknen Muths den Ehrenplatz,
Da Aischylos gesessen.

XANTHIAS.

Ohne Steinigung?

AIAKOS.

Beim Zeus, das Volk schrie laut nach einem Schiedsgericht
Zu sehn, wer von den beiden wohl der weisre wär.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ὁ τῶν πανούργων;

ΑΙΑΚΟΣ.

νὴ Δί᾽, οὐράνιον ὅσον.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

μετ᾽ Αἰσχύλου δ᾽ οὐκ ἦσαν ἕτεροι ξύμμαχοι;

ΑΙΑΚΟΣ.

ὀλίγον τὸ χρηστόν ἐστιν, ὥσπερ ἐνθάδε.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί δῆθ᾽ ὁ Πλούτων δρᾶν παρασκευάζεται;

ΑΙΑΚΟΣ.

ἀγῶνα ποιεῖν αὐτίκα μάλα, καὶ κρίσιν,
κἄλεγχον αὐτῶν τῆς τέχνης.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

κἄπειτα πῶς
οὐ καὶ Σοφοκλέης ἀντελάβετο τοῦ θρόνου;

ΑΙΑΚΟΣ.

μὰ Δί᾽ οὐκ ἐκεῖνος, ἀλλ᾽ ἔκυσε μὲν Αἰσχύλον,
ὅτε δὴ κατῆλθε, κἀνέβαλε τὴν δεξιάν,
κἀκεῖνος ὑπεχώρησεν αὐτῷ τοῦ θρόνου.
νυνὶ δ᾽ ἔμελλεν, ὡς ἔφη Κλειδημίδης,
ἔφεδρος καθεδεῖσθαι· κἂν μὲν Αἰσχύλος κρατῇ,
ἕξειν κατὰ χώραν· εἰ δὲ μή, περὶ τῆς τέχνης
διαγωνιεῖσθαι ᾽φασκε πρός γ᾽ Εὐριπίδην.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί χρῆμ᾽ ἄρ᾽ ἔσται;

ΑΙΑΚΟΣ.

νὴ Δί᾽, ὀλίγον ὕστερον
κἀνταῦθα δὴ τὰ δεινὰ κινηθήσεται·
καὶ γὰρ ταλάντῳ μουσικὴ σταθμήσεται·

ΞΑΝΘΙΑΣ.

τί δέ; μειαγωγήσουσι τὴν τραγῳδίαν;[72]

XANTHIAS.

Das Diebsgesindel?

AIAKOS.

Ja gewiss und himmelhoch.

XANTHIAS.

Und stand denn Aischylos ganz ohne Hilfe da?

AIAKOS.

'S gibt wenig Gutes hier wie in der Oberwelt.

XANTHIAS.

Was wird denn aber Pluton in der Sache thun?

AIAKOS.

Ein Kampfspiel wird er halten und ein Schiedsgericht
Zur Probe ihrer beider Kunst.

XANTHIAS.

Wie kam es denn,
Dass nicht auch Sophokles sich um den Thron bewarb?

AIAKOS.

Der wahrlich nicht; er küsste vielmehr Aischylos,
Sobald er kam und reichte ihm zum Gruss die Hand;
Und jener wich ihm alsobald vom Ehrenplatz.
Doch er will nur, erzählte mir Kleidemides,
Reserve spielen und wenn Aischylos gesiegt,
Sich still verhalten, doch wo nicht, sich ob der Kunst
Zum Kampf erheben gegen den Euripides.

XANTHIAS.

Was wird nun aber werden?

AIAKOS.

Wahrlich, gleich nachher
Wird hier am Ort die grimme Sache angeregt
Und Dichterkunst wird auf die Wage dann gelegt.

XANTHIAS.

Was? Wägt man die Tragödien wie das Opferlamm? [72]

ΑΙΑΚΟΣ.

καὶ κανόνας ἐξοίσουσι, καὶ πήχεις ἐπῶν,
καὶ πλαίσια ξύμπηκτα πλινθεύσουσί γε,
καὶ διαμέτρους καὶ σφῆνας· ὁ γὰρ Εὐριπίδης
κατ’ ἔπος βασανιεῖν φησὶ τὰς τραγῳδίας.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

ἦ που βαρέως οἶμαι τὸν Αἰσχύλον φέρειν.

ΑΙΑΚΟΣ.

ἔβλεψε γοῦν ταυρηδὸν ἐγκύψας κάτω.

ΞΑΝΘΙΑΣ.

κρινεῖ δὲ δὴ τίς ταῦτα;

ΑΙΑΚΟΣ.

τοῦτ’ ἦν δύσκολον·
σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν ἀπορίαν εὑρισκέτην.
οὔτε γὰρ Ἀθηναίοις ξυνέβαινεν Αἰσχύλος —

ΞΑΝΘΙΑΣ.

πολλοὺς ἴσως ἐνόμιζε τοὺς τοιχωρύχους.

ΑΙΑΚΟΣ.

λῆρόν τε τἄλλ’[73] ἡγεῖτο, τοῦ γνῶναι πέρι
φύσεις ποιητῶν. εἶτα τῷ σῷ δεσπότῃ
ἐπέτρεψαν, ὁτιὴ τῆς τέχνης ἔμπειρος ἦν.
ἀλλ’ εἰσίωμεν· ὡς ὅταν γ’ οἱ δεσπόται
ἐσπουδάκωσι, κλαύμαθ’ ἡμῖν γίγνεται.

ΧΟΡΟΣ.

ἦ που δεινὸν ἐριβρεμέτας χόλον ἔνδοθεν ἕξει,
ἡνίκ’ ἂν ὀξυλάλου περ ἴδῃ θήγοντος ὀδόντας
    ἀντιτέχνου· τότε δὴ μανίας ὑπὸ δεινῆς
        ὄμματα στροβήσεται.
ἔσται δ’ ὑψιλόφων τε λόγων κορυθαίολα νείκη,
σκινδάλαμοί τε παραξονίων,[74] σμιλεύματά τ’ ἔργων,
    φωτὸς ἀμυνομένου φρενοτέκτονος ἀνδρὸς
        ῥήμαθ’ ἱπποβάμονα.
φρίξας δ’ αὐτοκόμου λοφιᾶς λασιαύχενα χαίταν,
δεινὸν ἐπισκύνιον ξυνάγων, βρυχώμενος ἥσει
    ῥήματα γομφοπαγῆ, πινακηδὸν ἀποσπῶν

AIAKOS.

Sie bringen Richtscheit mit und Ellen für den Vers
Und Viereckformen wie zur Ziegelbrennerei
Auch Lineals und Keile, denn Euripides
Will Wort für Wort durchfoltern die Tragödien.

XANTHIAS.

Das glaub' ich doch nimmt Aischylos gewaltig krumm.

AIAKOS.

Nach vorn gebeugt schaut er mit finsterm Blicke drein.

XANTHIAS.

Und wer ist da nun Richter?

AIAKOS.

Das war's Schwierige,
Denn Sachverständ'ge fanden sich durchaus nicht vor.
Hielt Aischylos doch selbst von den Athenern nichts;

XANTHIAS.

Wahrscheinlich dacht' er, 's gäb zu viele Diebe dort.

AIAKOS.

Und's andre[73] hielt er ganz für Schwatz, was Kunstkritik
Der Dichter anlangt. Also Deinem Herren ward
Zuletzt es übergeben, als erfahrnem Mann.
Doch komm hinein, denn wenn sich unsre Herren hier
So ernst besprechen, fällt für uns nichts Gutes ab.

CHOR.

Wahrlich entsetzlichen Zorn wird der grimmige Donnerer fauchen,
Sieht er wie stichelnden Worts der Kunstranggegner den Zahn wetzt;
Voll wahnsinniger Wuth dann wird er die Augen
Grimmig in den Hölen drehn.
Helmumflatterter Kampf wird entstehn hochgipflicher Worte,
Splitter wie von Radpflöcken,[74] dazu feinschnitzlicher Abfall,
Wenn sich der Mann vor des sinnbaumeisternden Mannes
Hochberittnen Reden schützt.
Sträubend auf buschigem Nacken die halsumstarrende Mähne
Rollend die Brau'n wird der lautbrüllenden Mundes entsenden
Worte mit Nägeln gefügt, die wie Planken vom Schiff er

γηγενεῖ φυσήματι.
ἔνϑεν δὴ στοματουργὸς ἐπῶν βασανίστρια, λίσπη
γλῶσσ', ἀνελισσομένη φϑονεροὺς κινοῦσα χαλινούς,
ῥήματα δαιομένη καταλεπτολογήσει
πλευμόνων πολὺν πόνον.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ. ΔΙΟΝΥΣΟΣ. ΑΙΣΧΥΛΟΣ. ΧΟΡΟΣ ΜΥΣΤΩΝ. ΠΛΟΥΤΩΝ.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Οὐκ ἂν μεϑείμην τοῦ ϑρόνου, μὴ νουϑέτει.
κρείττων γὰρ εἶναί φημι τούτου τὴν τέχνην.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Αἰσχύλε, τι σιγᾷς; αἰσϑάνει γὰρ τοῦ λόγου.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἀποσεμνυνεῖται πρῶτον, ἅπερ ἑκάστοτε
ἐν ταῖς τραγῳδίαισιν ἐτερατεύετο.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὦ δαιμόνι' ἀνδρῶν, μὴ μεγάλα λίαν λέγε.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἐγᾦδα τοῦτον, καὶ διέσκεμμαι πάλαι,
ἄνϑρωπον ἀγριοποιόν, αὐϑαδόστομον,
ἔχοντ' ἀχάλινον, ἀκρατές, ἀϑύρωτον στόμα,
ἀπεριλάλητον, κομποφακελοῤῥήμονα.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἄληϑες, ὦ παῖ τῆς ἀρουραίας ϑεοῦ;[75]
σὺ δή με ταῦτ', ὦ στωμυλιοσυλλεκτάδη,
καὶ πτωχοποιὲ καὶ ῥακιοσυῤῥαπτάδη;
ἀλλ' οὔ τι χαίρων αὔτ' ἐρεῖς.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

παῦ', Αἰσχύλε,
καὶ μὴ πρὸς ὀργὴν σπλάγχνα ϑερμήνῃς κότῳ.

Mit gigant'schem Schnauben reisst.
Die mauldreschende Zunge, die versebekrittelnde, glatte,
Rüttelt sodann aufbäumend mit Macht die neidischen Zügel
Und spitzfindelt in Grund die Worte zerstückelnd,
Langen Pustens schwere Frucht.

EURIPIDES. DIONYSOS. AISCHYLOS. CHOR DER MYSTEN. PLUTON.

EURIPIDES (im Heraustreten).

Vom Throne steh' ich doch nicht ab, ermahne nicht,
Denn besser, sag' ich, bin ich in der Kunst als d e r.

DIONYSOS.

Nun, Aischylos, was schweigst Du, da Du solches hörst?

EURIPIDES.

Er thut erst vornehm, wie er sich ja früher auch
In seinen Dramen wundersam gebehrdete.

DIONYSOS.

Verwegner Mensch, sprich nicht zu grosse Worte aus.

EURIPIDES.

O, den versteh' ich, hab' ihn längst genau durchschaut,
Den wilden Heldensänger voll von Eitelkeit,
Ungezügelten, ungebändigten, unverthorten Maul's,
Den unüberschreibar'n Redepompklabasterer.

AISCHYLOS.

Du meinst, o Sohn der Göttin aus dem Ackerland,[75]
Du mir das, o Du Possensammelsurium,
Du Lumpenflicker Du und Bettlerfabrikant;
Das sagst Du Dir zum Unheil.

DIONYSOS.

Still doch Aischylos!
Erhitze Dir die Galle nicht in wüth'gem Zorn.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

οὐ δῆτα, πρίν γ' ἂν τοῦτον ἀποφήνω σαφῶς
τὸν χωλοποιόν, οἷος ὢν θρασύνεται.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἄρν', ἄρνα μέλαιναν, παῖδες, ἐξενέγκατε·
τυφὼς γὰρ ἐκβαίνειν παρασκευάζεται.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ὦ Κρητικὰς μὲν ξυλλέγων μονῳδίας,
γάμους δ' ἀνοσίους ἐςφέρων ἐς τὴν τέχνην, —

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐπίσχες οὗτος, ὦ πολυτίμητ' Αἰσχύλε.
ἀπὸ τῶν χαλαζῶν δ', ὦ πόνηρ' Εὐριπίδη,
ἄπαγε σεαυτὸν ἐκποδών, εἰ σωφρονεῖς,
ἵνα μὴ κεφαλαίῳ τὸν κρόταφόν σου ῥήματι
θενὼν ὑπ' ὀργῆς ἐκχέῃ τὸν Τήλεφον·[76]
σὺ δὲ μὴ πρὸς ὀργήν, Αἰσχύλ', ἀλλὰ πραόνως
ἔλεγχ', ἐλέγχου· λοιδορεῖσθαι δ' οὐ πρέπει
ἄνδρας ποιητάς, ὥσπερ ἀρτοπώλιδας.
σὺ δ' εὐθὺς ὥςπερ πρῖνος ἐμπρησθεὶς βοᾷς.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἕτοιμός εἰμ' ἔγωγε, κοὐκ ἀναδύομαι,
δάκνειν, δάκνεσθαι πρότερος, εἰ τούτῳ δοκεῖ,
τἄπη, τὰ μέλη, τὰ νεῦρα τῆς τραγῳδίας,
καὶ νὴ Δία, τὸν Πηλέα γε, καὶ τὸν Αἴολον,
καὶ τὸν Μελέαγρον, κἄτι μάλα τὸν Τήλεφον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

σὺ δὲ δὴ τί βουλεύει ποιεῖν; λέγ', Αἰσχύλε.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἐβουλόμην μὲν οὐκ ἐρίζειν ἐνθάδε·
οὐκ ἐξ ἴσου γάρ ἐστιν ἁγὼν νῷν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τί δαί;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ὅτι ἡ ποίησις οὐχὶ συντέθνηκέ μοι·

AISCHYLOS.

Nein, bis ich hier ganz klar bewies, als welcher Lump
Der Krüppeldichter sich so schamlos aufgespielt.

DIONYSOS.

Ein Lamm, ein schwarzes Lamm, ihr Burschen, bringt heraus,
Denn loszubrechen droht ein grauser Wirbelwind.

AISCHYLOS.

O Du, der Kret'schen Einzelnsingsang aufgeschnappt,
Verruchte Heirat eingebürgert in die Kunst.....

DIONYSOS.

So halt doch an Dich, hochverehrter Aischylos;
Euripides, Du ärmster Mann, entziehe Dich
Dem Hagelwetter, wenn Du bei Verstande bist;
Dass er nicht mit 'nem Hauptwort an den Schlaf Dir schlost
Und durch den Spalt in Wuth verspritzt den Telephos;[76]
Doch Aischylos, nicht zornig, nein mit sanftem Muth
Gib Wort um Wort, denn würd'ge Dichter ziemt doch nicht,
Gleich loszuschimpfen, wie's die Semmelweiber thun;
Du prasselst ja wie Eichenholz im Feuer auf.

EURIPIDES.

Ich bin bereit dazu, und scheue nicht, zuerst
Zu beissen oder gebissen zu werden, wie er will,
In Rede oder Lied, dem Kern der Tragōdie.
Und wahrlich, so im Peleus wie im Aiolos,
Im Meleagros und erst recht im Telephos

DIONYSOS.

Und was ist Deine Absicht, sprich doch Aischylos.

AISCHYLOS.

Am liebsten möcht' ich gar nicht hier den Kampf bestehn,
Die Waffen sind doch ungleich bei dem Streit.

DIONYSOS.

Wie so?

AISCHYLOS.

Weil meine Dichtung nicht mit mir gestorben ist;

τούτῳ δὲ συντέθνηκεν, ὥσθ' ἕξει λέγειν.
ὅμως δ' ἐπειδή σοι δοκεῖ, δρᾶν ταῦτα χρή.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἴθι νυν λιβανωτὸν δεῦρό τις καὶ πῦρ δότω.
ὅπως ἂν εὔξωμαι πρὸ τῶν σοφισμάτων,
ἀγῶνα κρῖναι τόνδε μουσικώτατα·
ὑμεῖς δὲ ταῖς Μούσαις τι μέλος ὑπᾴσατε.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ Διὸς ἐννέα παρθένοι ἁγναί,
Μοῦσαι, λεπτολόγους ξυνετὰς φρένας αἳ καθορᾶτε
ἀνδρῶν γνωμοτύπων, ὅταν εἰς ἔριν ὀξυμερίμνοις
ἔλθωσι στρεβλοῖσι παλαίσμασιν ἀντιλογοῦντες,
ἔλθετ' ἐποψόμεναι δύναμιν
δεινοτάτοιν στομάτοιν· πορίσασθαι
ῥήματα καὶ παραπρίσματ' ἐπῶν.
νῦν γὰρ ἀγὼν σοφίας
ὅδε μέγας χωρεῖ πρὸς ἔργον ἤδη.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εὔχεσθε δὴ καὶ σφώ τι, πρὶν τἄπη λέγειν.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Δήμητερ, ἡ θρέψασα τὴν ἐμὴν φρένα,
εἶναί με τῶν σῶν ἄξιον μυστηρίων.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐπίθες λαβὼν δὴ καὶ σὺ λιβανωτόν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

καλῶς·
ἕτεροι γάρ εἰσιν, οἷσιν εὔχομαι θεοῖς.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἴδιοί τινές σοι, κόμμα καινόν;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

καὶ μάλα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἴθι νυν προσεύχου τοῖσιν ἰδιώταις θεοῖς.

Mit dem verschied sie, so dass er wohl reden kann;
Jedoch, wenn Dir's genehm ist, gehen wir an's Werk.

DIONYSOS.

So gebe jemand Weihrauch mir und Feuer her,
Damit ich beten mag vor all den Künstelein,
Dass ich den Kampf entscheide, wie die Kunst gebeut.
Ihr aber stimmt ein Loblied für die Musen an.

CHOR.

Töchter des Zeus, neun heilige Jungfraun,
Musen, die hoch ihr beschaut spitzfindige scharfe Gedanken
Sinnspruchprägender Männer, wann sie den Streit mit verschlagnen
Feindurchsonnenen Kniffen in wechselnder Rede beginnen:
Kommt doch und seht die gewaltige Macht
In den beredtesten Zungen, verleihet
Worte der Kraft und Versegeschwirr!
Denn um die weisere Kunst
Schreitet schon der grosse Kampf zum Werke.

DIONYSOS.

Sprecht Ihr doch auch Gebete, eh' Ihr Verse sprecht.

AISCHYLOS.

Demeter, die Du meinen Geist erzogen hast,
Lass würdig Deiner Weihungen mich hier bestehn.

DIONYSOS.

Auch Du wirf Weihrauch mit Gebet in's Feuer.

EURIPIDES.

Schön;
Da ich ja doch Verehrer andrer Götter bin.

DIONYSOS.

Hast Du denn eigne, neu Gepräge?

EURIPIDES.

Ja gewiss.

DIONYSOS.

Nun wohl, so bete die besondern Götter an.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

αἰθὴρ, ἐμὸν βόσκημα, καὶ γλώσσης στρόφιγξ,
καὶ ξύνεσι καὶ μυκτῆρες ὀσφραντήριοι,
ὀρθῶς μ' ἐλέγχειν, ὧν ἂν ἅπτωμαι λόγων.

ΧΟΡΟΣ.

στρ. καὶ μὴν ἡμεῖς ἐπιθυμοῦμεν
παρα σοφοῖν ἀνδροῖν ἀκοῦσαι
ἐμμέλειάν τινα λόγων.[77]
ἔπιτε δαΐαν ὁδόν.
γλῶσσα μὲν γὰρ ἠγρίωται·
λῆμα δ' οὐκ ἄτολμον ἀμφοῖν,
οὐδ' ἀκίνητοι φρένες.
προσδοκᾶν οὖν εἰκός ἐστι
τὸν μὲν ἀστεῖόν τι λέξειν
καὶ κατεῤῥινημένον·
τὸν δ' ἀνασπῶντ' αὐτοπρέμνοις
τοῖς λόγοισιν
ἐμπεσόντα συσκεδᾶν πολ-
λὰς ἀλινδήθρας ἐπῶν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀλλ' ὡς τάχιστα χρὴ λέγειν· οὕτω δ', ὅπως ἐρεῖτον
ἀστεῖα, καὶ μήτ' εἰκόνας, μήθ' οἷ' ἂν ἄλλος εἴποι.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

καὶ μὴν ἐμαυτὸν μέν γε, τὴν ποίησιν οἷός εἰμι,
ἐν τοῖσιν ὑστάτοις φράσω· τοῦτον δὲ πρῶτ' ἐλέγξω,
ὡς ἦν ἀλαζὼν καὶ φέναξ, οἵοις τε τοὺς θεατὰς
ἐξηπάτα, μωροὺς λαβὼν παρὰ Φρυνίχῳ τραφέντας.
πρώτιστα μὲν γὰρ ἕνα τιν' ἂν καθῖσεν ἐγκαλύψας,
'Αχιλλέα τιν', ἢ Νιόβην, τὸ πρόσωπον οὐχὶ δεικνύς,
πρόσχημα τῆς τραγῳδίας, γρύζοντας οὐδὲ τουτί.[78]

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

μὰ τὸν Δί', οὐ δῆθ'.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ὁ δὲ χορός γ' ἤρειδεν ὁρμαθοὺς ἂν
μελῶν ἐφεξῆς τέτταρας ξυνεχῶς ἄν· οἱ δ' ἐσίγων.

EURIPIDES.

O Aether, meine Weide, Zungen-Angel Du,
Du Fassungskraft und scharfer Nasen Riechorgan,
Lasst recht mich meistern, wo ich packte, was er sprach.

CHOR.

Auch wir sind voller Erwartung drauf, Str.
Weise Männer anzuhören
In gewandtem Redetausch.[77]
Doch wohlan auf Kampfespfad!
Wild ja ward schon ihre Zunge,
Beide sind voll kühnen Muthes,
Haben leicht erhitzten Sinn;
Drum wohl dürfen wir erwarten,
Dass der etwas feines sage
Geistreich Ausgedifteltes,
Der vom Boden wurzelfeste
Worte reissend
Wilden Angriffs flugs zerstöre
All die Wortwindbeutelein.

DIONYSOS.

So kommt nun endlich zum Gespräch, doch sagt recht feine Dinge
Und nicht bloss fade Bilderchen und was auch andre könnten.

EURIPIDES.

Wie ich denn selbst beschaffen bin in Anbetracht der Dichtkunst,
Darüber sprech' ich späterhin; zuerst beweis' ich diesem,
Wie Schreihals er und Schwindler war und's Publicum betrogen,
Das aus der Zucht des Phrynichos er thöricht überkommen.
Da setzt' er jemand hin zuerst verhüllt von Kopf zu Fusse,
Achilles oder Niobe mit unsichtbarem Antlitz
Schaupuppen der Tragödie, die keine Silbe muksten.[78]

AISCHYLOS.

Beim Himmel, nein . . .

EURIPIDES.

Der Chor sodann in einem Athem stöhnte
Vier Liederzäune nach der Naht hervor, doch jene schwiegen.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐγω δ' ἔχαιρον τῇ σιωπῇ, καί με τοῦτ' ἔτερπεν
οὐχ ἧττον, ἤ νῦν οἱ λαλοῦντες.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἠλίϑιος γὰρ ἦσϑα,
σάφ' ἴσϑι.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κἀμαυτῷ δοκῶ. τί δὲ ταῦτ' ἔδρασ' ὁ δεῖνα;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

υπ' ἀλαζονείας, ἵν' ὁ ϑεατὴς προσδοκῶν καϑοῖτο,
ὁπόϑ' ἡ Νιόβη τι φϑέγξεται τὸ δρᾶμα δ' ἂν διῄει.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὢ παμπόνηρος, οἵ' ἄρ' ἐφενακιζόμην ὑπ' αὐτοῦ.
τί σκορδινᾷ καί δυσφορεῖς;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ὅτι αὐτὸν ἐξελέγχω.
κἄπειτ' ἐπειδὴ ταῦτα ληρήσειε, καὶ τὸ δρᾶμα
ἤδη μεσοίη, ῥήματ' ἂν βόεια δώδεκ' εἶπεν,
ὀφρῦς ἔχοντα καὶ λόφους, δείν' ἄττα μορμορωπά,
ἀγνῶτα τοῖς ϑεωμένοις.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

οἴμοι τάλας.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

σιώπα.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

σαφὲς δ' ἂν εἶπεν οὐδὲν ἄν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μὴ πρῖε τοὺς ὀδόντας.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἀλλ' ἢ Σκαμάνδρους, ἢ τάφρους, ἢ 'π' ἀσπίδων ἐπόντας
γρυπαιέτους χαλκηλάτους, καὶ ῥήμαϑ' ἱππόκρημνα,
ἃ ξυμβαλεῖν οὐ ῥᾴδι' ἦν.

DIONYSOS.

Mir aber war das Schweigen recht und machte mir Vergnügen
Nicht minder als die Sprecher jetzt.

EURIPIDES.

Du warst noch ohne Einsicht,
Das wisse.

DIONYSOS.

Ja mir scheint es selbst; doch warum that's nur jener?

EURIPIDES.

Nur Schwindel, dass das Publicum voll von Erwartung sässe,
Ob Niobe vielleicht was spräch'; so schlich die Handlung weiter.

DIONYSOS.

O weh, der abgefeimte Kerl, wie er mich da beschuppt hat.
Was reckst Du Dich und wirst erbost?

EURIPIDES.

Weil ich ihn überführe.
Und dann nach derlei Possenspiel, wenn schon das Stück zur Mitte
Gediehen war, so schrie er wohl zwölf ochsengrosse Worte,
Rolläugige, behelmete, gleich gräulichen Gespenstern,
Dem Publicum ganz unbekannt.

AISCHYLOS.

O weh mir.

DIONYSOS.

Sei doch ruhig.

EURIPIDES.

Nie sprach er was Verständliches.

DIONYSOS.

Lass doch das Zähnefletschen.

EURIPIDES.

Nein bald Skamanders, Gräben bald, bald als der Schilde Zeichen
Greifadler aus getriebnem Erz, und Worte hoch zu Rosse,
Wo schwer der Sinn zu rathen war.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τοὺς θεούς, ἔγωγ' οὖν
ἤδη ποτ' ἐν μακρῷ χρόνῳ νυκτὸς διηγρύπνησα
τὸν ξουθὸν ἱππαλέκτορα ζητῶν, τίς ἐστιν ὄρνις.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

σημεῖον ἐν ταῖς ναυσίν, ὦ 'μαθέστατ', ἐνεγέγραπτο.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐγω δὲ τὸν Φιλοξένου γ' ᾤμην Ἔρυξιν εἶναι.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

εἶτ' ἐν τραγῳδίαις ἐχρῆν κἀλεκτρυόνα ποιῆσαι;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

σὺ δ', ὦ θεοῖσιν ἐχθρέ, ποῖ' ἄττ' ἔστιν, ἅττ' ἐποίεις;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

οὐχ ἱππαλέκτορας μὰ Δί', οὐδὲ τραγελάφους, ἅπερ σύ,
ἃ 'ν τοῖσι παραπετάσμασιν τοῖς Μηδικοῖς γράφουσιν·
ἀλλ' ὡς παρέλαβον τὴν τέχνην παρὰ σοῦ τοπρῶτον εὐθὺς
οἰδοῦσαν ὑπὸ κομπασμάτων καὶ ῥημάτων ἐπαχθῶν,
ἴσχνανα μὲν πρώτιστον αὐτήν, καὶ τὸ βάρος ἀφεῖλον,
ἐπυλλίοις, καὶ περιπάτοις, καὶ τευτλίοισι λευκοῖς,
χυλὸν διδοὺς στωμυλμάτων, ἀπὸ βιβλίων ἀπηθῶν·
εἶτ' ἀνέτρεφον μονῳδίαις, Κηφισοφῶντα μιγνύς·[79]
εἶτ' οὐκ ἐλήρουν ὅ τι τύχοιμ', οὐδ' ἐμπεσὼν ἔφυρον.
ἀλλ' οὑξιὼν πρώτιστα μέν μοι τὸ γένος εἶπ' ἂν εὐθὺς
τοῦ δράματος.[80]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κρεῖττον γὰρ ἦν σοι, νὴ Δί', ἢ τὸ σαυτοῦ.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἔπειτ' ἀπὸ τῶν πρώτων ἐπῶν οὐδὲν παρῆκ' ἂν ἀργόν,
ἀλλ' ἔλεγεν ἡ γυνή τέ μοι χὠ δοῦλος οὐδὲν ἧττον,
χὠ δεσπότης, χἠ παρθένος, χἠ γραῦς ἄν.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

εἶτα δῆτα
οὐκ ἀποθανεῖν σε ταῦτ' ἐχρῆν τολμῶντα;

DIONYSOS.

Ja wahrlich, bei den Göttern,
Ich hab' mich mal die ganze Nacht schlaflos herumgequälet;
Den braunen Rosshahn suchte ich, was für ein Vogel 's wäre.

AISCHYLOS.

Du Thor, das stand ja auf dem Schiff als Zeichen eingegraben.

DIONYSOS.

Ja so; ich dachte schon, es wär' Philoxenos Sohn Eryxis.

EURIPIDES.

Und passt sich's überhaupt, 'nen Hahn in's Trauerspiel zu bringen?

AISCHYLOS.

Sieh doch auf Dich, Du Götterfeind, was machst denn Du für Sachen.

EURIPIDES.

Rosshähne mach' ich nicht, beim Zeus, wie Du, Bockhirsche auch nicht,
Dergleichen, wie auf medischen Tapeten abgebildet.
Nein schleunig, als zuerst von Dir die Kunst ich übernommen,
Die strotzende von Wortbombast und aufgeschwoll'nen Reden,
Verdünnt ich erst ein wenig sie und nahm ihr's Fett vom Leibe
Durch Sprüchlein und Spazierengehn und weisse Mangoldblüthen,
Dazu den Saft von Narrethein aus Büchern abgeseihet.
Dann nährt ich sie mit Einzelnsang, Kephisophon vermengend,[79]
Dann schwatzt' ich nichts Beliebiges, worauf ich fiel, verknetend,
Nein der zuerst Auftretende erzählte gleich den Stammbaum
Des Stückes.[80]

DIONYSOS.

Besser war er stets, beim Himmel, als Dein eigner.

EURIPIDES.

Dann liess ich auch von Anfang an nichts Müss'ges auf die Bühne;
Es redeten die Frauen mir, die Sclaven auch nicht minder,
Der Herr, die Jungfer, ja sogar das alte Weib.

AISCHYLOS.

Und dennoch
Für solches Wagniss ward Dir nicht der Tod?

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

μὰ τὸν Ἀπόλλω·
δημοκρατικὸν γὰρ αὔτ᾽ ἔδρων.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τοῦτο μὲν ἔασον, ὦ τᾶν.
οὐ σοι γάρ ἐστι περίπατος κάλλιστα περί γε τούτου.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἔπειτα τουτουσὶ λαλεῖν ἐδίδαξα —

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

φημὶ κἀγω.
ὡς πρὶν διδάξαι γ᾽, ὤφελες μέσος διαῤῥαγῆναι.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

λεπτῶν τε κανόνων ἐσβολάς, ἐπῶν τε γωνιασμούς,
νοεῖν, ὁρᾶν, ξυνιέναι, στρέφειν, ἐρᾶν, τεχνάζειν,
κάχ᾽ ὑποτοπεῖσθαι, περινοεῖν ἅπαντα, —

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

φημὶ κἀγώ.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

οἰκεῖα πράγματ᾽ εἰσάγων, οἷς χρώμεθ᾽, οἷς ξύνεσμεν,
ἐξ ὧν γ᾽ ἂν ἐξηλεγχόμην· ξυνειδότες γὰρ οὗτοι,
ἤλεγχον ἄν μου τὴν τέχνην. ἀλλ᾽ οὐκ ἐκομπολάκουν,
ἀπὸ τοῦ φρονεῖν ἀποσπάσας, οὐδ᾽ ἐξέπληττον αὐτούς,
Κύκνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδωνοφαλαροπώλους.[81]
γνώσει τε τοὺς τούτου τε κἀμοῦ γ᾽ ἑκατέρου μαθητάς.
τουτουμενὶ Φορμίσιος, Μεγαίνετός θ᾽ ὁ Μανῆς,[82]
σαλπιγγολογχυπηνάδαι, σαρκασμοπιτυοκάμπται·
οἱ ᾽μοὶ δὲ Κλειτοφῶν τε καὶ Θηραμένης ὁ κομψός.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Θηραμένης; — σοφός γ᾽ ἀνὴρ καὶ δεινὸς ἐς τὰ πάντα,
ὅς, ἢν κακοῖς που περιπέσῃ, καὶ πλησίον παραστῇ,
πέπτωκεν ἔξω τῶν κακῶν, οὐ Χῖος, ἀλλὰ Κεῖος.[83]

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

τοιαῦτα μέντοι ᾽γὼ φρονεῖν
τούτοισιν εἰσηγησάμην,

EURIPIDES.

Nein beim Apollon,
War's doch was ganz Volksthümliches.

DIONYSOS.

Das lass bei Seite, Bester;
Denn Dich darüber zu ergeln, ist minder Deine Stärke.

EURIPIDES.

Dann lehrt' ich auch die Redekunst das Volk.

AISCHYLOS.

Ganz meine Meinung;
Und wärst Du vor der Lehre doch inmitten durchgeborsten.

EURIPIDES.

Nebst feiner Regeln Anwendung und Abmessung der Worte,
Bedenkung, Einsicht, Anschauung, Verdrehung, Liebe, Künsteln,
Argwöhnisch Wesen, jedes Dings Erwägung.

AISCHYLOS.

Meine Meinung.

EURIPIDES.

Ich führte Häuslichkeiten ein, die jeder hat und einsieht,
Wofür ich leicht zu Tadel kam, denn diese des wohlkundig
Bekrittelten nun meine Kunst; doch niemals nahm ich's Maul voll
Und machte alle Welt verwirrt und setzte sie in Schrecken,
Durch Kyknosse und Memnone, die klingelzaumberossten.[81]
Und nun vergleicht von uns einmal die beiderseit'gen Schüler,
Phormisios ist seiner und Megainetos der Pechsack,[82]
Trompetenspiessschnurrbärtge Kerls, Hohnlachefichtenrüttler;
Doch Kleitophon ist meiner und Theramenes der Weltmann.

DIONYSOS.

Theramenes? — ein feiner Mann zu allem wohl geeignet,
Der wenn er mal in's Unglück fällt und nah ist zum Verderben,
Urplötzlich aus dem Uebel rollt, nicht Niete, sondern Treffer.[83]

EURIPIDES.

In solchen Dingen hab' ich sie
Belehrt zu scharfer Denkungsart,

λογισμὸν ἐνθεὶς τῇ τέχνῃ
καὶ σκέψιν, ὥστ᾽ ἤδη νοεῖν
ἅπαντα, καὶ διειδέναι
τά τ᾽ ἄλλα, καὶ τὰς οἰκίας
οἰκεῖν ἄμεινον ἢ προτοῦ,
κἀνασκοπεῖν· Πῶς τοῦτ᾽ ἔχει;
Ποῦ μοι τοδί; Τίς τοῦτ᾽ ἔλαβε;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τοὺς θεούς, νῦν γοῦν Ἀθη-
ναίων ἅπας τις εἰσιὼν
κέκραγε πρὸς τοὺς οἰκέτας,
ζητεῖ τε· Ποῦ ᾽στιν ἡ χύτρα;
Τίς τὴν κεφαλὴν ἀπεδήδοκεν
τῆς μαινίδος; Τὸ τρυβλίον
τὸ περυσινὸν τέθνηκέ μοι·
Ποῦ τὸ σκόροδον τὸ χθιζινόν;
Τίς τῆς ἐλάας παρέτραγεν;
τέως δ᾽ ἀβελτερώτατοι
κεχηνότες Μαμμάκυθοι,
Καὶ Μελιτίδαι κάθηντο.[84]

ΧΟΡΟΣ.

ἀντ. τάδε μὴν λεύσσεις, φαίδιμ᾽ Ἀχιλλεῦ·
σὺ δὲ τί φέρε φέριστε δὴ πρὸς
ταῦτα λέξεις; μόνον ὅπως
μή σ᾽ ὁ θυμὸς ἁρπάσας
ἐκτὸς οἴσει τῶν ἐλαιῶν·
δεινὰ γὰρ κατηγόρηκεν.
ἀλλ᾽ ὅπως, ὦ γεννάδα,
μὴ πρὸς ὀργὴν ἀντιλέξεις,
ἀλλὰ συστείλας, ἄκροισι
χρώμενος τοῖς ἱστίοις,
εἶτα μᾶλλον μᾶλλον ἄξεις
καὶ φυλάξεις,
ἡνίκ᾽ ἂν τὸ πνεῦμα λεῖον
καὶ καθεστηκὸς λάβῃς.

ἀλλ᾽, ὦ πρῶτος τῶν Ἑλλήνων πυργώσας ῥήματα σεμνά,
καὶ κοσμήσας τραγικὸν λῆρον, θαῤῥῶν τὸν κρουνὸν ἀφίει.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

θυμοῦμαι μὲν τῇ ξυντυχίᾳ, καί μου τὰ σπλάγχν᾽ ἀγανακτεῖ,

Berechnung fügend in die Kunst
Und Einsicht, dass man alles nun
Durchschaut und so das andre, wie
Zumal die Wirthschaft überblickt,
Zu walten besser denn zuvor,
Zu forschen: Wie verhält sich das?
Wo liegt mir das? Wer nahm mir das?

DIONYSOS.

Beim Himmel, denn ein jeglicher
Athener, der nach Hause kommt,
Fährt jetzt die armen Sclaven an
Und untersucht: Wo ist der Topf?
Wer hat denn nur den Salzfischkopf
Mir aufgespeist? das Trinkgeschirr
Vom vor'gen Jahr gieng's auch schon drauf?
Wo ist der Lauch von gestern hin?
Wer knabberte die Oliven an?
So sind sie, die einst steif und stumm
Maulsperrig wie Hanstapsinsmuss
Und dumme Peter sassen.[84]

CHOR.

Du siehst nun solches, o starker Achill! Antistr.
Und was wirst Du ihm entgegnen?
Hüte Dich nur, dass der Zorn
Dir nicht hinreisst den Verstand
Und Dich aus den Schranken führet.
Schrecklich hat er Dich beschuldigt
Aber dennoch, wackrer Freund,
Rede nicht in Grimm dawider
Sondern reffe ein und setze
Spitz die Segel nach dem Sturm.
Treibe dann ganz sachte sachte
Und beachte,
Wann Du Fahrwind finden mögest,
Der beruhigt ist und fest.

Ja Du, der von den Hellenen zuerst hochherrliche Worte gethürmt hat,
Der zuerst ausschmückte den tragischen Wust, lass muthvoll stürzen den Giessbach.

AISCHYLOS.

Grimm packet ob solcher Begegnung mich, und es grollt mir die innerste Seele,

εἰ πρὸς τοῦτον δεῖ μ' ἀντιλέγειν, ἵνα μὴ φάσκῃ γ' ἀπορεῖν με.
ἀπόκριναί μοι, τίνος οὕνεκα χρὴ θαυμάζειν ἄνδρα ποιητήν;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

δεξιότητος, καὶ νουθεσίας, ὅτι βελτίους τε ποιοῦμεν
τοὺς ἀνθρώπους ἐν ταῖς πόλεσιν.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

τοῦτ' οὖν εἰ μὴ πεποίηκας,
ἀλλ' ἐκ χρηστῶν καὶ γενναίων μοχθηροτάτους ἀπέδειξας,
τί παθεῖν φήσεις ἄξιος εἶναι;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τεθνάναι. — μὴ τοῦτον ἐρώτα.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

σκέψαι τοίνυν, οἵους αὐτοὺς παρ' ἐμοῦ παρεδέξατο πρῶτον,
εἰ γενναίους, καὶ τετραπήχεις, καὶ μὴ διαδρασιπολίτας,
μηδ' ἀγοραίους, μηδὲ κοβάλους, ὥσπερ νῦν, μηδὲ πανούργους·
ἀλλὰ πνέοντας δόρυ καὶ λόγχας καὶ λευκολόφους τρυφαλείας,
καὶ πήληκας, καὶ κνημῖδας, καὶ θυμοὺς ἑπταβοείους.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καὶ δὴ χωρεῖ τουτὶ τὸ κακόν· κρανοποιῶν αὖ μ' ἐπιτρίψει.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

καὶ σύ τι δράσας οὕτως αὐτοὺς γενναίους ἐξεδίδαξας;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Αἰσχύλε λέξον, μηδ' αὐθαδῶς σεμνυνόμενος χαλέπαινε.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

δρᾶμα ποιήσας Ἄρεως μεστόν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ποῖον;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

τοὺς Ἑπτ' ἐπὶ Θήβας·
ὃ θεασάμενος πᾶς ἄν τις ἀνὴρ ἠράσθη δάϊος εἶναι.

Da gezwungen ich bin, dem Rede zu stehn, dass er nicht als Thoren mich ausschreit.
Antworte mir denn, weswegen gebürt nothwendig dem Dichter Bewundrung?

EURIPIDES.

Ob seines Verstands und belehrenden Worts, denn unser Bestreben ja ist es,
Zu bessern die Sitten der Bürger im Staat.

AISCHYLOS.

Und thatst Du das nicht im Geringsten,
Und hast Du die Guten, die Edeln sogar zu schlechten Geschöpfen gestempelt,
Was erkennst Du sodann als Strafe Dir zu?

DIONYSOS.

Den Tod! was fragest Du den da.

AISCHYLOS.

So betrachte denn nun, was jener zuerst für Leute von mir überkommen,
Wie kräftig sie waren, wie herrlichgebaut, doch nimmermehr Steuerverweigrer,
Noch Schreier im Volk, noch so wie jetzt Schmarotzer und faule Gesellen;
Nein Männer, die schnaubten nach Eisen und Speer und weissumflatterten Helmen,
Wie nach Sturmhauben und Schienen des Beins und siebenfachschildige Geister.

DIONYSOS.

O wehe nun bricht das Uebel herein; der Helmschmied wird mich erdrücken!

EURIPIDES.

Wie aber vermochtest denn Du sie einst zu so trefflichen Menschen zu bilden?

DIONYSOS.

Sprich Aischylos, sprich und grolle doch nicht in gar zu trotzigem Hochmuth.

AISCHYLOS.

Ich schuf ein Drama von Waffen durchklirrt.

EURIPIDES.

Das wäre?

AISCHYLOS.

Die Sieben vor Theben;
Das jeglichen, der es gesehn, sogleich in kriegrischem Feuer entflammte.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τουτὶ μέν σοι κακὸν εἴργασται· Θηβαίους γὰρ πεποίηκας
ἀνδρειοτέρους ἐς τὸν πόλεμον· καὶ τούτου γ' οὕνεκα τύπτου.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἀλλ' ὑμῖν αὔτ' ἐξῆν ἀσκεῖν· ἀλλ' οὐκ ἐπὶ τοῦτ' ἐτράπεσθε.
εἶτα διδάξας Πέρσας, μετὰ τοῦτ' ἐπιθυμεῖν ἐξεδίδαξα
νικᾶν αἰεὶ τοὺς ἀντιπάλους, κοσμήσας ἔργον ἄριστον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐχάρην γοῦν, ὡς νίκην ἤκουσ' ἐκ Δαρείου τεθνεῶτος,[85]
ὁ χορὸς δ' εὐθὺς τὼ χεῖρ' ὡδὶ ξυγκρούσας εἶπεν ἰαυοῖ.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ταῦτα γὰρ ἄνδρας χρὴ ποιητὰς ἀσκεῖν. σκέψαι γὰρ ἀπ' ἀρχῆς,
ὡς ὠφέλιμοι τῶν ποιητῶν οἱ γενναῖοι γεγένηνται.
'Ορφεὺς μὲν γὰρ τελετάς θ' ἡμῖν κατέδειξε, φόνων τ' ἀπέχεσθαι·
Μουσαῖος δ' ἐξακέσεις τε νόσων καὶ χρησμούς· Ἡσίοδος δὲ
γῆς ἐργασίας, καρπῶν ὥρας, ἀρότους· ὁ δὲ θεῖος Ὅμηρος
ἀπὸ τοῦ τιμὴν καὶ κλέος ἔσχεν, πλὴν τοῦδ', ὅτι χρήστ' ἐδίδαξε,
τάξεις, ἀρετάς, ὁπλίσεις ἀνδρῶν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ

καὶ μὴν οὐ Πανταχλέα[86] γε
ἐδίδαξεν ὅμως τὸν σκαιότατον· πρώην γοῦν, ἡνίκ' ἔπεμπεν,
τὸ κράνος πρῶτον περιδησάμενος, τὸν λόφον ἤμελλ' ἐπιδήσειν.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἀλλ' ἄλλους τοι πολλοὺς ἀγαθούς, ὧν ἦν καὶ Λάμαχος ἥρως·[87]
ὅθεν ἡ 'μὴ φρὴν ἀπομαξαμένη πολλὰς ἀρετὰς ἐποίησε,
Πατρόκλων, Τεύκρων θυμολεόντων, ἵν' ἐπαίροιμ' ἄνδρα πολίτην
ἀντεκτείνειν αὑτὸν τούτοις, ὁπόταν σάλπιγγος ἀκούσῃ.
ἀλλ', οὐ μὰ Δί', οὐ Φαίδρας ἐποίουν πόρνας, οὐδὲ Σθενεβοίας·[88]
οὐδ' οἶδ' οὐδείς, ἥντιν' ἐρῶσαν πώποτ' ἐποίησα γυναῖκα.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

μὰ Δί', οὐ γὰρ ἐπῆν τῆς 'Αφροδίτης οὐδέν σοι.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

μηδέ γ' ἐπείη·
ἀλλ' ἐπὶ σοί τοι καὶ τοῖς σοῖσιν πολλὴ πολλοῦ 'πικάθητο.
ὥστε γε καὐτόν σε κατ' οὖν ἔβαλεν.

DIONYSOS.

Wahrhaftig das hast Du zum Uebel gethan. Du machtest ja so die Thebaier,
Weit muthiger nur, den Krieg zu bestehn, und deshalb trage die Busse.

AISCHYLOS.

War Euch doch Gleiches zu üben vergönnt, doch Ihr habt Euch zu anderm gewendet!
Drauf liess die Perser ich spielen vor Euch und lehrte darinnen, begeistert
Auf stete Besiegung des Feinds zu traun durch der herrlichsten Thaten Besingung.

DIONYSOS.

Ja wahrlich, es freute mich, als den Sieg uns kündete König Dareios,[85]
Und plötzlich Jauoi klagte der Chor mit zusammengeschlagenen Händen.

AISCHYLOS.

Das ist's nun, was dem Poeten geziemt zu üben; ja schau nur, wie immer
Die besten der Dichter von Anfang her zu Nutz den Völkern erstanden!
Es lehrt' uns Orpheus die heiligen Weihn, er lehrte vom Morde zu lassen,
Musaios die Heilung des krankenden Leibs und Orakel, Hesiodos aber
Das Feld zu bebau'n, die Zeiten der Frucht und des Pflugs; doch dem göttlichen Sänger
Homeros, was hat ihm Ehre gebracht, als dass er das Nützliche lehrte,
Schlachtordnung, Thaten, Gewaffen des Manns?

DIONYSOS.

Und dennoch, den Pantakles[86] konnt' er
Nicht auch mit belehren den linkischen Taps, denn neulich als Führer des Festzugs
Band der sich zuerst den Helm an das Haupt, wollt' dann aufstecken den Helmbusch.

AISCHYLOS.

Doch andere treffliche Männer gar viel wie Lamachos lehrt' er, den Helden,[87]
Und ihn abprägend erschuf mein Geist der löwenbeherzeten Teukers
Und Patroklos' herrliche Thaten sodann, damit ich den Bürger erregte,
Sich emporzurecken wie jene gethan, sobald die Trompeten erklungen.
Doch Huren, beim Zeus, die schildert' ich nie wie Phaidra's und Stheneboia's;[88]
Wer wüsste wohl, dass ein verbuhletes Weib ich in meinen Tragödien zeigte?

EURIPIDES.

Beim Zeus, es war ja kein Fünkchen in Dir von Liebe.

AISCHYLOS.

Die bleibe mir stets fern;
Doch Dir und den Deinigen wohnte von je sie bei als mächtige Herrin,
So dass sie Dich selbst in's Verderben gestürzt.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τὸν Δία τοῦτό γέ τοι δή.
α γὰρ ἐς τὰς ἀλλοτρίας ἐποίεις, αὐτὸς τούτοισιν ἐπλήγης.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

καὶ τί βλάπτουσ', ὦ σχέτλι' ἀνδρῶν, τὴν πόλιν αἱ 'μαὶ Σθενέβοιαι;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ὅτι γενναίας καὶ γενναίων ἀνδρῶν ἀλόχους ἀνέπεισας
κώνεια πιεῖν, αἰσχυνθείσας διὰ τοὺς σοὺς Βελλεροφόντας.[89]

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

πότερον δ' οὐκ ὄντα λόγον τοῦτον περὶ τῆς Φαίδρας ξυνέθηκα;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

μὰ Δί', ἀλλ' ὄντ'· ἀλλ' ἀποκρύπτειν χρὴ τὸ πονηρὸν τόν γε ποιητήν,
καὶ μὴ παράγειν, μηδὲ διδάσκειν. τοῖς μὲν γὰρ παιδαρίοισιν
ἔστι διδάσκαλος, ὅστις φράζει, τοῖσιν δ' ἡβῶσι ποιηταί.
πάνυ δὴ δεῖ χρηστὰ λέγειν ἡμᾶς.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἣν οὖν σὺ λέγῃς Λυκαβηττούς,
καὶ Παρνασῶν ἡμῖν μεγέθη, τοῦτ' ἐστὶ τὸ χρηστὰ διδάσκειν,
ὃν χρὴ φράζειν ἀνθρωπείως;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἀλλ', ὦ κακόδαιμον, ἀνάγκη
μεγάλων γνωμῶν καὶ διανοιῶν ἴσα καὶ τὰ ῥήματα τίκτειν.
κἄλλως εἰκὸς τοὺς ἡμιθέους τοῖς ῥήμασι μείζοσι χρῆσθαι·
καὶ γὰρ τοῖς ἱματίοις ἡμῶν χρῶνται πολὺ σεμνοτέροισιν.[90]
ἅ'μοῦ χρηστῶς καταδείξαντος διελυμήνω σύ.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

τί δράσας;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

πρῶτον μὲν τοὺς βασιλεύοντας ῥάκι' ἀμπίσχων, ἵν' ἐλεινοὶ
τοῖς ἀνθρώποις φαίνοιντ' εἶναι.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

τοῦτ' οὖν ἔβλαψα; τί δράσας;

DIONYSOS.

Beim Zeus, so ist es in Wahrheit,
Denn was Du an anderen Weibern gethan, das hat Dich am eignen betroffen.

EURIPIDES.

Und was thut es dem Staat, Du schuftiger Kerl, wenn ich Stheneboien besinge?

AISCHYLOS.

Dies, dass Du dadurch höchst edele Fraun höchst edeler Männer getrieben
Zum Schirlingtrinken in Schande gebracht, in Folge der Bellerophonten.[89]

EURIPIDES.

Und schrieb ich denn nicht von Phaidra das Stück durchaus nach lauterer Wahrheit?

AISCHYLOS.

Nach Wahrheit wohl, doch die frevele That zu verschleiern gebürt dem Poeten,
Nicht führ' er sie vor, nicht stell' er sie dar; denn wie den Kindern der Lehrer
Zur Seite gestellt mit rathendem Wort, so ist's den Erwachsnen der Dichter;
Drum dürfen nur Gutes wir sagen durchaus.

EURIPIDES.

Wenn von Lykabetten Du also
Und ragenden Höhn des Parnass erzählst, heisst das wohl Gutes zu lehren,
Da menschlichen Rath zu ertheilen sich schickt?

AISCHYLOS.

Du Verblendeter, ist es doch nöthig
Für grosse Gedanken und mächtigen Sinn entsprechende Reden zu zeugen.
Auch müssen sodann Halbgötter gewiss sich grösserer Worte bedienen,
Ist doch imgleichen ihr Anzug auch bei weitem erhabner wie unsrer.[90]
Und da ich das alles gar trefflich gezeigt, hast Du es geschändet.

EURIPIDES.

Wie so denn?

AISCHYLOS.

Du behiengest zuerst der Könige Leib mit Lumpen, damit sie den Menschen
Vorkämen wie äussersten Mitleids werth.

EURIPIDES.

Und das war schädlich? Wie so denn?

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

οὔκουν ἐϑέλει γε τριηραρχεῖν πλουτῶν οὐδεὶς διὰ ταῦτα,
ἀλλὰ ῥακίοις περιειλλόμενος κλάει καί φησι πένεσϑαι.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τὴν Δήμητρα, χιτῶνά γ' ἔχων οὔλων ἐρίων ὑπένερϑε·
κἂν ταῦτα λέγων ἐξαπατήσῃ, παρὰ τοὺς ἰχϑῦς ἀνέκυψεν.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

εἶτ' αὖ λαλιὰν ἐπιτηδεῦσαι καὶ στωμυλίαν ἐδίδαξας,
ἣ 'ξεκένωσεν τάς τε παλαίστρας, καὶ τὰς πυγὰς ἐνέτριψε
τῶν μειρακίων στωμυλλομένων, καὶ τοὺς παράλους ἀνέπεισεν
ἀνταγορεύειν τοῖς ἄρχουσιν. καίτοι τότε γ', ἡνίκ' ἐγὼ 'ζων,
οὐκ ἠπίσταντ' ἄλλ' ἢ μᾶζαν καλέσαι, καὶ ῥυππαπαὶ εἰπεῖν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τόν 'Απόλλω, καὶ προσπαρδεῖν γ' ἐς τὸ στόμα τῷ ϑαλάμακι,
καὶ μινϑῶσαι τὸν ξύσσιτον, κἀκβὰς τινὰ λωποδυτῆσαι·
νῦν δ' ἀντιλέγειν, οὐκέτ' ἐλαύνειν, πλεῖν δευρί καὖϑις ἐκεῖσε.[91]

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ποίων δὲ κακῶν οὐκ αἴτιός ἐστ';
οὐ προαγωγοὺς κατέδειξ' οὗτος,
καὶ τικτούσας ἐν τοῖς ἱεροῖς,
καὶ μιγνυμένας τοῖσιν ἀδελφοῖς,
καὶ φασκούσας οὐ ζῆν τὸ ζῆν;[92]
κᾆτ' ἐκ τούτων ἡ πόλις ἡμῶν
ὑπογραμματέων ἀνεμεστώϑη,
καὶ βωμολόχων δημοπιϑήκων,
ἐξαπατώντων τὸν δῆμον ἀεί·
λαμπάδα δ' οὐδεὶς οἷός τε φέρειν
ὑπ' ἀγυμνασίας ἔτι νυνί.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μὰ Δί' οὐ δῆϑ', ὥστ' ἐπαφαυάνϑην
Παναϑηναίοισι γελῶν, ὅτε δὴ
βραδὺς ἄνϑρωπός τις ἔϑει κύψας
λευκός, πίων, ὑπολειπόμενος,
καὶ δεινὰ ποιῶν· κᾆϑ' οἱ Κεραμῆς
ἐν ταῖσι πύλαις παίουσ' αὐτοῦ
γαστέρα, πλευράς, λαγόνας, πυγήν·
ὁ δὲ τυπτόμενος ταῖσι πλατείαις,

AISCHYLOS.

Nur deshalb sträuben die Reichen sich jetzt nach Fug die Triremen zu rüsten;
Ein jeglicher wickelt in Fetzen sich ein und heult und klagt, dass er arm sei.

DIONYSOS.

Ja wohl, bei Demeter, doch hat er ein Kleid von gekräuselter Wolle darunter,
Und log er mit solcherlei Finten sich los, so taucht er empor auf dem Fischmarkt.

AISCHYLOS.

Dann lehrtest Du auch der Geschwätzigkeit Dienst und künstlich Geplapper zu üben,
Das bald den Palaestren die Kraft entzog und den Knaben die Hintersten aufrieb,
Dieweil sie betrieben das seichte Geplärr, das auch die Matrosen vermochte,
Entgegenzureden der Obergewalt! doch als ich noch lebte, verstanden
Sie nichts als fordern den Schiffszwieback und laut ihr Johiho zu rufen.

DIONYSOS.

O ja bei Apoll, doch ferner wohl auch in's Maul zu farzen dem Schiffsknecht
Und anzudrecken den Tischnachbar und Kleider am Lande zu mausen.
Jetzt folgen sie nicht, kaum rudern sie noch und treiben das Schiff nach Belieben.[91]

AISCHYLOS.

Und an welchem Verfall hat er nicht Schuld?
Hat er doch zuerst uns Kuppler gezeigt
Und Weiber gebärend an heiligem Ort
Und Bruder und Schwester in buhl'rischem Bund,
Und die Nichtleben das Leben genannt.[92]
Und darauf hat sich denn unsere Stadt
Mit dem Schwarm nichtsnutziger Schreiber gefüllt
Und dem Bettelgezücht der Narren des Volks,
Die die Bürger nur äffen mit Lug und Trug;
Doch die Fackel zu tragen hat keiner die Kraft,
Da jegliches Ueben verlassen.

DIONYSOS.

Nein keiner, beim Zeus, fast kam ich doch um
Vor Lachen am Feste der Panatheuän,
Als ein langsamer Kerl den Buckel gekrümmt,
Blass, fett, weit hinter den übrigen lief,
Mit vielen Grimassen, am Thore jedoch
Da gerbten die Herrn Kerameier ihn durch
Auf Bauch und Rippen und Weichen und Steiss;
Doch er von den klatschenden Händen gebläut

ὑποπερδόμενος,
φυσῶν τὴν λαμπάδ', ἔφευγεν.

ΧΟΡΟΣ.

στρ. μέγα τὸ πρᾶγμα, πολὺ τὸ νεῖκος,
ἁδρὸς ὁ πόλεμος ἔρχεται.
χαλεπὸν οὖν ἔργον διαιρεῖν,
ὅταν ὁ μὲν τείνῃ βιαίως,
ὁ δ' ἐπαναστρέφειν δύνηται
κἀπερείδεσθαι τορῶς.
ἀλλὰ μὴ 'ν ταυτῷ κάθησθον·
ἐσβολαὶ γάρ εἰσι πολλαὶ
χἄτεραι σοφισμάτων.
ὅ τι περ οὖν ἔχετον ἐρίζειν,
λέγετον, ἔπιτον, ἀνὰ δὲ δέρετον
τά τε παλαιὰ καὶ τὰ καινά,
κἀποκινδυνεύετον λε-
πτόν τι καὶ σοφὸν λέγειν.

ἀντ. εἰ δὲ τοῦτο καταφοβεῖσθον,
μή τις ἀμαθία προσῇ
τοῖς θεωμένοισιν, ὡς τὰ
λεπτὰ μὴ γνῶναι λεγόντοιν,
μηδὲν ὀρρωδεῖτε τοῦθ'· ὡς
οὐκ ἔθ' οὕτω ταῦτ' ἔχει.
ἐστρατευμένοι γάρ εἰσι·
βιβλίον τ' ἔχων ἕκαστος
μανθάνει τὰ δεξιά·
αἵ φύσεις τ' ἄλλως κράτισται·[93]
νῦν δὲ καὶ παρηκόνηνται.
μηδὲν οὖν δείσητον, ἀλλὰ
πάντ' ἐπέξιτον, θεατῶν γ'
οὕνεχ', ὡς ὄντων σοφῶν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

καὶ μὴν ἐπ' αὐτοὺς τοὺς προλόγους σοι τρέψομαι,
ὅπως τὸ πρῶτον τῆς τραγῳδίας μέρος
πρώτιστον αὐτοῦ βασανιῶ τοῦ δεξιοῦ.
ἀσαφὴς γὰρ ἦν ἐν τῇ φράσει τῶν πραγμάτων.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καὶ ποῖον αὐτοῦ βασανιεῖς;

Mit plötzlichem Furz
Bläst aus die Fackel und flüchtet.

CHOR.

Grosses Thun ist jetzt im Anzug — Str.
Grimmiger Hader, dichter Streit.
Schwierig wird nun die Entscheidung,
Wann der eine mächtig andrängt,
Doch der andre schlau ihm abfängt
Und mit Kunst entgegenstemmt.
Bleibt nur nicht bei einem stehen;
Mancherlei verschiedne Wege
Gibt es ja zu Klügelein.
Drum, worüber Ihr noch strittig,
Sagt's, geht dran, stellt's nackt vor Augen,
So das Alte wie das Neue,
Und bemüht Euch, was zu reden,
Das recht spitzig ist und fein.

Solltet Ihr jedoch befürchten, — Antistr.
Dass vielleicht das Publicum
Noch zu thöricht wär', um richtig
Eure Spitzen zu verstehen,
Darum macht Euch keine Sorgen,
Denn es ist nicht mehr an dem.
Sind sie doch wohl exercieret,
Hat ein jeder auch sein Büchlein,
Draus er alle Weisheit lernt.
Geister schon an sich vorzüglich[93]
Sind sie jetzt noch durchgebildet.
Also keine Furcht! In Ansicht
Dieses Publicums geht alles
Ruhig durch, denn das ist klug.

EURIPIDES.

So geh' ich Dir denn jetzt an die Prologe selbst,
Damit den ersten Abschnitt der Tragödie
Zuerst ich meistern mag an dem gescheidten Mann;
Denn dunkel, sag' ich, war bei ihm der Reden Sinn.

DIONYSOS.

Und welchen willst Du meistern?

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

πολλοὺς πάνυ.
πρῶτον δέ μοι τὸν ἐξ Ὀρεστείας λέγε.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἄγε δὴ σιώπα πᾶς ἀνήρ. λέγ', Αἰσχύλε.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Ἑρμῆ χθόνιε, πατρῷ' ἐποπτεύων κράτη,
σωτὴρ γενοῦ μοι σύμμαχός τ' αἰτουμένῳ.
ἥκω γὰρ εἰς γῆν τήνδε καὶ κατέρχομαι.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τούτων ἔχεις ψέγειν τι;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

πλεῖν ἢ δώδεκα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀλλ' οὐδὲ πάντα ταῦτά γ' ἔστ' ἄλλ', ἢ τρία.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἔχει δ' ἕκαστον εἴκοσίν γ' ἁμαρτίας.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Αἰσχύλε, παραινῶ σοι σιωπᾶν· εἰ δὲ μή,
πρὸς τρισὶν ἰαμβείοισι προσοφείλων φανεῖ.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἐγὼ σιωπῶ τῷδ';

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐὰν πείθῃ γ' ἐμοί.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

εὐθὺς γὰρ ἡμάρτηκεν οὐράνιον ὅσον.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ορᾷς ὅτι ληρεῖς;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀλλ' ὀλίγον γέ μοι μέλει.

EURIPIDES.

Oh, ein ganzes Theil.
Doch sag' zuerst mir den der Oresteia her.

DIONYSOS.

Wohlan denn, schweige jedermann, sprich Aischylos.

AISCHYLOS.

O Erdenhermes, der des Vaters Reich bewacht,
Sei Retter und Mitkämpfer mir, dem Flehenden.
In dieses Land ja komm' ich jetzt und kehre heim.

DIONYSOS.

Hast Du was dran zu tadeln?

EURIPIDES.

Mehr als zwölferlei.

DIONYSOS.

Doch alles in allem sind es ja drei Verse nur.

EURIPIDES.

In jedem aber stecken zwanzig Fehler drin.

DIONYSOS (bei Seite zu Aischylos).

Hör', Aischylos, sei darauf lieber still; wo nicht,
Wirst Du mit den drei Jamben noch banqu'rott gemacht.

AISCHYLOS (bei Seite zu Dionysos).

Vor dem ich schweigen?

DIONYSOS (bei Seite zu Aischylos).

Wenn Du mir gehorchen willst.

EURIPIDES.

Hier hat er gleich 'nen himmelhoh'n Verstoss gemacht.

AISCHYLOS (bei Seite zu Dionysos).

Du siehst wie thöricht . . . .

DIONYSOS.

Ei, so thu, was Dir beliebt.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

πῶς φῄς μ' ἁμαρτεῖν;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

αὖϑις ἐξ ἀρχῆς λέγε.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Ἑρμῆ χϑόνιε, πατρῷ' ἐποπτεύων κράτη.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

οὔκουν Ὀρέστης τοῦτ' ἐπὶ τῷ τύμβῳ λέγει
τῷ τοῦ πατρὸς τεϑνεῶτος;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

οὐκ ἄλλως λέγω.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

πότερ' οὖν τὸν Ἑρμῆν, ὡς ο πατὴρ ἀπώλετο
αὐτοῦ βιαίως ἐκ γυναικείας χερός,
δόλοις λαϑραίοις ταῦτ' ἐποπτεύειν ἔφη;[94]

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

οὐ δῆτ' ἐκεῖνον, ἀλλὰ τὸν Ἐριούνιον
Ἑρμῆν χϑόνιον προσεῖπε, κἀδήλου λέγων,
ὁτιὴ πατρῷον τοῦτο κέκτηται γέρας.[95]

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἔτι μεῖζον ἐξήμαρτες, ἢ 'γὼ 'βουλόμην·
εἰ γὰρ πατρῷον τὸ χϑόνιον ἔχει γέρας —

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὕτω γ' ἂν εἴη πρὸς πατρὸς τυμβωρύχος.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Διονυσε, πίνεις οἶνον οὐκ ἀνϑοσμίαν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

λέγ' ἕτερον αὐτῷ· σὺ δ' ἐπιτήρει τὸ βλάβος.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

σωτηρ γενοῦ μοι σύμμαχός τ' αἰτουμένῳ.
ἥκω γὰρ εἰς γῆν τήνδε καὶ κατέρχομαι.

AISCHYLOS.

Wo sprichst Du, dass ich fehlte?

EURIPIDES.

Sag's noch mal von vorn.

AISCHYLOS.

O Erdenhermes, der des Vaters Reich bewacht.

EURIPIDES.

Nicht wahr, und diese Worte spricht Orestes aus
Auf seines todten Vaters Grab?

AISCHYLOS.

Ja ganz gewiss.

EURIPIDES.

Sagt er nun so, dass Hermes, als der Vater ihm
Durch Weiberhand gewaltsam überwunden fiel,
Mit hinterlist'gem Trug darüber hat gewacht? [94]

AISCHYLOS.

Nicht im Geringsten; denn den segenbringenden
Nannt' er Erd-Hermes, wie's auch in den Worten lag,
Da ihm vom Vater jenes Amt ward anvertraut.[95]

EURIPIDES.

Dann war der Fehler grösser noch, als ich gewollt,
Denn wenn der Vater ihm das Erd-Amt anvertraut,

DIONYSOS.

So war er ja vom Vater aus ein Gräberdieb.

AISCHYLOS.

Dionysos, Du trinkst Wein, der keine Blume hat.

DIONYSOS.

Sag' ihm das Weitre. Du merk' auf, wo Fehler sind.

AISCHYLOS.

Sei Retter und Mitkämpfer mir, dem Flehenden,
In dieses Land ja komm' ich jetzt und kehre heim.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

δὶς ταὐτὸν ἡμῖν εἶπεν ὁ σοφὸς Αἰσχύλος.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

πῶς δίς;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

σκόπει τὸ ῥῆμ'· ἐγὼ δέ σοι φράσω.
ἥκω γὰρ εἰς γῆν, φησί, καὶ κατέρχομαι.
ἥκω δὲ ταὐτόν ἐστι τῷ κατέρχομαι.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τὸν Δί', ὥσπερ εἴ τις εἴποι γείτονι,
χρῆσον σὺ μάκτραν, εἰ δὲ βούλει, κάρδοπον.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

οὐ δῆτα τοῦτό γ', ὦ κατεστωμυλμένε
ἄνθρωπε, ταὔτ' ἔστ', ἀλλ' ἄριστ' ἐπῶν ἔχον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

πῶς δή; δίδαξον γάρ με καθ' ὅ τι δὴ λέγεις.

ΑΙΧΥΛΣΟΣ.

ἐλθεῖν μὲν ἐς γῆν ἔσθ', ὅτῳ μετῇ πάτρας·
χωρὶς γὰρ ἄλλης ξυμφορᾶς ἐλήλυθε.[96]
φεύγων δ' ἀνὴρ ἥκει τε καὶ κατέρχεται.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εὖ, νὴ τὸν Ἀπόλλω. τί σὺ λέγεις, Εὐριπίδη;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

οὔ φημι τὸν Ὀρέστην κατελθεῖν οἴκαδε·
λάθρᾳ γὰρ ἦλθεν, οὐ πιθὼν τοὺς κυρίους.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εὖ, νὴ τὸν Ἑρμῆν· ὅ τι λέγεις δ' οὐ μανθάνω.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

πέραινε τοίνυν ἕτερον.

EURIPIDES.

Zweimal dasselbe sagt der weise Aischylos.

DIONYSOS.

Wie zweimal?

EURIPIDES.

Sieh den Vers an, so erklär' ich Dir's.
Er sagt, ich komme in dies Land und kehre heim,
Jedoch ich komme und ich kehre heim ist eins.

DIONYSOS.

Ja wahrlich, wie wenn jemand so zum Nachbar spräch:
Leih Deinen Backtrog oder Deine Mulde mir.

AISCHYLOS.

O nein, Du Schwätzer, nicht im Allermindesten
Ist dies dasselbe, sondern höchst durchdacht gesagt.

DIONYSOS.

Wie so? Belehr' mich doch, wie Deine Regel ist.

AISCHYLOS.

Nun kommen darf, wer Theil noch hat am Vaterland,
Denn der kommt ohne was Besondres einfach an,[96]
Doch ein verbannter Mann — der kommt und kehret heim.

DIONYSOS.

Gut, beim Apollon; was sagst Du Euripides?

EURIPIDES.

Ich leugne, dass alsdann Orestes heimgekehrt,
Denn er kam heimlich, ohne dass die Herrn gewollt.

DIONYSOS.

Sehr gut, beim Hermes, aber ich versteh' es nicht.

EURIPIDES.

Sag' noch ein Endchen weiter her.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἴϑι πέραινε σύ,
Αἰσχύλ᾽, ἀνύσας· σὺ δ᾽ ἐς τὸ κακὸν ἀπόβλεπε.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

τύμβου δ᾽ ἐπ᾽ ὄχϑῳ τῷδε κηρύσσω πατρὶ
κλύειν, ἀκοῦσαι.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

τοῦϑ᾽ ἕτερον αὖϑις λέγει,
κλύειν, ἀκοῦσαι, ταὐτὸν ὂν σαφέστατα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τεϑνηκόσιν γὰρ ἔλεγεν, ὦ μοχϑηρὲ σύ,
οἷς οὐδὲ τρὶς λέγοντες ἐξικνούμεϑα.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

σὺ δὲ πῶς ἐποίεις τοὺς προλόγους;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἐγὼ φράσω.
κἄν που δὶς εἴπω ταὐτόν, ἢ στοιβὴν ἴδῃς
ἐνοῦσαν ἔξω τοῦ λόγου, κατάπτυσον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἴϑι δὴ λέγ᾽· οὐ γάρ μοι 'στὶν, ἀλλ᾽ ἀκουστέα
τῶν σῶν προλόγων τῆς ὀρϑότητος τῶν ἐπῶν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἦν Οἰδίπους τοπρῶτον εὐδαίμων ἀνήρ —

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

μὰ τὸν Δί᾽, οὐ δῆτ᾽· ἀλλὰ κακοδαίμων φύσει·
ὅντινά γε, πρὶν φῦναι μέν, Ἀπόλλων ἔφη
ἀποκτενεῖν τὸν πατέρα, πρὶν καὶ γεγονέναι.
πῶς οὗτος ἦν τοπρῶτον εὐδαίμων ἀνήρ;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

εἶτ᾽ ἐγένετ᾽ αὖϑις ἀϑλιώτατος βροτῶν.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

μὰ τὸν Δί᾽, οὐ δῆτ᾽, οὐ μὲν οὖν ἐπαυσατο,

DIONYSOS.

Ja Aischylos,
Sag' schnell noch weiter. Du gib auf die Fehler Acht.

AISCHYLOS.

Auf Grabes-Hügel ruf' ich Dich, mein Vater, an,
Vernimm und höre.

EURIPIDES.

Wieder eins zweimal gesagt.
Vernimm und höre — ist ganz klar das Nämliche.

DIONYSOS.

Er spricht ja doch die Todten an, Du Lästermaul,
Zu denen kaum beim dritten Ruf die Stimme dringt.

AISCHYLOS.

Und wie machst Du denn die Prologe?

EURIPIDES.

Merk' nur auf.
Sag' ich dasselbe zweimal, siehst ein Flickwort Du,
Das nicht genau zum Satz gehört, so spei mich an.

DIONYSOS.

Nun gut, so sprich; denn hören muss ich doch einmal,
Ob Vers für Vers Du Deine Prologe recht gebaut.

EURIPIDES.

„War Oidipus zuerst ein hochbeglückter Mann";

AISCHYLOS.

Beim Zeus durchaus nicht, nein unselig von Natur,
Da eh' er noch geboren und das Licht erblickt,
Apollo schon den Vatermord ihm angesagt.
Wie war er nun zuerst ein hochbeglückter Mann?

EURIPIDES.

Drauf ward er aller Menschen unglückseligster.

AISCHYLOS.

Beim Zeus durchaus nicht; niemals hört er auf, 's zu sein.

πῶς γάρ; ὅτε δὴ πρῶτον μὲν αὐτὸν γενόμενον,
χειμῶνος ὄντος, ἐξέϑεσαν ἐν ὀστράκῳ,
ἵνα μὴ 'κτραφεὶς γένοιτο τοῦ πατρὸς φονεύς·
εἶϑ' ὡς Πόλυβον ἤῤῥησεν οἰδῶν τὼ πόδε·
ἔπειτα γραῦν ἔγημεν, αὐτὸς ὢν νέος,
καὶ πρός γε τούτοις τὴν ἑαυτοῦ μητέρα·
εἶτ' ἐξετύφλωσεν αὑτόν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εὐδαίμων ἄρ' ἦν,
εἰ κἀστρατήγησέν γε μετ' Ἐρασινίδου.[97]

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ληρεῖς· ἐγὼ δὲ τοὺς προλόγους καλῶς ποιῶ.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

καὶ μήν, μὰ τὸν Δί', οὐ κατ' ἔπος γέ σου κνίσω
τὸ ῥῆμ' ἕκαστον, ἀλλὰ σὺν τοῖσιν ϑεοῖς
ἀπὸ ληκυϑίου σοι τοὺς προλόγους διαφϑερῶ.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἀπο ληκυϑίου σὺ τοὺς ἐμούς;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἑνὸς μόνου.
ποιεῖς γὰρ οὕτως, ὥστ' ἐναρμόττειν ἅπαν,
καὶ κωδάριον καὶ ληκύϑιον καὶ ϑύλακον
ἐν τοῖς ἰαμβείοισι. δείξω δ' αὐτίκα.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἰδού, σὺ δείξεις;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

φημί.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καὶ δὴ χρὴ λέγειν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Αἴγυπτος, ὡς ὁ πλεῖστος ἔσπαρται λόγος,
ξὺν παισὶ πεντήκοντα ναυτίλῳ πλάτῃ
Ἄργος κατασχὼν —

Denn wie? Kaum war das Kind geboren, als man es
Zur Winterszeit in einer Scherbe ausgesetzt,
Dass aufgewachsen es den Vater nicht erschlüg'.
Mit dicken Füssen kam er drauf zum Polybos,
Heiratete als Jüngling dann ein altes Weib,
Das ausserdem noch seine eigne Mutter war,
Und blendete sich schliesslich.

DIONYSOS.

Glücklich war er doch,
Selbst wenn er Feldherr war mit Erasinides.[97]

EURIPIDES.

Du rast; ich richte die Prologe trefflich ein.

AISCHYLOS.

Beim Zeus, ich will nicht Deine Verse Wort für Wort
Durchhecheln, aber wenn die Götter günstig sind,
Verderb' ich mit 'nem Schminkpott alle Prologe Dir.

EURIPIDES.

Du meine mit 'nem Schminkpott?

AISCHYLOS.

Mit 'nem einzigen.
Du dichtest so, dass immerdar sich fügen lässt
Ein Kissen oder Schminkpott oder Bettelsack
An Deine Jamben, wie ich gleich Dir zeigen will.

EURIPIDES.

Schön, Du wirst's zeigen?

AISCHYLOS.

Ja.

DIONYSOS.

So fang' zu reden an.

EURIPIDES.

Aigyptos, wie im ganzen Land die Sage geht,
Mit fünfzig Söhnen durch des Schiffes Ruderschlag
An Argos landend ...

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ληκύϑιον ἀπώλεσεν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

τουτὶ τί ἦν τὸ ληκύϑιον; οὐ κλαύσεται;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

λέγ᾽ ἕτερον αὐτῷ πρόλογον, ἵνα καὶ γνῶ πάλιν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Διόνυσος, ὃς ϑύρσοισι καὶ νεβρῶν δοραῖς
καϑαπτος ἐν πεύκησι Παρνασὸν κάτα
πηδᾷ χορεύων —

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ληκύϑιον ἀπώλεσεν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οἴμοι, πεπλήγμεϑ᾽ αὖϑις ὑπὸ τῆς ληκύϑου.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἀλλ᾽ οὐδὲν ἔσται πρᾶγμα· πρὸς γὰρ τουτονὶ
τὸν πρόλογον οὐχ ἕξει προσάψαι λήκυϑον·
οὐκ ἔστιν ὅστις πάντ᾽ ἀνὴρ εὐδαιμονεῖ·
ἢ γὰρ πεφυκὼς ἐσϑλὸς, οὐκ ἔχει βίον,
ἢ δυσγενὴς ὢν —

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ληκύϑιον ἀπώλεσεν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Εὐριπίδη —

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

τί ἔστιν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὑφέσϑαι μοι δοκεῖς.
το ληκύϑιον γὰρ τοῦτο πνευσεῖται πολύ.

AISCHYLOS.

Kam um seinen Schminkepott.

EURIPIDES.

Was soll der Schminkpott heissen? Bleibt das ungerügt?

DIONYSOS.

Sag' ihm 'nen andern Prolog, dass ich's noch einmal seh'.

EURIPIDES.

Dionysos, der mit Rehfell und mit Thyrsosstab
Geschmückt auf des Parnasos Höhn im Fichtenhain
Den Reigen schlinget ....

AISCHYLOS.

Kam um seinen Schminkepott.

DIONYSOS.

O weh' er schlug uns mit dem Schminkpott wiederum!

EURIPIDES.

Das hat nichts zu bedeuten, denn an den Prolog,
Der jetzt kommt, flickt er sicher keinen Schminkpott an:
Niemals genoss in allen Dingen Glück ein Mensch,
Ob er nun hochgeboren ohne Güter war,
Ob niedern Stands er ....

AISCHYLOS.

Kam um seinen Schminkepott.

DIONYSOS.

Euripides!

EURIPIDES.

Was gibt's?

DIONYSOS.

Die Segel eingerefft!
Denn dieser Schminkpott macht uns gar zu starken Wind.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

οὐδ' ἂν, μὰ τὴν Δήμητρα, φροντίσαιμί γε·
νυνὶ γὰρ αὐτοῦ τοῦτό γ' ἐκκεκόψεται.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἴϑι δὴ λέγ' ἕτερον, κἀπέχου τῆς ληκύϑου.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Σιδώνιόν ποτ' ἄστυ Κάδμος ἐκλιπὼν
'Αγήνορος παῖς —

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ληκύϑιον ἀπώλεσεν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὦ δαιμόνι' ἀνδρῶν, ἀποπρίω τὴν λήκυϑον,
ἵνα μὴ διακναίσῃ τοὺς προλόγους ἡμῶν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

τὸ τί;
ἐγὼ πρίωμαι τῷδ';

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐὰν πείϑῃ γ' ἐμοί.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ου δῆτ', ἐπεὶ πολλοὺς προλόγους ἕξω λέγειν,
ἵν' οὗτος οὐχ ἕξει προσάψαι λήκυϑον.
Πέλοψ ὁ Ταντάλειος εἰς Πίσαν μολὼν
ϑοαῖσιν ἵπποις —

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ληκύϑιον ἀπώλεσεν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὁρᾷς, προσῆψεν αὖϑις αὖ τὴν λήκυϑον.
ἀλλ', ὦ 'γαϑ', ἔτι καὶ νῦν ἀπόδος πάσῃ τέχνῃ·
λήψει γὰρ ὀβολοῦ πάνυ καλήν τε κἀγαϑήν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

μὰ τὸν Δί' οὔπω γ'· ἔτι γὰρ εἰσί μοι συχνοί.
Οἰνεύς ποτ' ἐκ γῆς —

EURIPIDES.

Nein wahrlich, bei Demeter, daran denk' ich nicht;
Jetzt schlag' ich ihn unzweifelhaft ihm aus der Hand.

DIONYSOS.

So declamiere, doch vor'm Schminkpott hüte Dich.

EURIPIDES.

Der Sohn Agenors Kadmos, als er einst verliess
Die Stadt von Sidon ...

AISCHYLOS.

Kam um seinen Schminkepott.

DIONYSOS.

Du armer Mann, so kauf' ihm doch den Schminkpott ab,
Dass er uns die Prologe nicht verhunzt.

EURIPIDES.

Wie, was?
Von dem was kaufen?

DIONYSOS.

Wenn Du auf mich hören willst.

EURIPIDES.

Nein nein, denn viel Prologe hab' ich noch bereit,
Woran er nimmer mir den Schminkpott heften soll:
Nach Pisa eilend Pelops, Spross des Tantalos,
Auf schnellen Rossen ...

AISCHYLOS.

Kam um seinen Schminkepott.

DIONYSOS.

Du siehst er flickte wieder Dir den Schminkpott dran.
Drum, Bester, kauf ihm jetzt noch, wenn Du irgend kannst;
Der allerschönste gilt ja nur 'nen Obolos.

EURIPIDES.

Beim Himmel nein! Ich hab' ja andre noch genug:
Oineus vor Alters ....

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ληκύϑιον ἀπώλεσεν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἔασον εἰπεῖν πρῶϑ' ὅλον με τὸν στίχον,
Οἰνεύς ποτ' ἐκ γῆς πολύμετρον λαβὼν στάχυν,
ϑύων ἀπαρχάς —

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ληκύϑιον ἀπώλεσεν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μεταξὺ ϑύων; καὶ τίς αὔϑ' ὑφείλετο;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἐαύτὸν, ὦ τᾶν· πρὸς τοδὶ γὰρ εἰπάτω.
Ζεύς, ὡς λέλεκται τῆς ἀληϑείας ὕπο, —

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἀπολεῖς· ἐρεῖ γάρ, ληκύϑιον ἀπώλεσεν.
τὸ ληκύϑιον γὰρ τοῦτ' ἐπὶ τοῖς προλόγοισί σου,
ὥσπερ τὰ σῦκ' ἐπὶ τοῖσιν ὀφϑαλμοῖς ἔφυ.
ἀλλ' ἐς τὰ μέλη, πρὸς τῶν ϑεῶν, αὐτοῦ τραποῦ.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

καὶ μὴν ἔχω γ', ὡς αὐτὸν ἀποδείξω κακὸν
μελοποιὸν ὄντα καὶ ποιοῦντα ταὔτ' ἀεί.

ΧΟΡΟΣ.

τί ποτε πρᾶγμα γενήσεται;
φροντίζειν γὰρ ἔγωγ' ἔχω,
τίν' ἄρα μέμψιν ἐποίσει
ἀνδρὶ τῷ πολὺ πλεῖστα δὴ
καὶ κάλλιστα μέλη ποιή-
σαντι τῶν ἔτι νυνί.
ϑαυμάζω γὰρ ἔγωγ', ὅπῃ
μέμψεταί ποτε τοῦτον
τὸν Βακχεῖον ἄνακτορα [98]
καὶ δέδοιχ' ὑπὲρ αὐτοῦ.

AISCHYLOS.

Kam um seinen Schminkepott.

EURIPIDES.

So warte doch, bis ich den ganzen Satz gesagt.
Oineus vor Alters reichen Erntesegens froh
Erstlinge opfernd ....

AISCHYLOS.

Kam um seinen Schminkepott.

DIONYSOS.

Beim Opfer sagst Du; und wer hat ihn weggemaust?

EURIPIDES.

Lass Bester, gegen diesen soll er sprechen jetzt:
Zeus, wie die Wahrheit es von ihm verkündet hat ....

DIONYSOS.

Halt, er wird sagen: Kam um seinen Schminkepott;
Denn über die Prologe hat der Schminkepott
Wie über's Aug' die Warzen Dir sich festgesetzt.
Um Himmels willen greif' jetzt seine Lieder an.

EURIPIDES.

Ich weiss es schon, wie ich als Chorverhunzer ihn
Darstellen will, der immerfort dasselbe sagt.

CHOR.

Wie die Sache nur enden wird?
Zweifelnd denk' ich im Geiste nach,
    Wo zuerst er wohl tadelt,
Diesen Mann, der die meisten und
Schönsten Lieder geschaffen hat
    Aller Dichter bis heute.
Drum ergreift mich Verwunderung;
    Wie nur will er ihn rügen,
Ihn den Herrscher in Bakchos Kunst,[98]
    Und mich bangt für sein Wagniss.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

πάνυ γε μέλη θαυμαστά· δείξει δὴ τάχα.
εἰς ἓν γὰρ αὐτοῦ πάντα τὰ μέλη ξυντεμῶ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καὶ μὴν λογιοῦμαι ταῦτα, τῶν ψήφων λαβών.
(διαύλιον προσαυλεῖ.)

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Φθιῶτ' Ἀχιλλεῦ,
τί ποτ', ἀνδροδάϊκτον ἀκούων,
ἰήκοπον οὐ πελάθεις ἐπ' ἀρωγάν;[99]
Ἑρμᾶν μὲν πρόγονον τίομεν γένος οἱ περὶ λίμναν.
ἰήκοπον οὐ πελάθεις ἐπ' ἀρωγάν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

δύο σοι κόπω, Αἰσχύλε, τούτω.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

κύδιστ' Ἀχαιῶν,
Ἀτρέως πολυκοίρανε μάνθανε παῖ.
ἰήκοπον οὐ πελάθεις ἐπ' ἀρωγάν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τρίτος, Αἰσχύλε, σοὶ κόπος οὗτος.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

εὐφαμεῖτε· μελισσονόμοι
δόμον Ἀρτέμιδος πέλας οἴγειν.
ἰήκοπον οὐ πελάθεις ἐπ' ἀρωγάν;
κύριός εἰμι θροεῖν ὅδιον κράτος αἴσιον ἀνδρῶν.
ἰήκοπον οὐ πελάθεις ἐπ' ἀρωγάν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, τὸ χρῆμα τῶν κόπων ὅσον.
ἐγὼ μὲν οὖν ἐς τὸ βαλανεῖον βούλομαι·
ὑπὸ τῶν κόπων γὰρ τὼ νεφρὼ βουβωνιῶ.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

μή, πρίν γ' ἀκούσῃς χἀτέραν στάσιν μελῶν
ἐκ τῶν κιθαρῳδικῶν νόμων εἰργασμένην.

EURIPIDES.

Wahrhaftig, schöne Lieder, wie sich zeigen wird;
Die Lieder hau' ich in eins zusammen allesammt.

DIONYSOS.

Ich mache die Berechnung mit den Steinchen hier.
(Flötenspiel hinter der Scene.)

EURIPIDES.

Achill von Phthia
Warum doch vernehmend den Mordlärm
Verzögerst Du noch schmerzschlagende Hilfe?[99]
Wohnhaft rings an den Sümpfen verehren wir Hermes, den Ahnherrn,
Verzögerst Du noch schmerzschlagende Hilfe?

DIONYSOS.

Das, Aischylos, schlug Dich schon doppelt.

EURIPIDES.

Achaias Bester,
Merk' auf weitherrschender Atreussohn!
Verzögerst Du noch schmerzschlagende Hilfe?

DIONYSOS.

Das, Aischylos, schlug Dich zum Dritten.

EURIPIDES.

Schweigt! der bienenbehütende Chor
Will öffnen der Artemis Wohnung;
Verzögerst Du noch schmerzschlagende Hilfe?
Glückliche Fahrt zu künden vermag ich trefflicher Männer;
Verzögerst Du noch schmerzschlagende Hilfe?

DIONYSOS.

O König Zeus, wie viele Male schlägt Dich das!
Ich meinestheils will unverzüglich in das Bad,
Denn von den Schlägen schwellen mir die Nieren an.

EURIPIDES.

Bleib, bis Du auch die andre Liederleier hörst,
Die nach dem Bänkelsängerlirumlarum geht.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ

ἴϑι δὴ πέραινε, καὶ κόπον μὴ προστίϑει.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ὅπως Ἀχαιῶν
δίϑρονον κράτος, Ἑλλάδος ἥβας,
τὸ φλάτ τὸ ϑρὰτ τὸ φλάτ τὸ ϑράτ,
Σφίγγα δυσαμερίαν, πρύτανιν κύνα, πέμπει,
τὸ φλάτ τὸ ϑρὰτ τὸ φλάτ τὸ ϑράτ,
σὺν δορὶ καὶ χερὶ πράκτορι ϑούριος ὄρνις,
τὸ φλάτ τὸ ϑρὰτ τὸ φλάτ τὸ ϑράτ,
κυρεῖν παρασχὼν
ἰταμαῖς κυσὶν ἀεροφοίτοις,
τὸ φλάτ τὸ ϑρὰτ τὸ φλάτ τὸ ϑράτ,
τὸ συγκλινὲς ἐπ' Αἴαντι,
τὸ φλάτ τὸ ϑρὰτ τὸ φλάτ τὸ ϑράτ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τί τὸ φλάττο ϑρὰτ τοῦτ' ἐστίν; ἐκ Μαραϑῶνος, ἢ
πόϑεν ξυνέλεξας ἱμονιοστρόφου μέλη;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἀλλ' οὖν ἐγὼ μὲν ἐς τὸ καλὸν ἐκ τοῦ καλοῦ
ἤνεγκον αὔϑ', ἵνα μὴ τὸν αὐτὸν Φρυνίχῳ
λειμῶνα Μουσῶν ἱερὸν ὀφϑείην δρέπων·
οὗτος δ' ἀπὸ πάντων μὲν φέρει πορνιδίων,
σκολίων Μελήτου, Καρικῶν αὐλημάτων,
ϑρήνων, χορείων. τάχα δὲ δηλωϑήσεται.
ἐνεγκάτω τις τὸ λύριον. καίτοι τί δεῖ
λύρας ἐπὶ τοῦτον; ποῦ 'στιν ἡ τοῖς ὀστράκοις
αὕτη κροτοῦσα; δεῦρο Μοῦσ' Εὐριπίδου,
πρὸς ἥνπερ ἐπιτήδεια τάδ' ἔστ' ᾄδειν μέλη.[100]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

αὕτη ποϑ' ἡ Μοῦσ' οὐκ ἐλεσβίαζεν, οὔ.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἀλκυόνες αἳ παρ' ἀενάοις ϑαλάσσης
κύμασι στωμύλλετε,
τέγγουσαι νοτερῆς πτερῶν
ῥανίσι χρόα δροσιζόμεναι·

DIONYSOS.

So fahre fort; jedoch ich bitte, schlag' nicht mehr.

EURIPIDES.

Wie auf Achaias
Zweithroniges Reich Junghellas
Zinnpummerettä zinnerä,
Schickt todtbringende Sphinx, die gewaltige Hündin
Zinnpummerettä zinnerä,
Rächend mit Lanze, mit Faust der stürmische Vogel
Zinnpummerettä zinnerä
Zu fahn verleihend
Durch die Luft frech segelnden Hunden,
Zinnpummerettä zinnerä
Was im Bunde mit Aias war.
Zinnpummerettä zinnerä.

DIONYSOS.

Was soll das Zinnerä? Stammt's von Marathon, oder wo
Hast Du den ekeln Gassenhauer aufgesackt?

AISCHYLOS.

Ha wahrlich, nur von Gutem hab' zu Gutem ich
Das Lied getragen, dass ich nicht mit Phrynichos
Dieselbe Musenwiese abzuweiden schien.
Der aber las von allen Huren etwas auf,
Saufliedern des Meletos, karischem Dudeldum,
Von Klagesang und Reigen, wie sich zeigen wird.
Man bringe mir die Leier her. Jedoch, wozu
Für den die Leier? He, wo steckt die Lärmerin
Auf Scherben? Hierher Muse des Euripides,
Zu der man billig solche Weisen jodeln muss.[100]

DIONYSOS.

Nein, diese Muse hat noch nie gelesbiert!

AISCHYLOS.

Eisvögel, die ihr an ewiger Woge des Meeres
Euer Schnattern tönen lasst,
Mit der Fittige kühlem Nass
Netzend thauigbefeuchtet die Haut,

αἵ θ' ὑπωρόφιοι κατὰ γωνίας
εἰ — ειλίσσετε δακτύλοις, φάλαγγες,
ἱστότονα πηνίσματα,
κερκίδος ἀοιδοῦ μελέτας,
ἵν' ὁ φίλαυλος ἔπαλλε δελ-
φὶς πρώραις κυανεμβόλοις.
μαντεῖα καὶ σταδίους.
οἰνάνθας γάνος ἀμπέλου,
βότρυος ἕλικα παυσίπονον.
περίβαλλ', ὦ τέκνον, ὠλένας.
ὁρᾷς τὸν πόδα τοῦτον;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὁρῶ.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

τί δαί; τοῦτον ὁρᾷς;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὁρῶ.[101]

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

τοιαῦτα μέντοι σὺ ποιῶν
τολμᾷς τἀμὰ μέλη ψέγειν,
ἀνὰ τὸ δωδεκαμήχανον
Κυρήνης μελοποιῶν;[102]
τὰ μὲν μέλη σου ταῦτα· βούλομαι δ' ἔτι
τὸν σῶν μονῳδιῶν διεξελθεῖν τρόπον.

ὦ Νυκτὸς κελαινοφαὴς
ὄρφνα, τίνα μοι δύστανον ὄνειρον
πέμπεις ἐξ ἀφανοῦς, Ἀΐδα πρόπολον,
ψυχὰν ἄψυχον ἔχοντα,
Νυκτὸς παῖδα μελαίνας,
φρικώδη δεινὰν ὄψιν,
μελανονεκυείμονα,
φόνια φόνια δερκόμενον,
μεγάλους ὄνυχας ἔχοντα;

ἀλλά μοι, ἀμφίπολοι, λύχνον ἅψατε,
κάλπισι δ' ἐκ ποταμῶν δρόσον ἄρατε, θέρμετε δ' ὕδωρ

Und die unter dem Dach in den Winkeln ihr
Ei — eilt und mit den Füsschen knüpft, ihr Spinnchen
Webstuhlkünstliche Fädelein,
Der singenden Spule Sorge;
Da Delphine der Flöten froh
Um schwarzschnabliges Schiff getanzt
Orakel und die Fahrt
Und aufblühender Rebe Lust
Mühentlastender Traube Gezack;
Kind, umschliess mit den Armen mich;
Hast den Fuss du bemerkt?

DIONYSOS.

Ja wohl.

AISCHYLOS.

Und bemerkst Du auch den?

DIONYSOS.

Ja wohl.[101]

AISCHYLOS.

Und da die Kunst so Du betreibst,
Wagst zu tadeln Du meinen Sang,
Dichtend, wie sich Kyrene dreht
Zwölffachkünstliche Lieder.[102]
Ja so sind Deine Lieder, aber ausserdem
Will ich noch Deinen Einzelnsingsang mustern gehn.

Dunkel Du schwarzleuchtender Nacht,
Was sendest Du doch für entsetzlichen Traum mir
Jetzt urplötzlich herfür den Geleiter des Tods,
Ihn den leblosen Belebten,
Der finstern Nacht Erzeugten,
Hu wie graunvoll'n Ansehns,
Schwarztodtengewandig,
Blutig, blutig blickenden Aug's
Mit der mächtigen Klau'n Bewaffnung?

Aber entzündet das Licht, o ihr Zofen mir,
Bringt mir Thau aus den Flüssen im Krug und wärmet das Wasser,

ὡς ἂν θεῖον ὄνειρον ἀποκλύσω.
Ἰὼ πόντιε δαίμων,
τοῦτ' ἐκεῖν'· ἰὼ ξύνοικοι,
τάδε θεάσασθε τέρατα·
τὸν ἀλεκτρυόνα μου ξυναρπάσασα
φρούδη Γλύκη.

Νύμφαι ὀρεσσίγονοι
ὦ Μανία ξύλλαβ'· ἐγὼ δ' ἁ τάλαινα
προσέχουσ' ἔτυχον ἐμαυτῆς
ἔργοισι λίνου μεστον ἄτρακτον
εἱ — εἱ — ειλίσσουσα χεροῖν
κλωστῆρα ποιοῦσ' ὅπως κνεφαῖος
εἰς ἀγορὰν φέρουσ' ἀποδοίμαν.
ὁ δ' ἀνέπτατ' ἀνέπτατ' ἐς αἰθέρα
κουφοτάταις πτερύγων ἀκμαῖς·
ἐμοὶ δ' ἄχε' ἄχεα κατέλιπε·
δάκρυα, δάκρυά τ' ἀπ' ὀμμάτων
ἔβαλον, ἔβαλον ἁ τλάμων.

ἀλλ' ὦ Κρῆτες, Ἴδας τέκνα,
τὰ τόξα λαβόντες ἐπαμύνατε,
τὰ κῶλά τ' ἀμπάλλετε, κυκλούμενοι τὴν οἰκίαν.
ἅμα δὲ Δίκτυννα παῖς Ἄρτεμις καλὰ
τὰς κυνίσκας ἔχουσ' ἐλθέτω διὰ δόμων πανταχῆ.
σὺ δ', ὦ Διός,
διπύρους ἀνέχουσα λαμπάδας
ὀξυτάταιν χεροῖν,
Ἑκάτα, παράφηνον ἐς Γλύκης,
ὅπως ἂν εἰσελθοῦσα φωράσω.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

παύσασθον ἤδη τῶν μελῶν.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

κἀμοί γ' ἅλις.
ἐπὶ τὸν σταθμὸν γὰρ αὐτὸν ἀγαγεῖν βούλομαι,
ὅσπερ γ' ἐλέγξει τὴν ποίησιν νῷν μόνος·
τὸ γὰρ βάρος νὼ βασανιεῖ τῶν ῥημάτων.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἴτε δεῦρο νῦν, εἴπερ γε δεῖ καὶ τοῦτό με,
ἀνδρῶν ποιητῶν τυροπωλῆσαι τέχνην.

Dass wegspülen den göttlichen Traum ich mag.
Weh mir, Herrscher des Meers!
Ja das ist's; oh weh Genossen,
Dieses Schreckniss, ach so schaut!
Mit meinem Hahn, den sie mir gestohlen,
Ist Glyke fort.

Nymphen der Berge Geschlecht,
O Raserei, halte sie fest! Ach ich Aermste
Mich beschäftigten grad Webstuhl —
Arbeiten die leintragende Spindel
Ei—ei—eilig schwang ich herum
Und drehte den Knaul, damit am Abend
Ich auf den Markt ihn tragend verkaufe.
Doch er flog, ja er flog in die Lüfte
Hoch mit der flüchtigen Schwingen Kraft,
Und Leid, ja Leid hinterliess er mir
Und Tränen, ja Tränen von feuchtem Aug,
Vergoss, ja vergoss ich Arme.

Doch ihr Kreter, Ida's Kinder,
Die Bogen ergreifend zu Hilfe mir,
Auf schleunig regt die Schenkel; rings umzingelnd dieses Haus.
Aber Diktynna auch, holde Artemis,
Schweife mit suchender Meute rings durch das Haus überall;
Und Du Zeus Kind,
Die Du doppelten Lichts der Fackel Glanz
Schwingst in geschwinder Hand,
Leucht' Hekate mir zur Glyke vor,
Dass ich bei ihr das Haus durchstöbern mag.

DIONYSOS.

Hör' endlich mit den Liedern auf.

AISCHYLOS.

Auch ich hab's satt;
Jetzt aber will ich auf die Wage bringen ihn,
Die einzig unsre Dichtkunst richtig prüfen kann,
Da sie der Worte Schwere ja erwägen wird.

DIONYSOS.

So tretet her, wenn ich denn das erleben muss,
Dass Dichterkunst wie Käse abgewogen wird.

ΧΟΡΟΣ.

στρ.

ἐπίπονοί γ' οἱ δεξιοί.
τόδε γὰρ ἕτερον αὖ τέρας
νεοχμόν, ἀτοπίας πλέων,
ὃ τίς ἂν ἐπενόησεν ἄλλος;
μὰ τόν, ἐγὼ μὲν οὐδ' ἄν, εἴ τις
ἔλεγέ μοι τῶν ἐπιτυχόντων,
ἐπιθόμην, ἀλλ' ᾠόμην ἂν
αὐτὸν αὐτὰ ληρεῖν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἴθι δὴ παρίστασθον παρα τὼ πλάστιγγ'.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἰδού.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

καὶ λαβομένω τὸ ῥῆμ' ἑκάτερος εἴπατον,
καὶ μὴ μεθῆσθον, πρὶν ἂν ἐγὼ σφῷν κοκκύσω.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἐχόμεθα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τοὔπος νῦν λέγετον εἰς τὸν σταθμόν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

εἴθ' ὤφελ' Ἀργοῦς μὴ διαπτάσθαι σκάφος.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Σπερχειὲ ποταμέ, βουνόμοι τ' ἐπιστροφαί.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

κόκκυ, μεθεῖτε. καὶ πολύ γε κατωτέρω
χωρεῖ τὸ τοῦδε.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

καὶ τί ποτ' ἐστὶ ταἴτιον;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ὅτι εἰσέθηκε ποταμὸν ἐριοπωλικῶς

CHOR.

Viel ersinnt ein weiser Kopf;
Schaut doch dieses Wunder an,
Neu und voller Seltsamkeit.
Hätt's ein andrer wohl gefunden?
Wahrlich ich, wenn mir ein solches
Jemand auf der Strasse sagte,
Glaubt es nicht und dächte eher,
Dass derselbe rase.

DIONYSOS.

Wohlan denn, stellt Euch zu dem Wagebalken.

EURIPIDES.

Gut.

DIONYSOS.

Ergreift ihn beide, und dann fangt mit Versen an;
Doch bis ich Kukkuk rufe, lasst ihn ja nicht los.

EURIPIDES.

Wir halten ihn.

DIONYSOS.

Sprecht in die Schalen nun hinein.

EURIPIDES.

O dass der Argo Nachen nie geflogen wär'.

AISCHYLOS.

Spercheiosfluss, ihr Rinderweiden rings umher.

DIONYSOS.

Kukkuk, lasst fahren! Ei um vieles tiefer sinkt
Die Schale dessen.

EURIPIDES.

Und was ist der Grund davon?

DIONYSOS.

Er that 'nen Fluss hinein nach Wollverkäuferart,

ὑγρὸν ποιήσας τοὔπος, ὥσπερ τἄρια·
σὺ δ' εἰσέθηκας τοὔπος ἐπτερωμένον.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἀλλ' ἕτερον εἰπάτω τι, κἀντιστησάτω.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

λάβεσθε τοίνυν αὖθις.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἤν' ἰδού.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

λέγε.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

οὐκ ἔστι Πειθοῦς ἱερὸν ἄλλο, πλὴν λογος.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

μόνος θεῶν γὰρ Θάνατος οὐ δώρων ἐρᾷ.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μεθεῖτε, μεθεῖτε· καὶ τὸ τοῦδέ γ' αὖ ῥέπει.
θάνατον γὰρ εἰσέθηκε, βαρύτατον κακῶν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἐγὼ δὲ πειθώ γ', ἔπος ἄριστ' εἰρημένον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

πειθὼ δὲ κοῦφόν ἐστι, καὶ νοῦν οὐκ ἔχον.
ἀλλ' ἕτερον αὖ ζήτει τι τῶν βαρυστάθμων,
ὅ τι σοι καθέλξει, καρτερόν τε καὶ μέγα.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

φέρε ποῦ τοιοῦτο δῆτά μοι 'στί;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ποῦ; φράσω.
βέβληκ' Ἀχιλλεὺς δύο κύβω καὶ τέτταρα.
λέγοιτ' ἄν, ὡς αὕτη 'στὶ λοιπὴ σφῷν στάσις.

Den Vers befeuchtend, wie man's bei der Wolle thut;
Du aber thatst 'nen federschwippen Vers hinein.

EURIPIDES.

So sag' und wäg' er etwas andres gegen mich.

DIONYSOS.

Ergreift ihn denn von neuem.

EURIPIDES.

Nun wohlan.

DIONYSOS.

Sprich los.

EURIPIDES.

Der Ueberredung einz'ger Tempel ist das Wort.

AISCHYLOS.

Ein Gott nur sehnt sich nach Geschenken nicht — der Tod.

DIONYSOS.

Lasst los, lasst los. Und dessen senkt sich wiederum; —
That er der Uebel grösstes doch, den Tod, hinein.

EURIPIDES.

Doch ich die Ueberredung, ein vortrefflich Wort.

DIONYSOS.

Doch Ueberredung ist ein leicht verstandlos Ding;
Drum such' ein andres jetzt, das schwer die Wage drückt
Und Dir herabzieht, recht ein grosses, kräftiges.

EURIPIDES.

Wo aber hab' ich solche?

DIONYSOS.

Nun zum Beispiel den:
Es warf Achilleus zwei und vier im Würfelspiel.
Nun sprecht, denn diese Wägung muss die letzte sein.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

σιδηροβριθές τ' ἔλαβε δεξιᾷ ξύλον.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἐφ' ἅρματος γὰρ ἅρμα καὶ νεκρῷ νεκρός.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐξηπάτηκεν αὖ σε καὶ νῦν.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

τῷ τρόπῳ;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

δύ' ἅρματ' εἰσήνεγκε καὶ νεκρὼ δύο,
οὓς οὐκ ἂν ἄραιντ' οὐδ' ἑκατὸν Αἰγύπτιοι.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

καὶ μηκέτ' ἔμοιγε κατ' ἔπος, ἀλλ' ἐς τὸν σταθμὸν
αὐτός, τὰ παιδί', ἡ γυνή, Κηφισοφῶν,
ἐμβὰς καθήσθω, ξυλλαβὼν τὰ βιβλία·
ἐγὼ δὲ δύ' ἔπη τῶν ἐμῶν ἐρῶ μόνα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἄνδρες φίλοι, κἀγὼ μὲν αὐτοὺς οὐ κρινῶ.
οὐ γὰρ δι' ἔχθρας οὐδετέρῳ γενήσομαι.
τὸν μὲν γὰρ ἡγοῦμαι σοφόν, τῷ δ' ἥδομαι.

ΠΛΟΥΤΩΝ.

οὐδὲν ἄρα πράξεις, ὧνπερ ἦλθες οὕνεκα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐὰν δὲ κρίνω;

ΠΛΟΥΤΩΝ.

τὸν ἕτερον λαβὼν ἄπει,
ὁπότερον ἂν κρίνῃς, ἵν' ἔλθῃς μὴ μάτην.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εὐδαιμονοίης. φέρε, πύθεσθέ μου ταδί.
ἐγὼ κατῆλθον ἐπὶ ποιητήν.

EURIPIDES.

Und nahm zur Hand ein Holz, ein eisenwuchtiges.

AISCHYLOS.

Auf Wagen Wagen, Leiche lag auf Leiche da.

DIONYSOS.

Er hat Dich wieder überlistet.

EURIPIDES.

Inwiefern?

DIONYSOS.

Zwei Wagen und zwei Leichen hat er aufgelegt;
Die Last bewegen hundert Stück Aigypter kaum.

AISCHYLOS.

Nicht mehr um Verse, bitt' ich. Mag die Wage jetzt
Er, seine Kinder, seine Frau, Kephisophon
Besteigen sammt den ganzen Büchern, die er schrieb;
Zwei Verse von den meinen will ich sagen nur.

DIONYSOS.

'S sind liebe Männer; ich mag nicht ihr Richter sein,
Weil ich mit keinem gern in Feindschaft treten will,
Denn weise dünkt mich der, und jenen hab' ich gern.

PLUTON.

So willst Du das nicht thun, weshalb Du zu mir kamst?

DIONYSOS.

Und wenn ich richte?

PLUTON.

Dann nimm einen mit Dir fort,
Wen Du auch wählst, damit Du nicht vergeblich kamst.

DIONYSOS.

Dank Dir's der Himmel! Heda, hört einmal auf mich;
'Nen Dichter mir zu holen kam ich her.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

τοῦ χάριν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἵν' ἡ πόλις σωθεῖσα τοὺς χοροὺς ἄγῃ.
ὁπότερος οὖν ἂν τῇ πόλει παραινέσειν
μέλλει τι χρηστόν, τοῦτον ἄξειν μοι δοκῶ.
πρῶτον μὲν οὖν περὶ Ἀλκιβιάδου τίν' ἔχετον
γνώμην ἑκάτερος; ἡ πόλις γὰρ δυστοκεῖ. [102]

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἔχει δὲ περὶ αὐτοῦ τίνα γνώμην;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τίνα;
ποθεῖ μέν, ἐχθαίρει δέ, βούλεται δ' ἔχειν.
ἀλλ' ὅ τι νοεῖτον, εἴπατον τούτου πέρι.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

μισῶ πολίτην, ὅστις ὠφελεῖν πάτραν
βραδὺς φανεῖται, μέγαλα δὲ βλάπτειν ταχύς,
καὶ πέριμον αὑτῷ, τῇ πόλει δ' ἀμήχανον.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εὖ γ', ὦ Πόσειδον. σὺ δὲ τίνα γνώμην ἔχεις;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ. [103]

οὐ χρὴ λέοντα σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν·

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μάλιστα μὲν Λέοντα μὴ 'ν πόλει τρέφειν·

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἢν δ' ἐκτραφῇ τις, τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

νὴ τὸν Δία τὸν Σωτῆρα, δυσκρίτως γ' ἔχω.
ὁ μὲν σοφῶς γὰρ εἶπεν, ὁ δ' ἕτερος σαφῶς.
ἀλλ' ἔτι μίαν γνώμην ἑκάτερος εἴπατον.
περὶ τῆς πόλεως ἥν τιν' ἔχετον σωτηρίαν;

EURIPIDES.

Wozu?

DIONYSOS.

Damit die Stadt gerettet Chöre rüsten kann.
Und welcher von Euch beiden nun mit gutem Rath
Derselben beisteht, den, so denk' ich, nehm' ich mit.
Zum ersten denn, was habt vom Alkibiades
Ihr für 'ne Meinung; denn die Stadt trägt schlechte Frucht.[102]

EURIPIDES.

Und was ist *ihre* Meinung über ihn?

DIONYSOS.

Ja was?
Sie wünscht, sie hasst, sie möcht' ihn aber dennoch wohl.
Doch sprecht, was meint *Ihr* eben in Bezug darauf?

EURIPIDES.

Den Bürger hass' ich, der zum Schutz des Vaterlands
Sich lässig zeigt, jedoch es zu verderben schnell,
Der nur sich selbst, doch nicht der Stadt zu helfen sucht.

DIONYSOS.

Gut, beim Poseidon, und was meinst darüber Du?

AISCHYLOS.[103]

Man soll den jungen Löwen nicht im Staate ziehn;

DIONYSOS.

Vor allem Leon selber nicht im Staate ziehn!

AISCHYLOS.

Doch ward er gross drin, seiner Art gehorsam sein.

DIONYSOS.

Beim Retter Zeus, jetzt bin ich in Verlegenheit;
Klug sind des einen Worte, die des andern klar.
Doch spreche jeder nun noch eine Meinung aus;
Was für ein Rettungsmittel habt Ihr für die Stadt?

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.[104]

εἴ τις πτερώσας Κλεόκριτον Κινησίᾳ,
αἴροιεν αὖραι πελαγίαν ὑπὲρ πλάκα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

γέλοιον ἂν φαίνοιτο· νοῦν δ' ἔχει τίνα;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

εἰ ναυμαχοῖεν, κᾆτ' ἔχοντες ὀξίδας
ῥαίνοιεν ἐς τὰ βλέφαρα τῶν ἐναντίων. —
ἐγὼ μὲν οἶδα, καὶ θέλω φράζειν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

λέγε.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ὅταν τὰ νῦν ἄπιστα πίσθ' ἡγώμεθα,
τὰ δ' ὄντα πίστ' ἄπιστα.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

πῶς; οὐ μανθάνω.
ἀμαθέστερόν πως εἰπὲ καὶ σαφέστερον.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

εἰ τῶν πολιτῶν, οἷσι νῦν πιστεύομεν,
τούτοις ἀπιστήσαιμεν οἷς δ' οὐ χρώμεθα,
τούτοισι χρησαίμεσθ', ἴσως σωθεῖμεν ἄν.
εἰ νῦν γε δυστυχοῦμεν ἐν τούτοισι, πῶς
τἀναντί' ἂν πράττοντες οὐ σωζοίμεθ' ἄν;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εὖ γ', ὦ Παλάμηδες, ὦ σοφωτάτη φύσις,
ταυτὶ πότερ' αὐτὸς εὗρες, ἢ Κηφισοφῶν;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἐγὼ μόνος· τας δ' ὀξίδας Κηφισοφῶν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τί δαὶ λέγεις σύ;

EURIPIDES.[104]

Wenn jemand mit Kinesias den Kleokritos
Beflügelt, und die Luft sie über's Meer entführt.

DIONYSOS.

Das wäre doch zum Lachen, aber hat's 'nen Sinn?

EURIPIDES.

Wenn in der Seeschlacht sie aus Essigkrügen dann
Die Schärfe spritzten in der Feinde Augenlicht. —
Jenun, ich weiss was und ich will's auch sagen.

DIONYSOS.

Sprich.

EURIPIDES.

Wenn wir für treu das halten, was jetzt untreu ist,
Für untreu, was jetzt treu ist.

DIONYSOS.

Das versteh' ich nicht.
Sprich nicht so sehr gelehrt und etwas deutlicher.

EURIPIDES.

Wenn wir den Bürgern, denen wir bisher vertraut,
Wir denen misstraun, und die unbenutzt bis jetzt,
Wir die benutzen, so kann Rettung möglich sein.
Denn wenn mit diesen wir jetzt Unglück haben, wie
Sollt' uns im Gegentheile nicht die Rettung sein?

DIONYSOS.

Schön, o mein Palamedes, o Du schlauster Kopf,
Fandst Du das selber, oder fand's Kephisophon?

EURIPIDES.

Ich selber, doch die Essigkrüge Kephisophon.

DIONYSOS.

Und was sagst Du?

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

τὴν πόλιν νῦν μοι φράσον
πρῶτον, τίσι χρῆται· πότερα τοῖς χρηστοῖς;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

πόθεν;
μισεῖ κάκιστα.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

τοῖς πονηροῖς δ' ἥδεται;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

οὐ δῆτ' ἐκείνη γ', ἀλλὰ χρῆται πρὸς βίαν.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

πῶς οὖν τις ἂν σώσειε τοιαύτην πόλιν,
ᾗ μήτε χλαῖνα μήτε σισύρα ξυμφέρει;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εὕρισκε νὴ Δί', εἴπερ ἀναδύσει πάλιν.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ἐκεῖ φράσαιμ' ἄν· ἐνθαδὶ δ' οὐ βούλομαι.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

μὴ δῆτα σύ γ', ἀλλ' ἐνθένδ' ἀνίει τἀγαθά.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

τὴν γῆν ὅταν νομίσωσι τὴν τῶν πολεμίων
εἶναι σφετέραν, τὴν δὲ σφετέραν τῶν πολεμίων·
πόρον δὲ τὰς ναῦς, ἀπορίαν δὲ τὸν πόρον.[105]

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εὖ, πλὴν γ' ὁ δικαστὴς αὐτὰ καταπίνει μόνος.[106]

ΠΛΟΥΤΩΝ.

κρίνοις ἄν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

αὕτη σφῷν κρίσις γενήσεται·
αἱρήσομαι γάρ, ὅνπερ ἡ ψυχὴ θέλει.

AISCHYLOS.

Zuerst berichte von der Stadt,
Wen sie gebraucht, ob die, die brauchbar sind?

DIONYSOS.

O nein,
Die hasst sie schrecklich.

AISCHYLOS

Und die Schlechten hat sie gern?

DIONYSOS.

Das eben nicht, jedoch sie braucht sie, weil sie muss.

AISCHYLOS.

Und wie soll nun ein Retter für die Stadt erstehn,
Der nicht der Mantel, nicht der Kriegsrock passen will?

DIONYSOS.

Schaff' Du doch Rath, wenn sie sich wieder heben soll.

AISCHYLOS.

Dort sprăch' ich wohl, hier aber hab' ich keine Lust.

DIONYSOS.

I nein doch, schick' von hier den guten Rath hinauf.

AISCHYLOS.

Wenn sie sich denken, ihr Land sei der Feinde Land
Und umgekehrt der Feinde Land das ihrige;
Ihr Heil die Schiffe, Unheil alles andre Heil.[105]

DIONYSOS.

Gut, wenn nur nicht das ganze Heil der Richter schluckt.[106]

PLUTON.

Gib's Urtheil.

DIONYSOS.

Also will ich richten über Euch;
Ich nehme den, den meine Seele sich erkiest.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

μεμνημένος νυν τῶν ϑεῶν, οὓς ὤμοσας,
ἦ μὴν ἀπάξειν μ' οἴκαδ', αἱροῦ τοὺς φίλους.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἡ γλῶττ' ὀμώμοκ', Αἰσχύλον δ' αἱρήσομαι.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

τί δέδρακας, ὦ μιαρώτατ' ἀνϑρώπων;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

ἐγώ;
ἔκρινα νικᾶν Αἰσχύλον. τιὴ γὰρ οὔ;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

αἴσχιστον ἔργον προσβλέπεις μ' εἰργασμένος;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τί δ' αἰσχρόν, ἢν μὴ τοῖσι ϑεωμένοις δοκῇ;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ὦ σχέτλιε, περιόψει με δὴ τεϑνηκότα;

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τίς δ' οἶδεν, εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατϑανεῖν,
τὸ πνεῖν δὲ δειπνεῖν, καὶ τὸ καϑεύδειν κῴδιον;

ΠΛΟΥΤΩΝ.

χωρεῖτε τοίνυν, ὦ Διόνυσ', ἔσω.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

τί δαί;

ΠΛΟΥΤΩΝ.

ἵνα ξενίσω σφὼ πρὶν γ' ἀπελϑεῖν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

εὖ λέγεις,
νη τὸν Δί'· οὐ γὰρ ἄχϑομαι τῷ πράγματι.

ΧΟΡΟΣ.

στρ. μακάριός γ' ἀνὴρ ἔχων

EURIPIDES.

Der Götter denke denn, bei denen Du beschwurst,
Nach Haus *mich* heimzuführen; Deine Freunde nimm.

DIONYSOS.

Es schwur die Zunge, doch ich nehme Aischylos.

EURIPIDES.

Was thust Du, Du verruchtester der Menschen?

DIONYSOS.

Ich?
Ich nenne den Aischylos Sieger, und warum denn nicht?

EURIPIDES.

Und siehst mir noch in's Antlitz nach so schnöder That?

DIONYSOS.

Wie schnöde, wenn's dem Publicum *nicht also scheint?*

EURIPIDES.

Nichtswürd'ger, dass ich todt verbleibe, leidest Du?

DIONYSOS.

Wer weiss es denn, ob nicht das Leben Sterben ist
Und Athmen Atzen und der Schlaf ein Fell vom Schaf?

PLUTON.

Nun Dionysos, kommt mit mir in's Haus.

DIONYSOS.

Wozu?

PLUTON.

Dass vor der Fahrt ich Euch bewirthe.

DIONYSOS.

Herzlich gern;
Beim Zeus, nicht eben widrig kommt mir das Geschäft.

CHOR.

Hochzupreisen ist der Mann, Str.

ξυνεσιν ηκριβωμένην.
παρὰ δὲ πολλοῖσιν μαθεῖν.
ὅδε γὰρ εὖ φρονεῖν δοκήσας,
πάλιν ἄπεισιν οἴκαδ' αὖ,
ἐπ' ἀγαθῷ μὲν τοῖς πολίταις,
ἐπ' ἀγαθῷ δὲ τοῖς ἑαυτοῦ
ξυγγενέσι τε καὶ φίλοισι,
διὰ τὸ συνετὸς εἶναι.

ἀντ. χαρίεν οὖν, μὴ Σωκράτει
παρακαθήμενον λαλεῖν,
ἀποβαλόντα μουσικήν,
τά τε μέγιστα παραλιπόντα
τῆς τραγῳδικῆς τέχνης.
τὸ δ' ἐπὶ σεμνοῖσιν λόγοισι
καὶ σκαριφισμοῖσι λήρων
διατριβὴν ἀργὸν ποιεῖσθαι,
παραφρονοῦντος ἀνδρός.

ΠΛΟΥΤΩΝ. ΑΙΣΧΥΛΟΣ. ΧΟΡΟΣ.

ΠΛΟΥΤΩΝ.

Ἄγε δὴ χαίρων, Αἰσχύλε, χώρει,
καὶ σῶζε πόλιν τὴν ἡμετέραν
γνώμαις ἀγαθαῖς καὶ παίδευσον
τοὺς ἀνοήτους· πολλοὶ δ' εἰσίν·
καὶ δὸς τουτὶ Κλεοφῶντι φέρων,
καὶ τουτὶ τοῖσι πορισταῖς,
Μύρμηκί θ' ὁμοῦ καὶ Νικομάχῳ·
τόδε δ' Ἀρχενόμῳ·[107]
καὶ φράζ' αὐτοῖς, ταχέως ἥκειν
ὡς ἐμὲ δευρὶ καὶ μὴ μέλλειν.
κἂν μὴ ταχέως ἥκωσιν, ἐγώ,
νὴ τὸν Ἀπόλλω,
στίξας αὐτοὺς καὶ ξυμποδίσας,
μετ' Ἀδειμάντου τοῦ Λευκολοφου
κατὰ γῆς ταχέως ἀποπέμψω.

Dessen Urtheil scharf und klar,
Vieles ist Beweis davon.
Dieser, da er klug erschienen,
Kehrt nach Hause nun zurück,
So zum guten Glück der Bürger,
Wie zum guten Glück all' derer,
Die ihm Freunde und Verwandte,
Denn er ist verständig.

Schön ist, wenn man nicht zum Schwatz — Antistr.
Niederhockt bei Sokrates
Und verschmäht die Musenkunst
Und das Schönste der Tragödie
Auf der Seite liegen lässt.
Aber mit gespreizten Worten
Und Spitzfindelein um Possen
Fauler Unterhaltung pflegen,
Passt für tolle Leute.

PLUTON. AISCHYLOS. CHOR.

PLUTON.

Auf Aischylos nun, zieh freudig davon,
Als Retter erschein' in unserer Stadt
Mit trefflichem Rath und belehre darin
Die Verstands entbehren; gar viel sind dort.
Und dies hier gib an den Kleophon ab,
Dies bringe des Staats Blutsaugern,
Dem Myrmex und dem Nikomachos mit,
Dem Archenomos dies.[107]
Gib ihnen den Rath, sich schleunig hierher
Zu begeben und länger sich nicht zu verziehn.
Und kommen sie mir nicht baldigst herab
Bei Apollo, so will
Brandmarken ich sie und gebunden sodann
Mit sammt Adeimantos des Weissbuschs Sohn
Stracks unter die Erde sie jagen.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

ταῦτα ποιήσω· σὺ δὲ τὸν θᾶκον
τὸν ἐμὸν παράδος Σοφοκλεῖ τηρεῖν,
κἀμοὶ σώζειν, ἢν ἄρ' ἐγώ ποτε
δεῦρ' ἀφίκωμαι. τοῦτον γὰρ ἐγὼ
σοφίᾳ κρίνω δεύτερον εἶναι.
μέμνησο δ', ὅπως ὁ πανοῦργος ἀνήρ,
καὶ ψευδολόγος, καὶ βωμολόχος,
μηδέποτ' εἰς τὸν θᾶκον τὸν ἐμὸν
μηδ' ἄκων ἐγκαθεδεῖται.

ΠΛΟΥΤΩΝ.

φαίνετε τοίνυν ὑμεῖς τούτῳ
λαμπάδας ἱεράς, χἄμα προπέμπετε,
τοῖσιν τούτου τοῦτον μέλεσιν
καὶ μολπαῖσιν κελαδοῦντες.

ΧΟΡΟΣ.

πρῶτα μὲν εὐοδίαν ἀγαθὴν ἀπιόντι ποιητῇ,
ἐς φάος ὀρνυμένῳ δότε, δαίμονες οἱ κατὰ γαῖαν,
τῇ τε πόλει μεγάλων ἀγαθῶν ἀγαθὰς ἐπινοίας.
πάγχυ γὰρ ἐκ μεγάλων ἀχέων παυσαίμεθ' ἂν οὕτως,
ἀργαλέων τ' ἐν ὅπλοις ξυνόδων· Κλεοφῶν δὲ μαχέσθω,
κἄλλος ὁ βουλόμενος τούτων πατρίοις ἐν ἀρούραις.

AISCHYLOS.

So will ich es thun, doch den Sophokles lass
Einnehmen für mich den ehrenden Thron,
Ihn aufzubewahren, bis einstmals ich
Rückkehre zu Euch, denn ich halte dafür,
Dass dieser nach mir der Weiseste sei.
Und sorge dafür, dass der schmähliche Kerl,
Der Vater der Lügen und Bettelprophet,
Niemalen besteige des Aischylos Thron,
Selbst dann nicht, wenn man ihn zwänge.

PLUTON.

So leuchtet ihm denn auf dem Wege voran
Mit geweiheten Fackeln, geleitet zugleich
Mit den eigenen Weisen nach oben den Mann
Und singt ihm die eigenen Lieder.

CHOR.

Schenket zuerst denn glückliche Fahrt dem scheidenden Dichter,
Da er zum Tagslicht zieht, Ihr Göttlichen unter der Erde.
Schenkt auch glücklichen Rath für die Stadt zu glücklicher Grösse
So wohl dürften wir heil aus lastendem Leiden hervorgehn
Und unseligem Waffengetös. Mag Kleophon streiten
Und wem sonst es von jenen gefällt, in den Fluren der Heimat.

ANMERKUNGEN.

1. [V. 2.] Es war ein häufiger Kunstgriff der alten Komiker, dass sie Sclaven auf die Bühne brachten, die mit grossen Lasten bepackt durch lautes Seufzen und Aechzen die Heiterkeit der Zuschauer erregten. So finden wir es bei Aristophanes selbst zum Beispiel in der Lysistrate V. 254. 314., in den Rittern V. 998., besonders in einem Fragment der zweiten Thesmophoriazusen:

οὐ δύναμαι φέρειν
σκεύη τοσαῦτα καὶ τον ὦμον θλίβομαι.

Die Redensarten, die Xanthias an unserer Stelle ausstösst und als εἰωθότα bezeichnet, suchten nun schon die Scholiasten vergeblich bei andern Dichtern auf. Man hat aber deshalb durchaus nicht anzunehmen, die betreffenden Stücke seien verloren gegangen, sondern Aristophanes schlägt vielmehr zwei Fliegen mit einem Schlag; er verspottet andre, die ähnliche Witze gemacht hatten, und lässt bei dieser Gelegenheit seine eignen Figuren mit noch weit stärkeren Ausdrücken des abgebrauchten Inhalts auftreten.

2. [V. 8.] Die Erklärung des Scholiasten ist: „ἀποτιθεὶς ἀπὸ ὤμου εἰς ὦμον“, und ich habe diese auch sonst allgemein gebilligte Auslegung beibehalten. Nichtsdestoweniger erscheint es mir fraglich, ob eine andre Interpretation nicht vorzuziehen sei. Man sieht nicht recht ein, welcher Zusammenhang zwischen dem Umwechseln mit dem Tragholz und dem χεζητιᾶν stattfindet. Nun heisst aber μεταβάλλεσθαι bei Xenophon Anab. VI. 5. 16. „ἢ μεταβαλλομένους ὄπισθεν ἡμῶν ἐπιόντας τοὺς πολεμίους θεᾶσθαι“ die Waffen auf den Rücken werfen, um sich die Flucht zu erleichtern. Sollte hiernach nicht der Sinn unsrer Stelle der sein können: „Bis jetzt trägst Du Dein Tragholz nach tapfern Mannes Art; wirf es nun nicht etwa hinter den Rücken und sage, es thue Dir Noth.“ Hiernach ergibt sich der Zusammenhang zwischen der Feigheit des μεταβάλλεσθαι und dem χεζητιᾶν auf das Klarste.

3. [V. 14.] Phrynichos und Ameipsias waren namhafte griechische Komiker und Zeitgenossen des Aristophanes, über die Thiersch in seiner Ausgabe der Frösche das Nöthige beibringt. Lykis ist unbekannt; schon der Scholiast weiss nichts von seinen Komödien. Möglich, dass wir gar nicht

mit einem Dichter, sondern mit einem Schauspieler zu thun haben, der vielleicht damals als Darsteller von Sclavenrollen einen gewissen Ruf hatte. Dann wäre die Zusammenstellung eine wenig angenehme für die beiden andern Betheiligten, und das „οἱ σκευοφοροῦσ' ἑκάστοτ' ἐν κωμῳδίᾳ“ würde einen scherzhaften Doppelsinn bekommen, einmal das wirkliche Tragen des Lykis, dann das Lastträger-Darstellen der Dichter umfassend.

4. [V. 15.] Die richtige Lesart dieses Verses herstellen zu wollen, ist ein vergeblicher Versuch. Ueber die verschiedenen Conjecturen alter und neuer Zeit sehe man Invernitz und Meier. Ganz unbrauchbar scheint mir Bothe's „κεἰ Λύκις κἀμειψίας σκευηφοροῦσ'“ etc., imgleichen Fritzsche's Emendation „ὥσπερ Φρύνιχος — σκευηψόρους“, die sich völlig von dem Gedanken des Dichters verirrt. Den Vers wegzustreichen, wie Dindorf vorschlägt, und viele annehmen, ist unmöglich. Eine solche Dunkelheit darf sich kein Dichter erlauben. Wir haben Porson's Vorschlag οἱ σκευοφοροῦσ' angenommen, da jedenfalls auf diese Weise der Witz unsrer Stelle aufrecht erhalten wird.

5. [V. 22.] Dionysos ist der Gott des Weines; er nennt sich also hier mit demselben Recht den Sohn des Fasses wie V. 634. den Sohn des Zeus.

6. [V. 27.] Die gewöhnliche Lesart ist „οὔνος“. Bothe empfiehlt „ὄνος“, das bereits von Fritzsche in den Text gezogen ist. Auf diese Weise bezieht sich der Esel sowohl auf den wirklichen Esel als auf den Xanthias; und dass dies in der That die Meinung des Aristophanes gewesen, geht deutlich aus der mit zwei Negationen, einem Schwur und dem persönlichen Fürwort eingeleiteten Antwort des Xanthias hervor.

7. [V. 34.] Anspielung auf die in der Einleitung ausführlicher besprochene Seeschlacht bei den Arginusen. Hätte Xanthias dort mitgekämpft, so wäre er frei geworden und brauchte sich nun keine Beleidigungen gefallen zu lassen.

8. [V. 48.] Kleisthenes war zu Athen, was Juvenal nennt eine *notissima fossa cinaedi*, und Aristophanes erwähnt ihn häufig, wie bei Welcker nachzulesen ist. Nach der gewöhnlichen Meinung liegt nun der Witz unsrer Stelle darin, dass Kleisthenes der Name sowohl jenes Mannes als eines bekannten Schiffs der athenischen Flotte sei, und Aristophanes mit dem Worte ἐπιβατεύειν d. h. „*navem ascendere*“ oder „*a tergo coire*“ gespielt habe. Leider doppelt fehlerhaft, denn nach Böckh's Untersuchungen ist kaum zu bezweifeln, dass alle Schiffe der alten Griechen wirklich weibliche Namen hatten, und ausserdem heisst ἐπιβατεύειν nicht einmal „zu Schiffe steigen“. Fritzsche interpretiert: „Ich war Schiffssoldat unter dem Trierarchen Kleisthenes“; einen solchen hat es aber nie gegeben und der Scholiast irrt, wenn er sagt: „ἐστρατήγησε δὲ νεωστὶ καὶ ἐνίκησεν οὗτος“. Was Thiersch, der der gewöhnlichen Erklärung folgt, damit sagen will, dass die Worte

„κἀναυμάχησας“ nicht auf die Arginusenschlacht bezogen werden könnten, ist mir unverständlich. MEIER gibt dem Xanthias das Wort „Κλεισθένει“, wodurch für die Erklärung nicht geholfen ist. Ausserdem ist diese Distinction schwerlich richtig wegen der Frage des Herakles in V. 57. „ξυνεγένου τῷ Κλεισθένει;“ Mir ist schliesslich wahrscheinlich, dass in unsrer Stelle eine verborgne Anspielung auf eine uns unbekannte Begebenheit liegt. Kleisthenes war, wie wir aus Lysias wissen, nicht nur Cinaede, sondern auch Demagog. Vielleicht hatte er sich nach Alkibiades Absetzung um die Würde eines Trierarchen beworben, war durchgefallen und deshalb zum Stadtgespräch geworden. Dann würde das ἐπιβατεύειν nach FRITZSCHE's Vorschlag verstanden eine doppelt scharfe Ironie enthalten.

9. [V. 51.] Ueber den Sinn dieser sprichwörtlichen Redensart zur Abfertigung eines Renommisten hat THIERSCH das Nöthige. Diese Worte dem Dionysos zu geben, ist ganz abgeschmackt; aber auch für Xanthias, dem sie FRITZSCHE und MEIER zuschreiben, sind sie nicht recht passend. Der Sclave steht während dieser ganzen Scene stumm da und fängt erst zu reden an, als ihn seine Bürde drückt, und zwar dann in einem sehr genügenden Zusammenhang.

10. [V. 53.] Ob die Andromeda ein gutes oder schlechtes Drama des Euripides gewesen, ist für unsre Stelle ganz gleichgiltig, und der Streit der Interpreten darüber überflüssig. Dem Aristophanes kam es nur darauf an, ein Stück zu nennen, das bei den Zuschauern noch Zweifel übrig liess. Denn da unter dem Namen Andromeda Tragödien der verschiedensten Dichter vorhanden waren, so wurde die Aufmerksamkeit gespannt, ohne dass man wusste, worauf es endlich hinauskommen sollte.

11. [V. 55.] Ein bisher den Uebersetzern entgangenes Wortspiel, darin liegend, dass das θ offenbar als ein Zischlaut ausgesprochen wurde. Ob übrigens der in diesem Verse erwähnte Molon, des Euripides Hauptschauspieler, gross oder klein gewesen sei, wie nach den Lesarten μακρός oder (σ)μικρός vielfach gefragt ist, lässt sich leicht beantworten. Es war jedenfalls ein riesenhafter Mensch, der aber mit der gewöhnlichsten Ironie klein genannt wird. Bei andrer Annahme ist der Vers völlig witzlos.

12. [V. 67.] Eine gegenwärtig fast allgemein angenommene Distinction ist die, dass dem Herakles die Worte „καὶ ταῦτα τοῦ τεθνηκότος“ als Frage in den Mund gelegt werden; eine kaum der Rede werthe THIERSCH's, dass abgetheilt wird

Εὐριπίδου καὶ ταῦτα —
HP. τοῦ τεθνηκότος.

Wir geben dem Dionysos den ganzen Vers, wie früherhin allgemein geschah. Die Anschliessung mit κοὐδείς spricht dafür, besonders aber der Sinn selbst. Es ist gar nicht einzusehn, warum Herakles fragen oder sich wundern soll, dass Dionysos Sehnsucht nach einem Verstorbenen hat, während doch nichts

auf der Welt natürlicher ist. Dagegen sind die fraglichen Worte als Ausdruck des Schmerzes in Dionysos Mund durchaus passend.

13. [V. 73.] Herakles nennt im Folgenden die Namen verschiedener damals lebender Dichter, über die Thiersch die nöthigen Notizen gibt. Von Iophon gieng das V. 78. deutlich ausgesprochene Gerücht, er lasse überarbeitete Tragödien seines Vaters aufführen und zwar als seine eignen.

Das πρότερον in unsrer Stelle ist weder durchaus von der Zeit noch vom Rang zu verstehen; es liegt eine Allgemeinheit darin, wie ich sie im Deutschen wiederzugeben versucht habe. Noch kann gefragt werden, warum sich Dionysos so sehr sträube, den Sophokles heraufzuholen. Fritzsche hat darüber ausserordentlich weit hergeholte Ansichten; ich glaube, der Witz des Dichters ist noch nicht ganz aufgeklärt. Aristophanes meint höchst wahrscheinlich Folgendes: „Dionysos hat nicht die Absicht, den Sophokles zurückzuholen, weil derselbe eigentlich noch gar nicht völlig hinüber ist, sondern in Iophon noch nachklingt. Ehe er sich also dazu entschlösse, des Sophokles wegen, in den Orkos zu gehen, schiene es ihm gerathener, sich über den Iophon ganz in's Klare zu setzen. Hätte der wirklich noch Tragödien seines Vaters, so brauche man ja vorläufig diesen selbst gar nicht.“ Dass aber diese Interpretation die richtige ist, beweist das πρίν in der Antwort des Dionysos, welches doch unmöglich die Bedeutung von μᾶλλον haben kann. Der andre Grund, der gegen Sophokles angeführt wird, dass Euripides die günstige Gelegenheit zum Entwischen benutzen würde, ist natürlich aus dem Sinn des Aristophanes, nicht des Dionysos, der sich ja darüber hätte freuen müssen. Es wird nur dem Euripides wegen seiner Unverschämtheit ein Hieb gegeben, der nachher das Lob des Sophokles, als eines für uns unübersetzbaren ἀνὴρ εὔκολος um so mehr hervorhebt.

14. [V. 84.] Agathon als Dichter καλλιέπης genannt, Freund des Euripides und seiner Gastfreiheit wegen berühmt. Daher die Worte „ποθεινὸς τοῖς φίλοις“. Im Uebrigen habe ich nach der gewöhnlichen Interpretation übersetzt. Es bleibt mir jedoch fraglich, ob das ἀγαθός, welches offenbar nur des Wortspiels halber gebraucht ist, wirklich auf die Leistungen des Agathon zu beziehen sei. Viel wahrscheinlicher geht es auf den gutmüthigen Character, vielleicht gar auf das Leben des schwelgerischen Mannes (wie man Leckerbissen ἀγαθά nennt); und in diesem Fall hätte man zu construieren: ἀγαθὸς καὶ ποθεινὸς τοῖς φίλοις; freilich eine sehr harte Characteristik eines Menschen, der Dichter sein will. Viel gestritten wird über die „μακάρων εὐωχία“, ob damit der Tod des Agathon oder sein fröhliches Leben am Hof des Königs Archelaos, wohin der Dichter schon seit längerer Zeit gegangen war, gemeint sei. Wir hätten dann eine Redensart wie etwa unser: „Da lebt sich's wie im Himmel“. Jedenfalls ist auch diese Auffassung die richtige, trotzdem dass Fritzsche mit Hand und Fuss dagegenkämpft. Sein Hauptargument ist V. 72., woraus hervorgehen soll,

dass im Verlauf auch von schon Gestorbenen die Rede sein müsse. Das ist falsch, und ausserdem bleibt ungewiss, ob das οὐκέτ' εἰσίν an der genannten Stelle wirklich auf Todte zu beziehen, oder allgemeiner zu verstehen ist, wie ich es für richtig halte. Ausserdem aber erfordert das ποῖ γῆς ὁ τλήμων, sogar das ποθεινὸς τοῖς φίλοις, vor allem aber die ganze Absicht des Dichters nothwendig die Annahme der schon von dem Scholiasten gegebenen Erklärung.

15. [V. 92.] ἐπιφυλλίδες sind weder Nachlesetrauben (Welcker, Voss, Thiersch) noch „üppiges Weinlaub ohne Trauben" (Fritzsche), sondern nach der Zusammensetzung nichts andres, als die Schmarotzerblättchen und Aestchen, die im Frühling an den Bäumen ausschlagen.

16. [V. 105.] Nach dem Scholiasten ein Citat aus Euripides Andromache. Vielleicht eine mehr sprichwörtliche Redensart wie die in V. 107., welche Xanthias wörtlich nimmt. Der Sinn der Worte ist offenbar der unsrer deutschen Redensart: „Stecke die Nase in Deine eignen Angelegenheiten".

17. [V. 115.] „πανδοκευτρίας" kann die Gasthäuser wie die Gastwirthinnen bedeuten. Letzteres passt besser zu dem verliebten Character des Dionysos; doch ist, um den Witz des Aristophanes ganz zu verstehen, auch nöthig, die κόρεις ὀλίγιστοι nicht als wenigste, sondern als kleinste Wanzen zu fassen. Wanzen, denkt Dionysos, gibt es in allen Wirthshäusern; wo sie aber am kleinsten sind, hat man noch den bequemsten Schlaf, natürlich bei der Wirthin selber.

18. [V. 119.] Man achte im Folgenden auf die drei vorgeschlagenen Todesarten. Zuerst Erhängen, gewöhnlicher Selbstmord des weiblichen Geschlechts, dann Schierling für Männer und Weiber in gleichem Gebrauch, endlich der heroische Tod durch Hinabstürzen vom Kerameikosthurm. Dionysos erscheint mit Saffrankleid und Keule, weibisch und heldenmässig angethan; wir sehen also, wie der Dichter sowohl für das Ganze als die einzelnen Theile gesorgt hat.

19. [V. 133.] Der Kerameikos war eine Gegend Athens, wo dreimal des Jahrs der grosse Fackellauf stattfand, dessen genauere Beschreibung Thiersch gibt. Das Zeichen zum Beginn des Laufs war eine vom Thurm des Kerameikos herabgeschleuderte Fackel. Der Sinn unsrer vielbestrittenen Stelle ist nun einfach der: „Wenn das Volk ruft, man solle die Fackel vom Thurme lassen, so lass auch Du Dich gleichsam als Fackel mit hinunter."

20. [V. 140.] Ueber den Gebrauch der zwei Obolen als Lohn für den Besuch der Volksversammlung, als Theatergeld etc. vergleiche man Thiersch. Zweifelhaft ist, was Theseus damit zu thun habe, in dessen Erwähnung man sogar eine Anspielung auf Perikles hat finden wollen. Nichts ist einfacher. „Theseus war Athener, Theseus stieg einmal in den Orkos." Dies der Anknüpfungspunkt, wodurch die zwei Obolen zu einem inveterierten Uebel des Staats gemacht werden.

21. [V. 148.] Aristophanes sagt κινῶν statt βινῶν. Im Deutschen liegt das Entsprechende weniger auf der Hand.

22. [V. 151.] Morsimos, ein öfter von Aristophanes verhöhnter tragischer Dichter, worüber zu vergleichen Seeger und Fritzsche. Ueber den Kinesias, der süssliche Melodieen zu den ernstesten Kriegstänzen verfertigte, hat Bothe das Nöthige. Wir haben ihn unten V. 1433. nochmals zu besprechen.

23. [V. 159.] Der ὄνος ἀγὼν μυστήρια ist wahrscheinlich eine sprichwörtliche Redensart für einen Menschen, der alle Last und kein Vergnügen bei irgend einer Gelegenheit hat, eine Erklärung, die Fritzsche nicht als etwas ganz Neues zu empfehlen brauchte, da sie bereits Becker und frühere haben. Möglich übrigens ist dennoch, dass die sonst gebräuchliche Interpretation: „Dann bin ich der Esel, der die Mysterien trägt" mit geringer Correctur auf das Richtige herauskommt. Man interpungiere: ὄνος, ἄγων μυστήρια, so bekommt ὄνος wieder die übertragne Bedeutung: „Dann bin ich ein Esel, wenn ich Mysterien schleppe", und jedenfalls verliert der Ausruf des Xanthias nicht dadurch.

24. [V. 174.] Ganz allgemein betrachtet man diese Worte als Anrede des Todten an die Träger, worauf allerdings das ἀνάμεινον hinzudeuten scheint. Dennoch glaube ich, ist die in der Uebersetzung gegebene Fassung die richtige. Die Idee, dass der grobe Leichnam da, wo er selbst zu gehen hat, andre gehen heisst, scheint gar zu aristophaneisch, und das ἀνάμεινον hindert wenigstens nicht, denn es ist ja noch gar nicht gesagt, dass der Leichenzug behufs der zwei Worte des Dionysos stehen geblieben ist.

25. [V. 186.] Ueber die philologische Rechtfertigung der von mir aufgenommenen Conjectur Ὄκνου πλοκάς statt ὄνου πόκας vergleiche man Fritzsche's Ausführung. Ich glaube aus zwei Gründen der gewöhnlichen Lesart entsagen zu müssen; zunächst, weil es vollkommen im Geiste des Aristophanes ist, beiläufig dem Kratinos einen Hieb zu versetzen, der die Fabel vom Oknos willkürlich in die Unterwelt verlegt hatte. Oknos nämlich, so hiess es, drehe fortwährend an einem Strick, welcher von einem dabei stehenden Esel sofort wieder abgefressen würde. Kratinos nun hatte diese Sage benutzt, um eine Strafe des Hades, ähnlich der dem Sisyphos oder den Danaiden auferlegten, daraus zu machen. War nun die betreffende Komödie nicht allzu lange vorher aufgeführt worden, so verstand sich von selbst, dass diese Anspielung des Aristophanes ihrer Wirkung sicher war.

Hierzu kommt als zweites Moment die gar zu auffällige und doch eigentlich zwecklose Häufung von Gegenden, die auf ein Wohlleben hinweisen; — wenn man nämlich der gangbaren Erklärung folgt, dass das Land Eselschur ein ähnliches sei wie unser Schlaraffenland. Schon deswegen würde ich, wenn keine Wahl wäre, die Worte ὄνου πόκας anders zu deuten versuchen, etwa „das Land, wo Esel wie Ihr geschoren werden"; grade dieser Sinn

liegt aber auch in "Οκνου πλοκάς, denn wenn Charon fragt: „Wer will zu Oknos Strick“, so liegt der Gedanke an den dabei beschäftigten Esel ziemlich nahe.

26. [V. 187.] Sich über die hier erwähnten Kerberier den Kopf zu zerbrechen, scheint mir fruchtlos. Dass Aristophanes an die homerischen Kimmerier nicht gedacht hat, bin ich fest überzeugt. Der Zusammenhang mit dem Κέρβερος ist wohl nicht zu bezweifeln; welchen Gedanken aber sonst der Dichter damit verbunden hat, ebenso schwer aufzuspüren, als gleichgiltig zu wissen.

27. [V. 196.] Nach allgemeiner Interpretation bezieht sich dieser Ausruf auf einen den Griechen ebenso wie uns bekannten Aberglauben, dass das erste Begegniss beim Ausgehen je nachdem ein gutes oder schlechtes Vorzeichen für den ganzen Tag sei. Damit ist aber nichts für unsere Stelle gewonnen; denn es ist für den Zuschauer höchst einerlei, was möglicherweise Xanthias gesehen haben könnte, und somit mangelt aller Witz. Da aber τῷ ebensowohl Neutrum als Masculinum ist, so ergibt sich die bessere Erklärung ohne Schwierigkeit. Das Omen, das dem Xanthias begegnete, ist der Dionysos selbst. Xanthias ist Miethsclave. Er meint nun: „Auf was für einen furchterweckenden Herrn bin ich da gestossen!“ Das Verbum ξυνέτυχον selbst (vgl. V. 1010.) gibt diese Auslegung an die Hand.

28. [V. 209.] Das hier folgende Parachorema der Frösche ist von verschiedenen Gelehrten (besonders von Reissig in den Coniectaneis p. 194.) auf strophische und antistrophische Gliederung zurückzuführen versucht worden; was überall nur mit Anwendung grosser Gewalt und Willkür gelungen ist. Ich bin der Meinung, dass bei diesem ganzen mehr dialogartig gehaltenen Passus eine derartige Bemühung verloren ist, und glaube, dass Aristophanes selbst nicht daran gedacht hat, sich streng an die Regeln eines Chorgesangs binden zu wollen. Im Uebrigen aber habe ich selbst so manche Kleinigkeit in den Einzelnheiten corrigieren zu müssen geglaubt, besonders in Betreff des oft wiederholten βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ, das in den bisherigen Ausgaben vielfach falsch behandelt zu sein scheint, während sich doch aus der ganzen Haltung des Zwiegesprächs und der endlichen Einmischung des Charon unschwer das Richtige errathen lässt. Sonst habe ich in V. 230. das von Hermann (bei Fritzsche) vorgeschlagne μέν eingeschoben, in V. 264. aus γάρ, wofür handschriftlich auch γ' ἄρ' gelesen wird, der in V. 265. und 266. folgenden Constructionen halber μ' ἄρ' zu ändern gewagt, in V. 268. endlich Thiersch's Lesart δύ' ἡμέρας für δι' ἡμέρας vorgezogen, wiewohl ich auch gegen die Vulgata nichts Bedeutendes einwenden kann.

29. [V. 297.] Die Empuse war im griechischen Volksglauben eine geisterhafte Erscheinung, womit Hekate die Wanderer zu schrecken pflegte. Sie wird unter andern auch in den Ekklesiazusen erwähnt, wo ein altes Weib mit ihr verglichen wird. Xanthias gibt nun vor, dieses Ungeheuer zu

sehen, um seinen eben noch grossprahlerischen Herrn in Furcht zu setzen. Dabei entsteht ein grosser Streit der Gelehrten, was wohl in V. 299. die Worte καὶ βολίτινον θἄτερον zu bedeuten haben, worüber besonders Fritzsche eine sehr ausführliche Abhandlung gibt. Aus dem philologischen Apparat dürften wir schwerlich zu der richtigen Erklärung gelangen, desto leichter aus dem komischen Zusammenhang unsrer Stelle: Dionysos vor Schreck ganz ausser sich, wagt nicht, selbst aufzublicken und fragt nun, um wenigstens seines Geschickes sicher zu werden, ob denn die Erscheinung auch einen ehernen Fuss habe, der offenbar der Empuse in ähnlicher Absicht zugeschrieben wurde, wie wir unsre Gespenster mit Ketten rasseln lassen — des Lärms wegen. „Ja wohl," sagt darauf Xanthias, „den hat sie," und hierzu fügt er das ganz alberne „und der andre ist von Eselsmist." Das Komische liegt nun darin, dass Dionysos trotzdem noch nicht merkt, wie er verhöhnt wird, sondern grade über dies eselmistene Bein ganz den Verstand verliert.

30. [V. 301.] Der Priester des Dionysos hatte seinen Sitz in den vordersten Reihen der Zuschauer. Nach der gewöhnlichen Ansicht soll nun Dionysos bei den Worten: ἱερεῦ φύλαξον etc. unter das Publicum und hinter den Rücken seines Priesters geflohen sein. Diejenigen, welche die ganze Scene auf der Orchestra vor sich gehen lassen, wie z. B. Droysen, konnten dies mit Recht behaupten. Es musste unzweifelhaft eine allgemeine Heiterkeit bewirken, wenn der Gott Dionysos plötzlich von der Bühne verschwand und bei einer Person Schutz suchte, die schon ihrem Aeussern nach höchst lächerlich gewesen sein muss, wie sich aus V. 308. ergibt, der mit vollkommnem Unrecht hier und da auf den Xanthias bezogen ist. Vielmehr liegt das Beissende der Stelle darin, dass Dionysos seinen Priester, den er eben angefleht hatte, nun plötzlich dem Gelächter Preis gibt, indem er wegen der weinseligen Gesichtsfarbe desselben die Einwirkungen der Affecte von Furcht und Scham auf die Farbe der Menschen verwechselt und behauptet, jener sei vor Furcht ganz roth geworden. Um aber auf V. 277. zurückzukommen, so ist es mir nicht wahrscheinlich, dass Dionysos wirklich unter das Publicum gesprungen sei. Wir haben in dem letzten Capitel der Einleitung gesehen, dass die Verhandlung zwischen Xanthias und Dionysos auf der Scene stattfindet, und deshalb ist schon der äusseren Schwierigkeit halber ein wirkliches Herabsteigen nicht wohl anzunehmen. Es scheint, dass Dionysos mit erhobenen Armen nach dem Theil der Scene hinläuft, dem sein Priester zunächst sass, wodurch jedenfalls der komische Effect kaum gemindert wird.

31. [V. 305.] Fast alle Herausgeber schreiben diese Worte dem Xanthias zu mit verschiedenartigen Interpretationen. Ganz unverständlich ist Welcker: „Bleib, wo Du gehest", nicht viel besser Voss: „Geh Deinen Gang fort", von ähnlicher Schwäche die übrigen, die zum grössten Theil annehmen, Dionysos stecke hinter dem Priester und werde mit diesen Worten zurück-

gerufen. Will man etwas Aehnliches behaupten, so ist mindestens mit Meier die Interpunktion nach ἔρχει zu streichen. Nach richtiger Auffassung sind die fraglichen Worte dem Dionysos zu geben, der, als er glaubt, vom Xanthias immer mehr in's Unglück gebracht zu werden, ihm endlich erbost zuruft, er solle sich nach Hause zurückpacken. In dieser Art fasst, so viel ich weiss, nur noch Droysen die Sache auf.

32. [V. 308.] Hegelochos, ein Hauptschauspieler des Euripides, hatte auf der Bühne wegen ausgehenden Athems γαλῆν statt γαλήν', „Wiesel" statt „Windstille" declamiert. (Vgl. Fritzsche.) Da wir im Deutschen eine ähnliche Feinheit der Aussprache nicht besitzen, so dürfte eine Nachahmung bezüglich des Spiritus nicht wohl zu finden sein. Die bisherigen Versuche sind: „Windspiel" statt „Windsspiel" (Welcker, Voss,) kaum verständlich; „Truhe" statt „Ruhe" (Müller) ganz unmöglich; „Sonnenschwein" statt „Sonnenschein" (Seeger) ebenso undenkbar, wiewohl Fritzsche behauptet, ein ähnliches Versprechen gehört zu haben. Droysen hat gar keinen Versuch gemacht; die von mir aufgenommene Fassung ist nicht eigne Erfindung, sondern ich verdanke sie Ritschls Vorlesungen über die Frösche, und habe geglaubt, sie unbedenklich meinen eigenen früheren Versuchen vorziehen zu müssen.

33. [V. 316.] Die im Text angenommene Personenvertheilung hatte ich schon längst angewendet, ehe ich sah, dass ich mich dabei auf eine gewichtige Autorität stützen konnte, indem dieselbe bereits seit Jahren von Meier vorgeschlagen ist. Gründe dafür sind zunächst das οὖτος, das in Xanthias Mund, zwar nicht wie Meier will unmöglich, (denn Xanthias sagt ja V. 468. οὗτος, τί δέδρακας), aber doch viel wahrscheinlicher Anrede des Herrn an den Sclaven ist wie V. 171. 198. etc., sodann besonders der Superlativ μυστικωτάτη und die ganze Redeweise des Verses 318., die gar zu sehr nach Xanthias schmeckt; endlich die Nothwendigkeit, dass der feige Dionysos alles irgend Auffällige zuerst bemerkt, weshalb schon oben V. 181. die Personen abweichend zu bezeichnen waren.

34. [V. 324.] Diagoras, ein Dithyrambendichter und Philosoph, der ἀσεβέστατος genannt wird. (Vgl. Fritzsche.) Ueber die Interpretation unsrer Stelle könnte kaum Zweifel sein, selbst wenn nicht schon der Scholiast sagte: „διθυραμβοποιὸς ὁ Διαγόρας ποιητής, συνεχῶς Ἴακχε Ἴακχε ᾄδων", da ja Xanthias diese Bemerkung macht, ehe überhaupt noch irgend etwas anderes als Ἴακχε gesungen ist. Dagegen halte ich die Erklärung des ὅνπερ als ὥσπερ, was Brunck sogar dafür substituiert, für weniger angemessen. Ich möchte supplieren ἐποίησε, so dass auf einen bestimmten schlechten Dithyrambos, der wahrscheinlich vor kurzem erschienen war, angespielt wird.

35. [V. 327.] Die beiden folgenden Chorgesänge sind im Versmaass des *ionicus a minore* ⏑⏑–́– mit seinen Modificationen geschrieben und deswegen nach diesem zu lesen. Im Deutschen treten fast durchgängig Trochaen

an dessen Stelle, die sich nur durch die Verlegung des Accents je auf den zweiten Trochaeus annähernd in den Klang dieses Metrums bringen lassen. Einzelne Abweichungen vom Grundtypus, sei es in Vorschlägen oder Ausgängen, habe ich durch Striche (|) angedeutet. Die gewöhnliche Versabtheilung scheint ganz unbrauchbar.

Ueber die eleusinischen Mysterien, deren Feier uns von Aristophanes zum Theil vorgeführt wird, kann ausführlicher nicht gesprochen werden. Wir haben es hier zunächst mit dem sechsten Tage derselben zu thun, dem sogenannten Ἴακχος, an dem eine Statue des Jakchos (Zagreos), Sohns der Demeter oder Persephone mit dem Myrtenkranz geschmückt (V. 331.) in festlichem Pomp auf dem heiligen Weg nach Eleusis geführt ward (vgl. Einleitung Cap. 1.); unter Absingung eigener Gesänge, die selbst wieder Ἴακχοι genannt wurden. Die nächstfolgende Nacht brachten die Mysten (d. h. die an den kleinen Mysterien durch den Schwur des Stillschweigens und andre Ceremonien Verpflichteten,) nachdem vorher alle Profanen entfernt waren, in Eleusis zu, um am andern Tage zu Epopten geweihet zu werden. Unter den Ceremonien bei dieser Gelegenheit war besonders die φωταγωγία ausgezeichnet, auf die V. 455. anspielt. Am nächsten Tage kehrte darauf der Zug zu der Stadt zurück, und unterwegs an der Brücke des Kephissos fand der berühmte γεφυρισμός Statt, das gegenseitige meist obscoene Verspotten und Aushöhnen. Aristophanes aber gibt uns hier ein zusammengedrängtes Bild aller 3 Hauptheile der eleusinischen Feier. Den festlichen Auszug V. 327—351., die Mysterien selbst V. 352—369., die Heimkehr V. 370 flg., wobei er natürlich am längsten verweilt. Der Witz des Ganzen besteht nun grossentheils darin, dass Dionysos glaubt, die ganze Ceremonie geschehe ihm zu Ehren, während er doch eine vom Jakchos ursprünglich (vgl. Welcker S. 222—229.) völlig getrennte Person ist.

36. [V. 339.] Bei den Mysterien wurden der Demeter und dem Bakchos, von denen, die die Weihe zu empfangen trachteten, Schweine geopfert, daher im Frieden V. 370.

ἐς χοιρίδιόν μοι νῦν δάνεισον τρεῖς δραχμάς
δεῖ γάρ μυηθῆναί με πρὶν τεθνηκέναι.

Vgl. auch Acharner 729., wo die Schweine „mystische" genannt werden, so wie oben der Fackeldampf.

37. [V. 355.] Kratinos, der berühmte ältere Zeitgenosse des Aristophanes, der Aischylos der athenischen Komödie, wird hier mit dem Beinamen Ταυρόφαγος bezeichnet, der auf den Ruhm des Dichters nicht in der Komödie sondern im Dithyrambos zu beziehen ist, wie schon Küster richtig bemerkt hat; denn die Sieger im Kampf mit dem Dithyrambos erhielten einen Ochsen zum Preis. Was sonst noch von den Interpreten (Thiersch, Fritzsche) in die Stelle hineingelegt ist, besonders eine Anspielung auf das Fressen rohen Fleisches durch den Bakchos selbst, ist wohl mehr gelehrte Fiction.

38. [V. **361.**] Ueber diese Stelle und Thorykion vgl. Thiersch.

39. [V. **363.**] Dieser Vers wird vielfach auf den Alkibiades bezogen, der Aehnliches allerdings oft genug gethan hatte. Wir werden unten zu V. **1441.** sehen, dass daran nicht zu denken, sondern die Worte des Aristophanes so allgemein zu fassen sind, als sie auf den ersten Blick zu sein scheinen.

40. [V. **364.**] Der Dithyrambendichter Kinesias, der schon oben V. **153.** einen Hieb erhält, hatte irgendeinmal auf eine Hekataie d. h. eine kleine Statue der Hekate hofiert, deren viele in den Strassen Athens zu treffen waren. So erzählt der Scholiast und bestätigt Ekkles. V. **330.** Der Sinn der Stelle ist nun der in der Uebersetzung gegebene, nur dass die griechischen Worte noch deutlicher das Bild eines, während er sich von andren Lasten entledigt, auch Verse machenden Dichters darstellen, wie wenn wir sagten: „Er dichtet auf dem Abtritt." Sehr viele schlechte Interpretationen sind bei Fritzsche nachzusehen.

41. [V. **365.**] Dieser Vers enthält einen Hieb gegen einen gewissen Agyrrhios, der den öffentlichen Gehalt der Dichter aus Rache wegen oftmaliger Verspottung zu verkleinern beantragt hatte. Vgl. Meier, der übrigens eine Anspielung auf den Lohn der Schauspieler hierin finden will.

42. [V. **367.**] Ich habe Meiers Conjectur angenommen, aus den Gründen, die bei ihm Comm. II. p. **12.** vorgetragen sind.

43. [V. **371.**] Ich hege theils des höchst schwerfälligen Metrums, theils des offenbar ganz unnöthigen Zusatzes τῇ φωνῇ zu dem μολπάζων in der Antistrophe, auch gegen das Wort λειμώνων, welches sehr leicht ein Glossem zu κόλπους sein kann, starken Verdacht, der um so gerechtfertigter wird, da das längere Glossem „τῶν καθ' ᾅδου λειμώνων" in mehrern Codd. gefunden wird. Was man unter κόλπους zu verstehen habe, war von selbst klar durch das Epitheton εὐανθεῖς; λειμώνων ist also mindestens überflüssig; nimmt man dazu das ganz unpassende correspondierende τῇ φωνῇ, so ist wohl die vorgeschlagene Ausmerzung mehr als gerechtfertigt. Gar zu gewaltsam scheint mir dagegen Hotibius zu verfahren, der zwar an den Verstand seiner Leser appelliert, aber doch wohl kaum Subscribenten für seine Conjecturen beanspruchen kann.

44. [V. **374.**] Das unglückliche Wort ἠρίστηται hat zu den mannigfachsten Erörterungen und Streitigkeiten Anlass gegeben. Brunck conjiciert aus Verzweiflung ἠρίστευται, und noch Fritzsche nimmt diese ganz verfehlte Conjectur auf. Thiersch sucht gar eine Metapher darin: „Es ist nun genug des Vorspiels, lasst uns zur Hauptsache kommen." Bernhardy (Litteraturgesch. ed. I. Bd. II. S. **656.**) zieht eine Stelle des Philochoros an: Ἀθηναῖοι τοῖς Διονυσιακοῖς ἀγῶσι τὸ μὲν πρῶτον ἠριστηκότες καὶ πεπωκότες ἐβάδιζον ἐπὶ τὴν θέαν καὶ ἐστεφανωμένοι ἐθεώρουν etc., und denkt zugleich an die den Zuschauern während der Vorstellung verabreichten Genüsse. Meier weist auf die wirkliche Speisung des Chors durch die Choragen hin u. s. f.

Meiner Ansicht nach ist alles dies viel mehr gelehrt als wahrscheinlich; denn es liegt nicht recht am Tage, wie der Chor darauf kommen mag, plötzlich aus der Rolle fallend von seinem Chorfrühstück zu sprechen, oder wie er den Zuschauern bedeuten soll, dass sie nun genug genossen hätten. Sollte nicht weit einfacher die Erklärung aus dem folgen, was wir in Note 35. erwähnt haben? Zwischen der Rede des Priesters und diesem Chorgesange ist es ja in der Wahrheit Morgen geworden; was liegt also näher, als dass mit einer Andeutung dessen der Chor das Frühstück erwähnt, um die Zuschauer auf den nun bald beginnenden γεφυρισμός vorzubereiten?

45. [V. 376.] Die Σώτειρα ist Athene, die θέα Πολιάς, πολιοῦχος der Athener.

46. [V. 384.] ἀσφαλῶς übersetzt Voss durch „ohne Straucheln", Droysen „ohne Fehl", Müller „untadelig", die meisten Interpreten „*impune*". Richtig ist allein die Uebersetzung und Erklärung „ungestört" in Bezug auf das, was in der Einleitung Cap. 2. auseinandergesetzt. Vgl. zu V. 1441.

47. [V. 406.] Das Wort φιλακόλουθος hat bei weitem die Mehrzahl der Herausgeber bestochen, diesen Vers dem Xanthias zu geben, die Worte κἄγωγε πρός den Dionysos. Um von denen ganz abzusehen, die hier den ἱερεύς einführen (Fritzsche), so kann auch obige Meinung nicht gehalten werden. Richtig ist Dindorf's Eintheilung, dem Meier folgt. Dionysos antwortet auf die Zeile Ἴακχε φιλοχορευτά, συμπρόπεμπέ με, indem er glaubt, damit selbst angerufen zu sein; zugleich erweckt die erwähnte συμπαίστρια Liebesgedanken bei ihm, und er erklärt, diese speciell begleiten zu wollen. Xanthias aber macht es nur seinem Herrn nach und sagt deshalb sein κἄγωγε πρός.

48. [V. 409.] Archedemos, ein zur Zeit der Frösche berühmter und berüchtigter Demagog, über den schon in der Einleitung Einzelnes beigebracht ist. (Vgl. Meier). Er war nicht zu Athen geboren, und auch nach siebenjährigem Aufenthalt daselbst in keine Phratria aufgenommen, was allgemein für schimpflich galt. Hierauf bezieht sich V. 410., wo Aristophanes mit den Worten φράτορας (Genossen einer Phratria) und φραστῆρας (Vorderzähne) spielt. Sonst bemerkt der Scholiast, dass die Redensart ἑπτέτης ὢν ὀδόντας οὐκ ἔφυσεν eine sprichwörtliche gewesen sei, woraus sich der Sinn unsrer Stelle von selbst ergibt.

49. [V. 412.] Die gewöhnliche Interpretation, wonach die Athenienser entweder vom Standpunkt der eleusinischen Geheimlehre aus oder mit directer Bezugnahme auf das Euripideische vielfach von Aristophanes durchgehechelte: τίς οἶδεν εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν etc. als Todte bezeichnet werden, scheint mir witzlos und kaum aus der Stelle entnehmbar. Ich habe die Uebersetzung ebenso dunkel gelassen als das Original, glaube aber,

dass die Erklärung FRITZSCHE's, der δημαγώγει νέκροισιν construiert, „er macht Umtriebe wegen der Todten, d. h. der Feldherrn von der Arginusenschlacht", immer noch die wahrscheinlichere ist.

50. [V. 414.] Trotz FRITZSCHE's Ausführung scheint kein Grund vorzuliegen, die Lesart τὸν Κλεισθένους anzunehmen. Ob MEIERS τοῦ Κλεισθένους vorzuziehen, lasse ich dahingestellt. Dass die ganze Darstellung des Aristophanes vortrefflich auf die Persönlichkeit des Kleisthenes (dessen Tod zur Zeit der Frösche unerwiesen ist,) passe, unterliegt keinem Zweifel. Ueber die Person des Σεβῖνος, aus σέ und βινεῖν zusammengesetzt, vgl. Ekkl. 978. Ueber den Ἀναφλύστιος gibt das Scholion Aufschluss ἀναφλᾶν γὰρ ἔλεγον τὸ μαλάσσειν τὸ αἰδοῖον. ἔστι δὲ καὶ δῆμος Ἀττικῆς Ἀναφλύστιος. Im Uebrigen ist zu vergleichen THIERSCH.

51. [V. 421.] Kallias, Sohn des Hipponikos, ἄρχων ἐπώνυμος des Jahrs der Frösche, wird häufig von Aristophanes mitgenommen. (WELCKER.) Ausführliches über ihn bei MEIER, der die Vermuthung aufstellt, Kallias habe im Daduchenornat der Arginusenschlacht beigewohnt, wie einst sein Grossvater der Schlacht bei Marathon. Ob dem so sei, muss ungewiss bleiben, trägt aber auch wenig zu unsrer Stelle bei. Des Löwen Fell ist ursprünglich Attribut des Herakles, dann wohl überhaupt des tapfern Mannes. Da nun Kallias all sein Lebtag sich mit liederlichem Weibsvolk herumgetrieben hatte, so malt Aristophanes das Bild desselben in der Schlacht so aus, als hätte er sich eine *vulva* gleichsam als Löwenfell und Sinnbild seiner Tapferkeit umgehangen. Die Erzählung des Scholiasten, dass Kallias in der Schlacht eine Löwenhaut umzuhängen gepflegt habe, halte ich für Erfindung aus dieser Stelle. Vgl. übrigens N. 55. Den Namen des Hipponikos verwandelt der Dichter in Hippobinos mit der naheliegenden obscoenen Bedeutung, die übrigens hier nicht im Charakter des Vaters sondern ebenfalls des Sohnes ihren Grund hat. In der Uebersetzung habe ich mit Modification die DROYSEN'sche Idee entlehnt; dass auch der Ἀναφλύστιος meisterhaft bei DROYSEN wiedergegeben, ist nicht zu bestreiten.

52. [V. 431.] Als die Korinther einst eine Gesandtschaft nach Megara sendeten, wiederholten die Gesandten zu vielen Malen in ihrer Rede die Worte: δικαίως ἂν στενάξοι ὁ Διὸς Κόρινθος, εἰ μὴ λάβοι δίκην παρ' αὐτῶν. Dies der Ursprung des Sprichworts Διὸς Κόρινθος (Ekkl. 828.) für eine abgedroschene Sache. Ich habe unsre Redensart „alte Jacke" substituiert, die sich am Besten mit dem Bündel vereinigen liess.

Die später nach dem Halbchor folgenden V. 435. und 436. habe ich mit den ältern Ausgaben und DINDORF dem Dionysos wiedergegeben, da sie schon deswegen nicht vom Halbchor oder vom ganzen Chor gesprochen werden können, weil sie ausserhalb der strophischen Wechselbeziehung stehen. Die V. 432—434. correspondieren offenbar mit 388—390.; für 435. und 436. bleibt durchaus kein Gegenstück. Sodann aber passen die Worte im Munde

des verliebten Dionysos recht gut, denn es ist ja gar nicht nöthig, dass er wirklich mitzieht; er spricht nur einen plötzlich auftauchenden Gedanken aus.

53. [V. 466.] Ueber die Tithrasischen Gorgonen haben Thiersch und Fritzsche die richtige Erklärung. Τίϑρας war ein attischer Demos, von dem der Scholiast sagt: „τὸν δῆμον ὡς κακοπράγμονα διαβάλλεσϑαι.“ Aristophanes substituiert nun ganz einfach den Γοργόνες Λιβυστικαί der Tragiker diese Bewohner des Demos Τίϑρας, die er wegen ihrer bösen Art Gorgonen nennt. Alle übrigen Interpretationen sind mehr oder minder gelehrte Träumereien.

54. [V. 485.] Zur Erklärung des ἀφοβόσπλαγχνος denke man an das ἐγκέχοδα in V. 468.

55. [V. 490.] Melite, ebenfalls ein attischer Demos, worin ein berühmter Tempel des Herakles. Das Wort μαστιγίας bedeutet einen faulen, liederlichen Sclaven. Mit Recht sieht man nun in dieser Stelle eine Anspielung auf den Kallias, der irgend einmal in einem Löwenfell etwas Schlimmes oder Unzüchtiges ausgeführt, oder mit einem solchen grossgethan haben muss. Vgl. Fritzsche. Thiersch.

56. [565.] Die Wirthinnen haben nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, Mägde bei sich, sondern jede sagt der andern, sie solle ihr ihren Beistand holen; endlich gehen sie beide selber. Man kann nichts finden, was mehr der ganzen Art derartiger Weiber angemessen wäre. Was den Kleon betrifft, so ist dies der berühmte Nachfolger des Perikles, der bis zum Jahre 422 Athen beherrscht hatte. Er sowohl, wie der gleich nachher erwähnte Demagog Hyperbolos, den Aristophanes häufig mitnimmt (vgl. Welcker), zeichneten sich durch ihre friedhässige Richtung aus. Hyperbolos wurde endlich durch den Ostrakismos verbannt und gieng nach Samos, wo er als Demagog und öffentlicher Ankläger bis 411. lebte. In diesem Jahre war er einer der ersten, der bei dem missglückten Versuch auf Samos (vgl. Einleitung cap. I.) von den Oligarchen ermordet ward. Deswegen ist es ungenau, wenn mehrere Interpreten behaupten, er sei kurz vor Aufführung der Frösche im Exil verstorben. In Erklärung des Worts προστάτης folge ich Ducker: „*Sed proprie* προστάται *Athenis erant patroni* τῶν μετοίκων.“ Im Uebrigen ist es sehr charakteristisch, wenn Aristophanes die wüthenden zwei Volksführer auch noch im Orkos als grosse Streithähne leben lässt.

57. [V. 571.] Diesen Vers gibt Meier dem Xanthias, ohne Noth, wie mir scheint. Man braucht nur einmal Hökerweiber haben schimpfen hören, um sich zu überzeugen, dass nichts mehr aus dem Pöbel gegriffen sein kann, als dieses Ueberbieten der beiden Wirthinnen in ihren Wünschen nach Rache. Dagegen ist es richtig, wenn Meier die Rolle der ersten Wirthin, also des τριταγωνίστης möglichst erweitert; nur glaube ich, dass anfangs die hergebrachte Distinction seiner neu eingeführten vorzuziehen ist.

58. [V. 585.] Ich kann nicht umhin, auf den beissenden Witz dieser

Stelle aufmerksam zu machen. Dionysos sagt, er wolle mit dem Archedemos zu Grunde gehn, wenn er seinen Schwur bräche. Nun weiss Xanthias sehr wohl, dass Dionysos seinen Eid nicht halten wird (V. 600.), nichtsdestoweniger nimmt er jetzt die Heraklesabzeichen wieder an. Er hofft, dass Dionysos wortbrüchig wird, und daraus folgt, dass dieser nebst dem Archedemos untergehen muss.

59. [V. 589.] Die gewöhnliche Lesart ist: ἀνανεάζειν σαυτὸν αἰεί, worin die Worte σαυτὸν αἰεί unzweifelhaft zur Ergänzung des Verses aus V. 526. μετακυλινδεῖν αὑτὸν αἰεί entnommen sind, wie sie denn auch in guten Codd. fehlen. Conjecturen wie die von Thiersch εἰς τὸν αἰεί taugen wegen des Gedankens, solche wie die des Dobräus αὖ σεαυτόν wegen der falschen Construktion nichts. Nun haben wir ein Glossem ἑαυτόν (oder σεαυτόν) πρὸς τὸ σόβαρον, worin, wie Fritzsche richtig bemerkt, die Ergänzung der ausgefallenen Worte zu suchen ist. Fritzsche selbst conjiciert ἀνανεάζειν πρὸς τὸ γαῦρον mit Bezugnahme auf V. 286. οὐδὲν γὰρ οὕτω γαῦρόν ἐσθ' ὡς Ἡρακλῆς. Ich glaube nicht, dass er Recht hat. Der obige V. 286. höhnt offenbar den Ausdruck γαῦρος des Euripides, für den Chor passt eine derartige Anspielung nicht. Es muss entweder ein Wort von ähnlicher Bedeutung hiergestanden haben, oder σόβαρον selbst ist das richtige und nur der Zusatz σεαυτὸν oder ἑαυτὸν Glossem. Da ich nichts Wahrscheinlicheres zu finden vermochte, so habe ich angenommen, dem sei so, und habe den Vers danach ergänzt.

60. [V. 614.] Die Hauptschwierigkeit dieser Stelle wird meist in dem verderbten Metrum gesucht, dem leicht abgeholfen werden kann, wenn es überhaupt nöthig ist; denn es hindert nichts die Silbe στρ lang zu messen und den Mangel der Caesur durch den Personenwechsel zu entschuldigen. Ausserdem aber ist die Conjectur μὴ ἀλλ' für μάλ' eine durchaus leichte und wahrscheinliche. Weit wichtiger scheint mir die Frage nach dem Sinn der Worte κλέπτοντα πρὸς τἀλλότρια oder κλέπτοντα πρός τ' ἀλλότρια, die man beide so zu interpretieren pflegt: „den Dieb, der fremde Sachen gestohlen hat," eine Erklärung, die mir grenzenlos nichtssagend erscheint, denn Diebe, die ihre eignen Sachen stehlen, hat Aristophanes doch unmöglich als Gegensatz im Sinne; noch unbrauchbarer aber ist Bothe's Vorschlag, dass Dionysos hier den Xanthias *implicite* als Hausdieb bezeichnen soll. Thiersch interpretiert wieder παρ' ὑπονοίαν, ein Feld, auf dem er ausserordentlich stark ist. Um gleich Lesart, Personeneintheilung und Auslegung festzustellen, möchte ich Folgendes voransschicken: Dionysos ist nicht sicher vor Xanthias, der ihn jeden Augenblick blamieren kann. Er hat in Folge dessen sich der Höflichkeit gegen ihn zu befleissigen, und deshalb ist es unwahrscheinlich, dass er darauf ausgeht, mit Aiakos zugleich auf Xanthias loszuschimpfen. Hieraus ergibt sich wieder die Unhaltbarkeit der obigen Erklärungsversuche, die ausserdem sämmtlich den Aorist κλέψαντα

voraussetzen. Die Scene ist nun folgende: Einerseits dringen Aiakos und seine Gehilfen vor, andrerseits stehen Dionysos und Xanthias, ersterer herzlich froh, dass er nicht der Hauptangegriffne ist, zugleich aber dem Xanthias verpflichtet und deshalb benöthigt, ihn gut zu behandeln. Xanthias dagegen weiss sehr wohl, woran er mit seinem Herrn ist, und dass dieser innerlich die grösste Freude über die herannahende Gefahr empfindet. Jetzt sagt Dionysos bei Seite zum Xanthias, um demselben ein Compliment zu machen: εἶτ' οὐχὶ etc. κλέπτοντα πρὸς τἀλλότρια, denn diese Lesart aller Codd. ist die richtige; τἀλλότρια heissen aber nicht fremde Sachen, sondern fremde Interessen und κλέπτοντα ist nicht sowohl wörtlich durch „stehlen“ als durch „Rolle eines Diebes spielen“ zu interpretieren. Auf diese bedauernde, im Grunde aber schadenfrohe Frage des Dionysos antwortet nun Xanthias: μὴ ἀλλ' ὑπερφυᾶ, mit offenbarer Ironie: „Es ist wirklich ganz schrecklich, und ich kann mir denken, wie sehr es Dich betrübt.“ Endlich mischen sich in dieses leise Zwiegespräch die Flüche des Aiakos, die komischer Weise vollständig in den Zusammenhang desselben passen; dass aber von einer Steigerung nicht die Rede ist, sieht man an dem wiederholten δεινά.

61. [V. 620.] Es ist bekannt, dass athenische Bürger nicht auf die Folter gebracht werden durften, und deshalb die Sclaven des muthmasslichen Verbrechers auf diese Weise zum Geständniss gezwungen wurden, da man durchgängig annahm, sie seien mit den Thaten ihres Herrn gar wohl bekannt. Wurde nun einem solchen Sclaven bei der Folter Schaden gethan, so hatte der unschuldige Herr desselben Recht auf Ersatz, für den der Kläger cavieren musste. Hierauf bezieht sich V. 627.

62. [V. 646.] Vollständig unnöthig sind die Skrupel und Emendationen Fritzsche's in Interpretation dieser Stelle, und das Resultat seiner Zweifel ein sehr halt- und witzloses. Der Zusammenhang der Scene erklärt sich zwar selbstredend, ist aber sonst richtig dargestellt bei Thiersch.

63. [V. 650.] Dionysos fragt, als ihn Aiakos auf den Hintern schlägt, „κᾆτα πῶς οὐκ ἔπταρον.“ Die Interpretationen dieser Worte scheinen durchgängig abgeschmackt. Ich glaube, es kann kein Zweifel obwalten, dass hier eine Art Euphemismus vorliegt. Aristophanes sagt ἔπταρον für ἔπαρδον, was sowohl dem Klang des Wortes als der Sache nach den Athenern leicht einleuchten musste, und in der Situation seine volle Begründung fand.

64. [V. 654.] Τὰ Διόμεια, ein Pagus von Attica, wo unter grosser Festlichkeit der Herakles, dessen Person ja Xanthias spielt, geehrt wurde. So erzählt der Scholiast, und ich finde keinen Grund, mit Thiersch daran zu zweifeln. Im Folgenden ist der Vorwand des Dionysos ἱππέας ὁρῶ mannigfachen gelehrten Deutungen unterworfen. Ganz vergeblich. Sowohl Xanthias als Dionysos brauchen zunächst Ausrufe (ἀτταταῖ, ἰού,), die verschiedenen Affecten angehören können, später sodann reine Ausdrücke des

Schmerzes, und geben darauf irgend etwas völlig aus der Luft Gegriffenes vor, um sich zu entschuldigen.

65. [V. 664.] Ganz allgemein ist die Ansicht, dass hier den Dionysos vor Schmerz das Gedächtniss verlasse, und er deshalb statt des Ananias den Hipponax nenne. Nur Welcker behauptet, dass wir es wirklich mit einem Vers des Hipponax zu thun haben. Wenn dies nicht richtig ist, so bleibt meiner Ansicht nach doch so viel sicher, dass der Gedächtnissfehler beim Aristophanes, aber nicht beim Dionysos zu suchen ist, und viel lieber will ich dies zugeben, als dem Dichter einen so grundschlechten Witzversuch zutraun, wie er der obigen Erklärung nach vorliegen würde.

66. [V. 668.] Πόσειδον, — ἤλγησέν τις ὅς Αἰγαίου πρῶνας ἢ γλαυκᾶς μέδεις ἁλὸς ἐν βένθεσιν. So lesen die Codd. Aristophanes ahmt dem Scholiasten zufolge eine Stelle des Sophokles nach: Πόσειδον, ὅς Αἰγαίου μέδεις πρῶνας ἢ γλαυκᾶς μέδεις εὐανέμου λίμνας ἐφ' ὑψηλαῖς σπιλάδεσσι στομάτων. Ich sehe keinen Grund ein, die Angabe und das Excerpt des Scholiasten anzuzweifeln, ausser dass die Worte μέδεις πρῶνας offenbar einer Correctur bedürfen. Die einfachste Aenderung ist, zu lesen πρῶνος; nur wird dadurch das doppelte μέδεις nicht vermieden. Was daher statt des ersten μέδεις zu lesen sei, muss gefragt werden. Sieht man aber die aristophaneischen Worte an: Πόσειδον-ἤλγησέν τις, ὅς Αἰγαίου, so ist klar, dass zur Vollendung des Trimeters nur der sechste Fuss fehlt; und in diesen muss das Substitut für μέδεις passen. Die leichteste Conjectur ist νέμεις (nicht Αἰγαίους ἔχεις, wie auch vorgeschlagen ist), eine dem Sophokles sehr gebräuchliche Redeweise. Nun weiss ich zwar wohl, dass der so entstandene Vers des ὅς nach der Caesur halber die strenge Kritik der Philologie kaum passieren wird, habe mich aber nie überzeugen können, dass die Forschungen über diesen Punkt durchgängig Stich halten, und halte besonders, wo ein Personenwechsel stattfindet, die aufgestellte Regel nicht für anwendbar. Die folgenden Worte nun pflegt man so zu lesen:

πρῶνας ἢ γλαυκᾶς μέδεις
ἁλὸς ἐν βένθεσιν.

Ich gestehe zu, dass es ein ganz guter Ausweg für dies plötzlich eintretende lyrische Versmaass ist, zu behaupten, beim Empfang der Prügel auf den Bauch werde Dionysos lyrisch gestimmt; nur fragt es sich, warum für diesen Fall Aristophanes nicht die wahren Verse des Sophokles beibehalten hätte; oder soll etwa wieder ein Gedächtnissfehler des Dionysos aushelfen? Selbst diesen zugestanden, so fragt sich immer noch, woher die ausserordentliche Abkürzung der sophokleïschen Worte und der trimeterathmende Zusatz ἁλὸς ἐν βένθεσιν zu erklären. Das hat schon Hermann (bei Fritzsche) bewogen, die Ansicht aufzustellen, Dionysos spreche die Worte ὅς Αἰγαίου

bis μέδεις in der grössten Eile und kehre sodann zum Gange des Trimeters zurück, der dann lauten würde:

Πόσειδον - ἤλγησέν τις - ἁλὸς ἐν βένθεσιν.

Fritzsche führt für die Möglichkeit einer solchen Einschaltung Acharn. 380. an, wo jedoch mindestens andere Trimeter, nicht beliebige Worte in den Trimeter eintreten, und auch die Einschaltung durchaus nicht nothwendig in den Zusammenhang gehört. Mir scheint es deshalb wahrscheinlich, dass Aristophanes wirklich aus den Versen des Sophokles einen Trimeter geschaffen hat, um so mehr, da nur ein Wort verstellt zu werden braucht, um denselben zu restituieren. Man lese:

Πρῶνας, ἁλὸς ἢ γλαυκᾶς μέδεις ἐν βένθεσιν.

Warum auch Xanthias nothwendigerweise in die Weichen geschlagen werden müsse, wie Hermann (bei Fritzsche) und Meier behaupten, sehe ich durchaus nicht ein. Ein Ende muss gemacht, und die Geduld der Zuschauer darf nicht durch zu häufige Wiederholung desselben Witzes ermüdet werden. Es ist aber ein guter Schlusseffect, den dickbäuchigen Dionysos zuletzt noch über den Bauch zu hauen, der seine Wirkung verlieren würde, wenn Xanthias dasselbe geschähe.

67. [V. 679.] Ueber Kleophon, den fortwährenden Gegner des Friedens mit Sparta, ist in der Einleitung die Rede gewesen. Die Erwähnung der thrakischen Schwalbe bezieht sich darauf, dass jener ein aus Thrakien eingewanderter Fremdling war; die Schwalbe aber ist Sinnbild der Geschwätzigkeit und ihr Gezwitscher war bei den Alten für barbarisch verschrieen; daher oben V. 93. die Verhöhnung des Euripides wegen des χελιδόνων μουσεῖα! Für κελαρύζει, das in V. 684. die meisten Handschriften geben, ist hier und da κέλαδεῖ, offenbar ein Glossem, zu finden. Wahrscheinlicher ist mir die Conjectur Fritzsche's τρύζει, die ich aufgenommen habe.

Im Uebrigen ergibt sich aus unserer Stelle, dass dem Kleophon zur Zeit der Frösche auf irgend eine Weise der Process gemacht sei; eben so wissen wir aber, dass um dieselbe Zeit Untersuchung gegen diejenigen eingeleitet wurde, die das Volk zur Verurtheilung der Feldherrn verführt hatten. Hieraus ist leicht der Schluss zu ziehen, dass Kleophon, der unter den Anklägern gewesen war, deswegen zu fürchten hatte. Was schliesslich die Worte anbelangt κἂν ἴσαι γένωνται, so haben dieselben vielfach Bedenken erregt, da ja die Gleichheit der Stimmen nach griechischem Recht Absolution zur Folge hatte. Ich suche die Erklärung in dem Wort ἀπολεῖται. Aristophanes sagt, dass Kleophon, obgleich er absolviert werde, doch zu Grunde gehen würde, nicht sowohl körperlich, als in der Meinung der Bürgerchaft; eine Prophezeiung, die sich bei ihm als nicht ganz richtig heraus stellte, da Kleophon bald nachher durch Meuchelmord fiel; ein historischer Umstand, an dessen Eintritt Aristophanes gewiss nicht gedacht hat, (wie Thiersch behauptet,) als er diese Worte schrieb. Dass aber ein solches Loos der allgemeinen Ver-

achtung den Kleophon getroffen haben würde, sehen wir am Beispiel des Kallixenes.

68. [V. 689.] Ueber die Thätigkeit des Phrynichos vgl. die Einleitung Cap. I. Unsre Stelle gibt Zeugniss, dass noch zur Zeit der Frösche viele der damaligen Flüchtlinge im Ausland verweilten, ebenso gewiss viele, denen *in contumaciam* der Prozess gemacht war. Diese will nun Aristophanes zurückgerufen wissen, und verlangt nur, ihnen Scheines halber eine Art Rechtfertigung aufzulegen.

69. [V. 709.] Kleigenes (Kleogenes), der irgend eine Rolle bei der zweiten Verbannung des Alkibiades gespielt hatte, war eine zu Athen sehr übel berüchtigte Persönlichkeit. Da er stets in Gefahr schwebte, von seinen Feinden überfallen zu werden, gieng er nie ohne einen grossen Prügel aus, was Aristophanes hier in komischer Weise auf andere Gründe zurückführt. Dass Kleigenes jemals eine bedeutende Rolle gespielt habe, ist wohl kaum glaublich; er erscheint mehr als lächerlicher Gegensatz zu dem furchtbaren Kleophon, dort der gefährliche Volksführer, hier der Kneipenpolitiker und Winkeldemagog.

70. [V. 729.] Die Conjectur προὔξολοῦμεν für προςελοῦμεν oder προυσελοῦμεν aus Thiersch.

71. [V. 729.] Die erwähnten Rothköpfe sind nach Angabe des Scholiasten und Annahme der Interpreten „Sclaven“, deren Namen häufig von der Farbe der Haare hergenommen. Nun ist zwar richtig, dass nach der Schlacht der Arginusen die vormals Sclaven eine Rolle zu spielen wohl anfangen konnten; dennoch ist mir wahrscheinlich, dass hier eine Anspielung auf Kleophon oder Archedemos vorliegt, deren einer vielleicht rothes Haar hatte; denn nur auf diese passen alle die übrigen Ausdrücke: ξένοις, πονηροῖς ἐκ πονηρῶν, ὑστάτοις ἀφιγμένοισιν.

72. [V. 797.] Die Opferthiere wurden gewogen, um zu sehen, ob sie das richtige Gewicht hätten. (Vgl. Thiersch.)

73. [V. 808.] Aischylos, heisst es in V. 808., habe von den Athenern nichts Bedeutendes gehalten, und darauf, nachdem Xanthias eine Bemerkung dazwischen geworfen, fährt Aiakos fort: λῆρόν τε τἄλλ' ἡγεῖτο etc. Hier interpretiert man nun τἄλλα entweder durch „ausserdem“ oder man statuiert eine Eintheilung der Athenienser in Diebe (τοιχώρυχοι) und τὰ ἄλλα d. h. unverständige Menschen, wie sie nun genauer charakterisiert werden. Ich habe einer Interpretation folgen zu müssen geglaubt, die mir vor Jahren von Herrn Prof. Steinhart in Pforta gegeben wurde. Hiernach ist τὰ ἄλλα despectierlich für τοὺς ἄλλους gesagt, und Aiakos fährt ohne den Einwurf des Xanthias zu beachten, was deutlich durch das λῆρόν τε, wofür nirgend λῆρον δὲ steht, angezeigt wird, in seiner obigen Rede fort. Er sagt, von den Athenern hier unten hielt Aiakos nichts, und das übrige Volk im Hades, die Boioter, Lakedaimonier u. s. w. glaubte er erst

recht unfähig zu einer Entscheidung in Sachen der Poesie. So wird zugleich der dem kunstsinnigen Publicum Athens gemachte Vorwurf gemildert.

74. [V. 818.] Die bisherige Lesart ist σκινδαλάμων oder σχινδαλάμων τε παραξόνια. Interpretationen dafür: *„rotationes audaces scindularum tenuium“, audacter dicta“, „scindularum clavis subtilis eademque audax poësis Euripidea“, etc.* Uebersetzungen: „Ein halsbrechendes Wortegekrüz“ (!) (Welcker). „Und halsbrechender Witze Geroll“ (Voss). „Und das Geroll spitzfindiger Schlüss'“ (Mueller). „Splitter und Hobelgespän“ (Seeger). „Kecklich gewitzeltes Spitzengeschwätz“ (Droysen.)“ Schon hieraus ergibt sich, wie wenig irgend jemand gewusst hat, was der Ausdruck des Aristophanes bedeutet. σκινδάλαμοι sind nun ganz dasselbe wie unsere „Schindeln“, abgeschnitzte Holzblättchen“ „Holzsplitter“ etc. παραξόνια aber sind und bleiben Pflöcke, durch deren Vorsteckung man das Abspringen der Räder verhindert, wie sie an Kinderwagen noch gegenwärtig häufig zu sehen sind. Jede andere Erklärung dieses Worts zerschlägt sich trotz aller Kunst der Interpreten an seiner Zusammensetzung. Nun ist aber offenbar die Redeweise: „Radpflöcke von Schindeln“ eine unverständliche, und keine Redefigur ist fähig, sie geniessbar zu machen. Ich zweifle keinen Augenblick, dass hier eine Conjectur helfen muss, und nichts liegt näher, als die in den Text aufgenommene. Durch Glossem zur Erklärung der Worte σκινδάλαμοι und παραξόνια konnte leicht die Verwechslung des Casus herbeigeführt werden. Lesen wir aber σκινδάλαμοί τε παραξονίων, so ist es eine Redensart wie Wolken V. 130: λόγων ἀκριβῶν σχινδάλαμοι, nur dass das Bild vervollständigt und statt der λόγων ἀκριβῶν die παραξόνια eingeführt sind. Zugleich ergibt sich, wie nur mit den σκινδάλαμοι παραξονίων, aber nicht mit den σκινδαλάμων παραξόνια die σμιλεύματα ἔργων richtig zusammengestellt werden. Ueber die Lesart σκινδάλαμοι vgl. Thiersch.

75. [V. 839.] Der Scholiast bemerkt: ὅτι δὲ λαχοπώλιδος υἱός ἦν ὁ Εὐριπίδης.

76. [V. 854.] Ueber den Telephos, eine wie es scheint sehr geschwätzig-philosophische, von Aristophanes vielfach mitgenommene Tragödie des Euripides vgl. Bothe. Sie ist ebenso wie die weiter unten erwähnten (V. 863. 67.) nicht mehr vorhanden.

77. [V. 895.] Statt ἐμμέλειαν liest Thiersch: ἐπιμέλειαν, dem Gedanken nach eine gute Conjectur, inwiefern für das Metrum, sehe ich nicht. Anzunehmen scheint mir Welckers Vorschlag, die Umsetzung der Worte statt τινὰ λόγων ἐμμέλειαν: ἐμμέλειαν τ. λ. Ganz verwerflich ist das Ausstossen dieses Wortes im Hinblick auf die Antistrophe, die offenbar eine Lücke hat. Eben so unhaltbar sind die Versuche Fritzsche's:

ἐμμέλειαν τέ τιν', ἔπη τε
δαΐαν ὁδὸν λόγων,

an denen die Hand des deutschen Gelehrten unverkennbar ist. Schwieriger

als die der Strophe ist die Corruption der Antistrophe zu heben, wo Thiersch gewiss ganz falsch liest:

τάδε μὲν λεύσσεις φαιδιμάχιλ-
λεῦ· σὺ δὲ τί φέριστε δὴ πρὸς
ταῦτα λέξεις etc.

und Fritzsche mit unerklärlicher Einschiebung des zweiten δέ:

σὺ δὲ τί δὴ πρὸς ταῦτα λέξεις,
ὦ φέριστε; μόνον ὅπως δὲ etc.

Ob meine Conjectur, die dem handschriftlichen σὺ δὴ τί φέρε (oder σὺ δὲ δὴ τί φέρε etc.) πρὸς ταῦτα λέξεις jedenfalls nach am wahrscheinlichsten beikommt, anzunehmen sei, lasse ich dahingestellt.

78. [V. 915.] Ueber die Figuren des Achilles und der Niobe vgl. Fritzsche.

79. [V. 946.] Von Kephisophon, einem Freund oder Sclaven des Euripides, hiess es, dass er den Dichter bei Fertigung seiner Chöre helfe, und ausserdem die Stelle desselben bei der Gattin vertrete, worauf offenbar V. 1052. eine Anspielung enthält. Genaueres bei Fritzsche.

80. [V. 949.] Mueller construiert: ὁ τοῦ δράματος πρώτιστα ἐξιὼν εἶπεν τὸ γένος scil. ἑαυτοῦ und übersetzt danach: „Nein der zuerst Auftretende that kund stracks seine Herkunft — Im Schauspiel.“ Er erkennt selbst die Härte dieses Hyperbatons an. Ganz richtig wird nach meiner Ansicht verbunden τὸ γένος τοῦ δράματος; „den Stammbaum des Stückes“ d. h. „den Stammbaum für das Stück.“ Ich komme unten zu V. 1025. hierauf zurück. Die Antwort des Dionysos bezieht sich natürlich auf die oben erwähnte Abstammung des Euripides.

81. [V. 965.] Kyknos, der Sohn des Poseidon, der im Kampf mit Achill höhnisch die Kleider von sich wirft. Zweifelhaft bleibt, ob wir nur mit einer tragischen Person, oder mit einem ganzen Stück des Aischylos zu thun haben. Memnon dagegen ist der Name zweier Tragödien dieses Dichters, und zwar scheint in der einen oder andern Memnon geradezu zu Ross auf der Bühne erschienen, oder wenigstens, wie Hermann (Opusc. VII. p. 350.) vermuthet, sehr genau als Reiter beschrieben zu sein.

82. [V. 967.] Phormisios, ein langhaariger Mensch, wird auch Ekkl. V. 97. verhöhnt, zu welcher Stelle der Scholiast der grossen Zuneigung dieses Mannes zum andern Geschlecht Erwähnung thut. Ueber die anderweitige Thätigkeit des Phormisios hat Fritzsche ausführliche Notizen. Unbekannter ist Megainetos, von dem der Scholiast sagt: ὅτι οὐ πάντως βάρβαρος, ἀλλ' ἀναίσθητος καὶ οὐκ ἀστεῖος etc. Er führt hier den Beinamen Μάνης, (Μανῆς) oder wie andere lesen, Μάγνης, d. h. ein Magnesier, ein Barbar. Die Vertheidiger der Lesart Μάνης denken dagegen meist an einen Sclavennamen und finden dann in dieser Bezeichnung eine Andeutung der Dummheit des Megainetose, grade als ob Sclave und Dummkopf ein Begriff wäre.

Richtig ist Fritzsche's Erklärung (zu V. 540.), der hier sowohl beim Megainetos, als weiter unten V. 972. an das Kottabosspiel denkt. Μανῆς heisst darin ein schlechter Wurf und somit ist Megainetos entweder als „Unglücksvogel“ oder als „Tölpel“ bezeichnet. Ich habe die Uebersetzung aus den den obigen synonymen Worten „Pechvogel“ und „Plumpsack“ gebildet.

83. [V. 972.] Um Erklärungen dieser Stelle, wie z. B. die ganz absurde Heindorf-Bothe'sche zu übergehen, und gleich auf das Richtige zu kommen, so liegen hier unzweifelhaft die schon in der vorigen Note angezogenen Ausdrücke des Kottabosspiels zu Grunde.

Aristarch las statt Κεῖος (denn die Lesart Κῖος kann wohl kaum in Betracht kommen) Κῷος und dem Sinne nach ist dies das Massgebende. Χῖος ist der unglücklichste, Κῷος der glücklichste Wurf, und nach der Schilderung des Theramenes V. 540. und hier ist die Anwendung auf ihn einfach. Ob nun die Lesart des Aristarch zu billigen, oder das *genus dicendi* παρ' ὑπόνοιαν anzunehmen ist, muss davon abhängen, ob die Redensart οὐ Χῖος ἀλλὰ Κῷος eine sprichwörtliche war oder nicht. Im letztern Falle ist trotz des auf das Würfelspiel hinweisenden πέπτωκεν kaum glaublich, dass Aristophanes vollständig verstanden sein würde; im erstern Fall musste jeder Athener sofort den Doppelwitz errathen. Als Paroemie finden wir nun mehrfach angeführt: „Χῖος παραστας Κῷον οὐκ ἐάσω“, und das würde uns, wenn es sich wirklich so verhält und keine Scholiastenerfindung ist, genügen können; fraglich bleibt jedoch immer noch, was nun eigentlich die Substitution des Κεῖος für den Κῷος zu bedeuten hat; ob wirklich nur eine Anspielung darauf, dass Theramenes von Geburt ein Fremder war? Ob zu Cea irgend ein Stück des Theramenes spielte, das hier berührt würde? Beides ist gleich unverbürgt, aber wenigstens möglich, und deswegen habe ich die Vulgata Κεῖος beibehalten, die Uebersetzung jedoch ganz nach dem zu Grunde liegenden Hauptgedanken eingerichtet.

84. [V. 993.] Die Uebersetzer geben fast sämmtlich die Interpretation der hier erwähnten Μαμμάκυθοι und Μελιτίδαι als „Muttersöhnchen“ und „Honiglecker“ oder „Zuckerpüppchen“, seltsamer Weise sogar „Wassersuppen“ (Welcker). Ich kann dies nicht billigen, wiewohl die Zusammensetzung beider griechischer Worte dafür spricht. Wir haben uns vielmehr an das zu halten, was Eustathius vom Melitides berichtet: ὁ Μελιτίδης ἀριθμεῖν μὴ ἐπίστασθαι λέγεται, εἰ μὴ μέχρι τῶν πέντε etc., und ein ähnlicher Dummheitstypus der Griechen war unzweifelhaft auch Mammakythos. Es bedarf deshalb wohl keiner weitern Rechtfertigung, wenn ich die uns geläufigen Repräsentanten der Albernheit und Tölpelei substituiert habe.

85. [V. 1032.] Handschriftlich ist:

ἐχάρην γοῦν, ἡνίχ' ἤκουσα περὶ Δαρείου (τοῦ) τεθνεῶτος.

Aus der in ein oder zwei Mss. eingeschlichenen Correctur eines Grammatikers ist die jetzt gewöhnliche Lesart hervorgegangen:

ἡνίκ' ἀπηγγέλθη περὶ Δαρείου τεθνεῶτος.

Dass die Conjecturalkritik sich an die obige Fassung halten muss, ist klar. Zunächst wird gefragt werden müssen, wo denn die Stelle der auf uns gekommenen Perser des Aischylos zu sein scheint, die Dionysos hier im Sinne hat. Anzunehmen, es sei auf die Tragödie Phineus, das erste Stück der Persertrilogie Bezug genommen, ist wegen des muthmasslichen Inhalts derselben, an eine zweite Edition der Perser zu denken, wegen der gänzlichen Unwahrscheinlichkeit wesentlicher Aenderungen in einer solchen unhaltbar. Es muss durchaus die Heilung unsrer Stelle aus dem uns vorliegenden Stück gesucht werden, und hierfür haben wir zwei Anhaltepunkte; zunächst das ἐχάρην; es muss von etwas Freudigem für die Griechen die Rede sein, das mit dem Dareios in irgend einem Zusammenhang steht, sodann das unmittelbar folgende Klagen des Chors. Endlich fragt es sich nach der Rolle des Dareios, denn Thiersch's Conjectur ἡνίκ' ἀκούσας περὶ Δαρειογενοῦς τεθνεῶτος ist aus den verschiedensten Gründen unbrauchbar. Xerxes kann unmöglich τεθνεώς genannt werden, der Vers wird schrecklich schwerfällig, und die Verbindung ὁ χόρος δ' steht endlich dem Participium entgegen. Jene Rolle kann aber keine passive sein, denn die Lobpreisungen des Dareios im Beginn der Tragödie sind kein Gegenstand der Freude für Dionysos. Nothwendig also bezieht sich dieser auf die Weissagung des Dareios V. 786. etc. Man kann entgegenwerfen und hat es gethan, dass der Chor an der bezeichneten Stelle nicht ἰαυοῖ rufe. In dem Gesang V. 532. flg., worauf man sich fälschlich bezog, hat man sogar, um diesem Uebelstand abzuhelfen, ἰαυοῖ hineinconjiciert. Ganz überflüssiger Weise. Zunächst ist es vollständig gleichgiltig, ob der Chor ἰαυοῖ oder ein andres Wort gebraucht hat; es genügt der Ausdruck des Schmerzes, denn einen solchen deutet das ἰαυοῖ ohne allen Zweifel an, trotz Thiersch's Expositionen; dann aber, wenn man wirklich auf demselben Wort bestehen will, braucht man sich doch nur die Handlung eines Stücks wie die Perser zu vergegenwärtigen, um überzeugt zu werden, dass ausser dem, was wir jetzt gedruckt lesen, der Chor unzweifelhaft noch während des Spiels eine Menge Ausdrücke des Schmerzes von sich gegeben hat; und gerade zu solchen in die Worte des Dareios und besonders des Xerxes ohne bestimmte Vorschrift eingeworfnen Klagen passt vorzüglich der Gestus des Händezusammenschlagens. Hiernach können wir zu der Emendation unsrer Stelle zurückkehren, bei welcher einzig Fritzsche auf richtigem Wege zu sein scheint. Er conjiciert:

ἐχάρην γοῦν τῇ νικάκούσας παρὰ Δαρείου τεθνεῶτος.

dem Gedanken nach ganz gewiss richtig; dagegen scheint jedoch der folgende Vers zu sein:

ὁ χόρος δ' εὐθὺς etc.

dem man es ansieht, dass er nicht für sich dasteht, sondern durch dieselbe Partikel wie der vorige mit ἐχάρην verbunden sein muss, was auch Bentley ganz richtig gefühlt hat, der den ersten liest:

ἐχάρην γοῦν ἡνίκ' ἀκούσας περὶ Δαρείου τοῦ τεθνεῶτος

und dann:

ὁ χόρος γ' εὐθὺς etc.

Was nun meine eigne Emendation, die ich keineswegs für eine sichere halte, betrifft, so möchte ich zu ihrer Rechtfertigung noch Folgendes beibringen: Die Corruption ist offenbar entstanden aus Verwandlung des νίκη in ἡνίκα. Ward aber einmal ἡνίκα gelesen, so ergab sich die Ausstossung des ὡς oder einer ähnlichen Partikel von selbst. Das περὶ der Handschriften aber scheint aus der gewiss alten Correctur ἡνίκ' ἀπηγγέλθη hervorgegangen und braucht deshalb nicht respectiert zu werden. Möglich auch, dass das ὡς aus dem γοῦν zu suchen ist, etwa:

ἐχάρην γ' ὡς τὴν νίκην ἤκουσ' ἐκ Δαρείου τεθνεῶτος.

86. [V. 1040.] Ueber den Pantakles, einen untergeordneten Dichter, sagt ein Scholion: μέμνηται δὲ τούτου καὶ Εὔπολις ἐν Χρυσῷ Γένει. „Πανταχλέης σκαιός."

87. [V. 1043.] Lamachos, dem hier Aristophanes den Beinamen ἥρως gibt, war im Jahr 416. gestorben. Bei Lebzeiten hatte der Dichter den kriegsdurstigen Helden häufig verspottet, wie besonders in den Acharnern, jetzt versöhnt er den Schatten des Abgeschiedenen.

88. [V. 1047.] Ueber die Geschichte der Phaidra, die in des Euripides Hippolytos die Hauptrolle spielt, sowie die der Stheneboia, die Ilias VI. 155. weitläufiger erzählt wird, vgl. die Interpreten.

89. [V. 1055.] Eine für uns unverständliche Stelle, an der sich die Gelehrten vergeblich versuchen. Dem Richtigen am nächsten zu sein scheint immer noch Welcker. Gewiss gieng damals in Athen ein Gerücht, dass irgend eine hochgestellte Frau in Liebeshändel verwickelt zuletzt zum Gift gegriffen habe. Nur möchte ich Welcker darin nicht beistimmen, dass er die Schuld auf die Seite der Weiber zu wälzen sucht; vielmehr scheint Aristophanes zu meinen, dass nach Anhören des euripideischen Stücks die früheren Liebhaber selbst Bellerophonten zu spielen wünschten, in Folge dessen mit ihrer Sittlichkeit prahlten und ihren frühern Geliebten die Liebeshändel in die Schuhe schoben. Doch alles das kann nur als Vermuthung aufgestellt werden.

90. [V. 1065.] An dieser Stelle scheint Aischylos etwas Aehnliches zu thun, wie Euripides verschiedene Male, nämlich sich selbst einen Vorwurf zu machen. Vielleicht beabsichtigte Aristophanes etwas derartiges; doch ist nach der ganzen Erscheinung aischyleischer Dramen ebenso gut glaublich, dass der Gedanke, durch Kleider und Wortpomp zum Effect beizutragen, ein ganz ernstlich gemeinter ist.

91. [V. 1080.] Ich bin der Ansicht derer beigetreten, die die zwei anapästischen Dimeter:

νῦν δ' ἀντιλέγει(ν) κοὐκέτ' ἐλαύνει(ν)
καὶ πλεῖ(ν) δευρὶ καὖθις ἐκεῖσε(ν).

zu einem catalectischen Tetrameter umformen zu müssen geglaubt haben, was allerdings durch die Anlage von V. 972. und 973. sehr wahrscheinlich wird. Die bisherigen Versuche:

νῦν δ' ἀντιλέγει κοὐκέτ' ἐλαύνει, πλεῖν δευρὶ καὖθις ἐκεῖσε (Hermann),
νῦν δ' ἀντιλέγων κοὐκέτ' ἐλαύνων πλεῖ(ν) — (Dindorf),
νῦν δ' ἀντιλέγειν κοὐκέτ' ἐλαύνων πλεῖν — (Fritzsche),

konnten mir nicht vollständig gefallen.

92. [V. 1085.] Die hier und unten V. 1496. berührte Sentenz des Euripides ist die bekannte Stelle aus dem Polyidos:

τίς δ' οἶδεν, εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν,
τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν;

Dass mit diesem Ausspruch Euripides häufiger von Aristophanes verhöhnt wurde, beweist ein Fragment aus dem Phryxos:

τίς οἶδεν εἰ ζῆν τοῦθ', ὃ κέκληται θανεῖν,
Τὸ ζῆν δὲ θνήσκειν ἐστί;

93. [V. 1125.] Die allgemein angenommene Lesart ist φύσεις κράτισται, und es lässt sich dagegen nichts Directes einwenden; dennoch scheint der Gegensatz νῦν δὲ καὶ παρηκόνηνται darauf hinzuweisen, dass φύσει κράτιστοι zu corrigieren ist, wie V. 700. ὦ σοφώτατοι φύσει; denn auch hier will der Dichter die Vorzüglichkeit der Athener als angeboren, nicht aber überhaupt die guten Naturen derselben hervorheben.

94. [V. 1154.] Die gewöhnliche Interpunktion ist nach λαθραίοις. Ist dies richtig, so sieht man in der That nicht ein, wie Aischylos auf seine Antwort kommen soll. Ausserdem ist die Häufung βιαίως, — ἐκ γυναικείας χερός, — δόλοις λαθραίοις mindestens unangenehm. Nach der im Text aufgenommenen Correctur ist sowohl der Ἐριούνιος in V. 1155. verständlich gemacht, als dem zweiten Uebel entgegengewirkt.

95. [V. 1157.] An dieser Stelle soll nach Thiersch und andern Aischylos seine eignen Worte falsch interpretieren. Thiersch sagt *praef. p. XXVI: Quid quod Aeschylos sua verba false interpretans inducitur? Quid, quod Euripides Aeschyli mentem assequi non posse fingitur?* Ich habe mich schon in der Einleitung mit der Anlage des ganzen Kampfes der beiden Dichter durchaus einverstanden erklärt. Es bleibt mir an diesem Orte übrig, ungegründete Vorwürfe zurückzuweisen. Sehen wir uns den Streit über die Prologe genauer an, so liegt auf der Hand, dass Euripides zweierlei tadelt, zuerst die Dunkelheit der Rede, das ἀσαφές in den Worten des Aischylos, sodann seine Grandiloquenz, die pomphafte Worthäufung ohne Noth. Auf das erstere bezieht sich die zu besprechende Stelle, die schon Aristarch mit

dem Euripides erklärte, neuerlich hauptsächlich THIERSCH und FRITZSCHE. Nun liegt doch aber auf der Hand, dass es einmal ganz ausser der eben dargethanen Absicht des Dichters liegt und liegen muss, den Aischylos als sich selbst nicht verstehend darzustellen, dann aber, dass, wenn man annehmen will, Aristophanes habe durch diesen Griff die Sache piquanter und lächerlicher machen wollen, doch kaum eine erbärmlichere, witzlosere Idee construiert werden kann. Hat Aristarch recht, so muss man vielmehr sagen, Aristophanes habe sich geirrt, wie er sich ganz gewiss oben V. 671. geirrt hat, — freilich eine harte Zumuthung für die, die gewohnt sind, in den alten Dichtern Urbilder von Weisheit und Unfehlbarkeit zu sehen; aber dennoch eine Nothwendigkeit, wenn wir nicht statt eines Irrthums, der jedem zustossen kann, den Aristophanes einer Albernheit zeihen wollen. Glücklicherweise ist jedoch dies letzte Mittel nicht einmal erforderlich; sondern wir können ruhig behaupten, Aristarch und seine Nachfolger, nicht Aristophanes oder Aischylos sei im Irrthum. Hermes ist Bote des Zeus und der Götter, und deswegen überblickt er das Reich des Zeus, die ganze Welt, um sofort dahin zu eilen, wohin er gesandt wird; dann aber ist es ein zweites Amt des Hermes, die Wandrer auf richtigen Weg zu leiten, wie er Il. L. XXIV. den Priamos führt, und deswegen ruft ihn Orestes an. Wo steckt nun das Widersinnige der aischyleischen Interpretation? Vielmehr ergibt sich ihre Richtigkeit daraus, das Euripides in der That nichts zu antwortenweiss, sondern, nachdem er nach Art streitsüchtiger Menschen sein: ἔτι μεῖζον ἐξήμαρτες etc. herausgebracht hat, sich ganz gern die Unterbrechung durch den Dionysos gefallen lässt und nicht wieder auf die Sache zurückkommt.

So weit ist also alles in bester Ordnung; wir kommen nun zu der *crux interpretum*, dem unglücklichen ληκύθιον des Euripides. Weit lächerlicher als dasselbe ist unstreitig die Bemerkung BOTHE's darüber, die ich nicht umhin kann hier beizusetzen: „*Miserum profecto et indignum tanto ingenio artificium! Nam sic non Euripidem modo, sed quemvis poetam cavillari possis,*“ — hier folgen Stellen aus Sophokles und Aischylos — „*quemadmodum nos quondam adulescentulos ebrios Weissii carmen illud, cuius initium est:* „„Als ich auf meiner Bleiche““, *ita decantare audivimus, ut cuique longiori versui subiicerent, quod Weissius semel et apto loco dixit:* „„Das linke Bein entzwei““; *velut poeta scripsit:* „„Da kam aus dem Gesträuche Ein Mädchen athemlos““, *isti canebant:* „„Da kam aus dem Gesträuche Das linke Bein entzwei““, *quod illis mire quam facetum esse videbatur, nobis insulsissimum. Mirorque sane, viros quosdam doctissimos eiusmodi nugis pondus addere interpretando.*

Es ist wirklich seltsam, wohin sich gelehrter Aberwitz versteigen kann, aber man würde sich sehr irren, wollte man dieses *non plus ultra* für ganz vereinsamt halten. Auch andere Versuche machen einen ausserordentlich komischen Eindruck, und niemand, glaub' ich, hat sich bei der Wahrheit

beruhigt, sondern, wo sie auch jemand gesehen, der hat, wie z. B. Fritzsche, noch einen langen Schweif von vagen Ideen daran gehängt. Das Richtige ist in Kürze dieses: Zweierlei hatte Euripides dem Aischylos vorgeworfen, Dunkelheit und Bombast, zweierlei gibt Aischylos zurück; zuerst beleuchtet er am Beispiel des Orestes die Willkürlichkeit und Wahrheitsverstellung des Euripides in Benutzung althergebrachter Fabeln, ein Vorwurf, der allerdings für unsre Anschauung nicht mehr passen dürfte, der aber vollkommen den Ansichten des Aischylos und Aristophanes entspricht. Während also der Dunkelheit die Lügenhaftigkeit gegenüber tritt, wird nun mit der pomphaften Sprache des Aischylos an zweiter Stelle die ganz gewöhnliche triviale Erzählungsweise des Euripides, die gar nicht besser charakterisiert werden kann, als durch die V. 1189. und 90., verglichen. Dazu benutzt Aristophanes das ληκύθιον, das an und für sich gar keine Bedeutung hat, wie z. B. noch Bohty in seiner Dissertation über die Frösche p. 26. annimmt, sondern das ebensogut, wie Aischylos selbst sagt, durch ein κωδάριον oder θύλακον hätte vertreten werden können. Jetzt haben wir oben V. 948 gelesen: ἀλλ' οὐξιὼν etc., eine Stelle, wo Euripides sich offenbar selbst einen Vorwurf macht; und dieser selbe Vorwurf ist es, der hier weiter und schlagender ausgeführt wird. Sämmtliche hier vorgenommene Prologe mit Ausnahme eines einzigen, der der Abwechslung wegen mit angebracht ist, nennen von vorn herein den Namen einer Person, an die sich dann das Weitere anknüpft. Es ist das die alte Ammenweise des Erzählens, die Spinnstuben- und Klein-Kindermanier des Anfangs: „Es war einmal ein Mann.“ Ganz unbegreiflich ist es daher, wie noch Thiersch Bothe's Zusammenstoppelung von Versen aus Aischylos und Sophokles, wo das ληκύθιον ebenfalls anwendbar sei, gutheissen konnte, denn an jeder andern Stelle des Prologs verliert das ληκύθιον sofort seine Wirkung, die ganz und gar keine andere sein soll, als den Punkt zu bezeichnen, wo die Einleitung: „Es war einmal ein Mann“ zu Ende ist, und das ist immer der Fall nach dem zweiten oder dritten halben Verse. Und fragt man nun nach der innern Wahrheit, die diesem äussern Kunstgriff zu Grunde liegt, so ist sie gewiss die alte Maxime des Cicero: „*Omnibus in rebus similitudo est satietatis mater.*“ Aristophanes will durch das häufige Wiederholen des ληκύθιον dem Publicum klar machen, wie arm Euripides in der Erfindung ist, und will ihm durch seine Zusammenstellung Misstrauen und Ekel gegen eine derartige Poesie einflössen.

Was endlich die hier angezogenen Prologe selbst betrifft, die von Späteren anders lautend aufgeführt werden, so kann ich mich auf die vollständig richtigen Bemerkungen Fritzsche's zu V. 1206. seiner Ausgabe beziehen.

96. [V. 1175.] Die gewöhnlichen Interpretationen sind: „Denn ohn' ein andres Missverhältniss kommt er an“ (Voss), „Wer ohne weitern Zwang des Schicksals gieng und kommt“ (Droysen), „Er kam dann sonder andre

Widerwärtigkeit" (Müller) u. s. f. Ich muss mich für Thiersch's Erklärung entscheiden, der χωρὶς ἄλλης ξυμφορᾶς für ἁπλῶς nimmt.

97. [V. 1207.] Der Witz ergibt sich leicht aus dem, was in der Einleitung Cap. I. über Erasinides gesagt ist.

98. [V. 1270.] Aus demselben Grunde, wie oben V. 1267. der Conjectur τῶν ἔτι νυνί für τῶν ἔτι νῦν ὄντων Raum gegeben ist, nämlich des Versmasses halber, glaube ich hier Bentley's Emendation ἀνάκτορα für ἄνακτα billigen zu müssen.

99. [V. 1277.] Euripides bedient sich, um den Aischylos lächerlich zu machen, eines Kunstgriffs, den dieser hin und wieder anwendet, und der in elegischer Poesie ganz gebräuchlich ist, nämlich denselben Vers an verschiedenen Stellen zu intercalieren. Die komische Seite ist, dass dieses Einschalten nun ganz sinnlos nach jedem Satze durchgeführt wird, denn es ist vergebliche Mühe, einen besondern Zusammenhang in das Ganze bringen zu wollen: ebenso wie ich es für mehr oder minder verfehlt hatte, wenn Thiersch einen ganzen Gesang mit Proodus, Strophen und Antistrophen aus den wenigen Versen herausconstruieren will. Was das ἰῂκοπος selbst betrifft, so glaube ich, dass nothwendig die Bedeutung des Schlagens hineinzulegen ist, sonst wird der V. 1292. unverständlich. Die von Euripides gesungenen Verse sind theils nachweisbar aus aischyleischen Stücken entlehnt, theils nach ihrem Klang und nach der ganzen Anlage unzweifelhaft als aischyleisch zu bezeichnen. Dagegen liegt in den dem Euripides untergelegten Gesängen eine wörtliche Uebertragung im Allgemeinen nicht vor, sondern Aristophanes lässt sich nur angelegen sein, Verse und Versmasse des Euripides mit fortwährenden Anklängen an den Dichter zu persiflieren. Es konnte deshalb eine Bezeichnung des direct Euripideischen nicht stattfinden.

100. [V. 1319.] Die richtige Auffassung bei Thiersch. Wie oben die Flöte geblasen wird zum Gesang des Euripides, so muss hier nothwendig ein anderes Instrument zur Begleitung da sein, und der Effect wird unendlich dadurch erhöht, dass in der That irgend ein altes Weib zum Musicieren auf der Bühne erscheint. Möglich übrigens, dass hier Bothe einmal Recht hat und dass ein liederliches Frauenzimmer auftritt, wiewohl das λεσβιάζειν im nächsten Vers ebensogut auf ein altes Weib passt. Eine ganz verschrobene Interpretation des λεσβιάζειν ist übrigens bei Fritzsche nachzulesen.

101. [V. 1336.] Ganz seltsam ist die Conjectur Bothe's, der erklärt, er könne hierin keinen Witz finden, und deshalb schreibt: τί δαί; τούτου ἐρᾷς; — ἐρῶ. Das Richtige ist wohl, dass mit dem Wort πόδα gespielt wird: „Versfuss" und „wirklicher Fuss"; zuerst bezieht es Aischylos auf den wohlgebauten Vers, und als Dionysos „ja" antwortet, hält er ihm seinen eignen Fuss hin und fragt noch einmal.

102. [V. 1340.] Ueber Kyrene sagt der Scholiast: Κυρήνη ἑταίρα τις

ἐπίσημος, δωδεκαμήχανος ἐπικαλουμένη διὰ τὸ τοσαῦτα σχήματα ἐν τῇ συνουσίᾳ ποιεῖν. Ein schönes Lob also für den Euripides!

102. [V. 1441.] Ich habe schon oft auf diese Stelle verwiesen, die mir zu einer längern Beweisführung Grund zu geben scheint. Es liegt auf der Hand, obgleich es die Interpreten zu übersehen pflegen, und Thiersch sogar entgegengesetzter Meinung ist, dass hier plötzlich die Rollen wechseln. Der Rath, den Euripides gibt, liegt ebensowenig in der Natur dieses, als umgekehrt Aischylos das gutheissen darf, was sich wohl mit euripideischer Philosophie, aber nicht mit altathenischer Würde vereinbaren liess. Woher kommt nun das? Wir haben oben in der Einleitung den Zustand Athens zur Zeit der Aufführung der Frösche zu schildern versucht; und es kann kein Zweifel obwalten, dass bei einer solchen Lage der Dinge, während der gefürchtete Lysander an der Spitze der Lakedaimonier stand, Stimmen laut werden mussten, die die Rettung des Staates nur in der Zurückrufung des Alkibiades sahen. (Vgl. Hertzberg. Alkibiades S. 348.) Ich bin nun der Ansicht, dass unter den Hauptvertretern dieser Richtung vor allem auch Aristophanes gewesen sei; noch mehr, dass unser ganzes Stück entschieden die Tendenz hat, dem Volke die Meinung des Dichters an den Tag zu legen und ein Fürwort für den Alkibiades zu sein. Dass Aristophanes in späterer Zeit nie ein specieller Widersacher des Alkibiades gewesen, geht aus der langen Reihe von Stücken hervor, die den Helden unerwähnt lassen; jetzt aber in der grossen Noth des Vaterlandes sieht Aristophanes sogar in der Rückberufung desselben das einzige Mittel der Rettung. Deswegen räth Aischylos und der Dichter durch ihn, sich dem Löwen zu fügen, und was dasselbe ist, ihn wieder an die Spitze der Ereignisse zu stellen; deshalb gibt Euripides den entgegengesetzten Rath, der wie Euripides selber nachher von Dionysos verschmäht wird, während Aischylos vorgezogen und dadurch die Ansichten, die er vorher ausgesprochen, gebilligt werden.

Dies sind sichere Beweise für die Anschauung des Aristophanes, aber die Frösche bieten weit mehr dar. Wir haben in der Einleitung die Idee des Mystenchors auseinanderzusetzen versucht, dabei aber schon auf diese Note verwiesen, und mit Recht; denn es kann nichts klarer sein, als dass die ganze Einführung der eleusinischen Feier in die Komödie ihren innerlichen wohlberechneten Zweck ausserdem noch gehabt hat, nämlich wiederum die Empfehlung des Alkibiades. Aristophanes will den Athenern die nach siebenjähriger Unterbrechung endlich im Jahr 407. mit altem Pomp wiederholte Feier der Mysterien ins Gedächtniss zurückrufen, eine Feier, die ohne Zweifel im Jahre 406. aus denselben Gründen wie früher wieder unterblieben war. Er will dadurch die Bürger an den Alkibiades erinnern; er will ihnen vorhalten, wie damals die Person dieses Mannes vermocht hat, althergebrachte, durch den Krieg verdrängte heilige Gebräuche trotz aller Gefah-

ren von aussen aufrechtzuerhalten; er will dadurch Dankbarkeit und durch die Dankbarkeit Sehnsucht nach dem Verbannten erwecken.

Das eine, schon oben besprochene Wort ἀσφαλῶς in V. 384. ist vollgiltiges Zeugniss für alles Das; und der ebenfalls besprochene V. 363. kann dagegen nicht aufkommen. Ein dritter Anhaltepunkt ist endlich die Parabase mit ihren Schlussversen χρῆσθε τοῖς χρηστοῖσιν αὖθις etc. und die gewiss mit aus diesem Grunde erfolgte Verhöhnung des Kleigenes in V. 708. flg., von dem wir ja wissen, dass er eine Rolle bei der zweiten Verbannung des Alkibiades gespielt hatte. *Sapienti sat!*

103. [V. 1449.] Die V. 1449—51. pflegen dem Aischylos allein in den Mund gelegt zu werden. Dass in diesem Fall einer der beiden ersten überflüssig ist, scheint am Tage zu liegen; und in Folge dessen hat man abwechselnd bald den einen bald den andern streichen wollen, beides, wenn einmal gestrichen werden müsste, mit leidlicher Begründung. Ganz unsinnig gibt Bothe den ersten Vers dem Dionysos als Frage; besser Thiersch den zweiten an Dionysos; richtig, wie mir scheint, Fritzsche ebenso, aber mit Correctur des λέοντα in Λέοντα, so dass hier ein Hieb gegen den in der Einleitung schon erwähnten Leon vorliegt. Vergessen hat jedoch Fritzsche, dass diese ganz vorzügliche Conjectur nothwendig eine zweite nach sich zieht; denn das Wortspiel wird erst deutlich, wenn man den ersten Vers emendiert:

οὐ χρὴ λέοντα σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,

und so habe ich den Text restituiert. Für die Uebersetzung war natürlich ein ähnliches Wortspiel unmöglich.

104. [V. 1456.] Die vielbesprochenste Stelle der Frösche, über deren verschiedene Interpretationen weitläufiger zu sprechen überflüssig wäre.

Auf das Richtige ist Niemand gekommen, weil alle ungemeine Feinheiten haben herausklügeln wollen, die durchaus nicht darin stecken.

Von den Correctoren wollen einige, wie Bothe, die Verse versetzen, andre reden sich vor, es sei allerlei ausgefallen, wie Fritzsche, noch andre machen es ganz kurz und schneiden V. 1456—1460, und da dem auf's Klarste V. 1470—72 entgegensteht, auch diese völlig unverfänglichen Zeilen weg, wie schon Aristarch und Apollonios thaten. Endlich nimmt Hermann eine Vermischung der beiden Ausgaben derFrösche an; Brunck glaubt wenigstens die Emendation ἕτερον μὲν οἶδα in V. 1461. nothwendig; Thiersch erkennt im Uebrigen alles als unverderbt an, und meint, dass Euripides im Vorgefühl der Niederlage durch derartige Flausen das Urtheil verzögern wolle. Zunächst scheint nun soviel ganz sicher, dass die betreffenden Verse nur im Gehirn des Aristophanes entspringen konnten. Kleokritos, dessen Mutter in den Vögeln ein στρουθιοκάμηλος genannt wird, der dicke, plumpe Kleokritos, wird beflügelt mit dem schon mehrfach erwähnten Dithyramben-

dichter Kinesias, dem Aristophanes Vögel V. 1372. auf's Komischste seiner luftdurchschneiderischen Ideen halber verspottet. Er war ohne Zweifel von schmächtiger Statur; ein winddürrer Bursche, wohl geeignet dem Kleokritos als Flügel zu dienen. Und nun denke man sich diese beiden lächerlichen Personen zu einem Vogel gepaart über den Schiffen der Feinde hinschweben und Essigkrüge über deren Köpfe ausgiessen — soll das der Witz eines Interpolators sein? Unmöglich! Dass Aristophanes die Verse geschrieben, scheint mir unumstösslich; es fragt sich nur, in welcher Absicht. Und da haben wir denn schon häufig zu bemerken Gelegenheit gehabt, dass der Dichter dem Euripides nicht bloss Albernheiten und Unschicklichkeiten vorwerfen lässt, sondern gar nicht selten seinem armen Opfer geradezu derartiges in den eignen Mund legt. So besonders V. 941. flg., V. 973. flg. und in geringerm Maassstab an vielen andern Orten. Nun ist die einfachste Erklärung die richtigste. Aristophanes kommt die obige Idee in den Sinn, und er macht sich gar kein Gewissen daraus, sie von Euripides aussprechen zu lassen, einmal, weil er überhaupt Willens ist, ihn auf jede Weise lächerlich zu machen, sodann weil aus künstlerischen Beweggründen Dionysos schon längere Zeit vom Amt eines einfachen Possenreissers entbunden und also keine Person da ist, die besser zur Hervorbringung dieses guten Raths geeignet wäre. Dazu nehme man, dass ja im Grunde der zweite Vorschlag des Euripides besonders in seiner ersten Fassung nicht viel besser ist, als der erste, sondern nur eine leere sophistische Theorie enthält: „Ist es bisher nicht gegangen, so dreht einmal alles um, vielleicht hilft das.“ Oder soll man diese scurrile Zumuthung wirklich im Ernst gemeint glauben, wie die allgemeine Annahme zu sein scheint? Es liegt, denke ich, ganz klar am Tage, dass Aristophanes den durch alles Vorige schon genugsam vorbereiteten Euripides nun zum Schluss noch ganz und gar vernichten will, und deshalb werden ihm zu guter Letzt Possenreissereien und Widersinnigkeiten in den Mund gelegt. Sollte aber auch diese Erklärung zur Rettung der fraglichen Worte nicht genügen; nun gut, so lässt sich die Sache noch anders fassen: Euripides sagt, er wisse keinen Rath für die Stadt; denn was ist es anders, diese Ausrüstung des Kleokritos vorzuschlagen, als auf eine Unmöglichkeit hinweisen? Diese Bemerkung aber nur für ganz besondere Pedanten.

105. [V. 1484.] Der Rath des Aischylos ist nach zwei Seiten hin selbstverständlich; die Athener sollen den Krieg in der Feinde Land spielen, wie schon Perikles gewollt hatte, und sie sollen all' ihr Heil auf den Schiffen suchen, seit Themistokles gleichem Rath der Hauptmacht ihrer Stadt. Schwerer dagegen ist das dritte zu erklären τὴν δὲ σφετέραν τῶν πολεμίων. Es kann fraglich sein, ob diese Worte bloss als Gegensatz des vorigen wegen hinzugefügt sind, so dass sie keine selbständige Bedeutung haben, oder ob etwas Tieferes darin liegt. Ist Letzteres der Fall, so dürfte vielleicht der

Ausdruck πολέμιοι von den damals in Athen regierenden Volksführern gebraucht sein, so dass Aischylos anempföhle, sich vor diesen zu hüten, gleichsam als ob ihre Stadt in Feindeshänden wäre.

106. [V. 1485.] Anspielung auf den Sold der Richter, vielleicht auch auf die Obolen, die seit Perikles für den Besuch der Volksversammlung gegeben wurden. Vgl. Bothe.

107. [V. 1526.] Die meisten der hier genannten Persönlichkeiten sind unbekannt. Gezweifelt wird, ob Nikomachos derselbe sei, gegen den später Lysias als Kläger auftrat. Vgl. Fritzsche. Kleophon ist häufig genug berührt. Vgl. Anm. 67. Adeimantos, wie schon in der Einleitung erwähnt, war mit Alkibiades im Jahr 407. als Führer der Hopliten von Athen gegangen; zur Zeit der Frösche war er wieder mit Konon und Philokles zum Feldherrn gegen Lysander erwählt, und kurz darauf verrieth er die Flotte bei Aigospotamos. Mit Recht bezeichnet ihn also Aristophanes schon jetzt als einen gefährlichen Menschen. Der Vater des Adeimantos wird sonst Leukolophidos genannt; Aristophanes scheint mit dem *nomen proprium* und dem *adjectivum* zu spielen, wie Thiersch richtig bemerkt. Die Scrupel Fritzsche's dürften unnöthig sein.

Druck von C. W. Vollrath in Leipzig.